Princeton University Library
32101 065185017
RECAP

588
175
702 v.1

FOUNDATION.

LIBRARY
OF THE
College of New Jersey.

IX 633 21

Digitized by Google

2.B: 4 S: no: 6.

Digitized by Google

Digitized by Google

L E B E N

G R O S S E R   H E L D E N

DES

G E G E N W Ä R T I G E N   K R I E G E S

GESAMLET VON

Dr.Karl Friedrich Pauli.

Erster Theil.

Halle
Bey Christoph Peter Francken
1758.

Digitized by Google

Vorrede.

Es iſt ſehr vielen Völkern gemein geweſen, ihre Helden zu vergöttern. Daher entſtanden die vielen Gottheiten der Griechen. Die Römer, die nordiſchen ...er, die Americaner, hielten Romulum, ...an und den erſten Ynka, denen ſie einen ganz ...telbaren göttlichen Urſprung beylegten, über alle Menſchen erhaben. Je vollkommener die Sterb-

10017

Digitized by Google

lichen ſind, je mehr erheben ſie ſich auch wirklich in den Augen ihrer Mitbürger und der Nachkommen. Das Groſſe, das Vorzügliche, das Vollkommene der Helden findet ſich auch in der That nur bey ſo wenigen, daß es nothwendig die Augen der Welt auf ſich ziehen, und das Andenken der Nachkommen erhalten muß. Selbſt unter denen, die den Namen der Helden verdienen, iſt einer dem andern in der Gröſſe, nach dem Maaß der Vollkommenheiten überlegen, wodurch er ſich hervorgethan; und unter vielen verdient eine ſehr kleine Anzahl den Namen der Groſſen. Ich geſtehe gerne, daß die Vollkommenheiten, die einen Helden bilden, ſich nicht allein vor der Spitze des Heers finden. Nein, Regulus zeigte, daß er es ſey, nicht eher, als bis er in der Gefangenſchaft die dem Vaterlande ſchuldige Treue und im Faß ſeinen Muth bewies. Ein Staatsmann kann die wahre Gröſſe eines Kriegers beſitzen, beyde können Helden ſeyn: nur der Feldherr hat Gelegenheit, ſeine Gröſſe glänzender als der Staatsmann zu machen. Die Thaten eines Soldaten fallen eher in die Augen, als eines Mitbürgers, der dem Staat vielleicht noch gröſſere, noch erheblichere, noch mehrere Dienſte mit Aufopferung ſeines Vermögens, mit

Ver-

Digitized by Google

Verzehrung ſeiner Kräfte, mit Anſtrengung aller ſeiner Gaben leiſtet. Daher pflegt die Welt mehrentheils nur diejenigen Helden zu nennen, welche ihre Gröſſe in dem Untergang Millionen Menſchen und ganzer Staaten gezeigt, obgleich jeder, der groſſe Gaben mit Verleugnung eigener wichtiger Vortheile zum erheblichen Nutzen eines ganzen Staats angewandt, eben ſo wol unter die Helden zu zehlen iſt. Vorjetzt aber will ich nur bey einem Kriegshelden ſtehen bleiben, und zeigen, was zur Bildung deſſelben gehöret, wenn er in einer vorzüglichen Gröſſe erſcheinen ſoll. Alles, was etwas beyträgt, über ſeine, oder beſſer, über des Vaterlandes Feinde Vortheile zu erhalten, muß alſo ein nöthiges Stück eines Kriegshelden ſeyn, und je mehr derſelben in einer Perſon verbunden ſind, je gröſſer, je vollkommener erſcheint der Kriegsheld.

Ein dauerhafter und zu allen Beſchwerlichkeiten gewöhnter Körper und aller Glieder, geſunde und brauchbare Beſchaffenheit, werden ihrem Beſitzer hundert Gelegenheiten verſchaffen, groſſe Thaten zu thun, wenn ein Schwächlicher, ein Kränklicher, ein Blinder, Gelegenheiten vorbey rauſchen laſſen muß, die vergebens zurück gewünſcht werden.

Digitized by Google

Hunger und Durſt, Froſt und Hitze, vieles Wa-
chen, lange Reiſen und tauſend Unbequemlichkeiten
kommen im Felde täglich vor. Ein Kind, ein ab-
gelebter Greis, können das nicht ausſtehen, was
der muntere Jüngling, der geſetzte Mann über ſich
nimmt. Es iſt ein wahrer Beweis, daß man wiſſe,
was zu einem Helden erfordert wird, wenn man
den Feldherrnſtab freywillig dem Staat zurück giebt,
ſo bald man wahrnimmt, daß die Hand zu kraftlos
geworden, ſolchen mit Ruhm länger zu halten. So
dankt **Carl** der 5te, ſo dankt **Lehwald** ab, und be-
halten den Ruhm der Helden; da im Gegentheil
Cronſtroom, **Bergen op Zoom** und ſeinen bisher
erworbenen Ruhm zugleich zuſetzet. Ein leutſeli-
ges mit Ernſthaftigkeit vermiſchtes Geſicht, eine be-
lebte Stellung, hurtiger Gang, fertige vernehmli-
che Sprache, gutes Gehör, ſcharfe Augen überwin-
den die Herzen derer, die man anführt, und gegen
die man zu Felde gehet, und ſind nützlicher, als die
Leibesſtärke des **Hercules**. Die Jagd, Reiten,
Fechten und andere Leibesübungen ſind daher vor
den gute Vorbereitungen, der künftig im Felde eine
groſſe Rolle erhalten ſoll.

Ein

Digitized by Google

Vorrede.

Ein Kriegsheld muß Gaben des Geiſtes beſitzen, die die Natur gewehren, und ſolche mit Wiſſenſchaften vergeſellſchaften, die der Fleiß verſchaft. Er muß geſchickt ſeyn, ſich lebhafte aber richtige Bilder von Sachen zu machen, die er ſiehet, oder ihm vorgetragen werden; ſo fochte ein blinder **Johann von Luxenburg** und **Cziska** mit Glück. Er muß bey ſeinen Entſchlieſſungen nicht verlegen ſeyn, aber ſich nicht übereilen. Ohne reifen Verſtand und Gegenwart des Geiſtes iſt es unmöglich, den Staffel zu erreichen, den ein Held nothwendig beſteigen muß Er muß viele Sachen in kurzer Zeit überlegen können, um ſodenn einen Schluß zu faſſen, was ihm vortheilhaft ſey. So werden **Turenne**, **Eugen**, **Marlborough**, **Schwerin** geſchildert. Dis war die Eigenſchaft **Cäſars** und eines **Scipio**. Hat die Natur auch ein gutes Gedächtniß mit geſunder Einbildung und reifem Verſtande vereiniget, ſo gelanget der Held mit weit geſchwinderen Schritten in den Tempel der Ehren. Alle dieſe natürliche Gaben muß Erziehung, eigner Fleiß und Wiſſenſchaften aus bloſſen Fähigkeiten zu der Höhe bringen, als es nur möglich. Wir würden mehr Helden und oft gröſſere Feldherren haben, wenn das,

Digitized by Google

was die Natur Leuten von niedriger Abkunft geſchenkt, durch Erziehung, Fleiß und Wiſſenſchaften ausgebildet wäre. Daher ſingt **Gellert:**

Wie, zeugt nicht manches ſchlechtes Haus
Oft Kinder mit den gröſten Gaben?
Und bildete die Kunſt den rohen Marmor aus,
Was würden wir für groſſe Männer haben.
Wol mancher, der im Krug ſo gern Mandate lieſt,
Trüg jetzt verdient, als Staatsmann, ſeinen Orden;
Wol mancher, der bey Baurenzwiſt,
Verſehn mit Kühnheit und mit Liſt,
Aus Ehrgeitz gern der Führer iſt,
Wär einſt ein größrer Held geworden,
Als du, vornehmer Held, nicht biſt.

Die Ausbeſſerung des Verſtandes und Willens hat daran gleichen Antheil. Je ausgebreiteter die Kenntniß der Wiſſenſchaften iſt, je nutzbarer wird ein Held. Doch ſind einige derſelben ihm ganz unentbehrlich. Schreiben, Rechnen, Zeichnen, ſind Dinge, die er ſtündlich braucht. Die Sprachen, die in den Ländern, in denen er ſich zeigen ſoll, geſprochen werden, wenigſtens die, welche in vielen Ländern zugleich verſtanden werden, werden ihm auf tauſend Arten nutzen. Das **lateiniſche, fran-**

zöſiſche

zöſiſche und wälſche werden nebſt ſeiner Mutterſprache zu unſern Zeiten ihm vieles erleichtern, was ohne die Kenntniß derſelben gar groſſen Schwierigkeiten ausgeſetzt iſt. Die Kriegsbaukunſt und die Wiſſenſchaft des Geſchützes, die Erdbeſchreibung, ſind ihm unentbehrlich. Sonderlich muß er das Land vollkommen kennen, wo er in ſeiner Gröſſe und nach ſeinem Stande ſich zeigen ſoll. Ein jedes Dorf, hohler Weg, Bach, Anhöhe muß ihm bekandt ſeyn. Sehr richtige und auf kleine Gegenden gezeichnete Landcharten thun oft beſſere Dienſte, als eine perſönliche Beſichtigung, wo auch dem forſchenden Auge manches entgehen kann. Man wird ein ganzes Heer in die Gefahr ſtürzen, aufgeopfert zu werden, wo man dieſe Kenntniß verabſäumet. Man muß wiſſen, was das Land trägt, und woran es einen Mangel hat, die Geſinnung des Volks, den begütertſten Adel und Bürger, den geachtſten unentbehrlichſten Einwohner, den Handel, das Gewerbe der Nation, die Staats- und Kirchenverfaſſung derſelben und die vornehmſten Perſonen, die zu der Einrichtung und Regierung des Staats und der Kirche beſtellt ſind, die Macht des Staats, die Quellen ſeiner Einkünfte, die Menge der Ein-

wohner, ſeine ganze Kriegsverfaſſung, ſeine Nachbarn und deren Geſinnungen bey dem Kriege, den der Held zu führen hat. Kurz, eine ſehr umſtändliche und genaue Kenntniß des feindlichen Landes, oder eine ſtatiſtiſche Kenntniß, wird ihm Anweiſung geben, ſein Heer zu führen, zu ſchonen, zu erhalten, den Feind aber auch ohne Schwerdſchlag zu entkräften. Der Held muß das ganze Kriegshandwerk im groſſen und kleinen vollkommen inne haben. Er muß eben ſo gut die Abtheilung und Zahl der Rotten als der Regimenter und Brigaden verſtehen, er muß wiſſen, was des Gemeinen und des Befehlshabers Schuldigkeit iſt, um zu bemerken, ob ein jeder derſelben nachgekommen. Man hat bemerkt, daß die, welche von der Picke auf gedient haben, die gröſten Feldherren geworden. Er muß das Recht der Natur und der Völker, die Gewonheiten des Krieges ſo wol inne haben, als den Gebrauch der Waffen verſtehen. Er muß ſich Erfahrungen ſammlen. Die Geſchichte giebt ihm ſehr viel brauchbares an die Hand, er lernt daraus aus dem Schaden anderer klug werden. Er nimmt ſich ſowol den **Hannibal** als den **Fabius Maximus Cunctator** zum Muſter. Zugleich giebt er auf alles,

was

was ihm ſelbſt vorkommt, acht, und macht ſich glückliche und Unglückliche Begebenheiten auf künftige Fälle nutzbar, ſeine Kriegswiſſenſchaft zu erweitern. Es ſind ſeltene Beyſpiele, daß ohne Erziehung und Wiſſenſchaften jemand den Ruhm des Helden durch eigene Erfahrung und Thaten ſich erworben. **Homer** lehrte einen **Alexander**, und **Curtius** einen **Carl** den 12ten. Ein **Marius** iſt kaum bey aller ſeiner perſönlichen Tapferkeit ein Held zu nennen.

Doch dieſes alles macht allein keinen Kriegshelden aus, der ſich hauptſächlich durch die Ausübung über andere Menſchen erheben muß. Es iſt faſt keine einzige moraliſche Vollkommenheit, keine einzige Tugend, die dem Helden entbehrlich wäre. Darnach muß man die Gröſſe der Helden unter ſich abmeſſen, und der iſt der gröſte, der die meiſten Tugenden beſitzt. **Alexander** beſiegte durch Schlachten nur des **Darius** Heer, durch ſein Betragen gegen das königliche gefangene Frauenzimmer aber ſeines Feindes Herz. Der Held iſt nüchtern, und verzärtelt nicht ſich und ſein Heer mit Capuaniſchen Leckerbiſſen, ſo daß ihm nachher die Beſchwerlichkeiten, die **Rom** zubereitet, eckelhaft werden. Er bricht, wie **Heinrich** der vierte, ſeiner eigenen Ruhe etwas ab,

um

Digitized by Google

um ſeiner Mannſchaft deſto mehr Ruhe zu verſchaffen. Und doch iſt ſein Geſicht heiter, ſein Umgang ſcherzhaft und aufgeweckt, und er gönnet nach überſtandenen ſauren Arbeiten ſeiner Mannſchaft aufmunterndes Vergnügen, und ſucht ihm ſolches ſelbſt zu verſchaffen. Er ſorgt, daß unter ſeinem Heer der Ueberfluß herrſche, und bey unumgänglichen Mängeln einige Mundbedürfniſſe, theilt er ſelbſt ſeinen Biſſen mit dem Reuter, und behilft ſich, um den Soldaten bey Muth zu behalten, mit Commißbrodt und Waſſer. Er bricht dem Gemeinen nichts ab, um ſich zu bereichern. Er hält Mannszucht und ſchont des Feindes Land, wie **Schwerin Böhmen**, um den Landesbewohner zu bewegen, das Lager als einen vortheilhaften Markt anzuſehen. Er entblößt nicht das Land von Lebensmitteln, Zug- und anderm Vieh, ohne wenn es die Nothwendigkeit, oder die Klugheit des Krieges erfordert. Er läſt nicht muthwillig die Saaten zertreten, Fruchtbäume verbrennen, Häuſer plündern und abtragen, er läſt das, was einer freywillig liefert, mit baarem Gelde bezahlen: denn braucht er kaum den Unbewafneten von aller Gewalt abzumahnen; denn wird der Soldat einzeln ſo ſicher durch die Wälder gehen, als er in ſeinem

nem Standlager ſich befindet; denn wird Bürger und Landmann mit Freuden alles, was er hat, darbringen, um daraus Geld zu löſen, welches er mehr aus Beſorglichkeit als aus Noth verſtecken will. Der Held iſt freundlich, geſellig, geſprächig, und ſeine unterhabende Mannſchaft gehet vor ihn willig in den Tod, zugleich aber begleiten ihn die Wünſche aller Menſchen bey ſeinen Handlungen. In den Kriegshandlungen ſelbſt iſt er bey ſeinen Entſchlüſſen vorſichtig, bedachtſam, verſchwiegen; in der Ausführung hurtig und entſchloſſen. Er ſchont das Blut ſeiner Soldaten und geht damit ſehr hauswirthlich um. Er wagt nichts auf das gerathe wohl, und ſeine genommene Maaßregeln haben bey ſeinen Angriffen ſchon vorläufig den Sieg wahrſcheinlich gemacht. Bey allen blutigen Auftritten bleibt ſein Geiſt geſetzt und ruhig; ſein Auge, ſein Ohr, ſein Mund, ſeine Fauſt ſind deſto geſchäftiger. Er ſiehet, wo die Gefahr am gröſten iſt, er fliehet hin und ſtellet ſelbſt die verfallene Sachen wieder her. Er hört die Berichte ſeiner Adjutanten, und erſinnet auf der Stelle die ſich darauf gehörende Anſtalten. Sein Mund ſpricht Befehle und Aufmunterungen geſetzt und gelaſſen aus, und ſeine Fauſt giebt zur Zeit der Noth Beiſpiele

einer

Digitized by Google

einer unerbebten Tapferkeit. Er iſt kein Waghals, wenn aber ſein Blut nöthig iſt, ſo verkauft er es zum beſten ſeiner Sache, ſo theuer als möglich. Er weiß, daß ſein Leben ſehr koſtbar und mit dem Leben eines Gemeinen in keine Vergleichung zu ſtellen iſt. Wenn aber ſein Tod den Sieg oder das Leben vieler tauſenden erhalten kann, ſo giebt er es mit Vergnügen und Ehre hin. Ein mislungener Anſchlag bringt ihn nicht aus ſeiner Faſſung; er weiß, daß er ein Menſch iſt, der fehlen kann, und daß die beſten Anſchläge durch unmöglich vorauszuſehende Fälle oft einen andern Ausgang nehmen, als man ſich vorgeſtellt. Wenn der Held ſiehet, daß unüberſteigliche Hinderniſſe ihm im Wege ſtehen, ſo bleibt er nicht halsſtarrig auf ſeiner vorgefaſten Meinung. Er ziehet ſich geſchickt und klug zurück, um einen günſtigen Augenblick abzuwarten, den Feind in eine Falle zu locken, oder auf andere Art wieder vorzurücken und die verfallene Sachen wieder herzuſtellen. Er legt nicht niederträchtig ſeine eigenen Fehler andern zur Laſt, um ſich zu entſchuldigen, ſondern nimmt vielmehr anderer vergebliche Fehler auf ſeine Schultern, oder er ſtraft die Fehler väterlich bey ſolchen, die aus menſchlicher Schwachheit etwas verbrochen. Er

ſtraft

Digitized by Google

ſtraft aber auch ernſthaft, nachdrücklich, und ohne alles Anſehen der Perſon, wie **Brutus**, um lebhafte Beyſpiele zu geben, wenn die Nachſicht ſeiner Sache ſchaden kônte. Er belohnet auch, nach mislich ausgefallenen Sachen, die, welche ſich hervorgethan, und danket mit dem **rômiſchen** Rath denen, die an der Wiederherſtellung der Sachen nicht verzweifelt haben. Er weiß der Uebermacht des Feindes geſchickt ſo lange auszuweichen, bis er ihr wieder gewachſen iſt. Er braucht alle Klugheit, ſich vortheilhaft zu ſetzen, und den Anfällen des Feindes herzhaft zu widerſtehen. Endlich ſiehet er ſeine Zeit ab, um den Feind wieder zu ſchwächen. Er erſchweret ihm die Zufuhr, beunruhiget ihn ohne Unterlaß, lockt ihn geſchickt dahin, wo er ihn wünſcht, und greift ihn mit einer unverânderten Tapferkeit an. Er bedient ſich aller erlaubten Kriegsliſten, hat aber einen Abſcheu vor unerlaubten Mitteln. Klugheit und Herzhaftigkeit, ſeine entworfene Anſtalten, ſeine Anführung und Ausführung ſchlagen den Feind. Er verfolgt ihn, aber mit Behutſamkeit, um die Lorbern nicht wieder zu verlieren, die er ſchon in Hânden gehabt. Er wird dadurch nicht hochmüthig, nicht trotzig, nicht verwegen, nicht tyranniſch. Er lobt ſelbſt am Fein-

Digitized by Google

de, was lobenswürdig iſt, und erhebt die Tapferkeit, mit der er ſeine Schuldigkeit verrichtet hat, und ſtelt dieſes ſeinen Leuten zum Muſter vor. Er ſorgt vor der Todten Beerdigung, vor die Verbindung und Wartung der Verwundeten, vor die Verpflegung derer Gefangenen. Er tröſtet die Sterbenden, ſpricht denen Verwundeten einen Muth ein, und läſt ſich begnügen, ſie gut zu bewahren, ohne ſich über ihr Unglück zu vergnügen, oder ſie ohne Noth hart zu halten. Bey dem auf der Wahlſtatt vergoſſenen Menſchenblut, blutet ſein Herz, als das Herz eines Menſchen, und bey dem Winſeln der Kranken und in ihrem Blut Schwimmenden ſchämet er ſich der Thränen, dieſer Merkzeichen einer zärtlichen Menſchenliebe, im geringſten nicht. Er fält den Ueberwundenen ſo wenig hart, daß er vielmehr alle Mittel hervorſucht, ihnen ihr Schickſal erträglich zu machen. Er ſchreibt ſein Glück nicht ſich allein zu, ſondern theilt ſeinen Ruhm gerne mit denen, welche ihm dazu wirklich behülflich geweſen. Er forſcht mit allem Fleiſſe von Regiment zu Regiment nach denen, die ſich beſonders hervorgethan, um ſolche beſonders und vorzüglich zu belohnen. Jetzt kennt er keinen Sohn, Bruder und Vetter, keinen Freund, als der

ſich

Digitized by Google

ſich zugleich durch ſein Betragen einer Beförderung oder einer Empfehlung würdig gemacht. Er giebt ſogar dem gemeinen Grenadier ſein verdientes Lob, und muntert ihn zu fernern braven Handlungen durch beigelegte Lobſprüche auf. Der Held bleibt auch nach erfolgtem Siege beſorgt und wachſam. Er fährt fort, ſeinen flüchtigen Feind mit Vorſicht aufzuſuchen, und ihn, ſo bald als möglich, zu zwingen, durch einen geſchloſſenen Frieden das Unrecht, welches den Krieg nach ſich gezogen, abzuſtellen. Er weiß, daß er mit ſeiner ganzen Kunſt nur ein nothwendiges Uebel ſey, und ſucht ſolches zu mildern, ſo viel an ihm liegt. Er will das Lob eines **Randans**, eines **Armentiers** haben; und er wäre ohne Troſt, wenn ihm die Geſchichte mit einem **Voyer d'Argenſon** paarte. Ein **Attila** bleibt, ſo lange die Welt ſtehet, verabſcheuungswerth, und wenn ein Befehlshaber ſeiner Mannſchaft die Frechheiten erlaubt, die nach Abgang des **Simmeriſchen** Stammes in der **Pfalz** begangen worden, und die wir in unſern Tagen leider erlebt haben, da doch Religion und Sitten den **Europäern** vor allen Barbaren ſo groſſe Vorzüge verſchaft, ſo wird ihn die Nachkommenſchaft billig verfluchen. Großmuth, Menſchenliebe,

Digitized by Google

Klugheit und Tapferkeit ſind insgeſamt in der Bruſt eines Helden vereiniget.

Ein Kriegsheld ſucht nicht muthwillig die Gelegenheiten auf, ſich in ſeiner Gröſſe zu zeigen; aber ohne ſolche Gelegenheiten würde er unbekandt bleiben: wenn ſich daher eine darbietet, ſo läſt er ſolche nicht vorbeygehen. Jedoch zu allen dieſen braucht endlich ein Held noch das, was die Welt Glück nennet. **Wilhelm** der dritte ward auch von denen feindlichen Feldherren vor einen Helden gehalten, der alles zuſammen beſäſſe, was hiezu nöthig war, nur das Glück hintertrieb oft ſeine beſten Rathſchläge, und ließ dasjenige fehlſchlagen, was er mit Klugheit und Tapferkeit unternahm. Siehet ein Feldherr, daß ihm das Glück nicht hold iſt, ſo trit er großmüthig den Befehlshaberſtab einem andern ab, den die Vorſicht beſtimmt zu haben ſcheinet, dasjenige auszurichten, was ſie durch ihn nicht ins Werk ſetzen wollen, geſetzt, daß der andere nicht alle Erforderniſſe eines Helden in dem hohen Grad beſäſſe, als er zu beſitzen glaubt. Er iſt nicht neidiſch, wenn andere durch das Glück erhoben werden. Er verbirgt ſich, wenn ihm das Glück nicht wohl will, nach dem **Horatz**, in ſeine Tugend und Verdienſte, und trit von der

Schau-

Digitized by Google

Schaubühne getroſt ab, weil er jedennoch des Beyfalls der vernünftigen Welt und der Nachkommen gewiß iſt, die ihm nicht zuſchreibt, was vom Glück allein abgehangen hat.

So ſelten allen zuſammen iſt, was einen vollkommenen Kriegshelden ausmacht, ſo giebt es doch Beyſpiele, daß der Held, der Staatsmann und der Bürger in einer Seele wohnen. Ein jeder ſiehet auch ein, daß man unter den Helden Abtheilungen machen kann, von denen ſich einige mehr, andere weniger über andere Menſchen erhoben haben. Ein vollkommen Urbild iſt ſo ſelten, daß viele Jahrhunderte kaum einen hervorbringen.

Die ganze Welt geſteht, daß das jetzige ſo glücklich iſt. Ein jeder meiner Leſer kennt dieſen größten der Helden, ohne daß wir ihn nennen. Er übertrift das, was von einem Helden jemals groſſes geſagt worden, und die Vorſicht hat ihn wirklich in unſere betrübte Zeiten aufbehalten, um ſolche durch ihn zu beglücken. Doch es wäre zu kühn, mehr zu ſagen. Dieſer Achilles hat Gefehrten und Feinde, welche ſchon dadurch unſterblich zu ſeyn verdienen, weil ſie unter ihm gedient, oder ſich mit ihm zu meſſen unterſtanden haben. Dieſe Zeit wird an Helden im-

Digitized by Google

mer fruchtbarer werden, denn Freund und Feind ſucht von ihm zu lernen. Wenn gleich niemand ſeine Gröſſe erlangen wird, ſo werden doch ſeine Schüler um ſo viel gröſſer werden, um ſo viel mehr ihr Muſter denen Helden des Alterthums vorzuziehen iſt. Jedoch die Schüler folgen zwar nicht alle mit gleichen Schritten; es ſind aber doch alle die anmerkenswerth, welche merkliche Schritte gethan.

Den gröſten der Helden zu beſchreiben und ſeine Thaten zu erzehlen, muß ein **Homer** geboren werden, und davor laſſe ich die Vorſicht ſorgen. Ich habe mir vorgeſetzt, die Thaten ſeiner Schüler anzuführen. Wir **Deutſche** können dem **Turenne, Conde, Luxenburg** und andern, Männer an die Seite ſetzen, die jene wirklich übertroffen haben: aber wir **Deutſche** ſind zu ſorglos, zu undankbar gegen ſie. Solte meine Bemühung das Glück haben, geübtere Federn aufzumuntern, der **Deutſchen** ungezweifelte Heldenthaten der Nachwelt aufzubehalten, ſo habe ich meinen Endzweck erfüllt. Es iſt faſt nöthig, daß mehrere an eine ſolche Sammlung Hand anlegen, da es ſehr ſchwer hält, richtige Nachrichten und ſichere Berichte von Leuten zu bekommen, deren ganze Beſchäftigung darauf gegangen, groſſe

Dinge

Digitized by Google

Dinge zu thun, ohne ſolche aufzuzeichnen. Daher werde ich alle Aufſätze, einzelne Nachrichten, auch Verbeſſerungen mit Dank annehmen, und einen nützlichen Gebrauch davon machen. Beſonders will ich die Nachkommen und Verwandten der Helden erſuchen, mir gütigſt beyzuſtehen, da ſie dazu vor andern verpflichtet ſind. Ich verlange nichts mehr, als die Ehre zu haben, etwas zu dem Andenken verdienſtvoller Helden beygetragen zu haben, ob ich gleich bereits einigen aus mehr als einer Urſache mich verpflichtet erkenne.

Nur **deutſche** Helden ſind mein Vorwurf. Auswärtige gehen uns theils nicht ſo viel an, und wir haben gegen ſelbige nicht ſo viel Verbindlichkeit; theils würde es zu ſchwer fallen, die zu ihren Lebensbeſchreibungen nöthige Nachrichten zu erhalten. Ich ſchlieſſe hier die groſſen Leute nicht aus, welche durch perſönliche Eigenſchaften ſich den Ruhm groſſer Kriegsleute erworben, wenn ihr Schickſal ſie gleich in Dienſte gebracht, durch welche ſie verbunden geweſen, den Degen gegen den **preußiſchen** Monarchen zu ziehen. Ein **Broun**, ein Piccolomini, und andere mehrere ſollen gleichfals unſere Blätter zieren, wenn jemand uns ihre Lebensbeſchreibung ein-

einſchicken wird, dem es gefällig wäre, ſolche in unſerer Schrift zu leſen. Mehr als eine Urſache wird mich aber entſchuldigen, wenn ich, ohne dergleichen eingeſchickte Nachrichten in Händen zu haben, mich an ihre Lebensbeſchreibungen nicht wage. Ich bitte mir aber in dem Fall beſonders aus, daß man nur wirkliche Helden von Erheblichkeit, die ihren Kriegsruhm durch nichts befleckt haben, die nicht aus einer Gefangenſchaft gegen ihr gegeben Ehrenwort entlauſen, die nicht durch Verrätherey und Untreue ſich unwürdig gemacht, unter Helden einen Platz zu begehren, mir zu beſchreiben zumuthe.

Vor andern erſuche ich die Liebhaber der Geſchichte, und ſolche, denen die Billigkeit, Helden zu verewigen, am Herzen liegt, mir den Stof zu deren Leben zu verſchaffen, welche ſeit dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges unter dem Heer der Bundesgenoſſen des Königes, Ehre und Ruhm erworben. **Hannöveriſcher, Braunſchweigiſcher, Heßiſcher** Helden Nachrichten werden mir ſo angenehm ſeyn, als die Nachrichten von hohen Officiers der **preuſſiſchen** Kriegsmacht. Mir iſt unbekandt, an wen ich mich, ſolche zu erhalten, insbeſondere wenden könte. Aus denen hier gelieferten Muſtern wird man

ſehen,

ſehen, wie ich die Nachrichten, um die ich jederman erſuche, wünſche. Gelehrte und Verwandte rufe ich öffentlich auf, mich in einem Geſchäft zu unterſtützen, wodurch das Andenken ſolcher verdienſtvollen Männer billig auf die Nachkommenſchaft gebracht werden ſoll.

Vorzüglich aber werde ich mich mit **preußiſchen** Helden beſchäftigen. Die erſtaunenswürdigen Thaten der **Preuſſen** erfordern ſolches. Alles was bey **Pirna**, **Lowoſitz**, **Reichenberg**, **Prag**, **Collin**, **Großjägersdorf**, **Rosbach**, **Liſſa**, **Breslau** in einer Zeit von faſt einem einzigen Jahr geſchehen, wird der Nachkommenſchaft räthſelhaft ſcheinen, wenn ſie nicht, ſogar durch die kleinſten aber merkwürdigen Umſtände und durch einige beſondere Zufälle, von der Wahrheit dieſer Begebenheiten ſich überzeugen kann. Ich bin auch dazu beſonders verpflichtet, da ich denen Handlungen dieſer Helden nach GOtt und meinem Könige den Schutz, die Sicherheit, die Ruhe ſchuldig bin, womit ich jetzt dieſe Arbeit übernommen habe. Da ich ſelbſt vor mein Vaterland nicht fechten kann, ſo wollte ich doch wenigſtens andere dazu durch Beyſpiele ermuntern, damit viele ein wahres Vergnügen in der Ehre fin-

Digitized by Google

den, vor das Vaterland ſich aufzuopfern. Es fällt mir auch leichter, die Nachrichten zu ſamlen, welche die preußiſchen Helden betreffen, ob gleich auch ſo gar hier ſich deshalb manche Schwierigkeiten ereignen. Oft weis ich nicht, an wen ich mich wenden ſoll; oft bleiben meine Briefe unbeantwortet, ob ich gleich ſelbſt gerne die Koſten tragen wolte, ob ich gleich weder zu meiner eigenen Ehre noch zu meinem ſonderlichen Vortheil dieſe Arbeiten übernommen. Ich erſuche daher die Witwen, die Kinder, das Geſchwiſter, die Verwandte, und die von preußiſchen Helden beſondere Gnaden genoſſen, durch mitzutheilende Nachrichten dankbar gegen das Andenken ihrer Wohlthäter, ihrer Angehörigen zu ſeyn. Sie werden mich ſämtlich verbinden, wenn ſie mit mir den Briefwechſel darüber anfangen, weil ich nicht allemal weiß, wer ſolche Nachrichten mir zu geben im Stande ſey, und weil ich daher, zuerſt bey ihnen deshalb Anſuchung zu thun, nicht vermag. Doch werde ich nur von denen Nachrichten Gebrauch machen können, die einen General betreffen, ob ich gleich auch Obriſten mitnehmen werde, die ſchon wirklich ein ganz Regiment angeführt, und ihr Leben auf dem Bette der Ehren beſchloſſen haben. Die beſon-

dern

Digitized by Google

dern Nachrichten von andern Officiers geben in denen groſſen Weltbegebenheiten zu wenig Licht: es kann niedrigen Officiers nicht fehlen, was zum groſſen Helden erfordert wird, auſſer die Gelegenheit, es zeigen zu können. Solte aber auch ein niedrigerer Officier, wie Dequede, ſich ſonderbar hervorthun, ſo werde mich auch vor den Stof ſeiner Lebensbeſchreibung jedem verbunden halten. In denen Nachrichten ſelbſt bitte ich auf alles das zu ſehen, was zum weſentlichen einer Lebensbeſchreibung gehöret, was beſonders den Helden in ſeiner Gröſſe darſtellet und die Zeitberechnungen aus denen Beſtallungsbriefen, als öffentlichen Urkunden und denen eigenhändigen Aufſätzen derer Feldherren zu nehmen.

Auſſer denen Lebensbeſchreibungen ſelbſt, will ich in einem jeden Theil noch die Geſchlechtsnachrichten eines bekandten adelichen Hauſes, welches ſchon viele Staatsleute und Helden aufzuweiſen, beybringen, weil oft zu einer Zeit verſchiedene Perſonen aus einem Geſchlecht ſich ſonderlich hervorgethan, und deren Verwandſchaft unter einander ihrer Geſchichte Licht geben kann. Doch ſoll dieſe Abhandlung ſo kurz als möglich ſeyn, und ich will lieber ſolche zuweilen theilen und ſtückweiſe beybringen, als den Leſer mit

der=

Digitized by Google

derſelben ermüden. Künftig werde ich auch wol Liſten der todten und verwundeten Officiers von denen Schlachten und andern Kriegsbegebenheiten beybringen, und ihre Namen melden. **Homer** und **Virgil** beſchrieben nur die Haupthelden, und begnügten ſich, derer übrigen Namen hinzuſetzen, um die letztern doch nicht ganz vergeſſen zu laſſen. Es ſoll auch künftig zu einem jeden Theil das Bild eines beſchriebenen Helden in einem ſaubern Kupferſtich dazu kommen. Dieſer Theil würde durchgängig das Bild des Herrn Generallieutenants von **Kleiſt** Excellenz den Leſern zeigen, wenn ſolches nicht zu ſpät bey der erſten Auflage uns zu Handen gekommen wäre. Wir wollen aber gern natürlich getroffene Bilder liefern, und daher haben wir uns des bereits in Händen habenden Stichs des Herrn Generalfeldmarſchalls von **Schwerin** Excellenz nicht bedienen mögen, weil uns Hofnung gemacht iſt, ein nach dem Leben getroffenes Bildniß aus hohen Händen zu erhalten. Jezuweilen ſoll ein Stich von denen Geſchlechtswappen derer mit erfolgen, deren Leben wir beſchrieben haben. Endlich muß ich hier noch beybringen, daß ich die Leben in der Ordnung geliefert, wie die Nachrichten dazu eingelaufen ſind.

Digitized by Google

Vorrede.

In dieſem erſten Theil ſind die Lebensbeſchreibungen derer Herren Generalfeldmarſchälle von **Schwerin** und **Buddenbrock**, derer Herren Generallieutenants von **Hautcharmoy** und von **Kleiſt**, derer Herren Generalmajors von **Amſtel**, von **Lüderitz** und von **Pritz**, und derer Herren Obriſten von **Manſtein** und von **Priegnitz**. Wir haben bey ihnen allen aus ſehr ſichern Quellen geſchöpft, und, ſo viel wir gewuſt, der reinen Wahrheit gefolget. Ich ſtatte denen, die mir dabey mit denen Nachrichten zur Hand gegangen, unterthänigen und gehorſamſten Dank ab. Alle Beſchriebene ſind insgeſamt Helden, und ein jeder in ſeinem Poſten anmerkenswerth; obgleich des einen Leben ſtärkere Züge als das andere enthält. Zugleich liefere ich hier die Geſchlechtsnachrichten des **winterfeldſchen** Hauſes, welches ich vorzüglich deswegen gewählt, weil in dem folgenden Theil das Leben des groſſen **Hans Carl von Winterfeld** folgen wird. Solten noch in ein und dem andern Stück meine gelieferten Stücke fehlerhaft oder mangelhaft ſeyn, ſo bin ich erbötig, ſolches, ſo bald es mir angezeigt worden, gerne zu verbeſſern und nachzuholen.

Der Herr Verleger hat ſchon bey dieſem Theil keine Koſten beym Druck und Papier geſparet.

Die

Digitized by Google

Die künftigen Kupfer werden ihm noch mehreren Dank des geneigten Leſers zuziehen; und er wird durch geneigte Aufnahme dieſes Theils ſich aufmuntern laſſen, bey denen künftigen ſich ſelbſt, wo nicht zu übertreffen, doch immer gleich zu bleiben.

Dieſe Blätter werden den Beyfall des geneigten Leſers gewiß erhalten, dafern er mehr auf die vorgetragene merkwürdige Umſtände der Helden, als auf die Art, wie ſolche vorgetragen ſind, acht giebt. Er wird mit mir auch nach dem Tode die groſſen Männer bewundern, und ihnen zum Theil Dank wiſſen. Er wird mit mir fromme Wünſche vor alles erſpriesliche hohe Wohl ihrer nachgebliebenen vornehmen Angehörigen zu GOtt ſchicken, und ihn zugleich von Herzen anflehen, in dem noch fortdaurenden Kriege die noch lebenden Helden in ſeinen heiligen Schutz zu nehmen, beſonders aber die Wolluſt der Welt, den **preußiſchen** Monarchen, als ſeinen Augapfel ſamt dem ganzen Königlichen Hauſe zu bewahren. Geſchrieben auf der **Friedrichsuniverſität Halle** den 22ſten **April** 1758.

Dr. Carl Friedrich Pauli.

Vor⸗

Digitized by Google

Vorrede
zu dieſer Auflage.

Die vielen Liebhaber derer Lebensbeſchreibungen, die in dieſem Bande vorkommen, haben bereits die vierte Auflage deſſelben nothwendig gemacht. Ich habe mir Mühe gegeben, ſolche, ſo viel möglich, zu berichtigen. Es ſind darin die Zuſätze und Verbeſſerungen an gehörigem Orte eingeſchaltet, welche wir in denen folgenden Theilen, ſtatt eines Anhanges, angemerket haben. Ich habe aber noch mehrere angebracht, und ſonderlich die Geſchlechtsnachrichten des **winterfeldſchen** Hauſes aus Hülfsmitteln, die man mir mitgetheilet, weit richtiger vorgeſtellet, als in denen vorigen Auflagen geſchehen. Schriften von dieſer Art taugen nichts, wenn man zu ſtolz iſt, ſeine Arbeit täglich zu verbeſſern, oder Verbeſſerungen anderer abzulehnen. Vielmehr danke ich allen denen, die mir damit an die Hand gehen wollen, und bitte mir ſolche auch zum Gebrauch der folgenden Theile aus. Auſſer denen Lebensumſtänden **preußiſcher** Feldherren iſt mir ein jeder Umſtand lieb, welcher die Geſchlechtsnachrichten vornehmer Häuſer erläutert, oder auch in der Kriegsgeſchichte des **preußiſchen** Heeres und deſſen einzelner Regimenter und Bataillons Licht giebt. Die Nachwelt wird mir Dank wiſſen, daß ich in dieſen Blättern manchen Umſtand bemerkt habe, der ohne dieſelben vielleicht in die Vergeſſenheit gerathen wäre. Halle auf der **Friedrichs**hohenſchule den 16ten **Weinmo**nats 1761.

Pauli.

Ver⸗

Verzeichniß
der in dieſem Theil beſchriebenen Helden und Sachen.

I. Wilhelm Dietrich von Buddenbrock S. 1=22.

II. Heinrich Carl Ludwig von Herault, Ritter und Herr von Haut=Charmoy S. 23=38.

III. Hans Samuel von Pritz S. 39=50.

IV. Johann Chriſtoph von Priegnitz S. 51=60.

V. Curt Chriſtoph Graf von Schwerin und Schwerinsburg S. 61=130.

VI. Geſchlechtsnachrichten des hochadel. Hauſes von Winterfeld S. 131=214.

VII. Franz Ulrich von Kleiſt S. 215=228.

VIII. David Hans Chriſtoph v. Lüderitz S. 229=242.

IX. Georg Friedrich von Amſtel S. 243=254.

X. Georg Friedr. von Manſtein S. 255=274.

I. Le-

Digitized by Google

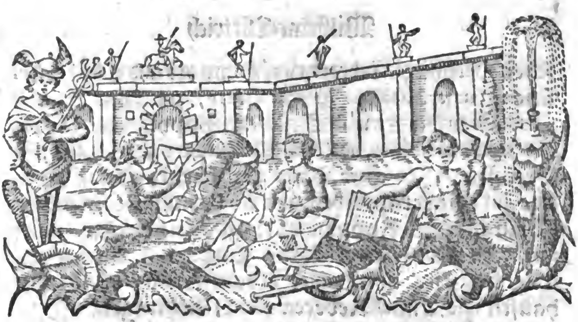
I.

Leben
Sr. Excellenz,
des
Herrn Wilhelm Dietrich von Buddenbröck,

Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Generalfeld-marſchalls, Gouverneurs von Schleſien und der Haupt-ſtadt Breslau, Ritters des ſchwarzen Adlerordens, Obri-ſtens eines Regiments zu Pferde, Probſtes des hochadel. Stifts binnen Soeſt in Weſtphalen, Amtshauptmanns der Aemter Neuhauß, Labiau, Zehden, Erb-herr von Temnow, Neumühlen, Tül-ſewürſchen u. ſ. w.

Digitized by Google

Digitized by Google



Wilhelm Dietrich von Buddenbrock.

Das adeliche Geſchlecht derer von Buddenbrock iſt alt und bekandt. Sehr berühmte Perſonen dieſes Hauſes haben in holländiſchen, ſchwediſchen und ſonderlich in preußiſchen Kriegsdienſten ſich hervorgethan. Aus dieſem ſtamte unſer Herr Feldmarſchall von väterlicher Seite. Denn Caſpar von Buddenbrock Herr von Rugen, erzielte mit Anna von Roſen den Gotthard von Buddenbrock, ſchwediſchen Obriſten und Herrn auf Taureggen und Gurnen. Dieſer vermälte ſich mit Eliſabeth Sophia von Rappe aus dem Hauſe Angerrap, einer Tochter Chriſtophs von Rappe und Magdalenen von Kreuzen, die ihm den Johann von Buddenbrock, preußi-

Digitized by Google

ſchen Obriſtlieut. Erbherrn auf Temnow und Tülſewürſchen, unſers Helden Herrn Vater, zur Welt brachte. Seine Frau Mutter war Eliſabeth Sophia von Rappe, aus einem der beſten adelichen Geſchlechter des Königreichs Preuſſen. Ihr Herr Vater war Chriſtoph von Rappe, auf Angerrap, ein Sohn des preußiſchen Kanzlers Chriſtophs von Rappe und Magdalenä von Kreuzen; ihre Frau Mutter aber, Anna Catharina Agnes von Oeynhauſen, eine Tochter Adam Arnds von Oeynhauſen und Anna Rebecca von Milchlingen.

Wilhelm Dietrich von Buddenbrock ward auf ſeiner Eltern Gut, Tülſewürſchen im preußiſchen Litthauen, den 15ten Merz 1672 geboren. Er verlor bereits im fünften Jahre ſeines Alters durch das Abſterben ſeines Herrn Vaters deſſelben Erziehung. Doch erſetzte die Frau Mutter dieſen Verluſt. Sie ließ ihn und ſeine vier Herren Brüder unter der Anführung tüchtiger Hauslehrer alles erlernen, was einem Edelmann anſtändig. Da der Adel nur das vorzügliche einer Sache andeutet, ſo ſind diejenigen längſt in den Augen der Vernünftigen belachens werth, die den Vorzug des Adels im Blute ſuchen. Blos die erhabenen Tugenden und ſeltenen Verdienſte machen den wahren Adel aus, der nur dadurch glänzender wird, wenn ein Verdienſtvoller aus einem Hauſe abſtammet, welches viele einzelne Glieder in alten und neuen Zeiten aufweiſen kann, die wegen ihrer Geſchicklichkeit und vorzüglichen Tugenden einen Vorzug vor andern Mitbürgern erhalten. Ein gutes Herz, ein aufgeklärter Verſtand und erhabene Verdienſte ſind allein fähig, den Ader der Vorfahren bey einem Edelmann zu erneuern und ſchätzbar zu machen. Der Geburtsadel ſollte mit dem Adel der Seele in unſerm jungen Herrn von Buddenbrock vereiniget werden. Hiezu legte die Erziehung den Grund. Seine Fähigkeit und Fleiß unterſtützten die wohlangewandten Bemühungen ſeiner Hofmeiſter. Bereits 1688 war er geſchickt,

die

die hohe Schule zu Königsberg zu beziehen. Seiner Frau Mutter Bruder, der Herr Kammerherr und Landmarſchall von Rappe, in deſſen Hauſe er wohnete, unterſtützte ſeine Wißbegierde durch Lehren und Muſter. Er nahm in der Gelehrſamkeit unter den Lehrern der gemeldeten Univerſität ſo zu, daß er auch 1690 den 7ten Merz unter dem Profeſſor Thegen öffentlich eine academiſche Streitſchrift: *De vltimo ſine hominis*, vertheidigen konte.

Er wuſte, daß zur Glückſeligkeit des Staats auch Männer gehören, die das Vaterland mit Tapferkeit und Geſchicklichkeit gegen auswärtige Feinde vertheidigen können. Er wolte ſich auch hiezu, da er ſeinen Muth geſetzt befand, geſchickt machen. Er wandte ſich daher an den Obriſtlieutenant der Grands Mouſquetairs, Herrn Grafen von Dänhof, und that mit demſelben 1690 den Feldzug in den Niederlanden. Er ward zu Ende deſſelben im November Cornet bey dem alt anhaltiſchen Regiment. Die Kriege, welche Ludwigs 14 Geitz nach Ruhm und Ländern erregte, waren an groſſen Feldherrn und blutigen Auftritten ſehr fruchtbar. Der, von welchem ich jetzt rede, den die franzöſiſchen Reunions und der Vorſatz, den engländiſchen König Jacob den 2ten wieder einzuſetzen, die pfälziſche ſtrittige Erbfolge, und die cölniſche zwiſtige Stiftswahl verurſacht, gab keinem andern etwas nach. In der Schlacht bey Steenkerken und Kläſe 1692 und in der bey Landen oder Neerwinden 1693 ſammelte unſer Herr von Buddenbrock Kriegserfahrungen. Er erkaufte ſolche mit eigenem Blute und Gefahr ſeines Lebens. Bey Landen ward er durch den Leib geſtochen und zweymal von Kugeln getroffen. Eine derſelben hat er in die Gruft mitgenommen. Doch minderten ſeine dabey gehabten Schmerzen ſeinen Muth nicht im geringſten. In denen Belagerungen von Namur 1695 und Ath war er eben ſo geſchäftig als in den vorigen Feldſchlachten. Kurz er befolgte bey allen Gelegenheiten, bis zu dem 1697 erfolgten ryswickſchen Frieden,

alle Schuldigkeit, die man von ſeinem Dienſte immer fordern konte.

Er zog aus dieſem Kriege noch einen andern Vortheil, den der verewigte Herr von **Buddenbrock**, wegen ſeines an den Wiſſenſchaften geſchmeckten Vergnügens, noch in ſeinem Alter zu ſchätzen pflegte. Er kam nach **Gent**, **Brüſſel**, **Maſtrich**, und andere groſſe Städte in Beſatzung. Er machte ſich ſelbiger zu Nutze, alles zu ſehen und zu lernen, was nur immer der Aufmerkſamkeit eines jungen Menſchen würdig war. Einige, beſonders zur Winterszeit angeſtelte kleine Reiſen vermehrten ſeine Kentniß ſehr anſehnlich.

Doch der erfolgte Friede war ihm an ſeinem Glück mehr hinderlich, als die blutigſten Treffen. Die Staaten waren im vorigen Jahrhundert gewohnt, den Frieden und die Abdankung ihrer Völker faſt auf einmal zu unterzeichnen. Man verließ hiebey das Muſter der **Römer**, der Meiſter der Kriegskunſt. Man erſparte dabey Geld, welches zur Pracht verſchwendet wurde, im Gegentheil entzog man dem verdienten Soldaten ſeinen Unterhalt, nöthigte erfahrne Officiers, fremde Dienſte zu ſuchen, und litte bey neuen Unruhen oft Mangel an tüchtigen Befehlshabern, und wohlgeübten abgehärteten Soldaten. 1697 und 1698 ward nach dem Beyſpiel der meiſten Völker auch ein groſſer Theil des **preußiſchen** Heers abgedankt. Unſer Herr von **Buddenbrock** war, ſeiner bewieſenen Tapferkeit und erworbenen Erfahrungen ungeachtet, mit unter denen, welchen man durch die bey dem Regiment vorgenommene Einziehung vieler Compagnien an ihrem Glück ſtarke Hinderniſſe in den Weg legte. Man lief wirklich Gefahr, ihn auf künftige Zeiten zu verlieren. Es fehlte ihm an annehmlichen Vorſchlägen nicht. Der ſächſiſche Hof verſprach, ſein Glück in dem zwiſchen **Polen** und **Schweden** ausbrechenden Kriege zu machen, wenn er deſſen Dienſte annähme, da er, mit Lobſprüchen beladen,

aus

aus den preußiſchen entlaſſen war. Er ſchlug aber alle Anerbietungen großmüthig aus, um durch keine anderweitige Verbindungen ſich verhindert zu ſehen, bey der erſten Gelegenheit ſeinem angebornen Landesherrn und ſeinem Vaterlande Dienſte zu leiſten.

Seine völlige Freyheit wendete er an, ſich die ſüſſeſten Bande anzulegen. Er vermälte ſich 1699 mit Clara Anna Catharina Freyfräulein von Grüther (*), damaliger Stiftsfräulein zu St. Walpurg in Soeſt, deren Herr Vater Henrich Adam von Grüther auf Altendorf, die Frau Mutter aber Anna Eva von Mengede aus dem Hauſe Steinhauſen geweſen. Die Liebe war fruchtbar. Er erzielte in dieſer vergnügten Ehe 4 Söhne und 5 Töchter. Einer der Herren Söhne verſtarb ganz jung. Der 2te, der ſchon Major bey ſeines Herrn Vaters Regiment geweſen, gieng den 17ten May 1742 an ſeinen rühmlichen Wunden mit Tode ab, die er in dem Siege bey Chottuſitz erhalten. Die übrigen, davon Herr Johann Wilhelm Jobſt Generalmajor, Herr Adam Ernſt aber Obriſter iſt, und bey des Herrn Vaters Regiment vormals geſtanden hat, wo er den 25ſten May 1742 Major, den 4ten September 1747 Obriſtlieutenant, im September 1753 Obriſter geworden war, aber auf ſein Anſuchen im April 1757 der Dienſte erlaſſen wurde; dieſe Herren Söhne, ſage ich, machen noch jetzo der väterlichen Erziehung Ehre. Eine Frau Tochter iſt erſt an den ſeligen Herrn Generalfeldmarſchall von Röder, nach deſſen Tode aber an des noch lebenden Herrn Generalfeldmarſchalls von Lehwald Excellenz vermält worden. GOtt ſetze ſie zum Muſter eines geſegneten Geſchlechts!

Unſer Herr von Buddenbrock ſchlug ſchon 1699 mit ſeiner jungen Gemalin ſeinen Wohnſitz in Preuſſen auf, wo ſein Regiment, bey welchem er wieder angeſtellet worden, ſeine Standläger hatte. Er ſahe hier die prächtige

(*) Ihre Ahnen ſtehen in Ditmar vom Herrenmeiſterthum von 1737 No. 18.

tige Krönung des erſten **preußiſchen** Königs 1701 mit an. Sein damaliger Chef, der Herr Graf von **Schlippenbach**, kam 1703 nach dieſem Königreich, um darin den Oberbefehl der ſämtlichen Reuterey zu übernehmen. Der Einbruch des Königs in **Schweden Carls** des 12ten in **Polen** erforderte alle Vorſicht vor die benachbarte Länder. Der Herr Graf von **Schlippenbach** erhielt daher von ſeinem Monarchen Befehl, einen klugen Officier zur Armee des Königs von **Schweden** nach **Polen** wegen der Grenzangelegenheiten zu ſchicken. Dieſer Kenner groſſer Gemüther fiel ſogleich auf unſern Herrn von **Buddenbrock**, der damals bey ſolcher Gelegenheit die Krönung des Königes **Stanislai** in **Warſchau** mit anſahe, ſodenn dem Feldzuge ſo weit beywohnete, bis die **Schweden Reiſchlemberg** einnahmen. Seine Berichte, die er bey ſeiner Zurückkunft machte, befand der Herr General ſo ordentlich, ſo gemeſſen, ſo volſtändig, daß er ſich dadurch auf deſſen Gewogenheit die ſicherſte Rechnung machen konte. Bey ſolchen Gelegenheiten zeigen ſich die Vorzüge eines Soldaten, der Wiſſenſchaften beſitzt, vor einem Officier, der ſonſt nichts als eine maſchinenmäſſige Kentniß der Waffenübungen hat, im hellſten Glanze. Wie alſo gedachter Herr Graf von **Schlippenbach** 1704 als Abgeſandter zum Könige von **Schweden** nach **Rabitſch** abgieng, glaubte ſolcher, unſern Herrn von **Buddenbrock** ſehr nützlich gebrauchen zu können. Es begleitete alſo derſelbe den **preußiſchen** Herrn Abgeſandten zu des Königs, des Herrn Grafen und zu ſeinem eigenen Vortheil.

Der letzte Wille des letzten **öſterreichiſchen** Königes von **Spanien Carls** des 2ten, und die Beſitznehmung **Philips** des 5ten von einer Erbſchaft, wozu ſich der Kayſer **Leopold** berechtiget hielt, der aber, ſo wie ſein älteſter Sohn **Joſeph**, damaliger **römiſcher** König, ſeine habenden Anſprüche dem Erzherzog **Carl**, der ſich unter den **ſpaniſchen** Königen, den 3ten dieſes Namens nannte, abtrat,

Digitized by Google

abtrat, verwickelten faſt alle europäiſche Staaten in einen blutigen Krieg. Der König Friedrich der 1ſte von Preuſſen that alles mögliche, das Erzhaus Oeſterreich ſich und ſeinen Nachkommen zu verpflichten. Er entſchloß ſich zu deſſen Beyſtande, ſo bald man von der polniſchen Seite einen Anſchein zur Herſtellung der Ruhe ſahe. Die preußiſchen Völker wurden daher anſehnlich verſtärkt. Von nun an ward das Glück unſerm Herrn von Buddenbrock günſtiger. 1704 erhielt er die Beſtallung als Rittmeiſter, und eine Stufe, die er nach der andern ſeit der Zeit beſtieg, waren Folgen ſeiner Verdienſte, die er anzubringen reichlich Gelegenheit fand. 1706 rückte das Regiment nach Brabant, und vereinigte ſich mit denen Bundesgenoſſen. Unſer Selige war allen blutigen Auftritten von Wichtigkeit, die ſeit der Zeit in den Niederlanden vorgiengen, und allen damit verknüpften Gefährlichkeiten ausgeſetzt; er hatte aber auch immer an denen dabey gebrochenen Lorbern ſeinen gebührenden Antheil. Noch in dieſem Jahre wurden nach dem Siege über den Villeroy bey Rameilles, den Franzoſen Oſtende, Menin, Dendermonde und Ath mit Gewalt entriſſen. Bey der Eroberung von Menin that unſer Selige das ſeinige. 1708 half er den herrlichen Sieg bey Oudenarde befechten, den Grafen de la Mothe, der bey Wynnendael die groſſe Bedeckung von Oſtende angrif, zurückſchlagen, und ſodenn den Herzog von Bouflers zwingen, das wohlvertheydigte Ryſſel zu übergeben. In dem folgenden Winter half er dem groſſen Marlborough den Handſchuh anziehen, oder Gent erobern. 1709 wurden Villars und Bouflers vom Marlborough und dem Prinzen Eugen von Savoyen in ihren Linien bey Malplaquet angegriffen und geſchlagen. Auch in dieſer Schlacht bewies unſer Herr von Buddenbrock ſeine Tapferkeit, eben ſo wie bey der Belagerung und Einnahme der Stadt und des Schloſſes Dornick. Er fuhr in denen folgenden Jahren bey allen vorfallenden Gelegenheiten fort, ſeinen Muth

Digitized by Google

und erlangte Erfahrung zu zeigen, bis der utrechter Friede die Welt zum Theil beruhigte.

Friedrichs des 1ſten erfolgtes Abſterben ward durch Friedrich Wilhelm erſetzt. Die Mühe, die ſich dieſer Monarch gegeben, Pommern zu beruhigen, wurde vom Könige Carl den 12ten ſchlecht erkant. Er nöthigte durch ſein Betragen die Krone Preuſſen, die Waffen zu ergreifen, wobey unſer Herr von Buddenbrock gleichfals gedienet. Er that alſo 1715 den pommerſchen Feldzug mit, und war beſonders unter denen Völkern, die unter Anführung des Fürſten Leopolds von Anhalt auf der Inſel Rügen landeten, und ſolche den Schweden entriſſen.

Dieſer Krieg ward durch eine Ruhe von vielen Jahren abgewechſelt, in der es aber unſerm Helden nicht an Beſchäftigungen fehlte, da er ſchon 1718 das Regiment befehligte. Er brachte es nach Preuſſen in die Standläger; man fand es bey der zu Heiligenbeil gehaltenen Muſterung durch ſeine Sorgfalt in ſo gutem Stande, daß er demſelben als Obriſter vorgeſtellt wurde. 1724 ward ein Lager verſchiedener Regimenter bey Kalthof in Preuſſen, um ſolche zu muſtern, errichtet. Nach dieſer Muſterung ward unſer Herr Obriſter Chef und Inhaber des Regiments, welches unter der ganzen brandenburgiſchen Reuterey das älteſte iſt, wovor jedoch andere das jetzige ſeydlitziſche Regiment als das älteſte annehmen. 1666 errichtete ſolches der damalige General der Reuterey Fürſt Johann George von Anhalt auf 6 Compagnien, nachher ward es auf 4 Compagnien zu 100 Mann geſetzt, 1672 aber wieder bis auf 6 Compagnien, wovon 3 eine Eſquadron ausmachten, vermehret. 1689 kamen noch 3 Compagnien dazu, und iſt es folglich bis auf ein volſtändig Regiment verſtärkt. 1693 erhielt ſolches nach des Fürſten Abſterben der Graf Carl Friedrich von Schlippenbach, der ſchon einige Jahre her als Obriſter dabey geſtanden. 1697 ſetzte man ſolches wie-

der

Digitized by Google

der auf 3 Eſquadrons, jede zu 2 Compagnien, es iſt aber 1699 ſchon mit 2, und 1702 noch mit einer Compagnie verſtärkt, die aber zu den vorigen 3 Eſquadrons geſchlagen wurden, ſo daß jede 3 Compagnien bekam. 1718 kamen noch 4 Compagnien dazu, wovon 2 von **Heyden**, 2 aber vom Regiment ſelbſt abgegeben oder angeworben wurden. Hiedurch ward es auf 5 Eſquadrons geſetzt, bey denen es ſeit der Zeit geblieben iſt. 1722 erhielt das Regiment nach des Grafen von **Schlippenbachs** Tode der Generalmajor von **Bredow**, der es 1724 mit königlicher Bewilligung an unſern Herrn Obriſten von **Buddenbrock** abtrat, welcher bald darauf die Stelle eines Generalfeldwachtmeiſters erhielt.

Noch in eben dem Jahre verlangten Se. Majeſtät, daß er nach **Berlin** kommen ſolte. Seit dieſer Zeit wählte ihn der König **Friedrich Wilhelm** zu ſeinem beſtändigen Geſelſchafter. Dieſer Umſtand iſt ein ſicherer Beweis ſeiner ausnehmenden Tugenden. Er nahm nunmehro ſowol an allen ernſthaften Berathſchlagungen, die ſonderlich den Kriegsſtaat betrafen, als an allen Luſtbarkeiten Antheil, welche die Hauptſtadt belebten. Er begleitete den Monarchen auf ſeinen vielen Reiſen. Der König beſuchte jährlich einen Theil ſeiner unterworfenen Staaten in Perſon. Gewis! ein groſſer Vortheil derer **preußiſchen** Länder, wo das Auge des Regenten alles ſelbſt ſiehet. Es war aber unſer Herr Generalmajor nicht nur hiebey in des Königes Gefolge, ſondern auch bey andern Reiſen. Es geſchahe ſolches ſonderlich 1728, da der König mit dem Kronprinzen den König von **Polen** in **Dresden**, und 1730 in dem berühmten Lager bey **Mühlberg** beſuchte, auch noch in dieſem Jahr über **Leipzig**, **Altenburg**, **Coburg**, **Bamberg**, **Erlangen**, **Nürnberg** und **Anſpach** nach **Augſpurg**, von da in das **würtembergiſche** nach **Ludwigsburg**, und ſodenn über **Manheim** und **Darmſtadt** nach **Frankfurt** am **Mayn**, den **Mayn** herunter in den **Rhein**, über

Maynz

Maynz nach Weſel, und ſodann über Magdeburg wieder nach Berlin reiſete. 1732 begleitete er den König nach Böhmen, wo ſich ſolcher mit dem kayſerlichen Hofe zu Kladrup beſprach; eben wie 1734, da der preußiſche Monarch zu der Reichsarmee am Rheinſtrom abreiſete. Wenn der König nach Preuſſen gieng, die dortigen Völker zu muſtern, führte er ſein Regiment in Perſon auf, welches ſonderlich 1737 und 1739 geſchahe. Bey der letzten Muſterung ward er zum Generallieutenant erhoben und mit dem Orden vom ſchwarzen Adler begnadiget. Beſonders kamen Se. Excellenz in der letzten Krankheit des Monarchen ihm keinen Tag von der Seiten, und wurden durch das erfolgte Abſterben dieſes in der That groſſen Prinzen, welches 1740 den 31ſten May erfolgte, von dem Sie ſo viele Gnadenbezeigungen erhalten, ungemein gerühret. Se. jetzt glorreichſt regierende Majeſtät gaben unſerm Helden gleich alle Merkmale ihres ebenmäſſigen Zutrauens, denn Sie befehligten ihn, alles, was zur Balſamirung und Beerdigung des höchſtſelig verſtorbenen Königes Majeſtät gehörete, zu beſorgen, wobey ſolcher der königlichen Leiche folgte. Als den 22ſten Junii das prächtige öffentliche Leichenbegängniß gehalten wurde, hatten Se. Excellenz die Ehre, nebſt noch drey andern Rittern vom ſchwarzen Adlerorden, die Zipfel der Cordons zu tragen. Bald darauf verfügten ſie ſich zu ihrem Regiment, das im Oberlande des Königreichs Preuſſen ſeine Standläger hatte, woſelbſt der Stab zu Rieſenburg befindlich war.

Noch in eben dieſem 1740ſten Jahre forderte der König nach dem Tode des Kayſers Carls des 6ten die ihm und ſeinen Vorfahren vorenthaltene ſchleſiſche Provinzen zurück. Man zwang ihn, ſein Recht mit dem Degen in der Hand auszuführen. Er ertheilete auch 1741 unſerm Helden Befehl, mit ſeinem Regiment zu der preußiſchen Macht in Schleſien zu ſtoſſen. Dieſer brach auf, gieng den 2ten Febr. über die Weichſel und führete es ſelbſt bis nach

nach Schlawe. Jedoch der weiſe König fand ſeine Gegenwart damals da nöthig, wo der Monarch nicht ſelbſt perſönlich ſeyn konte. Unſer Herr Generallieutenant erhielt Befehl, vor ſeine Perſon nach Preuſſen zurück zu eilen, um alda das Commando über die noch daſelbſt gebliebenen Regimenter zu übernehmen, und ſonderlich die Grenzen gegen alle ſich etwa ereignende Unternehmungen der Nachbarn zu decken. Er that daher eine Reiſe durch das ganze Königreich, und richtete die Poſtirungen aufs weiſeſte ein. Nachdem aber Friedrich der 2te dieſes Land in genugſamer Sicherheit wuſte, muſten die dorten zurückgebliebenen Regimenter gleichfals zur Hauptmacht aufbrechen. Se. Excellenz beſorgten hierauf alles nöthige, was nur bey der Einrichtung der noch im Lande befindlichen Enrollirten zu Schonung des Landes dienſam befunden wurde. Endlich bekam unſer Held den 24ſten Merz 1742 gemeſſenen Befehl, auf das ſchleunigſte bey dem in Böhmen befindlichen Heer ſich einzufinden. Er eilete, von alter und bewährter Treue belebet, um ſeinen Rath und Blut in dem Dienſte ſeines Landesherrn anzuwenden. Zum Anfange des Maymonats kam er zur Armee. Er erhielt den Oberbefehl des rechten Flügels. Schon den 17ten dieſes Monats fiel die Schlacht bey Chottuſitz oder Czaslau vor, welche nachher den Frieden bewirkte. Unſer Herr Generallieutenant hatte bey dieſem Siege mit den wichtigſten Antheil. Er warf gleich Anfangs die feindlichen Völker mit dem preußiſchen rechten Flügel über den Haufen. Weil aber ein friſches feindliches Corps ihre verfallene Sache wieder herzuſtellen ſuchte, konte er zwar ſeinen ſchon in Händen habenden Sieg nicht ſogleich verfolgen; er hielt aber mit 4 Eſquadrons den ganzen Anfal von dieſem Gros der feindlichen Reuterey und Huſaren aus, bis ſolches endlich zum Weichen genöthiget wurde. Hierauf ward der Sieg volſtändig, und er hatte die Ehre, mit 30 Eſquadrons und den Huſaren dem Feinde nachzuhauen. Er ſahe in dieſer Schlacht verſchiedene Staabsofficiers ſeines Regi-

Digitized by Google

giments ihr Blut vergieſſen, worunter ſein 2ter Herr Sohn, Major bey Sr. Excellenz Regiment, befindlich war. Es beſiegelte noch ein anderer dieſes Hauſes, der Cornet bey des Prinzen von Preuſſen Regiment geweſen, in dieſem Treffen die Treue des buddenbrockſchen Geſchlechts mit ſeinem Tode. Die Verdienſte unſers Herrn Generallieutenants waren ſo unvergleichlich, daß der beſte der Könige ſolche auch alsbald zu vergelten ſuchte. Er ernannte ihn gleich nach der Schlacht den 20ſten May 1742 noch auf der Wahlſtatt zum General en Chef der Cavallerie, der nach dem den 11ten Junii zu Breslau geſchloſſenen vorläufigen Frieden, die nach Schleſien in Beſatzung kommende Regimenter dahin abführete, und ſelbſt den 10ten Julii mit ſeinem Regiment in Schweidnitz zur Beſatzung einrückte.

Einige Wochen darauf muſten Se. Excellenz wegen Abweſenheit des Generals von der Marwitz das Gouvernement von Breslau bis zu deſſen Wiederkunft übernehmen. Gegen Ende des Jahres beſuchten ſie den 10ten October Dero Familie in Preuſſen. Im Frühjahr 1743 muſten ſie auf ausdrücklichen Befehl des Königes ihre Rückreiſe nach Schweidnitz über Berlin nehmen, um von ſolchem die gröſten Belohnungen und Gnadenbezeigungen ſelbſt anzunehmen. Hier erhielt unſer Herr General des Königes reich mit Brillanten beſetztes Bildniß, die Amtshauptmannſchaft zu Zehden und eine jährliche beträchtliche Zulage. Das Geſchenk ſelbſt, die Art, womit es geſchehen, und beſonders die Perſon des Gebers, beſtimmen den Werth deſſelben und des Beſchenkten Verdienſte. Der Herr General war kaum in Schweidnitz wieder angekommen, ſo wurden alle in Schleſien ſtehende Cavallerie- und Dragonerregimenter von Sr. Majeſtät an ſeinen unmittelbaren Oberbefehl gewieſen. Er fand aber bey herannahendem Alter und davon ſowol als aus den vielfältig gehabten Beſchwerden flieſſenden Schwäche vor nöthig, ſich

aufs

aufs neue nach einer Pflege umzuſehen. Er vermälte ſich daher den 15ten Auguſt 1745 zum 2tenmal mit Ihro Excellenz Frauen **Beata Abigail** von **Siegrodt**, verwitweten Baroneſſe von **Noſtitz**, Frauen der Güter **Lahſan**, **Peterwitz**, **Pleeswitz**, **Saren**, **Metſchke** u. ſ. w. mit welcher er bis an ſeinen Tod in einer volkommen vergnügten Ehe gelebet.

Gleich im folgenden 1744ſten Jahre rief ihn der Dienſt ſeines Herrn, dem er willig alles aufopferte, ins Feld. Der König konte den Kayſer **Carl** den 7ten, den er erhoben, nicht unterdrücken laſſen. Das Haus **Oeſterreich** hatte ſelbigem ſeine Erblande genommen, und wolte ſeine Würde nicht erkennen. Der **wormſer** Vergleich und die Erklärungen der **öſterreichiſchen** Staatsbedienten an einigen Höfen gaben dem **preußiſchen** Hofe genugſam zu erkennen, wie wenig Sicherheit er wegen des erhaltenen und wohlerworbenen **Schleſiens** hätte. Dis nöthigte **Friedrich** den 2ten, der **frankfurter** Verbindung beyzutreten. Er beſchloß, dem Kayſer eine Hülfsmacht zuzuführen. Der Monarch gieng mit einem Theil derſelben durch **Sachſen**: der andere Theil ward von dem Herrn Feldmarſchall Grafen von **Schwerin**, aus **Schleſien** durch die Grafſchaft **Glatz** nach **Böhmen** geführet. Unſer Herr General war bey dieſer letztern Armee. Sie vereinigte ſich glücklich mit der königlichen. Man unternahm die Belagerung von **Prag**, welches ſich den 17ten **September** ergab. Man drung ſogar bis an die **bayriſchen** Grenzen vor. Jedoch die **Franzoſen** hatten nicht nur die **Oeſterreicher** ziemlich ruhig über den **Rhein** zurückgehen laſſen, ſondern waren auch ihnen nicht nachgegangen. Die kayſerlichen Völker ſuchten dem **Carl** den 7ten **Bayern** wieder zu verſchaffen. Die ganze **öſterreichiſche** Macht, mit der ſich eine **ſächſiſche** Armee vereiniget, fiel dem Könige in **Böhmen** auf den Hals. Sie erſchwereten dem **preußiſchen** Heere den Unterhalt, ohne

daß

daß man ſolche zur Schlacht bringen konte. Weil nun der Winter ſtark herannahete, zog ſich der König den 29ſten und 30ſten November wieder nach Schleſien. Unſer Herr General hatte an dieſem Feldzuge einen erheblichen Antheil. Indeſſen war eine andere Macht ungariſcher Inſurgenten in Oberſchleſien eingebrochen. Der damals regierende Fürſt von Anhalt, erſter Feldmarſchall des Königes, gieng auf ſelbige los, und trieb ſie zu Ende dieſes und zu Anfang des 1745ſten Jahres glücklich aus dem preußiſchen Gebiete bis nach Mähren. Auch dieſer Unternehmung wohnte der Herr General von Buddenbrock mit bey, und hatte an derſelben glücklichen Ausführung ſeinen gebührenden Antheil. Sie war auch in der That eine der allerbeſchwerlichſten, da man nicht ſowol mit dem Feinde, als mit ſtrengem Froſt und tiefem Schnee zu ſtreiten hatte. Auch dieſer Feldzug brachte unſerm Helden auſſer ſeinen Lorbeern, Vortheile zuwege. Da der General Herr von der Marwitz den 22ſten December des 1744ſten Jahres in Oberſchleſien mit Tode abgegangen, hatte der König die Gnade, unſerm Helden aus eigener Bewegung das dadurch erledigte Gouvernement von Breßlau durch ein in dem allerhuldreichſten Ausdrücken abgefaſtem Handſchreiben zu ertheilen. Endlich erfolgte die höchſte Kriegswürde, deren nur jemals ein Unterthan theilhaftig werden kann. Der König beglückte Breßlau mit ſeiner höchſten Gegenwart. Se. Majeſtät nahmen den 18ten Merz 1745 eine groſſe Erhebung im Kriegsſtaat vor. Jetzt ward unſer Held königlicher preußiſcher Generalfeldmarſchall. Bey dem allen hatte der vorige Feldzug ſeine Geſundheit bey ſeinem hohen Alter ſehr erſchüttert. Er ward auf ein ſchweres Lager geworfen. Ohnerachtet aber die Kräfte ſich noch nicht völlig eingeſtellet, ſo konte er doch dem Ruf der Ehre nicht widerſtehen. Die preußiſche Macht zog ſich im May wieder zuſammen. Die Feinde näherten ſich den ſchleſiſchen Grenzen. Unſer Held flog zum Heer, um das Vaterland zu beſchützen.

Digitized by Google

zen. Prinz Carl von Lothringen und der Herzog von Weiſſenfels wagten mit der zuſammen verbundenen öſterreichiſchen und ſächſiſchen Macht würklich zu Anfange des Junius einen Einfall. Aber der König kam ihnen bey Striegau unvermuthet über den Hals, und lieferte ihnen den 4ten Junius das Treffen bey Hohenfriedberg. Unſer Greis hatte auch jetzt den rechten Flügel unter ſeinem Oberbefehl, wo er er die Sachſen gegen ſich hatte, die ſich Anfangs hartnäckig genug wehreten. Er bewies beſonders viele Kriegserfahrung, da er den rechten preußiſchen Flügel ſich bey denen 7 Bataillons, welche du Moulin befehligte, anſtoſſen ließ und der Cavallerie die vortheilhafteſte Stellung anwies. Aber die Sachſen ſowol als die Oeſterreicher muſten der preußiſchen Tapferkeit und der klugen Anführung der preußiſchen Generals auch hier weichen. Unſer Held hatte bey dieſem erfochtenen Siege das ſeinige redlich gethan, worin der damalige Herr Obriſtlieutenant von Buddenbrock Beweiſe ablegte, von wem er erzogen war. Aber der Herr Generalfeldmarſchall hatte in dieſer Schlacht mehr ſeinen Eifer, Treue, Ehre, als ſeinen noch ſchwächlichen Körper zu Rathe gezogen. Der gnädigſte Monarch ſahe ſolches ein. Als ſie daher den flüchtigen Feind nach Böhmen verfolgten, ſprachen ſie nicht nur dieſen treuen Greis wegen deſſen noch anhaltender Mattigkeit von dieſem Marſche frey, ſondern erlaubten ihm auch, auf einige Zeit nach Schweidnitz zu gehen, um ſeine Geſundheit zu pflegen und die verlornen Kräfte wieder zu ſamlen. Er hielt ſich jedoch ſchon zu Ende des Julii ſtark genug zu ſeyn, der Armee zu folgen. Er konte ſeinen König unmöglich in Arbeit und Gefährlichkeiten ſehen, ohne ſolche mit ihm zu theilen. Er blieb deſſen Begleiter bis zu dem den 30ſten September vorgefallenen Treffen bey Sorr. Der König hatte verſchiedene Haufen, beſſerer Verpflegung wegen, von ſeinem Heer abgeſondert. Er wolte nur noch ſeinen Vorrath verzehren, und glaubte damals wegen des abgeſchloſſenen

hannöveriſchen Vergleichs am wenigſten angegriffen zu werden. Dieſer Zeitpunkt ſchien den öſterreichiſchen Feldherren der bequemſte zu ſeyn, mit einer zwiefach überlegenen Macht denen Preuſſen eine Schlappe anzuhängen. Jedoch auch dieſer Ueberfall mislung ihnen: er mislung wegen der Anweſenheit des Königes und vieler tapfern Feldherren, und wegen des unerbebten Muths der preuſſiſchen Soldaten. Unſer Herr Generalfeldmarſchall commandirte hier wiederum den rechten Flügel. Er grif die öſterreichiſche Reuterey mit ſolchem Muth an, daß er ſolche gänzlich ſchlug und den Grund zu dem herrlichſten Siege legte. Er that ſich ſo ausnehmend hervor, als nur von einem Officier unter einer Menge vortreflicher Männer geſchehen konte. Weil man Hofnung hatte, daß die Bemühungen verſchiedener Mächte, den Frieden herzuſtellen, nicht ohne Frucht ſeyn würde, zog ſich die preußiſche Armee zu Ende des Octobers wieder nach Schleſien und bezog die Winterläger.

Allein die Höfe von Wien und Dresden glaubten noch einen ſehr wichtigen Anſchlag ausführen zu können. Sie wolten die preußiſchen Staaten an drey Orten zugleich anfallen, und durch einen Winterfeldzug die königliche Macht nach ihrer Meinung aufreiben. Hohenems und Keil ſolten Schleſien zwacken, die Sachſen nebſt dem grünſchen Corps ins magdeburgiſche fallen, die öſterreichiſche Hauptmacht aber durch die Lauſitz in Croſſen und in die Churlande einbrechen. Prinz Carl von Lothringen rückte wirklich in die Lauſitz und breitete ſich über Zittau bis Görlitz aus. Aber die Wachſamkeit des Königes und ſeiner Feldherren vereitelte dis Vorhaben. Die Preuſſen zogen ſich bey Langwaſſer in der Geſchwindigkeit zuſammen, wo ſie cantonirten. Der König langte bey ihnen aus Berlin wieder an, und hatte nebſt dem Prinzen Leopold von Anhalt ſeinen alten treuen Buddenbrock zur Seite. Er brach den 23ſten No-

November ganz unvermuthet zwiſchen Lauben und Naumburg über die Queis in die Oberlauſitz; und richtete 4 ſächſiſche Regimenter bey catholiſch Hennersdorf zu Grunde. Auch bey dieſer Sache, welche in der That dem Feldzuge den Ausſchlag zu geben anfieng, war unſer heldenmäſſiger Greis gegenwärtig. Der König gieng gleich auf Görlitz los, um den Prinzen Carl anzugreifen. Aber dieſer hielt eben ſo wenig hier als den 25ſten bey Schönberg Stand, ſondern zog ſich eiligſt über Hirſchfeld und Zittau durch das hohe Gebirge bey Gabel nach Böhmen. Sein Zurückzug war eine völlige Flucht. Bautzen ergab ſich hierauf den königlichen Völkern den 3ten December, wohin der König mit ſeiner Armee von Oſtritz vorrückte. Hier in Bautzen ſtieß unſerm Helden wiederum eine Krankheit zu. Er muſte alſo zurückbleiben, welches, wie er zu erzehlen pflegte, die Zeit geweſen, die ihm in ſeinem Leben am längſten vorgekommen. Sein Körper war kraftlos, und ſeine Seele wurde durch den Gedanken gemartert, daß er nicht Antheil an den Lorbeern haben konte, woraus Oelzweige ſproſſen. Die Preuſſen gewonnen den 15ten December den Sieg bey Keſſelsdorf, und den 17ten die Hauptſtadt Dresden. Dem allen ungeachtet ſchenkte der großmüthige Friedrich der 2te ſeinen Feinden den 25ſten December den dresdner Frieden.

Unſer Herr Generalfeldmarſchall giengen hierauf gleichfals in Dero Gouvernement Breßlau ab, und lieſſen daſelbſt den 12ten Januar 1746, folglich an dem nemlichen Tage, da der geſchloſſene Friede mit groſſen Feierlichkeiten in Berlin kund gemacht worden, ſolchen auch in Breslau ausrufen. Dieſes groſſe Feſt ward nach nach der Würde ſeiner Veranlaſſung von ihnen um ſo viel erfreulicher gefeyert, da Sie an denen groſſen Siegen, die den Frieden nach ſich gezogen, ſo erheblichen Antheil gehabt. Se. Excellenz beſchäftigten ſich ſeit der Zeit theils

Digitized by Google

mit dem, was das Commando der ſämtlichen preußiſchen in Schleſien befindlichen Völker betraf, theils mit allem, was Ihnen als Gouverneur der Hauptſtadt des Landes oblag, theils mit der Beſorgung Ihres Regiments, welches zu Breßlau ſein Standlager hatte. So oft der König ſein Schleſien beſuchte, erndteten Sie immer neue Merkmale der königlichen Zufriedenheit ein. Dieſe hielten Sie vor die beſte Stärkung Ihres Alters. Der König ſpeiſte oft bey Ihnen. Der Feldmarſchall hielt, ſo lange der Monarch da war, tägliche Geſellſchaften, in denen ſich die königlichen Prinzen und andere Standesperſonen, ſowol von der Begleitung des Königs als aus der Stadt, einzufinden pflegten.

Ihr geſegnetes Haus war ein anderer Vorwurf ihres Vergnügens. Sie hatten ſelbſt 9 Kinder erzeuget, davon noch 6 im blühendſten Glück am Leben ſind. Es ſind ſolches: 1) der Herr Generalmajor **Juſt. Johann** von **Buddenbrock**, 2) der auf ſeinen Gütern in **Preuſſen** lebende Herr Obriſte **Adam Ernſt** von **Buddenbrock**, 3) die Frau Generalfeldmarſchallin von **Lehwald**, 4) Frau **Catharina Louiſe** von **Buddenbrock**, vermält im **Januar** 1737 an den 1754 verſtorbenen geheimen Rath auch Amtshauptmann zu **preußiſch Eulau** und **Bartenſtein**, Herrn **Albrecht Henrich** von **Kalnein**, 5) die Frau Hauptman von **Hirſch**, 6) die Frau Baron von **Dyhrn**. Sie wurden Großvater von 19 Enkeln und erlebten die ſeltene Wohlluſt, bey ihrem Leben 3 Urenkel zu empfangen. Ihrem ganzen Hauſe bleiben Se. Excellenz das würdigſte Muſter einer Nachfolge, die die Welt bewundern muß. Beſonders wurden ſie durch die Freude belebet, die der ſchleunige Fortgang der Verdienſte, Ehren und Belohnungen des Herrn Generalmajors und Ritters des **Johanniterordens**, **Johann Wilhelm Joſt** von **Buddenbrock**, verurſachte, indem ſie ſich ſelbſt leben ſahen, auch wenn Sie zu leben aufhören würden.

Da

Digitized by Google

Da ſie nun das höchſte Ziel des menſchlichen Alters erreichet, meldeten ſich ſolche Umſtände, die Ihnen ihren Tod verkündigten. Sie waren ſolchem in vielen Schlachten und Gefährlichkeiten ſchon öfters ſo nahe geweſen, daß auch bey weit weniger Faſſung die Vorſtellung deſſelben nicht fürchterlich ſeyn konte. So ſtarb der Held den 28ſten Merz 1757 am fünftägigen hitzigen Fieber, und ward den 31ſten Merz zur Gruft beſtellet, wobey ſein geweſener Secretair, Herr C. S. Rücker, ihm die Standrede hielt. Der Feldprediger ſeines Regiments, welches jetzt der bisherige Commandeur und Generalmajor von Krockow erhalten, Herr Müller, hielt ihm in dem Bethauſe zu Münſterberg den 6ten April eine Leichenrede.

Der ſelige Herr Generalfeldmarſchall war von mitlerer Leibeslänge, ſehr freundlichen Geſichtszügen, die die Sanftmuth der Seele ſchilderten, welche durch eine ſichtbare Lebhaftigkeit einem jeden die Meinung beibrachten, die er wirklich verdienete. Der Körper war abgehärtet. Seine Seele war vortreflich. Er hatte an die angeborne Fähigkeit einen Fleiß gewendet, der ihn ſchön bildete. Sein Verſtand war durch mehrere Wiſſenſchaften aufgekläret, als die blos einen Soldaten vollkommen machen, da er ſogar die Catheder beſtiegen und mit den Gelehrten in ihrer Sprache redete; wobey ihm von allem dem nichts fehlete, was ſein Stand, den er erwehlet, forderte. Seinen Willen hatte er durch langwierige Bemühungen in die Uebung gebracht, nur den reifeſten Einſichten zu folgen. Er war Herr über ſeine Leidenſchaften und alſo über ſich ſelbſt. Ehrlichkeit, Treue, Sanftmuth, Tapferkeit, Gerechtigkeit und ungeheuchelte Gottesfurcht waren Tugenden bey ihm. Er war ein Feind aller Verſtellung und Heucheley. So wie er ſich ſelbſt eines unſträflichen Wandels befliß: ſo erzog er auch die ſeinigen, dazu ermahnete er alle unterhabende Leute, und munterte jeden dazu auf. Er faſte Entſchlüſſe ohne Uebereilung, und führte ſolche

Digitized by Google

aller Hinderniſſe ohnerachtet ſtandhaft aus. Vor das erhabenſte Weſen hatte er kindliche Ehrfurcht und ſuchte die Tugenden zu üben, die ihm ſeine evangeliſchlutheriſche Religion auflegte. Er diente dreien Königen von Preuſſen mit unwandelbarer Treue, Offenherzigkeit und Muth. Er war ihr herzhafter Diener, hatte aber zugleich das Glück, ihr Freund zu ſeyn. Er verachtete das Leben, wenn er es ſo erkaufen ſollen, daß darüber die Sache ſeines Herrn und des Vaterlandes in Gefahr gerieth. Er liebte ſeine Soldaten, da er ſelbſt ein Mitglied ihres Standes war, er hielt über die Beobachtung ihrer Pflichten und belohnete die, welche er darin aufmerkſam fand. Doch war er zugleich ein ausnehmender Bürgerfreund und ſorgte, daß der Soldat den Bürger ſchützte, und nicht beeinträchtigte. Breßlau war bey ſeinem Gouvernement glücklich. Die Gelehrten hielt er vor ſeine alten Bekandten und er würzte ſeine Geſpräche mit Erzählungen, die den Verſtand und Willen beſſerten. Er muſte daher auch ein guter Hausvater ſeyn, da er überdem die ſeinigen zärtlich liebte, ohne ſie zu verzärteln. Ich bin glücklich, daß ich dies aus eigener Ueberzeugung ſchreiben können.

II. Leben

II.

Leben

Sr. Excellenz,

des Herrn

Henrich Carl Ludwig von Herault,

Ritters und Herrn

von Haut-Charmoy,

Generallieutenants der Infanterie, Ritters des ſchwarzen Adlerordens, Commendantens der Veſtung Brieg, Chefs eines Regiments Infanterie, Amtshauptmanns zu Angerburg, Erb- und Gerichtsherrns auf Allerheiligen und Grittenberg ꝛc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Henrich Carl Ludwig von Herault,
Ritter und Herr
von Haut-Charmoy.

Der alte Stamm, von welchem der Zweig entſproſſen, den wir jetzt beſchreiben wollen, war anfänglich in **Frankreich** in der Landſchaft **Brye** gepflanzt, nachher aber in die Provinz **Champagne** verſetzt. Es hieß dieſes Geſchlecht **de Herault, Ecuyers Seigneurs de Cleſſes et Haut-Charmoy.** Aus einer im Jahr 1667 bey dem Intendanten von **Champagne**, dem von **Laumartin** übergebenen, und rechtsbeſtändig erwieſenen Geſchlechtsurkunde erſiehet man, daß

Johann de Herault Ecuyer Herr von Cleſſes der Vater des

Ludwig de Herault Ecuyer Herrn von Cleſſes und **Haut-Charmoy** geweſen, daß dieſer mit **Quentine de la Noue** den

Ludwig de Herault den 2ten Herrn von **Haut-Charmoy** gezeuget, deſſen von ſeiner Gemalin **Johannen de l'Eſtrac** geborner Sohn habe

Marcus geheiſſen, der von ſeiner Gemalin, **Johanne des Champs**, den

Franz gehabt, welcher mit der zwoten Gemalin, **Nicolea de Pradine**, den

Digitized by Google

Gideon gezeuget, der durch die Judith de la Barge, ein Vater vom

Samuel de Herault, Herrn von Haut-Charmoy geworden, welcher die Henriette Marie de Cormont le Fevre de la Cloche ehligte; und eben dieſes ſind die durch die Geburt unſers Herrn Generallieutenant berühmte Eltern.

Die mütterlichen Vorfahren deſſelben waren ebenfals berühmte Adeliche. Denn nach einer 1667 vorgezeigten und gerichtlich eingeſtandenen Hausurkunde, hat

Chriſtoph le Fevre, Ritter, ſich mit Johanne d'Airain vermält, und aus dieſer Ehe iſt

Gilles le Fevre de Cormont, Ritter entſproſſen, welcher mit ſeiner Gemalin, Johanne de Pradine den

Anton de Cormont, Rittern, Herrn von Cormont und Bordes gezeuget. Seine Gemalin Magdalena Hothomann, gebar ihm den

Johann de Cormont le Fevre, welcher die Suſanne de la Marche des Comtes ehligte, und auſſer mehreren Kindern mit ſolcher den

Carl de Cormont le Fevre, den mütterlichen Großvater unſers ſeligen Helden, erzielte.

Unſers Hochſeligen Vorfahren hatten ſich zu der evangeliſchreformirten Religion gewendet, deren Bekenner nach denen blutigſten Auftritten endlich vom Könige Henrich dem 4ten durch das weltbekandte Edikt von Nantes, die Gewiſſensfreyheit erhielten. Es gefiel alſo dem allerchriſtlichſten Könige Ludwig dem 14ten, 1685 dieſe beſchworne Religionsfreyheit aufzuheben, den darüber ertheilten Freyheitsbrief zu widerrufen, und durch ganz Frankreich eine der grauſamſten Verfolgungen zu verhängen. Die Eltern unſers Helden fanden hiebey nur zween Wege zu wählen vor ſich: entweder durch die Verläugnung der erkannten Wahrheit des Evangelii ihr gutes Vermögen zu retten, oder alle irdiſche Vortheile der Religion und dem Gewiſſen aufzuopfern.

Dieſes

Dieſes letztere erwählten ſie großmüthig, um ſich und ihre Kinder vom Irthum und Aberglauben unbefleckt zu erhalten. Der Herr Vater folgte dem Marechal Herzog von **Schomberg**, unter deſſen Regiment er in **Frankreich** gedient hatte, nach **Berlin**, die Frau Mutter aber begab ſich ebenfals in die Staaten des groſſen **Friedrich Wilhelms**, Churfürſtens von **Brandenburg**, welcher denen um der Religion vertriebenen Ankömlingen eine ſichere Zuflucht eröfnet hatte, und ihnen ihren neuen Aufenthalt ſo angenehm zu machen ſuchte, als es ihr Zuſtand nur immer leiden konte.

Die Frau Mutter gieng eben mit unſerm Seligen als ihrem 14ten Kinde hoch ſchwanger, als ſie auf ihrer Flucht 1689 erſt zu **Weſel** und ſodann zu **Lippſtadt** in **Weſtphalen** ankam, wo ſie bald nach ihrer Ankunft mit unſerm Herrn **Henrich Carl Ludwig** von **Herault**, Rittern und Herrn von **Haut-Charmoy**, glücklich niederkam: der alſo ſchon im Mutterleibe ein aus ſeinem Vaterlande vertriebener war. Es war ihm aber ein noch härterer Fall verhängt. Sein Herr Vater, damaliger Obriſtlieutenant unter dem Regiment **Galloway** und Generaladjutant des Herzogs von **Schomberg**, wohnte 1690 der blutigen aber ſiegreichen Schlacht an der **Boine** in **Irrland** bey. Er verlor nebſt dem Herzoge ſein Leben. Dieſe Schlacht beveſtigte nun zwar die Krone des Königes **Wilhelms** des dritten von **Grosbritannien**, machte aber zugleich unſern Seligen im erſten Jahr ſeines Alters zur vaterloſen Waiſe. Indeſſen erſetzte die Mutter, eine Frau von mänlicher Entſchlieſſung, durch ihre Sorgfalt ſo viel möglich war, ſo wie allen ihren Kindern, alſo auch ſonderlich dem jüngſten unter ihnen, den Verluſt des beſten Vaters, und verſchafte ihm eine Erziehung, die zu ſeinem künftigen Glück und Ruhm den Grund mit geleget.

Er hatte kaum das 13te Jahr ſeines Alters überſchritten, als ihn König **Friedrich** der erſte von **Preuſſen** in die **berliniſche** Cadettenacademie, den Pflanzgarten vieler rechtſchaffenen Officiers, aufnahm, und in allem, was ein geſchickter Kriegsmann wiſſen muß, und was zum ganzen Um-

fang des Kriegsweſens gehöret, unterrichten lieſſen. Hier erlernete er nach der Schönheit des in ihm wohnenden Geiſtes bald und gründlich ſowol was im engern Verſtande zum Dienſt des Königes gerechnet wird, als auch das Feldmeſſen, die Beveſtigungskunſt, die Wiſſenſchaft des Geſchützes, kurz alles, was ein angehender Kriegsmann wiſſen ſoll, und was ihn zu den höchſten Befehlshaberſtellen bey einem Kriegsheere bilden kann. Damit er mit dem erlernten auch die nöthige Erfahrung verbinden könte, kam er unter den Theil der preußiſchen Völker, der ſich 1706 und 1707 unter dem Oberbefehl des Durchlauchtigen Fürſten von **Anhalt** 8000 Mann ſtark in **Wälſchland** ſo viel Ehre erwarb. Hier befand er ſich bey dem Entſatz von **Turin**, der von aller Welt der Tapferkeit der **Preuſſen** hauptſächlich zugeſchrieben wird, bey der Eroberung des **mayländiſchen** Schloſſes, der Belagerung von **Toulon**, der Eroberung von **Suſa**, der Schlacht bey **Calcinato** und bey dem Angrif bey **Carpi** ſowol als **Reggio**. 1708 bis 1711 folgte er dem Fürſten in die Niederlande, wo Prinz **Eugen** von **Savoyen**, der Herzog von **Marlborough**, der Fürſt von **Anhalt** und die feindlichen Feldherren **Villars** und **Bouflers**, die gröſſeſten Lehrmeiſter der Kriegskunſt waren, auf deren Handlungen unſer Selige ſehr genau acht gab. Das, was er in denen Belagerungen und Eroberungen von **Rüſſel** und **Gent** 1708 that, bewog den König, ihn im Anfang des Jahres 1709 den 15ten **Jan.** dem Bataillon des Herrn Generallieutenants von **Heyden** als Fähnrich vorſtellen zu laſſen, und noch in eben dem Jahre den 20ſten **September** bekam er mit allem davon abhangenden Genuß die Verrichtung eines Conducteurs, welche ſonſt einem Fähnrich nicht leicht aufgetragen zu werden pflegt. In dieſem Poſten hatte er 1709 an der Eroberung von **Tournay**, an der glücklichen Schlacht bey **Malplaquet**, an denen Eroberungen von **Mons**, der 1710 **Douai** und **Aire** und 1711 **Bouchain** folgten, rühmlichen Antheil. Noch in dem Feld-

zuge

zuge 1711 ward er unter dem 20ſten April zum Secondlieutenant bey dem damaligen Regiment Fußvolk des Kronprinzen, 1713 aber vom Könige Friedrich Wilhelm bey dem wartenslebenſchen Infanterieregiment, welches vorhin die alte Grenadiergarde hieß, ernennet. Der Fürſt von Anhalt hatte unſern Herrn von Haut-Charmoy ins Auge gefaßt; er bat ihn ſich für ſein Regiment aus. Bey dieſem machte ihn der König Friedrich Wilhelm 1715 den 26ſten November zum Premierlieutenant. Er hatte in dieſem Jahr Gelegenheit, vor den Augen des Königes und des Fürſten ſeine Verdienſte zu zeigen und dabey vieles zu lernen, da er in dem nordiſchen Kriege nicht nur der Belagerung von Stralſund ſondern auch der Landung auf der Inſel Rügen und dem ſcharfen Angrif des tapfern Königes Carls des 12ten von Schweden, der aber vor ihn unglücklich ausfiel, beiwohnete, ſondern auch Adjutantendienſte verrichtete.

Nach hingelegtem nordiſchen Kriege ward die darauf erfolgte Ruhe von dem Könige zu Samlung und Zurichtung ſolcher Völker angewandt, die das Muſter eines wohlgeübten, wohlgeſitteten und tapfern Kriegsheeres in ganz Europa, ja in der ganzen Welt, geworden ſind. Unſer Herr Lieutenant hatte an dieſen Einrichtungen ſo viel mehr Antheil, da er dem Fürſten immer an der Hand ſeyn muſte, und viel näher als viele andere alles zu überſehen Gelegenheit hatte. Er rückte indeſſen wegen ſeiner befundenen Geſchicklichkeit von einer Ehrenſtaffel zur andern. Er ward den 17ten Nov. 1717 Staabshauptmann, er erhielt den 24ſten Dec. 1718, als bey dem Anhalt deſſauiſchen Regiment das 3te Bataillon neu errichtet wurde, als Hauptmann eine Compagnie. Den 18ten Nov. 1726 ernante ihn der König, da 1725 der Obriſtlieut. von Brand in Magdeburg verſtorben war, zum Obriſtwachtmeiſter, den 14ten April 1730 aber zum Generalquartiermeiſterlieutenant. Noch in eben dem Jahre ward ihm zur Ergötzlichkeit den 22ſten April die Amthauptmansſtelle zu Angerburg gegeben. Zu allen dieſen Zeichen der Gnade des hochſeligen Königs kam noch den 9ten Auguſt

1738

1738 die Ernennung zum Obriſtlieutenant bey eben dieſem Regiment, als der Obriſtlieutenant **Joachim Ernſt von Zimmernow** an das Prinz **dieteriſche** Regiment verſe-zet worden.

Des jetzigen Königes Majeſtät ſahen ſich gleich zu Anfang ihrer Regierung genöthiget, das Eigenthum ihres Hauſes in **Schleſien** nach des Kaiſer **Carls** des 6ten Tode mit Waffen in der Hand zu erobern. Sie merkten und ſuchten ſich daher von allen Regimentern die geſchickteſten und brauchbarſten Officiers aus. Sie ernannten ſodenn 1740 unſern Herrn Obriſtlieutenant von **Haut-Charmoy** zum Commandeur des damaligen **kleiſtiſchen** jetzt **wedelſchen** Infanterieregiments. Man ſiehet hieraus das Vertrauen des Königes auf ſeine Weisheit, Kriegserfahrung und Tapferkeit. Er übertraf aber nunmehr, bey allen Gelegenheiten, die von ihm gefaſte Erwartung. Denn obgleich alles das, was bey der Ausrichtung ſeines Dienſtes einem jeden in die Augen fiel, vortreflich war; ſo war doch das, was ſeine edle Beſcheidenheit, dieſes Eigenthum und unterſcheidende Kennzeichen groſſer Seelen, verbarg, und welches nur bey vorfallenden ſchweren Fällen hervorbrach, noch viel fürtreflicher. Die glücklich ausgeführte Unternehmung auf **Ottmachau** iſt zu merkwürdig, als daß ſie hier unberührt bleiben kann. Seit dem Anfang des **ſchleſiſchen** Krieges, bey welchem das damalige **kleiſtiſche** Regiment eines der erſten war, welches die Rechte des Königes auszuführen, unter Anführung unſers Herrn Obriſtlieutenants herbeyeilte, war bis zum Anfange des 1741ſten Jahres kein merklicher Widerſtand von **öſterreichiſcher** Seite geleiſtet. Hier aber ſolte zum erſtenmal die Herzhaftigkeit der **Preuſſen** geprüſt werden. In **Ottmachau** lagen 5 zuſammengeſtoſſene Grenadiercompagnien, und vor der Stadt bey **Elguth** hatten ſich 400 leichte Reuter vom **lichtenſteiniſchen** Regiment geſetzt. Des ſeligen Feldmarſchalls Grafen von **Schwerin** Excellenz wollten ſich der dortigen Brü-

cke

Digitized by Google

cke über die Neiſſe verſichern. Sie ſetzten ſich daher vor, den 9ten Januarii ſowol die Dragoner vor als die Grenadier in Ottmachau anzugreifen. Da die erſtern nicht Stand hielten, und 26 Huſaren, die ſolche aufhalten ſolten, nach Verluſt ihres Officiers hiezu zu ſchwach waren, zogen ſich die Reuter über die Brücke und ſetzten ſich hinter Sarmelitz, um den Rücken frey zu behalten. Sie kamen ſolchergeſtalt auch unſerm Herrn Obriſtlieutenant zuvor, der, ſeinem Befehl zufolge, mit dem kleiſtiſchen Regiment ſie abſchneiden wolte, aber wegen eines ziemlichen Umweges zu ſpät ankam. Jedennoch bemächtigte ſich ſolcher aufs eiligſte der groſſen Brücke, trieb auch die Dragoner, die ſich jenſeit der Brücke geſetzt hatten, aufs neue zurück, ſo daß ſie ſich endlich in Neiſſe werfen muſten. Weil aber das kleiſtiſche Regiment hiebey nahe bey dem Schloſſe vorbey zog, ſo wurden fünf Mann deſſelben und dem Major von Podewils das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen. Hiedurch aber ward der Anfang zur Eroberung gemacht. Die Thore von Ottmachau wurden aufgeſprengt, und nach heftiger Gegenwehr drungen drey Bataillons glücklich in die Stadt. Solche legten ſich, des heftigen Feuers ungeachtet, das beſtändig aus allen Oefnungen des Schloſſes gemacht und wodurch unter andern der brave Ingenieurmajor, du Rege, erſchoſſen wurde, ohne jedoch eine algemeine Plünderung, wie es doch in einem mit dem Degen in der Fauſt eroberten Ort zu geſchehen pflegt, vorzunehmen, in die Gäſſen und Häuſer, die dem Feuer, welches aus dem Schloß immer fortdauerte, am wenigſtens ausgeſetzt waren. Der oberſte Feldherr, Graf von Schwerin ließ durch ſeinen Adjutanten, den Obriſtlieutenant von Bugenhagen, mit einem Trummelſchläger begleitet, das Schloß auffordern. Allein, wie man hernach feindlicher Seite vorgab, ſo verurſachte ein unerfahrner Unterofficier, daß der von Bugenhagen die ganze Ladung vieles Gewehrs, allem Kriegsgebrauch zuwider, auszuſtehen hatte. Die Beſatzung des Schloſſes

wehrte

wehrte ſich auch bis zum 11ten Januarii, da ſie endlich einen Vergleich ſuchte, der ihr aber den folgenden Tag nach Ankunft des Monarchen und des ſchweren Geſchützes nicht anders bewilliget ward, als daß die ganze Beſatzung Kriegsgefangene werden muſte. Dieſe ganze Unternehmung konte vorzüglich dem Betragen des Herrn Obriſtlieutenants von Haut-Charmoy zugeſchrieben werden, welches an Mäſſigung, Tapferkeit, Anordnung, Standhaftigkeit und Ausführung unverbeſſerlich war. Der König, der Kenner der Gröſſe, fand dieſes Betragen ſo ſchön und vollkommen nach ſeinem Geſchmack, daß er, ſolches zu bezeugen, unſerm Helden den Orden pour le merite ertheilte.

Die blutige Schlacht bey Molwitz den 10ten April 1741 bleibet ein Denkmal der Standhaftigkeit der preußiſchen Völker, ſonderlich der preußiſchen Infanterie. Die Kleiſtiſchen Bataillons haben darin ihre Herzhaftigkeit, und der an ihrer Spitze fechtende Herr von Haut-Charmoy ſeine Tapferkeit eines ewigen Nachruhms würdig gemacht. Rühmliche und ſchwere Wunden, die er an dieſem groſſen Tage empfieng, beſiegelten ſeinen Heldenmuth, und man kann von deſſen Werth aus denen Belohnungen urtheilen, deren ein Friedrich ihn würdig geſchätzt. Den 5ten Junii dieſes Jahres ward er Obriſter und ihm zugleich die wichtige Stelle eines Commendanten der Stadt und Veſtung Brieg dazu gefügt. Unſer Herr Obriſter erhielt bald darauf den 30ſten Januarii 1742 ein eigenes ſchönes Infanterieregiment. Es war ſelbiges mit ſeinen Officiers 1723 von denen meiſten Regimentern des Fußvolks des königlichen Heeres errichtet. Der damalige Obriſte von Mosell war deſſen erſter Inhaber, und als ſolcher 1733 als Generallieutenant mit Tode abgieng, hatte es der damalige Obriſte Graf von Dohna erhalten. Jetzt aber ertheilte der König dieſem Generalfeldmarſchall Grafen von Dohna ein neuerrichtetes Regiment, dieſes aber bekam der Obriſte von Haut-Charmoy. Zugleich aber ward dieſes bisherige Füſelier- in ein Musketierregiment verwandelt,

delt, und noch mehr erfreuet, als ſein würdiger Chef den 27ſten May 1743 zum Generalmajor erhoben wurde. In allen dieſen wichtigen Poſten wuſte der Herr Generalmajor durch ſtets neuen und unermüdeten Dienſteifer in des Königes Gnade ſich immer mehr zu beveſtigen. Er legte davon ungezweifelte Proben ab, da er 1744 unter dem General Marwitz gegen die ungariſchen Inſurgenten gebraucht wurde. Beſonders gieng er den 11ten April 1745 mit einem ſtarken Haufen bey Coſel über die Oder, vertrieb die feindlichen Huſaren nach einem Gefechte bey Schlabenzig und rückte nach Groß⸗Strelitz fort. Hier ſtand der ungariſche General Spleny mit einigen 1000 Inſurgenten, der aber nach ziemlicher Widerwehr zum weichen genöthiget wurde. Unſer Herr General gieng hierauf dem Grafen Caroli entgegen, und fand ſolchen den 19ten April bey Canſtadt. Den 20ſten grif er ſelbigen an und ſchlug ſich den ganzen Tag mit ihm herum. Es zogen ſich endlich die Preuſſen auf erhaltenen Befehl den 24ſten in die Gegend von Namslau. Bey allen folgenden Gelegenheiten zeigte er eben die Klugheit, eben den Muth, da er gegen die Inſurgenten die Zugänge nach Breslau bedeckte. Nur einen Fall anzuführen, ſo gieng er den 20ſten Jun. bey Löwen über die Neuß, überfiel 500 Feinde, ließ 60 niederhauen, 13 gefangen nehmen, und jagte die übrigen in die Wälder. Unſer Generalmajor vereinigte ſich hierauf mit den Völkern, die der General Naſſau anführte, half die Oeſterreicher immer zurückjagen und da Caroli Oppeln verließ, beſetzte ſolches der Generalmajor Haut-Charmoy. Das wichtigſte betraf hierauf die Veſtung Coſel, deren ſich die Oeſterreicher bemächtiget hatten. Der preußiſche General Naſſau gieng den 26 Aug. vor dieſen Ort. Haut-Charmoy langte den 27 Aug. mit 6000 Mann auf der andern Seite des Oderfluſſes an. Die Belagerung war ſo glücklich unternommen, daß der Commendant B. von Flandrini, den 5 Sept. den Platz übergeben muſte, wobey 2800 Mann Kriegsgefangene,

45 eiſerne Stücke, 2 metallene Mörſer, 264 Centner Pulver, eine groſſe Menge Kugeln, 349 Stück Rindvieh und 211 Schaafe erbeutet wurden. Hierauf half er die Oeſterreicher bis unter die Stücke von Olmüz jagen. Mit eben dem Glück zeigte er bey denen übrigen Handlungen in Schleſien ſeine Treue bis zum Dresdner Frieden.

Die Beiſpiele des vollkommenſten Vertrauens, deſſen von Seiner Majeſtät er gewürdiget worden, ſind ohne Zahl und ſo zuverläßig, daß ſie auf keine Weiſe der mindeſten Zweideutigkeit unterworfen ſind. Je näher und länger er um den König, ſonderlich in ſeinen letzten Jahren zu ſeyn befehliget worden, deſto mehr fand der König ihn liebenswürdig und eines öftern vertrauten Umgangs werth. Die nahe Gegenwart, die die Mängel der Menſchen ſichtbarer und merklicher zu machen, auch folglich das Vertrauen und die Bewunderung zu mindern pflegt, zeigte den hellſehenden Augen Seiner Majeſtät die ungemeinen Eigenſchaften des Seligen in einer noch liebenswürdigern Schönheit. Es iſt genug zu ſeinem Ruhm geſagt, daß er unter der Anzahl ausbündiger Männer geweſen, auf die ſich das Herz des weiſeſten Königs verlaſſen konte. Iſt es alſo ein Wunder, daß der beſte König ein königlich Vergnügen darin geſucht, einem ſo würdigen Diener Beiſpiele ſeiner Zuneigung zu geben? Im September 1746 wurde ihm eine Präbende zu Calcar ertheilt. 1752 befahlen Seine Majeſtät, ein einträgliches adeliches Gut zu kaufen, und ſchenkten ſolches unſerm Helden auf eine ſo gnädige Art, daß ſolche dem Werth des Geſchenks gleich war. Allerheiligen hieß dieſes Gut, welches dem Geber und dem Beſchenkten Ehre machte *). 1753 den 8ten Sept. erhob der König den Seligen zum Generallieutenant der Infanterie, und um dieſe hohe Würde zu verdoppeln, beehrte der König Seine Excellenz mit Dero groſſem Orden vom ſchwarzen Adler, und erklärte ſie dadurch zugleich öffentlich zu ſeinem wohlgeprüften Freunde.

Als

*) Von dieſem Gut ſehe man *Sinapii Olsnogr.* P. I. p. 468. II. p. 582.

Digitized by Google

Als 1756 der König ſich unumgänglich genöthiget fand, die Waffen zu ergreifen; ſtanden unſers Herrn Generallieutenants Excellenz bey dem ſächſiſchen Kriegsheer, und da ſolches der verewigte Herr Graf von Schwerin in Böhmen führete, hatte unſer Held das 2te Treffen zu befehligen. Hiedurch ward wirklich die öſterreichiſche Macht, die Piccolomini anführte, verhindert, in Schleſien einzubrechen, und die preußiſchen Völker auf fremdem Boden erhalten. Die Armee ward auch nach geendigtem Feldzuge ſo glücklich zurück in Schleſien gezogen, und ſo wohl verlegt, daß den ganzen Winter über dieſes Land dadurch gedeckt wurde. Der König war mit den Dienſten unſers Herrn von Haut-Charmoy ſo wohl zufrieden, daß er ihm aus Sachſen ein anſehnliches Geſchenk zuſchickte. Das 1757ſte Jahr, welches ſo vielen Staaten merkwürdig geworden, hat, als das letzte in dem Leben unſers Helden, demſelben das Bette der Ehren bereitet. Die Eröfnung dieſes Feldzugs geſchahe den 18ten April, da der Herr Generallieutenant einen eigenen Theil des ſchweriniſchen Kriegesheers in Böhmen führte. Die Klugheit, Tapferkeit und das Glück, unterſtützte die preußiſchen Unternehmungen allenthalben. Die Oeſterreicher zogen ſich bey Prag zuſammen, und ſie ſetzten ſich mit überlegener Macht ſo vortheilhaft, daß es nur Preuſſen möglich war, daran zu denken, ſie anzugreifen. Der groſſe Schwerin, den der König mit einem Theil ſeines Heeres unterſtützte, fiel den 6ten May ihre Verſchanzungen an, und es erfolgte eine der merkwürdigſten Schlachten. Hier eiferten die Helden ſich einander nach. Hier fochte unſer Haut-Charmoy nach eines Schwerins Beiſpiel, um ein Beiſpiel ſeinen unterhabenden Officiers und Soldaten zu geben, an der Spitze ſeines ſtreitbaren und tapfern Regiments. Er führte daſſelbe mit der Herzhaftigkeit eines unter den Waffen grau gewordenen, GOtt, den König, Eid, Pflicht und Ehre im Herzen tragenden Feldherrn in das entſetzlichſte Canonenfeuer hinein, welches überwunden werden muſte, ehe

man zum Siege Raum machen konte. Dieſe heldenmäſſige und ihm vollkommen ähnliche Handlung ſolte die leztte ſeines ruhmvollen Lebens ſeyn. Er empfieng eine ſchmerzhafte Wunde an dem einen Schenkel, da das Pferd, welches er in der Schlacht ritte, deren etliche bekam. Er ward zwar lebendig doch für todt von dem Schlachtfelde, oder eigentlich zu ſagen, aus dieſem unerhörten Sturm hinweggetragen und in das unweit **Prag** gelegene **Margarethenkloſter** zur möglichſten Wartung gebracht. Wäre noch etwas in der Welt möglich geweſen, ſein theures Leben zu retten, ſo hätte ſolches das Vergnügen über den erhaltenen herrlichen Sieg, der ſo groſſe Folgen verſprach, ſeyn müſſen, wozu er ſelbſt und ſein ſtreitbares Regiment unter ſeiner Anführung vieles beygetragen. Bey ſolchem waren 5 Unterofficier, 1 Spielmann und 80 Gemeine auf dem Plaz geblieben; 13 Oberofficiers, 17 Unterofficiers, 271 Gemeine verwundet und 1 Unterofficier und 56 Gemeine, deren ſich aber nachher viele wiederfanden, vermiſt. Die verwundeten Officiers waren nebſt ihrem groſſen Chef unter andern der Obriſtwachtmeiſter **Johann Philipp** von **Eckart**, die Hauptleute **Johann** von **Eller**, **Philipp Ludwig** von der **Oſten**, **Georg Ferdinand** von **Dam**, und die Lieutenants **Carl Wilhelm** von **Staf**, **Friedrich Wilhelm** von **Ellert**, **Wilhelm Siegmund** von **Flemming** und **Friedrich Dietrich** von **Haacke**. Jedoch unſer Held entſchlief dieſes leztern Vergnügens ungeachtet in benantem Kloſter den 11ten Tag nach der Schlacht, den 17ten **May**, mit der Gelaſſenheit eines Chriſten, der in einem guten Gewiſſen den Vorſchmack des ewigen Lebens koſtet; eines Kriegsmannes, der ſeine Lorberzweige friſch gebrochen mit ins Grab nimt; und eines Vaters, der das Schickſal ſeiner zahlreichen Nachkommen in den Händen des ewig liebenden GOttes und des allerbeſten Königes ſicher weiß, da er 67 Jahr, 9 Monat, 3 Wochen und einen Tag rühmlich gelebet hatte. Sein entſeelter Körper fand im **Margarethenkloſter** ſeine Ruheſtatt.

Se.

Se. Excellenz hatten ſich zweymal vermält, erſtlich mit **Marie Henriette** gebornen von **Schilling**, mit welcher Sie den 14 **Jul.** 1714 Beylager hielten. Aus dieſer Ehe leben annoch 1) Fräul. **Henriette Charlotte Marie**, Mitglied des hochadl. Fräuleinſtifts zu **Halle**, und 2) Frau **Albertine Wilhelmine**, des **preußiſchen** Generalmajors, Commendantens der Veſtung **Coſel** und Chefs eines Garniſonregiments, Hrn. **Chriſtoph Friedr.** von **Lattorf**, Gemalin. Nach dem Tode dieſer Gemalin ſchritte unſer Selige zu der zweyten Vermälung den 10 **Jul.** 1735, mit Frauen **Dorothea Wilhelmine** gebornen Freyfrauen von **Schmerzing**, welche noch am Leben, und von welcher noch folgende Kinder vorhanden ſind, 1) Fräulein **Wilhelmine Agneſe**, 2) Frl. **Charlotte Leopoldine**, 3) Frl. **Louiſe Henriette**, 4) Frl. **Sophie Charlotte**, 5) Herr **Friedrich**, Secondlieutenant unter dem geweſenen väterlichen Regiment. Er iſt nach der Zeit mit Tode abgegangen, und 6) Herr **Wilhelm Leopold**. Er bekam 1760 die durch den Tod ſeines Hrn. Bruders im **Andreas**-Capitul zu **Lubecke** im **Mindenſchen** erledigte Präbende vom Könige ertheilt. Allen dieſen iſt der väterliche Name eine Ehre und zugleich ein Sporn, den durch den Herrn Vater ihrem Hauſe zugebrachten Glanz bis auf die ſpäteſte Nachkommen zu erhalten, und, wo es möglich iſt, zu vermehren.

Der ſelige Herr Generallieutenant hatte von der Natur diejenige glückliche Geſichtsbildung empfangen, welche das beſte Empfehlungsſchreiben und Zeugniß, wer man ſey, an der Stirne trägt. Seine Miene war wie ſein Muth, und ſeine Augen wie ſein Verſtand; ſcharfſehend, veſt, richtig und gerade zu, nicht minder unerſchrocken als voller Beſcheidenheit, eben ſo kaltſinnig als feurig. Seine Geſundheit war dauerhaft und ſein Leib von Jugend auf durch Arbeit, Hitze und Froſt gehärtet. Seine Fähigkeit war groß und ſein Fleiß derſelben gemäß geweſen. Er las einen **lateiniſchen** Schriftſteller mit gutem Verſtande; die **deutſche** und **wälſche** Sprache waren ihm ſo geläufig als ſeine Mutterſprache,

die franzöſiſche. Er ſchrieb eine ſehr ſaubere Hand, zeichnete einen ſchönen Riß, verſtund die Mathematik und inſonderheit die Wiſſenſchaft eines Ingenieurs. Er liebte das Leſen und beſaß eine auserleſene Bücherſamlung zum Gebrauch und nicht zur Pracht. Im Reden und Schreiben war ſein Ausdruck kurz und abgemeſſen. Er war von Jugend an gewohnt, früh aufzuſtehen und nie müßig zu ſeyn. Gleichwie er in ſeiner Jugend eine groſſe Lebhaftigkeit mit der Ernſthaftigkeit eines geſetzten Mannes verbunden hatte; alſo behielt er in ſeinem Alter, neben der Ernſthaftigkeit, die Jahre, Amt und Sorgen mit ſich bringen, noch allemal die Munterkeit eines lebhaften Jünglings. Man hatte ihn durch ſein ganzes Leben zu wichtigen Verrichtungen gebraucht, und er hatte in ſolchen Fällen allemal denen erhaltenen Befehlen pünctlich nachgelebet, und doch dabey alle Mäßigung und den beſten Wohlſtand in Acht genommen. Sein Lob konte er nicht gerne hören, und doch weniger war ſein eigener Ruhm jemals in ſeinem eigenen Munde. Sechsmal iſt er iſt der Zeit ſeines Dienſtes verwundet, wir wüſten aber von den vier erſtenmalen nichts, wenn nicht Se. Majeſtät befohlen hätten, in gewiſſen Liſten ſowol die blutigen Kriegsauftritte, denen man beigewohnet, als auch wie oft man verwundet worden, zu verzeichnen. Nie hat jemand die Kunſt, ein Geheimniß zu verbergen, vollkommener beſeſſen als unſer Held. Er war der redlichſte Diener ſeines Königes, der liebreichſte Ehemann, der beſte Vater, der treueſte Freund, der gütigſte Befehlshaber einer dem Könige treu ergebenen Stadt, ein wachſamer und die Kriegszucht mit väterlicher Mäßigung aufrechthaltender Chef eines wohlgeſinneten und tapfern Regiments. Voll von groſſen und edlen Geſinnungen war er vom Ehr- und Geldgeitz gleich weit entfernet. Sein Ehrgeitz war die Erfüllung aller ſeiner Pflichten. Geld wuſte er mit Ehren zu verdienen und mit edler Großmuth wohl zu gebrauchen, als etwas, das er nicht in die Welt gebracht, und aus der Welt nicht mitnehmen ſolte. So gelaſſen und geſetzt ſein Herz in der Gefahr und zur Zeit der Trübſal war, eben ſo leutſelig und beſcheiden war er im blühenden Wohlſtande und auf denen höchſten Stafeln der Ehren und der königlichen Gnade. Alles dieſes war er im Grunde des Herzens und nicht allein nach dem äuſſern Anſchein. Er hätte aber alles dieſes nicht ſeyn können, wenn es nicht in der That ein Menſchenfreund und rechtſchaffener Chriſt geweſen wäre.

III. Leben

III.

Leben

Sr. Hochwohlgebornen Gnaden,

des

Herrn Hans Samuel von Priß,

Königl. Preußiſchen Generalmajors der Infanterie, Chefs eines Regiments zu Fuß, und Ritters des Ordens pour le merite.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hans Samuel von Pritz.

Der alte Adel des pritziſchen Hauſes beruhet auf dem Zeugniſſe eines der beſten pommerſchen Geſchichtsſchreibers *). Es führet ein adeliches Wappen, in deſſen Schilde zween gegen einander gekehrte halbe Monde mit zween Sternen beſeitet, auf dem Helme aber drey Strausfedern zu ſehen. Es haben einige dieſes Hauſes adeliche Bedienungen bekleidet, adeliche Lehnen beſeſſen, und ſich mit adelichen Perſonen vermälet. Es iſt aber dieſer Adel durch manche Begebenheiten verdunckelt worden. Ein ſchädlicher Brand der Stadt Stolpe raubte dieſem Geſchlecht 1426 alle ſeine alten Urkunden. Verſchiedene Perſonen deſſelben haben in den Städten Stolpe und Colberg ihr Glück gemacht, und darüber ihre adeliche Lehne fahren laſſen. Der letztere Umſtand war beſonders nach den colbergiſchen Stadtfreyheiten nothwendig, wenn man in dieſer anſehnlichen Hanſeſtadt das Bürgerrecht ſuchte. Der einträgliche Handel und die wichtige Sülzengerechtigkeit vermochten manche adeliche Häuſer, darin Ehrenbürger zu werden, welches auch die Pritzen thaten. Die mancherley wichtigen Stadtämter waren ihrem adelichen Hauſe zwar keine Schan-

*) Micrelius vom alten Pommerl. B. 6. S. 367.

Digitized by Google

Schande, ſie gaben aber doch den Glanz nicht, den Hof- und Kriegsbedienungen gewähren.

Ich will einige Beiſpiele aus dieſem Geſchlecht anführen, die zugleich die Abkunſt des Hochſeligen erläutern. Im 15ten Jahrhundert lebten drey Brüder dieſes Hauſes, **Peter**, **Ambroſius** und **Henrich Prit**. Der erſtere war Principal zu **Cammin**, der andere Bürgermeiſter in **Stolpe**, deſſen beide Söhne **Joachim** und **Frölich** wegen guter Dienſte vom deutſchen Orden anſehnliche Lehne erhielten, und **Joachims** Sohn, **Frölich**, zu **Heidelberg**, durch ſeine Gelehrſamkeit die höchſte Würde in der Rechtsgelahrtheit ſich erworben. Der dritte bemeldter drey Brüder, **Henrich**, war Bürgermeiſter zu **Stolpe**, heiratete die **Anna Göden** aus einem alten curländiſchen adelichen Geſchlecht, und iſt gemeinſchaftlicher Stamvater aller noch lebenden Perſonen dieſes Hauſes. Sein Sohn, **Frölich**, Kämmerer in **Stolpe**, überließ ſeine adelichen Güter dem **belowſchen** Hauſe, und erzielte mit **Margaretha Gutzmann** den **Henrich Prit**, der, weil er Erbe der väterlichen Treue geworden, auch das Kämmereramt in **Stolpe** erhielt. Dieſer zeugte mit **Ilſe von Stoyentie** den **Valentin** und **Matthäus**. Der erſtere bediente bey dem **pommerſchen** Herzog **Barnim** die Canzlerwürde, **Matthäus** aber ließ ſich zuerſt in **Colberg** nieder, wo er 1577 als Bürgermeiſter verſtorben. Seine Gemalin, **Lucia Bröckers**, des Bürgermeiſters **Joachim Bröckers** Tochter, hatte ihm unter andern Kindern zween Söhne geboren. **Joachim Prit** auf **Ginnow** und **Rekow**, Hauptmann zu **Wollin**, Landrath, ward zuletzt Landeshauptmann zu **Rügenwalde**. **Valentin Prit**, der noch gewiſſer **Matthäi** Sohn geweſen, verwaltete gleichfals das Kämmereramt zu **Colberg**, bis er 1625 verſtarb. Dieſer hatte ſich zweimal verheiratet. **Emerentia**, die erſtere Gemalin, war **Johann Kalſow**, die 2te, **Eliſabeth**, war **Martin Kalſow** Tochter. Die Söhne dieſes **Valentin** waren **Johann**,

hann, welcher 1664 als Bürgermeiſter zu Colberg betrauret wurde *), aber ohne männliche Erben verſtarb, und Valentin Pritz, Sülzendirector in Colberg, geboren den 3 Febr. 1603. Seine Ehe mit Catharinen Braunſchweig war merkwürdig. Er lebte 55 Jahr im Eheſtande und erlebte 10 Kinder, 33 Enkel, 35 Urenkel, und 2 Ururenkel. Er ſtarb den 13 April 1681. Von ſeinen Kindern will ich nur 2 bemerken, Matthäum und Johann. Der erſte war Kämmerer in Colberg, und erzielte einen Helden, Hans Jacob von Pritz, welcher zuerſt ſeines Hauſes Kriegsruhm in die Höhe brachte, da er erſt Capit. bey der Königl. Leib-Compagnie geweſen, 1741 aber ſogleich Obriſter und Commandeur des Regiment Prinz Ferdinand vom Hauſe geworden und 1742 im Jun. an ſeinen den 17ten May dieſes Jahres bey Chottuſitz empfangenen rühmlichen Wunden, heldenmäßig, aber unvermält, als Obriſter und Commandeur des gedachten Prinz Ferdinandiſchen Regiments verſtorben. Johann, der andere Sohn des Valentins, den ich anmerke, war geboren den 15 September 1641. Er war Rathsherr zu Colberg, und vermälte ſich anfänglich mit Gertrud, des colbergſchen Kämmerers, Henrich Liebherrs, Tochter, denn nach ihrem Tode mit Maria, des Tiburtius Leo Rangens Tochter, welche letztere erſt den 12 Febr. 1722 verſtarb, da ihr Mann, Johann Pritz, ihr ſchon den 26 Sept. 1694 im Tode vorangegangen. Sein Sohn war, Henrich Pritz, welcher 1675 den 25 Merz geboren worden. Dieſer ward Sülzverwandter in Colberg, ſtarb aber ſchon den 8 Febr. 1703. Eben dieſer und ſeine Gemalin, Ilſe Marie, Samuel Frieſens Tochter, die er den 20 Oct. 1695 geheiratet, ſind die glücklichen Eltern unſers Herrn Generalmajors. Auſſer verſchiedenen Töchtern, die in anſehnliche Häuſer ſich ver-

*) Siehe Luctus conſularis remedium, oder Burgermeiſter Troſt, in einer Leichenpredigt auf ihn vorgeſtellt durch L. Johann Colberg, Paſt. gedr. Colberg bey Joh. Kuſen. 4to.

Digitized by Google

vermählt, wurde ihnen unſer Herr **Hans Samuel von Pritz** den 14ten **Jan.** 1698 in **Colberg** geboren.

Sein Herr Vater wurde durch das frühzeitige Abſterben verhindert, ihn zu erziehen. Er hatte ihm kaum die erſten Begriffe einer wahren Ehre und der Schönheit der Tugend beygebracht, ſo muſte er denen Verwandten, die Anlage des fähigen Verſtandes und guten Herzens ſeines Sohnes vollends zu bilden überlaſſen. Bis ins 13te Jahr beſuchte ſelbiger die Schulen ſeiner Vaterſtadt. Weil aber ein innerer Trieb zu Kriegsdienſten ihn beſeelte, ſo nahm ihn der König 1713 in die zu **Colberg** errichtete Cadettenacademie auf. Da ſolche nach **Berlin** 1714 verlegt wurde, kam er in dieſen Wohnſitz eines groſſen Königes, und konte die beſten Lehren mit den Muſtern aus der groſſen Welt verbinden. Bald darauf ereignete ſich Gelegenheit, Kriegserfahrung zu erlangen. Die groſſen **nordiſchen** Unruhen zogen ſich nach **Deutſchland**, und die Bemühungen des **preußiſchen** Monarchen, **Pommern** zu beruhigen, verwickelten ihn in dieſe Händel. Die **preußiſchen** Völker rückten gegen den gröſten Helden ſeiner Zeit, gegen den **ſchwediſchen Carl** den 12ten ins Feld. Damals 1715 ward der Herr **Hans Samuel von Pritz** unter des berühmten Fürſten von **Anhalt Deſſau** Regiment Fahnenjunker. Er hatte folglich an der Ehre Antheil, die ſich die **Preuſſen** auf der Inſel **Rügen** und vor **Stralſund** erworben.

Bey dieſem Regiment beſtieg er nach Verdienſt alle Kriegsſtufen bis zum Poſten eines Obriſten. Hier lernte er gehorchen, um deſto beſſer befehlen zu können. Einer der gröſten Feldherrn war ſein Aufſeher und ſein Beförderer, welches unſtreitige Verdienſte vorausſetzt. Die Werbungen gaben ihm Gelegenheit, ſich und dem Regiment nutzbar zu werden. Er beſahe einen guten Theil von **Deutſchland, Ungern,** der **Schweitz,** und **Wälſchland.** Den 18ten **Oct.** 1718 ward er Fähnrich, den 24ſten **Jan.** 1720 Second-Lieutenant, als der Premier-Lieutenant von **Schmalenberg** an das **wuttenoueſche**

Regi-

ment abgegeben wurde. Den 11ten Aug. 1721 ward er zur Mitbelehnung der Güter Günnow, Reckow und Schwantus bey Wollin in Vorpommern gelaſſen, und hiedurch der Adel ſeines Hauſes, der durch nichts bis dahin verunſtaltet worden, auſſer allem Zweifel geſetzt. Da der Obriſtlieutenant von Brand in Magdeburg 1725 geſtorben, ward Premierlieutenant. Den 13ten Oct. 1731 ward er Staabshauptmann, als der Capit. von Coens auf Werbung geſtorben, und den 17ten May 1735 bekam er die Compagnie des verabſchiedeten Hauptmann von Staubach.

Unter der jetzigen glorreichſten Regierung hat er ſein Glück vollkommen zu machen Gelegenheit gehabt. Schon den 6ten Jul. 1740 ward er Major, da der Obriſtlieutenant von Hautcharmoy ans Kleiſtiſche Regiment verſetzt wurde, und ihm in eben dieſem Jahr den 9ten Aug. ſeine Mitbelehnſchaft auf obige pommerſche adeliche Güter aufs neue verſichert. Der König hatte zu Wiedererhaltung vorenthaltener Länder gegen die Königin von Ungern den Degen zucken müſſen. Grosbritannien glaubte damals, das Haus Oeſterreich ſich zu ewigem Danke zu verbinden. Die Anſtalten, die Georg der 2te in Hannover vorkehrte, ſchienen auf Hinderniſſe abzuzielen, die dem ſchleſiſchen Kriege in Niederdeutſchland gemacht werden ſolten. Um daſelbſt die Ruhe zu erhalten, ward 1741 bey Genthin und Brandenburg unter dem Fürſten von Anhalt Deſſau ein Lager errichtet, in welchem ſich auch deſſen Regiment, wobey unſer Herr Major von Pritz ſtand, mit andern einfand. Durch dieſe Anſtalt ward die Abſicht des Königes erlangt, und die Ruhe ohne Schwerdſchlag geſichert. Hannover verſtand ſich zu einer genauen Unparteilichkeit. Das Lager konte daher aufgehoben werden, da denn das anhältiſche Regiment auf eine Zeitlang nach Berlin zu ſtehen kam. So bald aber der breslau- und berliniſche Frieden geſchloſſen, rückte unſer Herr Major mit eben bemeldetem Regiment in ſein ordentliches Standlager nach Halle im Magdeburgiſchen.

Die

Die zu befürchtende gänzliche Unterdrückung des beſten Kaiſers Carls des 7ten und der wormſer Vertrag drungen dem preußiſchen Monarchen den andern Krieg ab. Er führte ein anſehnliches Heer 1744 nach Böhmen. Das Regiment, bey dem unſer Herr Major ſtand, muſte dieſem beſchwerlichen Feldzuge beiwohnen. Da 1745 den 4ten Jun. das ſiegreiche Treffen bey Hohenfriedberg, den 30ſten September der bewundernswürdige Sieg bey Sorr, und den 15ten December die glückliche Schlacht bey Keſſelsdorf vorfiel, kam bey dieſen allen unſer Herr Obriſtwachtmeiſter ſeiner Schuldigkeit aufs beſte nach. Der zu Ende dieſes Jahres am 25ſten December geſchloſſene dresdner Frieden, den der König, aus erbarmender Menſchenliebe gegen ſo viele unglückliche, den Feinden ſchenkte, führte ihn zwar wieder 1746 in ſein Standlager nach Halle. Hier wurde er den 20 Jan. 1746 Obriſtlieutenant, als der Obriſt Friedrich Leopold von Schwerin als Generalmajor die Anführung des würtenbergiſchen Regiments zu Fuß erhalten. Es fand aber unſer Herr Obriſtlieutenant neue Beſchäftigungen. Das Regiment ward vollzählig gemacht und die neuangeworbenen in denen Waffen geübt. Er erhielt auch bald eine fernere Belohnung ſeiner Arbeit. Den 4ten Jun. 1747 ward er ſtatt des an ſeinen bey Keſſelsdorf erhaltenen Wunden verſtorbenen Obriſt Conrad von Kleiſt Stelle zum Obriſten erkläret, und mit dieſer neuerhaltenen Ehrenſtelle auch bald der Orden pour le merite verbunden. Er fand an dem neuen Chef des Regiments dem Fürſten Leopold den 2ten von Anhalt Deſſau, eben den Bewunderer, eben den Freund, den er an Leopold dem 1ſten verloren. Jedoch entriß ihm der Tod denſelben 1751, da man es am wenigſten vermuthete. Das Regiment ward dem jetzigen Fürſten Franz von Anhalt Deſſau ertheilet, aber wegen deſſen noch zarten Alters unſerm Herrn Obriſten als Commandeur die völlige Beſorgung deſſelben übertragen, dafür ihm eine jährliche Zulage von 600 Thlr. gegeben wurde.

Ein

Digitized by Google

Ein im verborgenen gemachter Anſchlag verſchiedener Höfe gegen unſern König wurde glücklich von demſelben entdeckt. Alle ſeine Bemühungen, alle Mäßigung konten den Plan nicht vernichten, durch den man ſich ſchon zum voraus in ſeine Staaten getheilt hatte. Heimlich und öffentlich rüſtete man ſich zu deſſen Ausführung. Dies nöthigte den König, ſeinen Feinden zuvorzukommen. Zu den blutigſten Auftritten, die in vielen Jahrhunderten vorgefallen, muſten in der gröſten Geſchwindigkeit alle Anſtalten vorgekehret werden. Unſer Herr Obriſte beſorgte auf erhaltenen Befehl alles bey dem **anhaltiſchen** Regiment mit Eifer und Verſchwiegenheit. Als alſo eine Colonne der **preußiſchen** Völker ſich zu **Halle** verſammlet, brach ſolche den 29ſten **Aug.** 1756 unter dem Befehl des Herzog **Ferdinands** von **Braunſchweig** nach Sachſen auf. Der Herr von **Priꝛ** führte das anhältiſche Regiment. In **Leipzig** ward ihm und dem Herrn Obriſten von **Manſtein** von dem Durchlauchtigen Feldherrn aufgetragen, mit dem dortigen Stadtrath die Einrichtung der Quartiere zu beſorgen. Den 1ſten **Sept.** brach das Regiment mit der Colonne von da auf, gieng über **Löbſtädt**, **Borna**, **Chemniꝛ**, **Freyberg**, und bezog das Lager bey **Cotta**, wo es den 10ten **Sept.** eintraf. Den 13ten **Sept.** gieng dieſer Haufe ſchon nach **Böhmen** über **Peterswalde**, **Außig** nach **Johsdorf**. Der Feldmarſchall, Graf **Keith**, übernahm den Oberbefehl der ſämtlichen in **Böhmen** ſtehenden **preußiſchen** Völker, mit dem ſich der Herzog den 27ſten **Sept.** vereiniget hatte. Den 28ſten aber kam ſchon der Konig bey dieſem Heere an. Bald darauf gieng ſolches der **öſterreichiſchen** Macht entgegen und lieferte derſelben den 1ſten **Oct.** die Schlacht bey **Lowoſiꝛ**. Das **anhaltiſche** Regiment kam auf den rechten Flügel zu ſtehen, wo es aber nur von dem feindlichen ſchweren Geſchüꝛ aus **Sulowiꝛ** jedoch ohne Schaden beſchoſſen ward. Die Grenadiers deſſelben hielten ſich aber auf dem linken Flügel im dem hiꝛigſten Gefechte ſo gut, daß ſie ſich des

auf-

aufmerkſamen Königes Lobſprüche zuwege brachten. Der Sieg der Preuſſen war ohne Zweifel. Unſer Herr Obriſte hatte bey dieſem Treffen vor den Augen des Monarchen eine unbewegliche Standhaftigkeit bewieſen. Schon den 19ten Oct. folgte die Belohnung. Er ward Generalmajor und Chef eines eigenen Infanterieregiments. Es war ſolches 1728 aus 600 Mann von der cüſtriniſchen Garniſon und von abgegebenen Leuten der meiſten alten Regimenter errichtet, die meiſten Officiers wurden von der cüſtriniſchen Garniſon genommen, und ſo erhielt es der Obriſte von Thiele, der ſein bisher gehabtes Regiment an den Grafen von Rutowski abgetreten hatte. 1732 war der von Thiele verſtorben, und der nachmalige Generalfeldmarſchall von Jeetz damit begnadiget, unter welchem 1735 die Grenadiercompagnien geſtiftet und 1740 ſolches aus einem Füſelier- zum Muſquetierregiment gemacht ward. 1752 ſtarb der bisherige Chef, da denn der Generalmajor von Uchtländer, und da auch ſolcher 1755 mit Tode abgegangen, der Generalmajor Bernd Sigismund von Blanckenſee das Regiment erhalten. Dieſem vertrauete der König 1756 ein Regiment, welches bisher in ſächſiſchen Dienſten als Garde geſtanden hatte, an, hingegen bekam deſſen bisheriges Regiment unſer Herr Generalmajor von Pritz; welches in der Schlacht bey Lowoſitz den Lieutenant von Wolfarth, 2 Unterofficiers und 67 gemeine Todte, denn den Lieutenant von Naſſau und den Fähnrich von Kröcher nebſt 6 Unterofficiers, 2 Spielleute und 125 Gemeine verwundet bekommen.

Bald darauf, den 21ſten Oct. und die folgenden Tage räumte das Heer wegen bevorſtehender Winterläger das Königreich Böhmen. Es kam den 28ſten Oct. zu Groſſedlitz in Sachſen an. Da nun auch die Oeſterreicher den 10ten Nov. die Winterläger bezogen, ward alſo auch die preußiſche Macht vertheilt; die 2 Bataillons des pritziſchen Regiments kamen in Meiſſen zu ſtehen, woſelbſt ſie auch anlangten. Unſer Herr Generalmajor konte

aber

Digitized by Google

aber keiner langen Ruhe genieſſen. In der Mitte des Novembers ward ihm aufgetragen, bey Ziehung eines Cordons an der böhmiſchen Grenze verſchiedenes zu veranſtalten. Ein beſorglicher Einbruch des Feindes machte, daß er hiebey 3 Tage und 3 Nächte unter freyem Himmel liegen muſte. Eine heftige Erkältung zog eine tödtliche Bruſtkrankheit nach ſich. Auf Anrathen der Aerzte ward er nach Meiſſen zu ſeinem Regiment geführet. Allein alle Pflege war vergebens. Es ſtarb der Held den 8ten Dec. 1756 zu Meiſſen, und ward daſelbſt in der Franciſcanerkirche in einem gewölbten Begräbniß vor dem Altar zur Ruhe gebracht. Er hat ſich niemals vermält. Sein Regiment ward nach ſeinem Tode dem Herrn Generalmajor von Kannacher ertheilt.

Unſer ſeliger Herr Generalmajor war 5 Fuß, 8 Zoll 2 Strich hoch, und folglich von anſehnlicher Länge, ſahe wohl aus, und vermiſchte eine ernſthafte Miene mit vieler Freundlichkeit. Sein Gang war langſam und abgemeſſen. Er verſtand das franzöſiſche und gemäſſigten Wiß; wie aus denen auch im Felde mit ſich geführten franzöſiſchen Schriftſtellern und Krügers Träumen erhellet. Er war den Muſen nicht abgeneigt. Sein Betragen bey dem 1750 zu Halle zwiſchen dem Regiment und denen Studenten vorgefallenen Unruhen wuſte er als abgedrungen vorzuſtellen, und bey ſeinem Könige zu rechtfertigen. In allen Handlungen war er ſehr ordentlich und pünktlich, vermied rauſchende Vergnügungen, trieb gute Wirthſchaft ohne geißig zu werden, er ſparte, aber nur, um ſeinen Verwandten und Freunden ſich deſto freygebiger zu zeigen. Er war ſeiner Verwandten Vater, ſeine Freunde ſchäßte er hoch, half ihnen zur Zeit der Noth und war gegen alle Gefälligkeiten dankbar. Langſam zum Zorn ſtrafte er gezwungen das Laſter ohne vieles Lermen, und verziehe dem Fehlenden leicht, wenn er Luſt zur Beſſerung vermerkte. Vorzüglich liebte er ſeine unterhabende Mannſchaft, machte ſolcher nie den Dienſt ohne Noth ſauer, und ließ ſich in

Digitized by Google

ſeinen Befehlen als einen Menſchenfreund finden. Bey dem allen hielt er ſtrenge Mannszucht, ſowol in Standlägern als im Felde. Im Dienſte des Königs war er beſorgt, geſchäftig, treu und verſchwiegen. Er gehörte zur **lutheriſchen** Kirche, wartete den Gottesdienſt und Sacramente ordentlich, fleißig und andächtig ab, las die Bibel in der beſten Abſicht, und hielt auch ſeine Mannſchaft an, ſich als Chriſten zu bezeigen. Oft pflegte er unter einem Morgengeſang ſein Regiment zu denen Waffenübungen zu führen. Doch war er kein Heuchler und kein Verfolger. Denen **römiſchen** Chriſten des **anhältiſchen** Regiments zu gut, wirkte er durch ſeinen Vorſpruch die königliche Gnade aus, daß ſolchen in Halle, ſtatt des bisherigen engen und baufälligen Platzes auf dem kühlen Brunnen, ein geräumiger ſchöner Saal auf der Reſidenz zum Gottesdienſt eingeräumet wurde. Auf ſeinem Todtenbette bezeigte er, daß er ſchon zuvor ſterben gelernet. Seine Freunde und Verwandte haben an ihm einen Vater, ſeine unterhabende Mannſchaft einen ſanftmüthigen, beſorglichen und lieben Chef, und der König einen geſchickten und treuen Diener verloren *).

*) Da wir uns der Beſtallungsbriefe bedienet, ſo iſt hiernach das zu verbeſſern, was in den **neuen genealogiſch-hiſtoriſchen Nachrichten**, ſonderlich Th. 86. p. 190 von ihm geſagt iſt.

IV. Leben

IV.

Leben
Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden,
des

Hrn. Johann Chriſtoph von Priegnitz,

Königl. Preußiſchen Obriſtens und Commandeurs Sr. Durchl. des Herzog Ferdinands von Braunſchweig Regiments, und Ritters des Ordens pour le merite.

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Chriſtoph von Priegnitz.

Die Geſchichtsſchreiber haben bereits bewieſen, daß das Geſchlecht derer von Priegnitz unter diejenigen gehöre, die ihr Alterthum verehrungswerth gemacht. Aus dieſem Hauſe erzielete Johann Albrecht von Priegnitz mit ſeiner Gemalin Barbara Eliſabeth von Sehlſtrang, unſern Herrn Johann Chriſtoph von Priegnitz, der den 23 Auguſt 1700 das Licht der Welt erblickte.

Beiderſeits Eltern hielten ihren Herrn Sohn anfangs zu denen Wiſſenſchaften an, die ihn dem Staat brauchbar machen konten; und die Folge erwies, daß ſolcher ein gelehriger Schüler der Weisheit geweſen. Nachdem ihm aber 1750 den 10ten May ſein Herr Vater mit Tode abgegangen, faſte er den Entſchluß, ſich dem Degen zu widmen, ob er gleich wohl einſahe, daß ihm auch denn ſein Glück nicht entſtehen würde, wenn er bey der Feder verbliebe. Es iſt wirklich zu bewundern, daß viele Edelleute ſich nur durch die äuſſerſte Dürftigkeit erſt zwingen laſſen, der Fahne zu folgen, und ſich den Stand gefallen zu laſſen, wozu ſie geboren zu ſeyn ſcheinen, der ihrem Hauſe den Vorzug vor andern gegeben, wobey ihre Vorfahren ſo viele Vortheile zu erhalten Gelegenheit gehabt, daß ſie auch den Soldatenſtand als denjenigen betrachtet haben, der nur adelichen Häuſern gebühre.

Aus innerem Triebe bewogen legte der 16jährige Herr von Priegnitz 1716 den 1ſten Merz bey dem damaligen

Regiment des Königs züerſt den Kriegseid ab, zu einer Zeit, da er denſelben ſchon in ſeinem ganzen Umfang verſtand, und daher auch den Vorſatz faſte und hielt, ſolchem auf das genaueſte nachzuleben. Bey dieſem Leibregiment, welches nachher das arnimſche hieß, ward er den 16ten Sept. 1718 Fähnrich; 1722 den 12ten Nov. Secondlieutenant und 1729 den 2ten Jul. Premierlieutenant.

Da bey Gelegenheit der zwiſtigen Königswahl in Polen das deutſche Reich in einen Krieg mit Frankreich verwickelt wurde, und der König Friedrich Wilhelm von Preuſſen wegen ſeiner deutſchen Länder ein anſehnliches Corps Völker zur Reichsarmee ſtoſſen ließ, war unſer Herr Lieutenant von Priegnitz gleichfals bey dieſem Feldzuge, in dem er ſich ſo wohl verhielt, daß ihm ſeine fernere Beförderung nicht entſtehen konte. Er erhielt währendem Feldzuge den 19ten Nov. 1734 die Stelle eines Hauptmanns, und noch vor Ablauf eines Monats den 2ten Dec. 1734 eine eigene Compagnie. In dieſem Feldzuge verknüpfte er ſeine erlangten Einſichten mit brauchbarer Erfahrung.

Nach ſeiner Wiederkunſt vermälte er ſich den 6ten Merz 1735 mit der jetzigen nachgelaſſenen Frau Obriſten Sybille Louiſe Kinderling. Vielleicht iſt ſie eine Tochter des Herrn Predigers an der St. Georgenkirche in der Königsvorſtadt zu Berlin dieſes Namens geweſen. Er hatte hiebey blos ſein Herz zu Rathe gezogen, welches ihm auf Tugend und Verſtand, auf Gleichheit der Gemüther und wahre Liebe zu ſehen befahl. Er fand dieſes alles nach getroffener Wahl volkommen, ſo daß ſeine Zuneigung gegen ſeine Gemalin beſtändig erneuret wurde, und, wenn es möglich geweſen, zugenommen hätte. Wie vielen Vorzug zeigte die Zärtlichkeit dieſer Ehe vor den Vermälungen der meiſten Standesperſonen! Drey Söhne und eben ſo viel Töchter waren die Früchte dieſer Umarmungen, davon aber nur zwo Fräulein, Juliana Friederica Louiſe, und Maria Wilhelmine Charlotte am Leben geblieben, deren Vorzüge ihnen ein ſicheres Glück gewähren.

Als

Als der König ſeine Anſprüche auf Schleſien mit dem Degen in der Hand auszuführen ſich bemüßiget ſahe, und zur Sicherheit ſeiner Erbländer 1741 ein Lager bey Brandenburg zuſammenziehen muſte, war das wedelſche Regiment, bey welchem unſer Herr Hauptmann ſtand, mit in dem leztern, welches der Fürſt Leopold von Anhalt, einer der gröſten Helden ſeiner Zeit, anführte. Der Chef des Regiments, Generalmajor von Wedel, ward in dieſem Kriege bey Chottuſitz den 17 May 1742 ſo ſtark verwundet, daß ſolcher bald darauf zu Kuttenberg mit Tode abgieng. Nun hieß dieſes Regiment von ſeinem neuen Chef das boniniſche.

Solches muſte 1744, da der König den Kayſer zu ſchützen ſich vorſezte, ebenfals nach Böhmen abgehen. Unſer Herr Hauptmann wohnte ſowol der Belagerung der Hauptſtadt Prag als auch ſonſt dem ganzen mislichen Feldzuge dieſes Jahres bey. Als 1745 der öſterreichiſche und ſächſiſche Einfall in Schleſien die Schlacht bey Hohenfriedberg den 4 Jun. veranlaſſete, war er mit in dieſem Treffen, und verlor ſein Reitpferd. Die in dieſer Schlacht bewieſene gute Aufführung brachte ihm bald darauf in dem Lager bey Cholm in Böhmen den 25ſten Jul. 1745 die Stelle eines Obriſtwachtmeiſters zuwege. Sein Eifer in dem Dienſte des Königes wurde dadurch verdoppelt. Der König ſchickte einen Haufen ſeiner Völker ab, den an der Grenze von Sachſen ſtehenden Fürſten von Anhalt zu verſtärken, bey welchem Haufen auch unſer Herr Major ſich befand. Der Fürſt hatte ſchon im Junio einige Völker bey Magdeburg zuſammengezogen, er bezog ſodenn im Aug. ein Lager bey Wieſeck am Fuß des Petersberges, wo ihn den 30ſten Aug. der Prinz Dietrich bis auf 24000 Mann verſtärkte. Sodenn rückte er den 31 Aug. ganz nahe an die ſächſiſche Grenze bey Dieskau vor, und ward im Sept. durch den General von Gesler verſtärkt. Doch blieb dieſes Heer bis den 15 Oct. ruhig, da es ſodenn aus einander gieng, und im magdeburgiſchen, halberſtädtiſchen und in der Mark die Winter- und Standläger bezog. Dieſer Ruhe ſuchte ſich Oeſterreich und

Digitized by Google

Sachſen zu Nutze zu machen, um in die preußiſchen Staaten an verſchiedenen Orten unvermuthet einzubrechen. Preuſſen war jedoch zu wachſam. Sowol die ſchleſiſche Armee, als die unter dem regierenden Fürſten von Deſſau, zog ſich eiligſt zuſammen. Letztere, wobey unſer Herr Major ſtand, brach den 29 Nov. in Sachſen ein und ſuchte die ſächſiſche Macht auf, mit der es den 15 Dec. bey Keſſelsdorf zu einer blutigen Schlacht kam, in der die Preuſſen das Feld behielten. In dieſem Treffen war unſer Herr Major oft dem Tode ſehr nahe. Sein Pferd ward an verſchiedenen Orten verwundet, und ihm ſogar der Hut vom Kopfe geſchoſſen. Doch erhielt die Vorſicht ſein Leben zu noch wichtigern Vorfallenheiten. Der Sieg beförderte den am 25ſten Dec. geſchloſſenen dresdner Frieden.

Der Herr von Priegnitz langte bald zu Anfang des 1746 Jahres geſund bey den Seinigen in dem Standlager zu Magdeburg an, und bemühete ſich in den folgenden Jahren, ſeinen Obliegenheiten in dem Dienſte ſeines Monarchen, wie bisher geſchehen, auf das genaueſte nachzukommen. Dieſer rühmliche Eifer brachte ihm den 14ten Jun. 1754 den Orden pour le merite und den 8ten Jun. 1755 die Stelle eines Obriſtlieutenants zuwege. Neue Gründe ſich hervorthun! wozu ſich bald Gelegenheit ereignete.

Der Neid gab zu neuen blutigen Auftritten Anlaß. Der König ſahe ſich von öffentlichen und heimlichen Feinden umgeben, und die Klugheit rieth, die Anſchläge derſelben zu unterbrechen. Der Herzog Ferdin. v. Braunſchweig, der nunmehr Chef des Regiments war, bey welchem unſer Herr Obriſtlieutenant ſtand, erhielt daher gemeſſenen Befehl, mit einem Theil des königlichen Heeres nach Halle aufzubrechen, da ſich zu gleicher Zeit andere Corps Preuſſen auch anderwärts in Marſch ſetzten. Niemand wuſte anfangs die wahre Beſtimmung dieſer Völker. Endlich brach die Colonne des Herzogs den 28 Aug. 1756 nach Sachſen auf, bey welcher unſer Herr v. Priegnitz das wichtige und mühſame Amt eines Generalquartiermeiſters verwaltete. Sie beſetzte

Leip-

Digitized by Google

Leipzig, und half bey Groſſen-Cotta das Lager der Sachſen bey Pirna umſetzen. Sie war die erſtere, welche über Peterswalde in Böhmen eindrang; und des Herzogs Regiment ſtand den 1ſten Oct. in der Schlacht bey Lowoſitz auf dem rechten Flügel, der aber, auſſer der Reuterey, nicht zum Schlagen kam. Der erfochtene Sieg vereitelte das Vorhaben des öſterreichiſchen Feldherrn Brouns, den Sachſen Luſt zu machen. Die ganze ſächſiſche Armee ſahe ſich demnach bemüßiget, der Gnade des Königs ſich zu unterwerfen. Genug vor einen ſo ſpät angefangenen Feldzug! Die in Böhmen geſtandene Macht des Königs bezog daher zu Ende des Novembers die Winterläger in Sachſen.

Im Jahr 1757, welches das letzte in dem Leben unſers Helden war, häuften ſich Würden und Verdienſte. Schon im Jan. erhielt er das Commando bey dem Regiment des Herzog Ferdinands von Braunſchweig, und den 3ten Merz ward er ſolchem als Obriſter vorgeſtellet. Zu Ende des Aprils rückten die Preuſſen in verſchiedenen Colonnen wieder in Böhmen ein, die darin zwo Hauptarmeen ausmachten. Bey der, die der König in höchſter Perſon anführete, befand ſich unſer Herr Obriſter, da die andere der verewigte Schwerin befehligte. Die Einrichtungen waren vortreflich gemacht, und alles ſo geſchickt und glücklich ausgeführt, daß Broun ſein ſehr veſtes Lager bey Budin verlaſſen muſte, um Prag zu decken. Das Lager, welches die Oeſterreicher bey dieſer Stadt bezogen, ſchien wirklich unüberwindlich. Dem ungeachtet rückte Schwerin über Brandeiß herbey. Der König verſtärkte ſeinen Feldmarſchall mit einigen Regimentern ſeines Heers, und lieferte den Oeſterreichern den 6 May die zwar blutige aber ſiegreiche Schlacht bey Prag. Die Hälfte der Feinde flüchtete gegen die mähriſche Grenze, die andere aber warf ſich in die groſſe und weitläuftige Stadt Prag. Dieſer Ort ward nun belagert. Der Ziskaberg gieng mit ſtürmender Fauſt über. Die Laufgräben wurden eröfnet. Der König führte ſeine Völker auf der einen, der Feldmarſchall Keith auf der andern Seite der Stadt an. Zu

Digitized by Google

dieſem letztern Theil gehörete das ferdinandiſche Regiment. In der Nacht vom 23ſten bis zum 24ſten May hatte unſer Herr Obriſter mit dem erſten Bataillon ſeinen angewieſenen Poſten in den Laufgräben. Um 2 Uhr des Nachts that der Feind auf dieſer Seite einen Ausfall mit 12000 Mann. Man fand aber die preußiſchen Poſten wachſam und herzhaft. Sie hielten den Feind ſo lange mit aller Standhaftigkeit auf, bis die ganze Armee Zeit gehabt, unter die Waffen zu kommen. Es geſchahe ſolches in einer Viertelſtunde, worauf der Feind nach hitziger Gegenwehr völlig zurück und mit groſſem Verluſt in die Stadt getrieben wurde. Um 7 Uhr des Morgens war die Ruhe im preußiſchen Lager wiederhergeſtellet. Aber unſer Herr Obriſter hatte dabey ſeine Treue und Tapferkeit mit Blut unterſchrieben. Er war bey dieſem Ausfall durch den Arm geſchoſſen, und muſte ſich, um ſich heilen zu laſſen, erſt nach Dresden und ſodenn nach Magdeburg bringen laſſen. Aller nur möglichen Wartung, die man anwandte, ungeachtet, gieng es mit der Heilung doch ſehr langſam zu.

In der Zeit hatten die Preuſſen nach der colliner Schlacht die Belagerung von Prag aufgehoben, und, weil verſchiedene feindliche Mächte in Sachſen einzudringen droheten, Sachſen zu decken, ſich in dieſes Land gezogen. Der König gieng im Sept. der Reichsarmee, die der Prinz von Hildburgshauſen anführte, und dem Prinzen von Soubiſe, der mit einem franzöſiſchen Heer ſich mit jener vereiniget hatte, bis Gotha entgegen. Jedoch die weit überlegene feindliche Macht verſteckte ſich in die Gebirge, obgleich der König beträchtliche Corps unter dem Fürſten Moritz gegen Haddick und Marſchal und den Herzog Ferdinand v. Braunſchweig gegen die franzöſiſche Hauptarmee des Herzogs von Richelieu ins halberſtädtiſche und magdeburgiſche abgeſchickt hatte. Bey dem letztern Haufen war auch das ferdinandiſche Regiment. Dieſes Corps that den Franzoſen im halberſtädtiſchen, magdeburgiſchen und der alten Mark beträchtlichen Schaden, und ſetzte ſich endlich bey Wansleben ſo vortheilhaft, daß die

Fran-

Digitized by Google

Franzoſen, alles Mangels der Verhältniß der Anzahl nach unerachtet, doch nichts anfangen konten. Der König war es müde, vergebens auf Feinde zu warten, die ſich nichts zu wagen getraueten. Er gieng daher andern Feinden nach, die in die Mark gefallen. Dieſer Zeitpunkt ſchien Hildburgshauſen und Soubiſen vortheilhaft, in Sachſen einzudringen. Sie thaten es mit abſcheuliger Verwüſtung des Landes, durch welches ſie zogen, und in dem ſie ſich aufhielten. Der König hatte den Schuß Sachſens übernommen. Er rückte daher bis Leipzig wieder vor, und zog daſelbſt die abgeſchickten Corps des Fürſten Moriz und des Herzogs Ferdinand wieder an ſich.

Unſer Herr Obriſter war noch nicht wieder hergeſtelt. Er konte den Degen noch nicht in der rechten Hand veſt halten. Man erſuchte ihn auf das inſtändigſte, ſeine völlige Geſundheit abzuwarten. Jedoch der Held verwarf, vielleicht zum erſtenmal, das Bitten der Seinigen. Er glaubte, daß bey der groſſen Menge der Feinde, die ſich zu dem Könige drängten, kein preußiſcher Officier, der nur noch etwas thun könte, fehlen müſſe. Er ergrif den Degen in ſeine Linke und eilete zu ſeinem Regiment und zum Heer der Preuſſen nach Leipzig. Der Feind flohe über die Saale, und ſteckte die Brücken zu Weiſſenfels, Merſeburg und Halle hinter ſich an. Der Monarch ließ ſolche wieder herſtellen, und gieng bey Halle, Merſeburg und Weiſſenfels über die Saale und dem Feinde unter die Augen, der eine ſtarke Verſtärkung vom Richelieu oder Broglio erhalten hatte, und dadurch auf 80000 Soldaten angewachſen war, da der König nach erfolgter Vereinigung der königlichen Völker bey Rosbach noch keine 30000 Streiter bey ſich hatte. Der Feind wolte uns den 5ten Nov. umzingeln und bedeckte die Felder mit ſeinen Schaaren, die ſich zum Theil um des Königs linken Flügel ausbreiten, und ihn von Merſeburg abſchneiden ſolten. Der König grif ihn an, ſeine Cavallerie ward durch die preußiſche des linken Flügels nach einigen Angriffen geſchlagen. Das königliche Fußvolk ſchloß ſich an

Rei-

Reichartswerben an, gieng auf den Feind los, und kaum ſchmeckte ſolcher das preußiſche Feuer, da er die völlige Flucht ergrif. Das Regiment, welches unſer Herr Obriſter anführte, iſt unter allen übrigen am ſtärkſten im Feuer geweſen. Die preußiſche Einbuſſe iſt zwar überhaupt nicht beträchtlich. Nur der Tod unſers Herrn Obriſten gieng dem Monarchen nahe, der alle brave und kluge Männer ſeines Heers kennet. Der Herr von Priegnitz ward in dieſer Schlacht in den Unterleib geſchoſſen, an welcher Wunde er nach 8 Stunden in dem Dorf Gros-Köhne verſtarb. Der entſeelte Leichnam ward nach Magdeburg abgeführet und daſelbſt in der St. Peterskirche in ſeinem Erbgewölbe beygeſetzt. Er war der einzige Officier vom Range, der dem Könige ſterbend den Sieg erfechten half.

Unſer Herr Obriſter war anſehnlich groß, ſeine Miene freundlich und ſein Körper geſund. Er ſprach fertig franzöſiſch, war ein Kenner der Gröſſen und volkommener Ingenieur. Er hat zwey eigenhändig geſchriebene Bücher von dieſer Heldenwiſſenſchaft mit genauen und ſchönen Riſſen hinterlaſſen. Seine Mannſchaft liebte er als ſeine Kinder, und ich bin Zeuge, daß er nach den beſchwerlichſten Märſchen nicht eher an ſeine Ruhe gedachte, bis er dieſelbe verpflegt, und in Ruhe wuſte. Seine Liebe zu ſeiner Gemalin und Kindern ſchien, wo ſolches anders möglich war, ſtündlich zu wachſen, und war voll Zärtlichkeit. In der lutheriſchen Kirche zierte er die Lehren derſelben mit Worten und Werken, und war ein Beyſpiel ſeiner Gemeine. Sein Beichtvater, der Prediger zu St. Ulrich in Magdeburg, Herr Friedrich Ludwig Müller, giebt ihm nach ſeinem Tode das Lob: daß er redlich, weiſe, ordentlich und von Herzen gottesfürchtig geweſen. Der König, der Soldat, der Bürger, der Freund bedauren ihn mit ſeinem Hauſe gemeinſchaftlich. Geſegnetes Andenken!

V. Leben

V.

Leben
Seiner Excellenz
des
Herrn Curt Christoph Grafen v. Schwerin
und Schwerinsburg,

Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen erſten und älteſten Generalfeldmarſchalls, Gouverneurs der Veſtungen Brieg und Neiſſe, Ritters des groſſen ſchwarzen Adlerordens, Obriſtens eines Regiments zu Fuß, Erbküchenmeiſters des Herzogthums Pommern, Domherrn zu Minden, Droſten der mecklenburgiſchen Pfändämter, Amtshauptmanns zu Jerichow und Alten-Platen, Schloß- und Burggeſeſſenen zu Spantekow und Poßahr; Erb-lehn- und Gerichtsherrn zu Schwerinsburg, Löwiß, Stretenſe, Wuſſeken, Duchernow, Wittſtock, Neuendorf, Curtshagen, Pantſchow, Turow, Tetrin und Müggenburg

u. ſ. w.

Digitized by Google

Digitized by Google

Curt Chriſtoph Graf von Schwerin und Schwerinsburg.

Das graue ſechshundertjährige Alter des Adels derer von **Schwerin** iſt zu unſtreitig, als daß es nöthig ſcheint, davon etwas zu gedenken. Unſer Vorhaben leidet jetzt nicht, uns in eine Geſchlechtsunterſuchung einzulaſſen; da dieſes Haus ſich in ſo viele adeliche, freiherrliche und gräfliche Aeſte abtheilet, und allein in **Pommern** vierzehn Stammhäuſer zehlet; auch in **Schweden**, **Preuſſen**, der **Mark**, **Pommern** und **Mecklenburg** ſo bekandte Verdienſte hat; da die Anzahl derer, die ſich aus dieſem Geſchlecht in Kriegs- Staats- und Landes- Stifts- und Ordensbedienungen unſterblich gemacht, ſich ſo hoch beläuft, und nur kürzlich ſechs Generals allein in königl. **preußiſchen** Dienſten geſtanden; endlich da der Held, der unſerer Feder Ehre macht, ſelbſt zu glänzend iſt, als daß er den Schimmer ſeiner Verwandten nöthig hätte. Ich will nur ſeiner Eltern gedenken, welche die Werkzeuge geweſen, durch die derſelbe der Welt geſchenkt worden. **Ulrich von Schwerin** auf **Wuſſeken** und **Ducherow** aus dem Hauſe **Löwitz** im **anclamſchen** Bezirk in **Vorpommern**, königl. **ſchwediſcher** Regierungsrath in **Vorpommern**, Erbküchenmeiſter des Herzogthums **Pommern**

mern

mern und Schloßhauptmann zu alten Stettin, vermälte ſich mit Annen Lucretien von Ramin, aus dem Hauſe Stolzenberg im randowſchen Kreiſe, einer adelichen Perſon von erhabenen Tugenden, die nur erſt vor wenigen Jahren den 24ſten May 1745 in ſehr hohem Alter von 92 Jahren zur groſſen Betrübniß ihres würdigen Sohnes, der ihre Aſche mit Thränen benetzet, verſtorben, der ſie beſtändig zärtlich geliebet und kindlich geehret hat. Aus dieſer Ehe entſproß 1684 den 26ſten Oct. Curt Chriſtoph, der unter den Groſſen ſeines Geſchlechts endlich der gröſte geworden.

Gleich in der erſten Jugend wurden ihm in ſeiner Eltern Hauſe die geſchickteſten Lehrmeiſter gehalten, die ihn zum geſitteten Edelmann, zum Gelehrten, zum Staatsmann, zum Helden, zum Menſchen, zum Chriſten bilden ſolten. Seine natürliche Fähigkeit brachte ihn frühzeitig ſo weit, wohin andere kaum nach mehrern Jahren gelangen. Der Tod ſeines Herrn Vaters, der ſchon 1697 erfolgte, machte hierin keine Hinderniß. Seine Frau Mutter und ſein Vatersbruder, der damals in heßiſchen Dienſten ſtehende und im vorigen brabantſchen Kriege höchſt berühmt geweſene Herr Generallieutenant Dettlof von Schwerin, welchem deshalb unſer Herr von Schwerin ſehr vielen Dank ſchuldig zu ſeyn rühmte, erſetzten reichlich die Stelle ſeines leiblichen Vaters. Der junge Herr von Schwerin machte durch Fleiß und wohlgeartete Seele ſich geſchickt, eben ſowol in den Wiſſenſchaften als in den Waffen volkommen zu werden. Der Herr Vetter zog ihn nach dem Haag in den Niederlanden, dem groſſen Sammelplatz von Gelehrten, Staatsleuten und Helden, die ihre Geſchicklichkeit mit Vergnügen mit ihm theilten. Von hier gieng er auf Gutbefinden dieſes ſeines andern Vaters auf die hohen Schulen Leiden, Greifswalde und Roſtock; und da ſamlete er noch alles, was er zu ſeinem Hauptzweck dienlich und nützlich erachtete.

Die Wiſſenſchaften, ſo tief er auch in ihr Reich eingedrungen, konten ihn noch allein nicht ſättigen. Er

Digitized by Google

ſuchte bald ein geräumiger Feld, wo er den Schatz der ſeltenſten und brauchbarſten Sachen, die ihm die Muſen gewehret, ſofort zum algemeinen Beſten anlegen könte. Er ſehnte ſich daher in eine Kriegsſchule, und wählte ſich theils ſeinen bemeldeten Herrn Vetter, theils ſeinen ältern Herrn Bruder **Bernd Dettlof von Schwerin**, der als Obriſtlieutenant bey ſeines Vatersbruders Regiment ſtand, zum Anführer und Muſter. Er trat unter des letztern Compagnie und legte im 17ten Jahre ſeines Alters mit Ausgange des vorigen Jahrhunderts den **hochmögenden Staaten** den Kriegseid ab. Seinem Herrn Bruder ſchien dieſer Schritt nicht angenehm zu ſeyn, der vielmehr wünſchte, daß unſer **Curt Chriſtoph** bey der Feder geblieben wäre. Der Selige erzehlte, daß man ihm ſeine Entſchlüſſung auf mancherley Art reuend zu machen geſucht, und daß er bey Lebzeiten ſeines Herrn Bruders alles fühlen und empfinden müſſen, was der geringſte bey einer Compagnie zuweilen ſich gefallen laſſen muſte. Aller verdrüßlichen Beſchwerlichkeiten aber ungeachtet, blieb ſein Entſchluß unwandelbar. Zufälliger Weiſe ward er abgehärtet und durch alles nur noch mehr angefeuret, die ihm in den Weg gelegte Hinderniſſe muthigſt zu ertragen und zu überwinden, auch alle dem ein völliges Genüge zu leiſten, was ihm nach ſeinem damaligen Stande zu thun oblag. Er pflegte ſich bey ſeinen erhöheten Umſtänden noch öfters an einem Bilde zu ergetzen, worin er in ſeiner erſten Soldatenſtellung geſchildert war.

Endlich riß ihn die Vorſehung ſelbſt aus einer vieljährigen und rauhen Prüfung, die er mit aller Standhaftigkeit bisher ausgeſtanden hatte. Sein gemeldeter Herr Bruder blieb den 2ten **Jul.** 1704, da man **Donauwerth am Schellenberge** mit ſtürmender Hand angrif. Von dieſer Zeit an ſchlug ſein Glück veſte Wurzel und blühete mit unglaublicher Geſchwindigkeit. Denn 1705 den 10ten **Sept.** erklärten die Herren **Generalſtaaten** ihn, da er das 21ſte Jahr noch nicht völlig überſchritten, zum Haupt-

mann, und ertheilten ihm bey ſeines Herrn Vaterbruders Regiment eine Compagnie. Doch geſchahe bald eine merkliche Veränderung. Sein bemeldeter Herr Vetter, der bisher ſeine Hauptſtütze geweſen, ward durch Alter und Schwachheit genöthiget, ſeine Feldherrnſtelle aufzugeben und mit dem ſtillen Landleben zu verwechſeln. Es ſchlug ſolcher ſeinen künftigen Wohnſitz zu Pozahr in Vorpommern auf. Unſer Herr Hauptmann liebte ſolchen zu zärtlich, als daß er ſich zu weit von ihm entfernt ſehen wollte. Deshalb verließ er die holländiſchen Kriegsdienſte, in denen er unter Eugen und Marlborough das Kriegshandwerk gelernet, und an der Donau und in den Niederlanden ſich ſchon gezeiget hatte, und gieng dagegen unter die Völker des mecklenburg-ſchweriniſchen Hofes. Der Herzog Friedrich Wilhelm erklärte ihn 1706 den 30ſten Nov. gleich zum Obriſtlieutenant, worauf 1707 den 3ten Nov. die Beſtallung als Obriſter eines Regiments folgte.

Unſer Herr Obriſter vermälte ſich hierauf 1708 den 15ten Julii an die damalige Fräulein Ulrica Eleonora, des im vorigen polniſchen Kriege höchſt berühmt geweſenen königlichen ſchwediſchen Generallieutenants Baron von Kraſſow aus dem Hauſe Panſewitz auf Rügen, zwoter Baroneſſe Tochter. Sie war ein männliches Frauenzimmer und eine ausnehmend gute Wirthin. Sie liebte ihren Gemal zärtlich, und hielt mit Vergnügen alles genehm, was ihm nur immer gefällig war. Er fand ſie daher völlig nach ſeinem Geſchmack, und führte 46 Jahr mit ihr eine vergnügte Ehe, in der er zwey Söhne und eine Tochter erlebet, die aber alle drey frühzeitig wieder dieſe Welt verlaſſen.

Wir merken als etwas beſonders an, daß unſer Herr Obriſter bey aller ſeiner freyen Art zu denken und zu reden die Gnade eines Carl Leopolds Herzogs von Mecklenburg ſich erwarb. Zeigt ſolches nicht eben ſowol, daß dieſer Prinz Vorſtellungen, die zu gehöriger Zeit und mit

ge-

geziemender Art vorgetragen ſind, angehört habe, als auch, daß unſer Held bey aller ſeiner Freimüthigkeit jederzeit die Klugheit und Beſcheidenheit beobachtet habe? Eben dieſes Betragen reizte den Herzog, ihm ſeine geheime Angelegenheiten, ſo wie ſchon Herzog **Friedr. Wilhelm** gethan, anzuvertrauen. Dieſer ſchickte ihn 1712 zum Könige von **Schweden** nach **Bender**, deſſen geborner Vaſall er war. Auch in dieſen Helden von einer ganz beſondern Denkensart wuſte ſich der Herr von **Schwerin** wohl zu ſchicken. Er blieb ein ganzes Jahr um deſſen Perſon; und wer kann zweifeln, daß er ſich dieſer Gelegenheit nicht ſollte bedienet haben, aus den Geſprächen dieſes Kriegers mehr zu lernen, als vielleicht in einem ganzen wichtigen Feldzuge geſchehen können? Sein Herr war mit ſeinen Verrichtungen ſo wohl zufrieden, daß er ihn bald nach ſeiner Zurückkunſt zum Brigadier erklärete.

Carl Leopold, Herzog von **Mecklenburg**, hatte 1713 die Regierung, aber zugleich Streitigkeiten mit der herzoglichen Linie zu **Strelitz**, mit ſeinem Herrn Bruder **Chriſtian Ludwig**, und mit der Ritterſchaft und Landſchaft ererbet. Ein unbeweglicher Sinn des Herrn, und die gar zu genaue Sorgfalt der Ritterſchaft, ihre Freiheiten zu erhalten, vermehrten die gegenſeitigen Klagen, zu einer Zeit, da der **nordiſche** Krieg beiden Theilen vieles Ungemach verurſachte. **Carl Leopold**, der ſich mit einer Prinzeßin des **rußiſchen Czaaren Jvan** vermält hatte, ſuchte mit **rußiſchen** Völkern ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen, da die Ritterſchaft von dem kaiſerlichen Hofe ſehr empfindliche Befehle an den Herzog ausbrachte. Dieſer bot 1716 vergebens einem Vergleich die Hand, daher er beym Abzuge der **Ruſſen** zwey Regimenter derſelben in ſeine Dienſte nahm und ſeine eigene Völker ſo verſtärkte, daß er 1717 12000 Mann auf den Beinen hatte, zu deren Verpflegung auf des Landesherrn Befehle durch die Kriegsvölker harte Executiones gegen den widerſpänſtigen Adel vorgenommen wurden. In denen darüber bey **Carl** dem 6ten geführten ſehr bittern Klagen, wurden auch dem Herrn von **Schwerin**,

rin, der die ganze Macht des Herzogs unter ſeinem Oberbefehl hatte, und den 3ten **Sept.** 1718 zum Generalmajor erhoben war, mancherley Vorwürfe gemacht, die doch theils auf die gemeſſene Befehle des regierenden Prinzen zurück fielen, theils denen Soldaten zuzuſchreiben waren, die, wie es zu geſchehen pflegt, die gebenen Befehle überſchritten. Endlich hatte der Kaiſer denen Häuſern **Braunſchweig-Lüneburg** die Vollſtreckung ſeiner Verordnungen aufgetragen. 1718 gab ſich zwar der **preußiſche** Hof alle erſinnliche Mühe, den Herzog mit ſeiner Ritterſchaft zu vergleichen; aber ein gemeinſchaftlich Mistrauen verhinderte alles gütliche Abkommen. Es rückten daher den 2ten, 3ten und 4ten **Merz** 1719 zwölf Bataillons und 20 Eſquadrons **Hannoveraner**, nebſt 1600 Mann zu Fuß **wolfenbüttelſcher** Völker, zuſammen 13000 Mann, bey **Altenburg**, **Tollenſpiecker** und **Boizenburg** über die **Elbe**. Der Generalmajor von **Schwerin** ſchickte, ſolches zu verwehren, zwar den Obriſten von **Waldow** mit deſſen Regiment zu Pferde und den beyden **rußiſchen** Regimentern zu Fuß ab. **Waldow** kam aber zu ſpät. **Boizenburg** war bereits beſetzt; und er muſte ſich daher nach **Wittenburg** zurückziehen, dem die Commißionsvölker auf dem Fuſſe folgten, die endlich ſich nach **Gemelin** an der **Scale** wandten, den Paß **Walsmöhlen** beſetzten, und Anſtalten machten, die **Mecklenburger** einzuſchlieſſen. Jedoch unſer Herr Generalmajor war zu wachſam, er rückte in der Nacht vom 5ten auf den 6ten **Merz** auf den Platz **Walsmöhlen** an, da ſich zwar die **hannöveriſche** Beſatzung unter dem Obriſtlieutenant **Delleur** tapfer vertheidigte, endlich aber doch weichen muſte. Der General **Bülow**, welcher die Commißionsvölker als Feldherr anführete, hörete das dabey gemachte Feuer, eilete daher noch in derſelben Nacht denen Seinigen zu Hülfe; da er aber des Morgens ankam, fand er bereits **Walsmöhlen** mit **Mecklenburgern** beſetzt und nicht weit davon auf einer Ebene den Generalmajor von **Schwerin** in

der

der beſten Ordnung halten. Hier kam es, da **Bülow** mit drey Regimentern Reuterey auf die **Mecklenburger** ſtieß, zum hitzigſten Treffen, worin beyde Theile wie **Deut**ſche fochten, und ſich den Sieg zweifelhaft machten. Es blieb auch in der That, wer gewonnen hatte, unentſchieden. Als aber unſer Herr Generalmajor nach dem herzoglichen Wohnſitz **Schwerin** abgieng, folgte ihm der von **Bülow** nach, und ſetzte ſich den 8ten **Merz** vor dieſe Stadt. **Carl Leopold** war mit ſeines Generalmajors Verhalten ſo wohl zufrieden, daß er ſolchen zum Generallieutenant erklärte, aber, um der Stadt **Schwerin** zu ſchonen, Befehl ertheilte, den Ort zu verlaſſen. Er befolgte ſolchen auf das genaueſte, warf eine Beſatzung von 100 Mann in das dortige Schloß und ſetzte ſich unter die Stücke von **Roſtock**. Er bekam aber von **Berlin** aus, wo ſich der Herzog aufhielt, fernere Verhaltungsbefehle, denen zu Folge er **Güſtrow** und endlich auch **Roſtock** den 19ten **Merz** verließ, die **Ruſſen** durch **Pommern** und **Polen** nach Hauſe ſchickte, die **Mecklenburger** und andere **Deut**ſche bis auf etwa hundert Mann, die nach **Dömitz** in Beſatzung kamen, abdankte *). In dieſem Kriege zeigte er, daß er ſowol dem Degen als auch der Feder gewachſen ſey. Weder die **Mecklenburger** noch die Commiſſionsvölker wollten bey **Walsmöhlen** zuerſt die Feindſeligkeiten angefangen haben, und über dieſe ſtreitige Frage wechſelte der General von **Schwerin** mit dem General von **Bülow** einige Briefe. Als aber der letztere von erſterem eine beſtimte Antwort in zweymal 24 Stunden über folgende Fragen verlangte; ob er ſchriftlichen Befehl zu ſeinem Betragen gegen die Ritterſchaft gehabt, ob er die von den adelichen Gütern weggenommene Pferde und Hornvieh erſtatten, und ob er die **Ruſſen** ohne Anſtand aus dem Lande führen wollte, verwies unſer General die Antwort auf die Entſcheidung des Herrn, dem er diente. Solcher glaubte noch durch gütliche Wege ſeinem Lande Ruhe

*) Buchholz Meckl. Geſchichte S. 619 bis 656.

zu ſchaffen, wozu er durch die Abdankung ſeiner Völker einen groſſen Schritt gethan zu haben vermeinte.

Die mecklenburgiſche Schaubühne ward aber unſerm Herrn von Schwerin zu enge. Er ſahe ſich alſo nach andern Dienſten um. Sein Bezeigen in dem mecklenburgiſchen Kriege hatte ſeine Klugheit, Wachſamkeit und Tapferkeit auſſer allen Zweifel geſetzt. Jede Macht würde willig einen ſolchen Helden angenommen haben. Er wählte aber nebſt dem von Waldow die preußiſchen Dienſte um ſo viel lieber, da er den König von Preuſſen als ſeinen nunmehrigen Landesherrn anſahe, da ſolcher den Theil von Vorpommern erobert, und durch den erfolgten Frieden abgetreten erhalten hatte, wo unſers Helden angeſtammte Güter lagen, und von dem er ausdrücklich verlangt wurde. Er legte alſo den 10ten April 1720 als königlich preußiſcher Generalmajor wirklich den Eid der Treue ab. Mancher groſſe Geiſt bleibt im dunkeln, weil er keine rechte Gelegenheit, ſich zu zeigen, findet. Unſer Herr Generalmajor würde nie die Höhe erreicht, nie den unſterblichen Nachruhm erlanget haben, wenn er nicht in preuſſiſche Dienſte getreten wäre.

Die preußiſchen Länder genoſſen einer tiefen Ruhe, und es war nicht gleich ein Regiment vor unſern Helden erledigt. Er brauchte aber deswegen nicht müſſig zu ſeyn. Er war zu Staatsſachen eben ſo geſchickt, als ein Heer anzuführen. Der König brauchte ihn alſo zu Geſandſchaften ſowol an dem churſächſiſchen als königlich polniſchen Hofe, worin er auch der Erwartung ſeines Herrn allemal ein volkommenes Genüge geleiſtet; ob er gleich das thornſche Bluturtheil nicht hintertreiben konte. Es hatte in dieſer guten Stadt der durch das übele Verhalten der Jeſuiterſchüler aufgebrachte Pöbel den 17ten Jul. 1724 einen Auflauf gemacht, die Jeſuiterſchule geſtürmt und einigen Unfug getrieben. Auf die deswegen erfolgte harte Anklage der Jeſuiten, ward dieſe Sache durch eine koſtbare Commißion in der Stadt vom 16ten Sept. bis zum

15ten

15ten Oct. unterſucht, und darauf in Warſchau zur Zeit des Reichstages von dem königlich polniſchen Aſſeſſorialgericht zu Ende des Octobermonats vorgenommen, auch den 18ten Nov. ein Urtheil gefället, darin nicht nur vielen zum Theil ganz unſchuldigen und hochverdienten Leuten der Tod, Leibes- und Geldſtrafen zugeſprochen, ſondern auch ſehr vieles, welches dem oliviſchen Frieden ſchnurſtracks zuwider lief, verordnet, und eine Commiſſion zur Vollſtreckung dieſes Urthels angeſetzt wurde. Vergebens gaben ſich viele Höfe, ſonderlich der König von Preuſſen, alle Mühe, die Vollſtreckung zu hintertreiben. Unſer Herr Generalmajor, der von ſeinem Herrn Bruder damals unterſtützt wurde, that hiebey alles mögliche. Dem allen ungeachtet erfolgte den 7ten Dec. die Vollſtreckung des ungerechteſten und dem oliviſchen Frieden zuwiderlaufenden Urtheils. Dies kränkte unſern Helden ſo ſehr, daß er bald darauf mit Bewilligung des Monarchen den Geſandſchaftspoſten ſeinem Hrn. Bruder, damaligem königl. Ober-Finanz-Kriegs- und Domainenrath, Hans Bogislaus von Schwerin, überließ, und ſich zu ſeinem Regiment begab.

Denn in der Zeit ſeiner Staatsverrichtungen hatte er 1723 den 13ten Jan ein ſchönes Regiment Fußvolk, deſſen Standlager in Frankfurt an der Oder war, erhalten. Es war ſolches 1713 von 1 Compagnie Garde, 2 Freicompagnien von Spandau, 1 von Frankfurt und 1 Baucompagnie von der Artillerie, nebſt den ſchönbergſchen und colbergſchen errichtet und dem Gen. Maj. von Schwendy gegeben. Nach dem Ableben dieſes Generallieutenants Baron von Schwendy, erhielt es unſer Herr Generalmajor von Schwerin, der wegen ſeiner treuen Dienſte 1725 den 30ſten November die Amtshauptmannſchaft zu Jerichow und Alten-Platen, 1730 den 25ſten Julius das Gouvernement der Veſte Peitz und den 30ſten May 1731 die Stelle eines Generallieutenants erhielt, welchen Begnadigungen bald darauf auch der groſſe Ritterorden vom ſchwarzen Adler folgte. Lauter überzeugende Pro-

 ben

Digitized by Google

ben von der Gnade und Zufriedenheit des Königes, von der Treue und dem untadelhaften Betragen in Staats- und Kriegsgeſchäften Sr. Excellenz.

Die mecklenburgiſchen Unruhen hatten noch immer fortgedauert. Die Commiſſionsvölker wollten endlich, nachdem ſolche das ganze übrige Land beſetzet, auch von Schwerin und Dömitz Beſitz nehmen, welche noch allein von Carl Leopold beſetzt waren. Der König von Preuſſen muſte theils als Nachbar, Mitbelehnter, und Mitausſchreibender Fürſt dabey ſehr aufmerkſam ſeyn. Um nun die beiden Veſtungen zu erhalten und die hannöveriſchen Völker zu vermögen, aus dem Lande zu gehen, entſchloß er ſich 1733, drey Regimenter nach Mecklenburg zu ſchicken. Die Völker beſtunden aus dem Regiment Kröcher, jetzt Prinz von Preuſſen Infanterie, denn Wrech, oder jetzt Prinz von Preuſſen, und den Leibcarabiniers Cavallerie. Die Anführung dieſes Haufens ward unſerm Herrn Generallieutenant von Schwerin aufgetragen, welcher, auſſer andern perſönlichen Eigenſchaften, des mecklenburgiſchen Zuſtandes kundig war. Er erfüllete vollkommen den Willen ſeines Monarchen, ohne Gewalt zu brauchen. Die hannöveriſchen lieſſen das Regiment in Parchim einrücken, um ein Nachtlager darin zu halten. Es blieb aber daſelbſt ſtehen und die Hannoveraner wichen. Auſſer Parchim beſetzten die Preuſſen Goldberg, Plaue, Rebel, Lübitz, Cracau, Grabow und andere Oerter im weſtlichen Theile des Fürſtenthums Wenden, wodurch denn Dömitz und Schwerin genug geſichert wurden. Da nun unſer Feldherr in einem offenen Schreiben verſicherte, daß dieſes alles kraft der kaiſerlichen Commiſſion und Conſervation geſchehe, welche auch auf Preuſſen ausgedehnet ſey; ſo hätte der nach Sternberg ausgeſchriebene Landtag in aller Sicherheit ſeinen Fortgang haben können. Die Ritterſchaft beleidigte wirklich ſeine Denkungsart, da ſie ein Mistrauen in ihn ſetzte. Ob aber ſolche gleich in ihren vorigen Schriften

ſein

Digitized by Google

ſein Betragen, da er noch in des Herzogs Dienſten geſtanden, viel zu hart abgemahlet; ſo war er doch zu edelgeſinnt, als daß er die Sache ſeines jeƷigen Herrn in ſeine eigene Angelegenheiten hätte miſchen ſollen. Als daher dieſer Landtag nach **Roſtock** verlegt und daſelbſt gehalten wurde, erſchien auch der **preußiſche** General auf demſelben. Er verlangte die Verpflegung der **preußiſchen** Völker. Er verſicherte den Abzug ſeiner unterhabenden Mannſchaft, ſobald die **Hannoveraner** abgeführet wären. Er deutete den Ständen an, daß er die Verpflegung auf den Aemtern und adelichen Gütern ſelbſt ſuchen müſte, wenn die Stände davor nicht ſorgen würden. Weil aber auf ſein billiges Geſuch keine gewierige Antwort erfolgte, hielt er ſein Wort. Er gieng weg und trieb die Verpflegungsrationes und Portiones von den Aemtern und Rittergütern ein. Dieſes wirkte ſo viel, daß das Land 1734 **holſteiniſche** und **ſchwarzburgiſche** Völker übernahm, die **hannöveriſche** und **wolfenbüttelſche** Commiſſionsvölker bis auf einige wenige aber abzogen. Hierauf führte unſer Herr General auch die **Preuſſen** bis auf 200 Mann zu Pferde ab. Dieſe Reuter ſind nach der Zeit auch herausgezogen, an deren Stelle aber einige Schwadronen Huſaren dahin verlegt, welche die Hypothekämter, die dem Könige vor ſeine Forderungen zugeſtanden worden, beſeƷt hielten, nnd deren Läger zu **Parchim**, **Plaue**, und **LübiƷ** waren. Bey dem allen hatte unſer Herr von **Schwerin** des Königs Willen ſo volkommen erſüllet, daß er ſich dadurch in deſſen Gnade immer veſter ſeƷte.

Unſer Herr Generallieutenant war ſeit der Zeit mit unter denen Lieblingen des Königes, die Klugheit, Erfahrung, Ehrlichkeit und Stand berechtiget, ſehr öfters um Sr. Majeſtät Perſon zu ſeyn. Er hatte dabey ſowol an denen Berathſchlagungen, die den Kriegsſtaat betrafen, als an den Reiſen des Königes, wie ſolches zum Beiſpiel im **Julio** 1737 nach **Stettin** geſchahe, Antheil. Als der Monarch 1738 den 24ſten **May** bey **Tempelhof** eine groſſe

Muſterung vornahm, führte er, wie ſonſt ſchon öfters geſchehen, ſein Regiment perſönlich an, welches der König ſo wohl eingerichtet und geübt fand, daß er es andern zum Muſter vorſtellen konte. Er muſte ſich im folgenden Winter, wie faſt gewöhnlich, in **Berlin** aufhalten, wo er an den Luſtbarkeiten des Hofes, ſonderlich an den Schlittenfahrten den 2ten 3ten und 23ſten **Jan.** 1739 Antheil nahm. Den 23ſten **May** 1739 ward er zum General en Chef der Infanterie erklärt, da ihm den Tag vorher die Stelle eines königlichen Droſtes über die Pfandämter im **mecklenburg-ſchweriniſchen** Antheil anvertrauet worden. Den 8ten **Febr.** 1740 ward mit 52 Schlitten, die in vier Quadrillen vertheilt waren, in **Berlin** eine prächtige Fahrt angeſtellet. Unſer Herr General führte als Chef die 2te Quadrille an, die roth, mit Silber beſetzt, gekleidet war. Auch **Mars** vergönnet ſeinen Söhnen eine ſanftere Luſt, und ich führe ſolches nur als einen Beweis an, daß unſer Held auch Vergnügen geliebt, und dabey einen ſehr feinen Geſchmack anzubringen gewohnt geweſen. Doch es iſt alles eitel. Bey aller Luſt machte die immer mehr abnehmende Geſundheit des Königs ſeinen treuen Dienern viele Beſorgniß. Solche war gegründet. Der wirklich groſſe Monarch ſtarb als ein Held den 31ſten **May** 1740. Unſer Herr General folgte mit Wehmuth der Leiche, da den 4ten **Jun.** ſein König und Freund in ſeine Ruhekammer gebracht wurde. Am 22ſten **Jun.** da das feierliche Leichenbegängniß gehalten wurde, hielt er anfangs bey dem Prachtſarge das Reichspanier, nachher folgte er mit ſelbigem dem Leichenwagen, dabey ihn die Obriſten von **Dannewitz** und von **Wrech** unterſtützten. Dies war der letzte Dienſt, den er dem **Friedrich Wilhelm** leiſtete. Doch nein! er diente ihm ferner, da er dem noch gröſſern Sohn eines groſſen Vaters treue und tapfere Dienſte leiſtete, und dieſelbe mit ſeinem blutigen Tode bekrönte.

Unter **Friedrichs** des 2ten Regierung ſtieg ſein Glück, wie ſeine Verdienſte, aufs höchſte. Schon den 31ſten **Jul.**

1740

1740 erhob ihn der König nebſt ſeinem Herrn Bruder, Hans Bogislaus von Schwerin und ihre eheliche Nachkommen in den Grafenſtand, und erklärte unſern Helden zugleich zum Generalfeldmarſchall der preußiſchen Armee. Der Monarch hatte die Gnade, ihm die Erhöhungsurkunde, die wir unten beybringen wollen, bey ſeiner Reiſe zur preußiſchen Huldigung in höchſter Perſon zu Frankfurt bey der Muſterung zu überreichen. Dies war das Angeld zu Fortſetzung der redlichen Dienſte, die Se. Excellenz bald aller Welt zu zeigen Gelegenheit bekamen. Es iſt nicht möglich, die groſſen Thaten eines Friedrichs des Gröſten, die herrlichſten Siege, die übrigen Begebenheiten des preußiſchen Heeres von der Lebensbeſchreibung unſers Helden abzuſondern. Doch will ich ſo kurz, als möglich ſeyn, und die Thaten ſelbſt das übrige reden laſſen.

Die groſſe Macht des Erzhauſes Oeſterreichs iſt weltkundig. Das Haus Brandenburg hatte ſehr gültige Anforderungen an die ſchleſiſchen Herzogthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägerndorf, auch verſchiedene andere Herrſchaften. Das Erzhaus zog ſelbige mit Gewalt an ſich und erhielt ſich dabey durch die liſtigſten Kunſtgriffe, die eine übertriebene Staatskunſt immer darbieten kann, bis auf den Tod des Kaiſers Carls des 6ten, welcher den 20ſten Oct. 1740 erfolgte. Bis hieher hatte die Uebermacht des Hauſes Oeſterreich dem königlichen Churhauſe Brandenburg nicht erlaubet, an die Ausführung ſeines Rechts zu denken. Jetzt vereinigte die Vorſicht das Abſterben des letzten öſterreichiſchen männlichen Erben mit der Regierung des preußiſchen Friedrichs des 2ten. Der König forderte ſein rechtsbegründetes Eigenthum in Güte zurück, er wollte aber zugleich mit Waffen in der Hand der Königin von Ungarn, Carls des 6ten Tochter, zeigen, daß er ſich nicht länger würde aufziehen oder durch Kunſtgriffe ſein Recht vereiteln laſſen. Bey Verwerfung des gütlichen Abkommens war der Muth und die Weisheit eines Friedrichs nothwendig, zuerſt

und ganz allein ſein Recht mit dem Degen auszuführen. Der König rief daher ſeinen **Schwerin** gleich nach erhaltener Nachricht von dem tödtlichen Hintritt des Kaiſers nach **Reinsberg**, um mit ihm alles nöthige in Ueberlegung zu ziehen. Eine geſchwinde Entſchlieſſung war hier die beſte. Gegen die Mitte des **Decembers** 1740 zog ſich daher unter dieſes Feldherrn Oberbefehl bey **Croſſen** eine **preußiſche** Armee zuſammen, die nachher von Zeit zu Zeit durch mehrere Regimenter verſtärkt wurde. Der König traf den 14ten **December** bey ſeinen Völkern in **Croſſen** ein, und ließ ſolche den 16ten nach **Schleſien** auf brechen. Das **ſchweriniſche** Regiment war das erſte, welches in dem Grenzdorfe **Läsgen**, zwo Meilen von **Croſſen**, diſſeits **Grünberg** den **ſchleſiſchen** Boden betrat, dem an eben dem Tage viele andere folgten: überall wurden die von unſerm Helden mit unterzeichnete Urſachen dieſes Einmarſches gedruckt angeſchlagen, ſonſt aber die ſtrengſte Mannszucht gehalten und alles baar bezahlt. Dieſer bloſſe Marſch bey grundloſen und überſchwemten Wegen hat erwieſen, was man ſich von einer **preußiſchen** Armee verſprechen konte. Denn 22ſten erreichte man **Herrndorf**, das eine Meile von **Glogau** entfernt war. Dieſe Veſtung ward durch den linken Flügel den 24ſten und 25ſten eingeſchloſſen; bis den 27ſten ein anderer Hauſe dieſen Flügel ablöſete. Der Graf von **Schwerin** erhielt aber Befehl, mit den Regimentern des rechten Flügels bey kleinen Tagereiſen bis an die Höhen von **Bunzlau**, **Liegnitz** und **Bolkwitz** den Marſch fortzuſetzen, und ſich zur rechten immer an das **böhmiſche** Gebirge zu halten. Er befolgte ſolches ſo glücklich, daß auf dieſer Seite alles, ſonderlich **Liegnitz**, **Jauer** und **Schweidnitz** bis gegen **Breßlau** unter **preußiſche** Botmäſſigkeit kam. Den 31ſten **December** langte der König eine Meile von der Hauptſtadt **Breßlau** zu **Pilznitz** an.

Gleich zu Anfange des folgenden 1741ſten Jahres gelobte den 2ten **Jan.** die Stadt **Breßlau** eine genaue Parteiloſigkeit; und der König hielt in Begleitung unſers

Feldmarſchalls ſeinen Einzug den 3ten **Januar**. Der Graf von **Schwerin** ſetzte hierauf mit dem rechten Flügel den Marſch immer bis gegen **Neiſſe** fort. Den 8ten **Jan.** kam er vor **Ottmachau** an, wo er das Schloß auffordern, den 9ten 400 **öſterreichiſche** Dragoner zurückjagen, die Stadt auffprengen und das Schloß beſchieſſen ließ, welches noch dieſen Abend ſich zu ergeben verſprach. Der Feldherr ließ die Punkte der Uebergabe auf den ſich in der Nähe befindenden Monarchen, an den ſich an eben dieſem Tage **Ohlau** ergeben, ankommen, dem ſich den 12ten die ganze Beſatzung als Kriegsgefangene ergab. Die **Preuſſen** zogen ſich hierauf nach **Neiſſe**, welchen Ort ſie den 15ten in Gegenwart des Königs berenneten. Der Herr Graf erhielt Befehl, mit dem linken Flügel den Feind aufzuſuchen. Den 15ten **Jan.** giengen ſeine Völker über die **Neiſſe**, die der König den 16ten in Augenſchein nahm, und bey unſerm Feldherrn das Mittagsmahl einnahm; den 17ten rückten Se. Excellenz dem Feinde, den der General **Broun** bey **Neuſtadt** anführte, bis auf eine Meile entgegen. Da aber die **Oeſterreicher** bis nach **Jägerndorf** zurück gewichen, rückte **Schwerin** nach, zwang ſie nach **Troppau**, und da er den 23ſten daſelbſt ankam, bis an den Flecken **Grätz** an der **Morau** zu flüchten. Den 24ſten kam es im Felde zum erſtenmal zwiſchen denen **Preuſſen** und **Oeſterreichern** zum Gefechte; doch nöthigte der erſten Cartetſchen- und Pelotonsfeuer die letztern, nach einem Verluſt von 60 bis 70 Mann den Weg nach **Mähren** zu nehmen. **Schwerin** beſetzte **Jägerndorf** und **Troppau**, von wo er den 29ſten **Jan.** den Grafen von **Salm**, und den Baron von **Schubitz** aus **Mähren**, um die Kriegscontributionen einzurichten, zu ſich forderte, auch den 30ſten durch ein Ausſchreiben allen Einwohnern von Oberſchleſien und **Mähren**, in dem Fall der Ruhe, königlichen Schutz, aber zugleich die ernſte Ahndung andeutete, wofern ſie die Waffen gegen ſeinen Herrn ergreifen würden. Die **Preuſſen** breiteten ſich hier-

auf

auf über **Oderberg**, und **Teſchen** bis gegen die **Jablunka** aus, und nahmen dieſen wichtigen Paß mit Accord ein. Weil aber die **öſterreichiſche** Macht in **Mähren** ſich ſehr verſtärkt, und alle Zugänge in dieſes Land verhauen hatte; der König auch wegen der ſtrengen Witterung die Belagerung von **Neiſſe** in eine Einſchlieſſung verwandelt; da der Generalmajor von **Kleiſt** indeſſen ſich von **Oppeln**, und der Generalmajor von **Jeetz** von **Namslau** ſich bemächtigte, folglich ganz **Schleſien** auſſer den beiden eingeſchloſſenen Veſtungen **Neis** und **Brieg** in königl. Händen war, ſo wurden die **preußiſchen** Völker in die Winterläger vertheilt. Unſer Held übertrug das Commando dem General von der **Schulenburg**, und kam den 8ten **Febr.** nach **Breßlau**, ließ den 9ten auf eingelaufenen Befehl den Herrn von **Groſſa** gefangen nehmen, veranſtaltete das in **Breßlau** anzulegende groſſe Magazin, und verbot auf dem Biſchofstag zu deſſen Sicherheit groſſes Feuer anzumachen, reiſete jedoch den 12ten **Febr.** bereits zur Armee in **Oberſchleſien** wieder ab, woſelbſt aber auſſer dem kleinen Kriege nichts erhebliches vorgieng. Doch wurde indeſſen durch den Prinzen **Leopold** von **Anhalt** die Veſtung **Glogau** den 9ten **Merz** glücklich überrumpelt. Der König war nun ſelbſt wieder in **Schleſien** aus **Berlin** angekommen, um der in **Mähren** unter dem Grafen **Neuberg** verſammleten Hauptmacht die Spitze zu bieten; er zog daher die Armee Sr. Excellenz aus **Jablunka**, **Teſchen**, **Troppau** und **Jägerndorf** zurück, die ſich zu **Grotkau** verſammlete, und um ſolche deſto leichter an ſich zu ziehen, gieng der König dem Grafen von **Schwerin**, nachdem ſich die **Preuſſen**, unter dem von **Jeetz**, an **Zuckmantel** den 15ten gerächet, bis **Steinau** und **Neuſtadt** entgegen, allwo ſie glücklich zuſammenſtieſſen. Die Armee zog ſich nun zurück, verſuchte vergebens bey **Friedland** über die **Neiſſe** zu gehen, bewirkte aber ſolches den 8ten **April**, in 2 Colonnen bey **Michelau** und **Löwen**, und deckte **Ohlau**. Der König

zog

zog die Völker den 9ten April an ſich, welche Brieg berennt hatten, und rückte den 10ten früh bis an das Dorf Pompitz, dem Feinde, deſſen Hauptquartier zu Mollwitz war, unter die Augen. Solcher war den 26ſten Merz von Olmütz über Sternberg nach Oberſchleſien gekommen, hatte zu Anfang des Aprils Neiß erreicht, und nach Einnahme der Stadt Grotkau den 8ten April ſich der Stadt Ohlau genähert. Hier kam ihm bey Mollwitz die preußiſche Macht, unter eigener Anführung des Königs, dem unſer Held zur Seite war, den 10ten auf den Hals, ehe ſich noch der Feind in völlige Schlachtordnung geſtellet. Der König rückte bis auf einen Canonenſchuß an den feindlichen linken Flügel an, wo der General Römer endlich mit dem Säbel in der Fauſt, in vollem Jagen, unter der preußiſchen Cavallerie des rechten Flügels einige Unordnung erregte. Jedoch die Tapferkeit der preußiſchen Grenadiers, und die Vorſicht des Prinzen Leopold von Deſſau, machten nach Römers blutigem Tode das fernere Eindringen rückgängig, und der feindliche Graf von Bentheim ſahe ſich genöthiget, längſt dem ganzen Flügel zwiſchen deſſen erſterm und anderm Treffen ſich zurück zu ziehen, wobey der Feind durch das preußiſche Feuer nothwendig ſehr leiden muſte. Indeſſen hatte unſer Feldmarſchall in der Mitte die preußiſche Infanterie gegen den Feind anmarſchiren laſſen, und fochte mit ſelbigem einige Zeit um die Ehre der Nation, und um den Beſitz Schleſiens, mit gleicher Tapferkeit und Vortheil, welches auch der preußiſche linke mit dem öſterreichiſchen rechten Flügel that. Schwerin war ſchon 2mal verwundet. Demohnerachtet ſtellte er ſich an die Spitze der Infanterie, führte ſie ſo gerade, als auf dem Paradeplatz, unter dem beſtändigen Donner des Geſchützes und Muſquetenfeuers auf den Feind los, und trieb ſolchen endlich, da die Schlacht von 2 Uhr Mittags, bis Abends um 7 Uhr gedauert, durch das Dorf Mollwitz in völlige Flucht. Der verwundete Feldmarſchall verfolgte ſelbſt mit eini-

einiger Reuterey den Feind, der aber nicht mehr einzuholen war. Der Verluſt von ganz **Schleſien**, von Seiten der Königin, war der Erfolg dieſer blutigen Schlacht. Die **Oeſterreicher** flüchteten nach und nach bis in **Mähren**. **Brieg** wurde von denen **Preuſſen** belagert, und der darin liegende Commendant Graf **Piccolomini**, muſte den Ort den 4ten **May** unter der Bedingung eines freyen Abzugs übergeben. Die **Preuſſen** konten nichts von Erheblichkeit vornehmen, ſo lange ſie ſich von **Breßlau**, welches die Parteiloſigkeit ſchlecht beobachtet hatte, nicht verſichert hatten. Der Klugheit unſers Helden wurde es überlaſſen, dieſes Kleinod **Schleſiens** dem Könige in die Hände zu liefern. Was er vormals bey **Parchim** in **Mecklenburg** mit Nutzen gebraucht, verſuchte er hier bey einer wichtigern Gelegenheit, und es gelung. Er ſtellte ſich, als ob er nur einige Truppen den 10ten **Auguſt**, zu einer Zeit, da die in dieſer Stadt ſich aufhaltende fremde Geſandte auf des Königs Geſuch ſich in das Lager zu einem Feldgaſtmahl eingefunden hatten, bey dem Aufſchluß der Thore, durch die Stadt führen wollte; die er aber bey dieſer Gelegenheit ohne Schwerdtſchlag, ohne einen Tropfen Blut zu vergieſſen, ohne nöthig zu haben, den Gebäuden der Stadt den geringſten Schaden zuzufügen, mit **preußiſchen** Völkern beſetzte. Schon um 9 Uhr hatte er die Ehre, im Namen des Königs von dem Rath, und dem Ausſchuß der Bürgerſchaft, ohne den geringſten Widerſpruch die Huldigung und den Eid der Treue zu empfangen, welche feyerliche Handlung er mit einem zu dreyenmalen angeſtimten Freudenruf, **Vivat! Friedrich König in Preuſſen, Herzog in Schleſien**, beſchloß. Gleich darauf nahm er auf dem **Salzringe**, die daſelbſt geſtellte Stadtſoldaten und Officiers in königliche Pflicht. Den 11ten huldigten ihm, an Königs ſtatt, die Gelehrten und Kaufleute, die ſämtlichen Zünfte und Gewerke. Er verpflichtete die **evangeliſche** Geiſtlichkeit durch einen Handſchlag, und gab ſeine Hochachtung gegen dieſe Diener GOttes nicht nur

da-

Digitized by Google

dadurch zu verſtehen, daß er nicht vor nöthig erachtete, von ihnen den körperlichen Eid anzunehmen, ſondern, daß er ſie auch ſämtlich mit einem freundſchaftlichen Kuß beehrete. Er rief ſodenn auf der Rathhaustreppe, erſt: es lebe Se. Majeſtät der König! hernach, es lebe Se. Majeſtät der König in Preuſſen! endlich, es lebe Se. Majeſtät der König in Preuſſen, Herzog in Schleſien! Das geſamte Volk wiederholte dieſen freudenvollen Zuruf mit Jauchzen zum öftern; worauf der Feldmarſchall im Namen des Königes Geld auswerfen ließ. Nur die catholiſche Geiſtlichkeit hatte ſich noch Friſt gebeten, und bis folgenden Tag erhalten. Weil aber Seine Excellenz noch am 11ten Auguſt Abends königlichen Befehl erhalten, ſich in das Lager zu verfügen, ſo übertrugen Sie dem Herrn Generallieutenant von der Marwitz, den der König in Breslau zum Gouverneur ernannt, die Angelobung der Treue von der catholiſchen Geiſtlichkeit anzunehmen. Dieſe wohlausgeſonnene und glücklich ohne Blutvergieſſen ausgeführte Einnahme der Stadt Breslau iſt unſerm Helden eben ſo rühmlich, als der wichtigſte von ihm befochtene Sieg. Des Königs Gnade gegen ihn wuchs täglich. Im Oct. dieſes 1741ſten Jahres ernannten ihn Se. Majeſtät zum Gouverneur der Veſtungen Brieg und Neiſſe, welche letztere den 31ſten October, nachdem die Oeſterreicher freien Abzug erhalten, ſich ergeben hatte. Schwerin verdiente alles.

Nachdem der Feind hierauf das preußiſche ganze Schleſien verlaſſen, ward die preußiſche Macht in zwey Heere getheilt. Das eine gieng unter dem Prinzen Leopold von Deſſau ins Glatziſche und Böhmen, das andere behielt unſer Held bey ſich, und gönnete ſolchem die Winterläger in Oberſchleſien. Allein ſolche daureten eine ſehr kurze Zeit. Um die Einnahme von Glatz zu beförd ern, ſetzte der Generalfeldmarſchall ſich wieder in Bewegung. Er eroberte nach einem kleinen Widerſtande Troppau, und erlaubte der öſterreichiſchen Beſatzung unter einigen Be-

dingungen freien Abzug. Er bemächtigte ſich des Städtgens **Freudenthals**, und drang in der Mitte des **Decembers** über **Hof** und **Sternberg** in **Mähren** ein. Dies Land war faſt gänzlich unbedeckt. Ohne ſonderlichen Widerſtand rückte der oberſte Feldherr wenig Tage vor Weyhnachten vor die Hauptſtadt **Olmütz**, wo der feindliche General **Terzy** eine Beſatzung von 1000 Mann befehligte. Solcher war freilich zu ſchwach, mit ſo wenigen Leuten einen ſo anſehnlichen Ort lange zu vertheidigen, und übergab bereits den 27ſten Dec. 1741 ſolchen unter der Bedingung, daß ihm und der Beſatzung ein freyer Abzug verſtattet würde. Hierauf nahmen die **preußiſchen** Völker in **Mähren** ihre Winterläger. Ganz **Mähren** bis auf **Brünn** kam in die Gewalt des Königes, der den 27ſten **Jan.** 1742 ſelbſt bey ſeinem Heer zu **Meſeritz** anlangte und ſich mit denen **Sachſen** den 10ten **Feb.** vereinigte. Die **Preuſſen** drungen ſogar in **Niederöſterreich** bis **Crems** und **Stein**, und trieben anſehnliche Brandſchatzungen ein.

Aber der Herr Graf hatte ſich in der Schlacht bey **Mollwitz** und in dem ganzen Feldzuge, bey ſeinem angehenden Alter und rühmlichſt erhaltenen Ehrenwunden über ſein Vermögen angegriffen. Seine Geſundheit hatte dergeſtalt Noth gelitten, daß er bey Sr. Majeſtät anzuſuchen genöthiget wurde, den Feldzug und die damit verknüpften Beſchwerden zu verlaſſen, und in dem **Acknerbade** die Erholung ſeiner Kräfte wieder zu ſuchen. Der gnädigſte Monarch hielt ihn zu hoch, als daß er durch Abſchlagung ſeiner Bitte ſich der Bekümmerniß ausſetzen wolte, dieſen alten, klugen, treuen, tapfern, erfahrnen Diener zu verlieren. Er reiſete alſo, mit den Wünſchen ſeines Königs begleitet, ab.

Unſer Herr Graf ſahe nun von weitem vergnügt die den 26ſten **April** 1742 erfolgte Uebergabe des Bergſchloſſes **Glatz**, und den herrlichen Sieg des Königes bey **Czaslau** den 17ten **May** 1742, weil alles dieſes den zu **Breslau** den 11ten **Jun.** 1742 geſchloſſenen vorläufigen,

und

und den, den 28ſten Julius zu Berlin gemachten Hauptfrieden, zum Stande bringen half. Er war zufrieden, daß ſich nunmehr die Schwerdter in Sicheln verwandeln möchten, gönnte ſo, wie der König, den preußiſchen Staaten die erhaltene Ruhe, und wünſchte ſolche auch andern Staaten, wo der Krieg noch wütete. Er war alſo ſehr vergnügt, als ſein Monarch aus Berlin unter dem 14ten December 1743 dem falſchen Gerücht öffentlich widerſprach, als ob ein Manifeſt und Declaration wider die Königin von Ungarn unter unſers Feldmarſchalls Namen heraus wäre; und dieſe Schrift, welche damals in Regenſpurg und Augſpurg öffentlich feil war, als eine bloſſe frevelhafte Lügenſchrift, welche untergeſchoben ſey, ausgab. Es hieng lediglich von der Königin von Ungarn ab, entweder ihr Betragen ſo einzurichten, daß Preuſſen keine gegründete Urſache zu klagen habe, oder gedrungen würde, ſich nochmals ſeiner ſieghaften Waffen zu bedienen. Damals dachte aber der König nicht weiter an den Krieg, als in ſo fern ein jeder kluger Monarch an ſolchen in Friedenszeiten denken muß, um ſeine Gerechtſamen und Unterthanen gegen Beeinträchtigungen und Gewalt auf den Nothfall ſchützen zu können. Am Hofe giengen ganz andere Sachen vor, woran unſer Held Theil nahm. Den 17ten Jan. 1744 wurden die Herzoge von Würtemberg, Oels und Bernſtadt, in ihrem Bevollmächtigten dem Freiherrn von Haugwitz, mit ihren in Schleſien liegenden Fürſtenthümern zu Berlin vom Könige mit groſſer Pracht beliehen. Der König ſaß mit bedecktem Haupte in dem Audienzſaal unter einem Thronhimmel, und hatte auf beiden Seiten die beiden gröſten Männer ſeines Staats ſtehen. Zur rechten befand ſich der erſte Herr Feldmarſchall Graf von Schwerin, zur linken der erſte Staats-Kriegs- und Cabinetsminiſter, Herr Graf von Podewils. Der erſtere hielt das entblöſte Reichsſchwerdt in ſeinen Händen, welches er dem Monarchen unterthänigſt überreichte, um deſſen Knopf von dem Bevollmächtigten in den Händen des

Königs küſſen zu laſſen; worauf er ſolches wiederum bis zur Beendigung dieſer ganzen feierlichen Handlung zu halten bekam. Und weſſen Händen konten Jhro Majeſtät dieſes Schwerdt wol beſſer anvertrauen, da deſſen unwandelbare Treue und Tapferkeit ſie ſo würdig dazu machten, als dieſe Tugenden einen **Schwerin** gemacht? Alles bewunderte ſolche, und bezeichnete dieſe Bewunderung durch ungezweifelte Merkmale. Als daher die **preußiſche** Prinzeßin **Louiſe Ulrica**, jetzige Königin von **Schweden** Majeſtät, nach ihren in **Berlin** gehaltenen Vermälungsfeierlichkeiten ſich ihrem Gemal in die Arme zu werfen aus **Berlin** nach **Stralſund** abreiſeten, begnadigten ſie unſern verdienſtvollen Greis auf ſeinem prächtigen Schloſſe **Schwerinsburg** den 29ſten **Jul.** mit Dero gnädigſtem Zuſpruch, und reiſeten ſehr zufrieden den 30ſten über **Anclam** nach dem Schloſſe **Gnazkow**, als dem letztern **preußiſchen** Ort, wo nebſt andern königlich **preußiſchen** Standesperſonen und Bedienten beiderley Geſchlechts ſich auch unſer Held beurlaubete.

Es giengen erheblichere Dinge vor, die der König nicht gleichgültig anſehen konte. Die Königin von **Ungarn** wolte nicht den Kaiſer in der Würde erkennen, die ihm, auſſer ihr, alle Churfürſten und daher auch unſer Monarch übertragen hatte. Man hatte ihn aus ſeinen Ländern vertrieben, und ſeine Völker völlig den Reichsboden zu verlaſſen gezwungen. Seine Länder wurden ihm vorenthalten und verwüſtet; ſeine Perſon von **öſterreichiſchen** Officiers in der unparteiiſchen Reichsſtadt **Frankfurt** auf alle nur mögliche Weiſe geringe gehalten; der kräftigſt geſchloſſene **Hanauer** Vertrag nicht genehmiget; dem beſten Kaiſer in öffentlichen Reichsſchriften, ſo wie dem ganzen Reichstage Hohn geſprochen; und wol gar von Niederlegung der verdienteſten Kaiſerwürde geredet; fremde Völker wider die Reichsgeſetze und das Anrathen des Königs aus **Ungarn** und durch die **Niederlande** auf **deutſchen** Boden gebracht; alle, auch die vor das Haus

Oeſterreich vortheilhafte und gerechteſte Friedensvorſchläge des berliniſchen Hofes verworfen. Ja, als ob dies alles einen patriotiſch geſinnten Fürſten nicht bereits zur Gnüge bewegen könte, der guten Sache ſeine Hülfe, ſeinen pflichtmäßigen Schuß angedeihen zu laſſen, gieng der Wiener Hof viel weiter. Er dachte unſerm Monarchen ſein rechtmäßig erworbenes Schleſien zu entreiſſen, und gab durch untrügliche Merkmale ſolches zur Gnüge zu verſtehen. Im wormſer Vergleich ließ er ſich von andern Mächten den Beſitz aller Staaten, die Carl der 6te durch die pragmatiſche Sanction auf ſeine Tochter bringen wollen, verſichern, ohne mit einem Worte des bereits abgetretenen Schleſiens zu gedenken, ja die öſterreichiſchen Staatsbedienten lieſſen ſich an einigen Höfen öffentlich verlauten, daß ohne die Wiedergabe Schleſiens an keinen allgemeinen Frieden zu denken ſey. Schwere Pflichten gegen das Reich und ſich ſelbſt vermochten daher den König allein, den Kaiſer Carl den 7ten von der äuſſerſten Bedrückung zu erretten. Er trat mit einigen wohlgeſinnten Prinzen zu Frankfurt in eine Verbindung zuſammen, und nahm ſich vor, dem Kaiſer eine anſehnliche Hülfsmacht durch Böhmen zuzuführen, von welchem gerechten Vorhaben er ſich durch die Warſchauer Quadrupelallianz nicht abbringen ließ.

Bey dieſen Umſtänden bediente ſich der Prinz, deſſen Augen ſehen und erkennen, deſſen Arm erhoben wird und ſchlägt, der Weisheit eines alten und der Ausführung eines erfahrnen Schwerins. Dieſer half alſo nicht nur alles veranſtalten, was zum Marſch der Hülfsarmee erfordert wurde; ſondern als der König ſelbſt mit dem einen Theil derſelben durch Sachſen und die Lauſitz nach Böhmen gieng, führte der Herr Graf den andern Theil aus Schleſien und durch das Glaziſche gleichfals dahin. Er betrat den 15ten Aug. den böhmiſchen Boden, und richtete ſeinen Weg nach Königsgrätz, wo er über die Elbe gieng. In der Herrſchaft Chlumetz kam es den 21ſten

Auguſt mit dem Feinde zu den erſtern Feindſeligkeiten. Der Feldmarſchall beſetzte die Städte Braunau, Jaromirz, Königsgrätz, Pardubitz, Kolin, und ſetzte das Land in Contribution. Mit dem Anfange des Septembers traf er vor Prag ein, wohin des Königs Armee faſt mit ihm zu gleicher Zeit den 1ſten Sept. auf der andern Seite angekommen war. Den 3ten ward über die Moldau eine und bald darauf noch eine Brücke geſchlagen, die Gemeinſchaft beider Heere zu unterhalten. Die Stadt ward aufgefordert, und man erwartete das zur Belagerung beſtimmte ſchwere Geſchütz, welches wegen der böſen Wege noch nicht bey der Hand war. Den 6ten September fiel bey Beraun ein heftiger Scharmützel vor, wobey auf preußiſcher Seite ſich der Graf Haacke ſehr hervorthat. Den 10ten wurden die Trenſcheen vor Prag auf beiden Seiten eröfnet. Auf unſers Feldmarſchalls Seite kam in der Nacht den 11ten die Batterie gegen den Ziskaberg zum Stande. Er machte hierauf die Anſtalten, die feindlichen Werke auf dieſem Berge ſowol als zwey Werke deſſelben, die darunter neu in Felſen ausgehauen und wohl beſetzt waren, anzugreifen. Dem zu Folge wurden Nachmittags um 1 Uhr der damalige Obriſt Brandeis mit 4 Compagnien Grenadiers und der Major Grumkow, um ihn zu unterſtützen, mit 2 Compagnien zum Sturm befehliget. Weil er Vormittags um 10 Uhr einige beſondere Bewegungen an dem Feinde bemerkte, als deſſen Werke auf dem Zirkaberge beſchoſſen wurden, ließ er das Vorhaben beſchleunigen. Der Obriſtlieutenant Kalbutz, der damals mit 2 Compagnien Grenadiers in der Trenſchee die Wache hatte, that mit ſolchen und einigen Freiwilligen den Angrif. Dieſe Leute kletterten des feindlichen Feuers ungeachtet den Berg hinan, erſtiegen die Schanzen und jagten den Feind in die beiden darunter gelegenen Werke. Indem nun zu gleicher Zeit die beiden Werke ſtark beſchoſſen, auch einige Bomben hineingeworfen wurden, kamen auch Brandeis und Grumkow herbey, letzterer grief die Werke an und vertrieb daraus

daraus den Feind glücklich in die Stadt. Weil nun dieſer Berg einen wichtigen Theil der Stadt und der herumliegenden Gegend commandiret, ſo ward durch deſſen Einnahme der Grund zur Eroberung der Stadt **Prag** gelegt. Der König befahl hierauf, die Trenſcheen zu erweitern und eine neue Batterie zur Breche anzulegen, woran auch mit gutem Erfolg in der folgenden Nacht gearbeitet, aber zugleich ſtark aus der Stadt gefeuret wurde, wodurch der Prinz **Friedrich Wilhelm** ums Leben kam. Den 13ten nahm nach angelangtem und aufgeführten ſchwerem Geſchütz das heftigſte Feuer den Anfang. In der Nacht thaten die Belagerten zween Ausfälle, wurden aber glücklich zurückgeſchlagen. Den 14ten ward in die Courtine, die zwiſchen den Baſtions des St **Nicolai** und St. **Peters**thors iſt, Breche geſchoſſen. Selbigen Tag brachte auch die Artillerie eine Mühle in Brand. Der Commendant der Stadt wolte capituliren, die Stadt übergeben, ſich aber mit der Beſatzung in der **Wiſcherad** ziehen. Dies ward abgeſchlagen, und das Feuer gieng den 15ten wieder fort. Der Commendant verlangte um 2 Uhr freien Abzug. Aber auch dieſes wolte der König nicht eingehen. In der Nacht vom 15ten auf den 16ten waren unſers Feldmarſchalls Batterien mit der Breche in der Courtine auf der Seite des neuen Thors ſehr weit gekommen, und man machte ſchon Vorbereitungen zu einem Sturme, als der Commendant Chamade ſchlagen ließ, und ſich entſchloß, **Prag** zu überliefern, auch ſich nebſt ſeiner ganzen Garniſon, die ſich über 16000 Mann belief, zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Unſer Feldmarſchall hatte die Ehre, die Capitulation zu unterzeichnen. Nachdem nun dem General **Einſiedel** das Commando dieſes Hauptorts überlaſſen worden, brachen die **Preuſſen** den 19ten **Sept.** von **Prag** auf, nahmen **Tabor** ein, beſetzten **Bechin**, **Tein**, **Frauenberg**, bemächtigten ſich von **Budweis**, **Piſeck**, und **Wodnian**. Weil aber **Frankreich**, dem verabredeten Operationsplan zuwider, den Prinzen **Carl** von **Lothrin**-

 gen

Digitized by Google

gen über den Rhein ruhig hatte zurückgehen laſſen, erreichte ſolches bereits den 24ſten Sept. die böhmiſchen Grenzen, bezog den 2ten October ein ſehr veſtes Lager bey Mitrotitz, und verhinderte den Preuſſen die Zufuhr. Dieſe verlieſſen alſo ihr Lager den 5ten bey Czirnau, giengen den 8ten bey Großtemelin und Tein wieder über die Moldau, und ſetzten ſich zwiſchen Bechin und Sobieslaw veſt. Die öſterreichiſche Armee gieng den 15ten auch über die Moldau und breitete ſich bis Tabor aus, daher die Preuſſen den 17ten bey Biſtritz, diſſeits der Saſſava, ein vortheilhaftes Lager bezogen. Indeſſen war auch eine Armee Sachſen von 20000, der Königin zu Hülfe in Böhmen eingeruckt, woſelbſt ſich den 22ſten dieſe Hülfsvölker unter dem Herzog von Weiſſenfels mit der öſterreichiſchen Hauptmacht vereinigten. Der Feind war bey Woſſeczan in einem ſehr vortheilhaften Lager, das mit Teichen, Moräſten und Bergen auf allen Seiten bedeckt war, daher der König den 24ſten und 25ſten October nicht vor rathſam hielt, ſolchen anzugreifen, und weil er die Alliirten zu keiner Schlacht bringen konte, gieng er den 26ſten October aus ſeinem Lager über die Saſſava nach Piſcheli, den 31ſten nach Böhmiſchbrod, wo er bis den 3ten Nov. ſtehen blieb, da indeſſen der Feldmarſchall Schwerin ſich bis Jasmuck herunter zog, wo ſich den 2ten die Armee wieder verſammlete, aber auch hier nicht rathſam fand, den Feind anzugreifen, und den 5ten daher ſich nach Kollin wendete. Die Alliirten aber waren nicht dahin zu bringen, den König hier anzugreifen, daher ſolcher wegen einfallender ſtrengen Witterung in der Nacht vom 8ten bis 9ten Novemb. bey Kollin über die Elbe gieng, von Niemburg bis Königsgrätz eine Linie zog, und ſeine Völker in die Cantonnirungsquartiere verlegte. Weil aber die Oeſterreicher endlich Mittel gefunden, den 19ten November bey dem Dorfe Telſchitz zwiſchen Przelautſch und Pardubitz aller Gegenwehr des Obriſtlieutenant von Wedel ungeachtet über die Elbe zu kommen, der Winter auch vor

vor der Thüre war, verlieſſen die **Preuſſen** den 22ſten **Pardubitz**, und zogen in dreyen Colonnen über **Nachod**, **Neuſtadt** und **Trautenau** wieder nach **Schleſien**, woſelbſt die **Oeſterreicher** aus **Mähren** einen Einfall gethan. Die **Preuſſen** langten zu Anfang des **Decembers** an, denen die **Oeſterreicher** immer auf dem Fuß nachgefolgt waren. Es iſt nicht zu leugnen, daß dieſer Feldzug den **Preuſſen** viel Volk gekoſtet und unendliche Beſchwerden verurſacht habe. Die weiſeſten Anſchläge und der tapferſte Muth konte wegen der Ueberlegenheit eines Feindes, der ein Treffen auf das ſorgfältigſte vermied, und blos durch irregulaire Truppen der Armee den Unterhalt erſchwerte, vor diesmal nichts weiter ausrichten. Unſer Held hatte alle Erwartung vollkommen erfüllt, ſeinem Körper aber zugleich einen empfindlichen Stoß beygebracht. Es fanden ſich mancherley ſchlagſüchtige Zufälle, die ihm einen ſchleunigen Tod droheten. Mit allergnädigſter Erlaubniß Sr. königlichen Majeſtät verließ er alſo im Monat **December** die Armee, und begab ſich auf ſeine Güter nach **Hinterpommern**, um ſeiner Geſundheit wahrzunehmen. Hier vergiengen einige Jahre, ehe er wieder ſeine Kräfte bekommen und einige Munterkeit wieder erlangen konte. Die beſten Hülfsmittel waren die guten Nachrichten von dem Glück und den Siegen ſeines Königes. Noch in dieſem Winter verjagte der regierende Fürſt von **Anhalt Deſſau** die **Oeſterreicher** aus **Oberſchleſien**. Der König ſchlug den 4ten **Jun.** 1745 die eingebrochene Macht der Alliirten in **Schleſien** bey **Hohenfriedberg**, verfolgte ſolche nach **Böhmen**, und gewann daſelbſt bey **Sorr** oder **Trautenau** den 30ſten **Sept.** 1745 abermals einen der herrlichſten Siege. Die Feinde gedachten zwar die **preußiſchen** Staaten durch **Sachſen** an verſchiedenen Orten anzugreifen. Der König vereitelte aber ihre Anſchläge, gieng mit 2 Armeen in **Sachſen**, die eine überrumpelte zu **Groſzhennersdorf** 4 ſächſiſche Regimenter, jagte den Prinzen **Carl von Lothringen** aus der **Lau**-

ſitz und bemächtigte ſich dieſer Provinz. Die andere unter dem regierenden Fürſten von Anhalt nahm Churſachſen und Meiſſen ein, ſchlug die Sachſen den 15ten December 1745 bey Keſſelsdorf, worauf die Reſidenzſtadt Dresden den 18ten December übergieng. So erfochte ſich der Monarch den am 25ſten December 1745 zu Dresden geſchloſſenen Frieden!

Die Ruhe einiger Jahre, die nöthige genoſſene Pflege und der Gebrauch der kräftigſten Mittel, hatten unſers Herrn Feldmarſchalls Geſundheit wiederum ſo hergeſtellt, daß er bey der feierlichen Belehnung des Fürſten von Lobkowitz, wegen des ſchleſiſchen Fürſtenthums Sagan den 9ten Januar 1748, und des Fürſt-Biſchofs zu Breslau, wegen des Fürſtenthums Neiß und Grotkau den 13ten Januar dieſes Jahres, das Reichsſchwerdt, deſſen Knopf die Lehnleute küſſen ſolten, Sr. Majeſtät zur rechten Seite halten konte. Seine Kräfte nahmen ſo zu, daß, da ſein Regiment, um gemuſtert zu werden, den 26ſten May in Berlin einrückte, er ſolches nicht nur perſönlich anführte, ſondern auch der groſſen Muſterung den 27ſten May mit vieler Lebhaftigkeit beiwohnen konte. Den 30ſten Januar 1749 war abermals das Reichsſchwerdt in ſeinen Händen, da die feierliche Belehnung des Fürſtens von Auersperg, mit dem Fürſtenthum Münſterberg und dem Weichbilde Frankenſtein vor ſich gieng. Die mit dem rußiſchen Hofe 1750 entſtandene Irrungen ſchienen ſchon damals einen Bruch mit dieſer Macht vorher zu verkündigen. Man kann ſich daher wohl einbilden, daß der König ſeinen erſten Generalfeldmarſchall, um alles in Bereitſchaft zu halten, vorzüglich gebraucht haben wird.

Indeſſen riß der Tod den 2ten Julii 1754 dem Herrn Grafen ſeine erſte, gefällige, und ihn zärtlich liebende Frau Gemalin von der Seite. Dieſer Todesfall raubte ihm vieles; er vermiſte die höchſt nöthige Pflege, zu einer Zeit, da das zunehmende Alter ſolche am nothwendigſten

machte.

Digitized by Google

machte. Er verlor die vornemſte Stütze bey ſeinem anſehnlichen Hofſtaat und der Aufſicht der Landwirthſchaft weitläuftiger Güter. Es gereicht der ſeligen Frau Gräfin zum gröſten Ruhm, daß ich ſagen kann, es habe dieſes alles ihr groſſer Gemal durch ihren Tod wirklich eingebüſt. Es zeigt ſolches, daß ſie die Pflichten einer Gattin in ihrem völligen Umfang beſſer gekannt und richtiger erfüllet habe, als man ſolches bey dem meiſten Frauenzimmer von hohem Stande, welches nur vor ſich ſelbſt allein geſchaffen zu ſeyn glaubt, anzutreffen gewohnt iſt. Se. Excellenz hielten ſich verbunden, ihre Perſon dem Staat, dem Könige, Ihnen ſelbſt, und ihren Unterthanen ſo lange als möglich zu erhalten; es lag Ihnen auch die Pflicht am Herzen, vor die Erhaltung deſſen beſorgt zu ſeyn, was Vorſicht und Glück, was Vorfahren und wohl eingerichtete Wirthſchaft ihnen zugewandt, welches Sie aber perſönlich zu bewirken durch ſchwere Amtsgeſchäfte oft gehindert wurden. Dieſes nöthigte Sie, um den erlittenen Verluſt ſo viel möglich herzuſtellen, an eine anderweitige Vermälung zu gedenken. Bey reiflicher Ueberlegung konte die Wahl der vortheilhaften Verbindung keinen Augenblick zweifelhaft bleiben. Sie kannten bereits ganz genau die hohen Eigenſchaften Ihro hochgebornen Excellenz, der damaligen hochwürdigen, und hochwohlgebornen Frauen, **Philippinen Louiſen** von **Wackenitz**, des hochadelichen Stifts zu **Barth** in **Vorpommern**, **ſchwediſchen** Antheils, hochanſehnlichen Frauen Aebtißin, des Herrn **Adam Philipp** von **Wackenitz**, Erbherrns auf **Boltenhagen**, königlich **ſchwediſchen** Landeshauptmanns und Amtshauptmanns zu **Weſenberg** im **mecklenburgiſchen**, mit Frauen **Sophia Magdalena** von **Wackenitz**, geborner von **Glöden** aus dem Hauſe **Rugenhagen** im **mecklenburgiſchen**, welche in ihrem Witwenſtande funfzehn Jahr am königlich **preußiſchen** Hofe als Hofmeiſterin Ihro Hoheit, der Gemalin des Marggrafen **Albrecht**, geſtanden, ehelich erzielten Fräulein Tochter. Dieſer hat-

ten

Digitized by Google

ten der Herr Graf ihr Herz geſchenkt; dieſer reichten Sie den 20ſten October 1754 Ihre eheliche Hand. Es iſt jedennoch dieſe eheliche Einſegnung unvererbt geblieben. Jetzt kennet mein Leſer die Standesperſon, welche jetzo den Riß ihres ehelichen Bandes ſchmerzhaft und gerecht beweinet, diejenige, deren Wartung und Pflege den Helden zum beſten der preußiſchen Staaten und des königlichen Dienſtes vielleicht noch viele Jahre würde erhalten haben, wenn es der Vorſicht nicht gefallen, ſolchem ein mit Siegespalmen beſtreutes Bette der Ehren in dem gegenwärtigen Kriege zuzubereiten.

Die Folge hat erwieſen, daß der wieneriſche Hof wol niemals an einen beſtändigen Frieden gedacht. Kaum war der Dresdner Frieden abgeſchloſſen, ſo trat das Erzhaus 1746 mit dem rußiſchen Hofe bereits in die genaueſte Verbindung. Schon damals verglich man ſich durch einen geheimen Artikel, dem Könige von Preuſſen das ihm von GOtt geſchenkte Erbe zu entreiſſen, ſo bald ſich nur die erſte, obgleich ungeſchickteſte Gelegenheit darbieten würde. Man ſuchte den Dresdner Hof, der die Schmerzen des vorigen Krieges noch fühlte, mit zu verwickeln, welcher ſich auch unglückſeliger Weiſe unter der Bedingung einflechten ließ, daß er ſich nur nicht eher öffentlich als Theilhaber des Anſchlages gegen den preußiſchen Monarchen zeigen dürfte, bis er genugſam gedeckt und verſichert wäre, einen guten Theil preußiſcher Erbſtaaten zu ſeinem Antheil zu bekommen. Der Monarch verſäumte keine Vorſtellungen, um dieſen Höfen friedfertigere Geſinnungen beizubringen; die unſchuldigſten Handlungen waren zu unvermögend, dem Neide zu widerſtehen, der aus dem Flor und Wachsthum der Glückſeligkeit der preußiſchen Staaten erwachſen. Misgunſt und Habſucht waren von dieſem gerechten Prinzen verſichert, daß er niemals gerechte Urſachen zu einem Kriegsfeuer geben würde, welches ſie zu ſeiner Verzehrung wünſchten. Ungegründete, abſcheuliche Beſchuldigungen wurden dieſem

ſem Tugendhaften angedichtet und ſorgfältig ausgeſtreuet, andere Mächte gegen ihn aufzubringen, und beſonders die rußiſche zu bewegen, gegen Preuſſen die Waffen zu ergreiffen, worin ſich Oeſterreich und Sachſen miſchen, und daraus ihre eingebildete Vortheile ziehen wolten. Bey denen über America zwiſchen Frankreich und Grosbritannien entſtandenen Irrungen, hoften die Feinde des Königes bequeme Gelegenheit zu finden, ſich in ihrer Geſtalt zu zeigen. Frankreich wolte Hannover angreiſen, der Kaiſer aber ſolches nicht hindern, damit England genöthiget wäre, mit ſeinem Gelde Rußland zu bewafnen, und deſſen Völker in das Innere von Deutſchland zu ziehen. Doch die Weisheit des Königs und ſeine patriotiſche Geſinnung machten durch dieſe Rechuung einen gewaltigen Strich. Er ſchloß mit dem redlichen Könige von Grosbritannien, dem deutſchen Vaterlande die Ruhe zu verſichern, den 16ten Januar 1756 ein Vertheidigungsbündniß, deſſen Hauptinhalt dahin gieng, den Einmarſch der Kriegsvölker aller ausländiſchen Mächte nach allem Vermögen zu hindern. Die einzige Namensunterſchrift des Königs zu dieſem Vergleich, vernichtete die Hofnung Frankreichs, ſeine Soldaten mit deutſchem Brodte zu ſättigen, einen Krieg auf Koſten der Reichsſtände zu führen, und zugleich gegen den König von England, welcher ſchon ſo oft und ſo nachdrücklich ſeine Anſchläge vernichtet, eine wichtige Rache auszuüben. Auf der andern Seite vereitelte Friedrich der 2te die bereits genommenen Maaßregeln ſeiner Feinde, die nach engliſchem Gelde und preußiſchem Blute dürſteten. Eben dieſe beſten Abſichten des Königes vereinigten den 1ſten May 1756 zwey Mächte, die ſich ſeit zweyhundert Jahren den Untergang geſchworen, und ſolchen zu bewirken alle Mühe angewendet hatten. Frankreich und Oeſterreich wurden Freunde, blos damit der Gerechte, der Unſchuldige leiden möchte. Nun glaubte das Haus Oeſterreich bey der durch ſeine Bündniſſe erhaltenen weit überlegenen Macht, zu

Digitized by Google

welcher man auch, durch Hofnung des Gewinſts, Schweden, und durch ungegründete Vorſtellungen, durch eingewurzeltes Anſehen, und durch Uebermacht und Religionseifer, die meiſten deutſchen Stände zu ziehen verhofte; nun dachten, ſage ich, die Feinde des preußiſchen Hofes eine gelegene Zeit zu haben, das mit Gewalt zu erhalten, was Recht und Billigkeit verſagten. Rußland hatte ſich durch die häufigen Eingebungen bewegen laſſen, als einen Grundſatz ſeiner Politik veſt zu ſetzen, die preußiſche Macht zu ſchwächen. Dieſer Hof ſolte den Krieg mit Preuſſen, ich weis ſelbſt nicht aus was vor einem Grunde, zum Ausbruch bringen, und der öſterreichiſche machte die erſtaunlichſten Kriegszurüſtungen, um ſogleich im Stande zu ſeyn, mit losſchlagen zu können. Sachſen aber wartete auf Gelegenheit, ohne gar zu viel zu wagen, ſich erklären zu können. Man hofte allerſeits, die Schuld der Unruhen auf den friedfertigen Friedrich zu wälzen, um die bundesmäßige Hülfe Frankreichs, und den Beiſtand der Reichsſtände verlangen zu können. Blos der Mangel an einigen Bedürfniſſen konte Rußland von einem Angrif vor dieſes Jahr zurückhalten, welcher aber im folgenden deſto heftiger geſchehen ſolte. Alles dieſes erfuhr der König. Die äuſſerſte Nothwendigkeit vermochte ihn, ſich ſeine Sicherheit vors künftige Jahr entweder zu verſchaffen, oder doch in gegenwärtigem durch einen herzhaften gerechten Entſchluß wenigſtens Sachſen auſſer Stand zu ſetzen, die gefährlichſten Abſichten ſeiner Feinde zu unterſtützen. Das erſtere ſchlug fehl. Der öſterreichiſche Hof hatte gar zu ſüſſe Hofnung, ſeinen Vorſatz, dem Könige Schleſien zu entreiſſen, auszuführen, und konte ſich alſo nicht entſchlieſſen, auf das zu verſchiedenen malen geſchehene Anſuchen des Königes, ihm weder in dieſem noch künftigen Jahre anzugreifen, eine gewierige Antwort zu ertheilen. Nun blieb dem Monarchen zu ſeiner Selbſtvertheidigung nur das letztere übrig. Er ſahe den abgedrungenen Krieg nach ſeiner

Wich-

Wichtigkeit und weitläufigem Umfange ganz wohl ein. Er entwarf deshalb die zu nehmenden weiſeſten Maaßregeln mit der ihm eigenen Klugheit, und verließ ſich in der Ausführung derſelben auf den gnädigen Beyſtand des Höchſten, auf die Gerechtigkeit ſeiner Sache, auf die Treue und Erfahrung ſeiner Officiers, auf den Muth und die Tapferkeit ſeiner Kriegsheere. Es ſolten ſich drey Armeen verſammlen, und von jeder derſelben konte man ſich wegen der Anführung ihres Feldherrn alles mögliche verſprechen. Der König wolte an der Spitze der erſten Sachſen auſſer Stand ſetzen, ihm zu ſchaden. Lehwald ſolte mit der andern ein wachſames Auge auf Rußland haben. Die dritte ſolte unter dem Oberbefehl unſers Helden Schleſien gegen die ungeheure Macht Oeſterreichs decken.

Sowol vor als nach dem Einbruch der preußiſchen Truppen in Sachſen, gab der König ſich alle Mühe, den Dresdner Hof auf ſeine Seite zu ziehen. Aber alle Vorſchläge wurden verworfen. Der König ließ alſo in verſchiedenen Colonnen ſeine Armee zu Ende des Auguſts 1756 in dieſes Land rücken, um ſolches zu entwafnen. Auf den bloſſen Ruf des preußiſchen Einmarſches bezog die ſächſiſche Armee ein längſt vorher ausgeſuchtes und beveſtigtes unüberwindliches Lager bey Pirna, an dem Fuß des Königſteins. Der König ſchloß ſie aber ein, und gieng nunmehro auf ſeinen zweiten Feind los, der die Sachſen zu entſetzen vermeinte. Die öſterreichiſche Macht war gleichfals in zwey Heere vertheilt. Der König und der Feldmarſchall Keith, giengen gegen das Ende des Septembers demjenigen zu Leibe, welches der Feldmarſchall Broune anführte. Zu gleicher Zeit rückte der Feldmarſchall Schwerin durch die Grafſchaft Glatz in Böhmen mit 33 Bataillons und 55 Schwadronen ein, um zu verhindern, daß die Armee, welche Piccolomini anführte, und ſich in Mähren verſammlet hatte, mit der erſtgedachten ſich nicht vereinigen könte. Unſers Helden Vor-

derzug, wobey ſich die Huſarenregimenter **Wartenberg** und **Wechmar** befanden, grif den 22ſten **September** bey **Aujeſt** ein Corps der **Oeſterreicher** an, das der General **Buccow** anführte, warf ſolches über den Hauſen, und machte davon bey 150 Gefangene, und verfolgte den Feind bis **Schmirſitz**, welcher ſolches aber verließ, und die daſelbſt befindliche **Elbbrücke** unbrauchbar machte. Der Feldmarſchall bezog alſo mit der nachfolgenden Armee ein Lager bey **Aujeſt** zwiſchen **Königsgrätz** und **Opotſchna**, dahingegen der Fürſt **Piccolomini**, welchen den 27ſten **September Serbelloni** verſtärkte, bey **Königsgrätz**, wo der **Adler** und die **Elbe** zuſammenflieſſen, ein Lager bezog, welches theils die natürliche vortheilhafte Lage, theils viele und ſtarke Verſchanzungen ſo veſt machten, daß man dieſen Paß in ſeiner Fronte nicht angreifen konte. Es war ſolches aber auch, obigen Endzweck dieſer **preußiſchen** Armee zu erhalten, nicht einmal nöthig. Und doch geſchahe den Feinden mancher Abbruch, wie den 10ten **October** zu **Reichenau** der Obriſtlieutenant von **Werner** genugſam zeigte, daß er zu der Armee unſers Helden gehörte.

Da nach dem Siege bey **Lowoſitz**, den der Monarch unſerm Helden in einem ſehr merkwürdigen Schreiben bekandt machte, und der Uebergabe der **Sachſen**, der König ſich wieder nach **Sachſen** zu ziehen entſchloſſen hatte, erhielt auch unſer Held den Befehl, ſein Heer wieder nach **Schleſien** zurückzuführen. Er hob das Lager bey **Aujeſt** den 22ſten **October** auf, und gieng nach **Jaromirs**, von da den 25ſten nach **Skalitz**. Die kluge Einrichtung dieſes Marſches, und die Tapferkeit **Schwerins**, der das Hintertreffen ſelbſt anführte, verhinderte, daß der Feind ſeine Abſicht, in das Hintertreffen zu fallen, nicht ausführen konte. Derſelbe machte zwar Miene, den 26ſten näher gegen die Stadt **Skalitz** zu rücken, ward aber glücklich in die Flucht gejagt. Den 28ſten ſchlug dieſe Armee ſchon ihr Lager zu **Reinerz**, zur Grafſchaft **Glatz** gehörig, auf. Von da gieng der Marſch nach **Walliſsfurth**, und

den

den 1ſten November kam ſie zu Glatz an. Worauf das Hauptquartier nach Frankenſtein verlegt, die übrigen Völker aber in die Winterläger vertheilt wurden. In dieſem Feldzuge haben Se. Excellenz den vorgehabten Endzweck erreicht, und die unterhabende Mannſchaft ſo klüglich angeführet, daß ſelbſt auf dem Rückmarſch dem Feinde auch nicht einmal ein einziger Karren zu Theil worden; die nachmalige Auswechſelung der Kriegsgefangenen erwies den Ueberfluß der Oeſterreicher vor den Preuſſen, und der letztern Vortheile zur Gnüge; der Soldat hatte wie allemal, unter dem Oberbefehl des Herrn Grafen, einen Ueberfluß an allen Bedürfniſſen, endlich gereicht es Sr. Excellenz zum unſterblichen Nachruhm und ungezweifeltem Beweiſe ihrer Klugheit, daß ſie die Winterläger ſo eingerichtet, daß der Feind beſtändig in Ehrfurcht erhalten iſt, ſo, daß er ſich auch den ganzen Winter durch nicht ein einzigesmal getrauete gegen Schleſien etwas zu unternehmen.

Nachdem der König ſein Vorhaben auf Sachſen ſo glücklich ausgeführet hatte, beſchloß er in dem Feldzuge des 1757ſten Jahres, Maaßregeln zu ergreifen, das Erzhaus Oeſterreich zu einem billigen und dauerhaften Frieden zu bringen. Die Feinde hatten ſich verlauten laſſen, in dieſem Jahr Sachſen und Schleſien anzugreifen, aber die Wachſamkeit des Monarchen und ſeiner Generals kamen ihnen zuvor. Wir wollen uns in unſerer Erzehlung nur auf dasjenige einſchränken, was bey dem Heere unſers groſſen Helden vorgefallen, wobey wir bis an das rühmliche Ende ſeiner Tage nichts als wichtige und ſieghafte Begebenheiten hören werden. Der Feldmarſchall rückte ſchon den 18ten April an 5 verſchiedenen Orten in Böhmen ein. Es fehlte nicht viel, ſo hätte die Colonne, welche über Schazlar gieng, daſelbſt die Prinzen Xaverius und Carl von Sachſen aufgehoben. Diejenige, ſo über Gülden-Oelß marſchirten, um auf Trautenau zu rücken, ſtieß auf 300 Panduren, welche glücklich umringt und an

100 Mann davon theils niedergehauen theils gefangen wor- den. Noch eben dieſen Tag wurde bey **Trautenau** Poſto gefaſt. Den 19ten kam man ungehindert nach **Königs- hof**, woſelbſt ſich die 5 Colonnen glücklich vereinigten. An beyden Orden wurde ein anſehnlicher Vorrath von Mund- bedürfniſſen erbeutet. Der Prinz von **Bevern**, welcher ſich mit dem Feldmarſchall zu **Turnau** vereinigen ſolte, gieng den 20ſten gegen **Reichenberg**, und warf eine **öſterreichiſche** Avantgarde von 300 Pferden über den Haufen, von welcher 60 gefangen wurden. Von dort marſchirte er nach **Reichenberg**, wo er den 21ſten **April** ein Corps von einigen 20000 **Oeſterreichern** unter dem General Grafen von **Stahrenberg** angrif. Dieſes Corps hatte ſich verſchanzt, es hatte einen Verhack vor ſich, auf der rechten war die Stadt **Reichenberg**, vor welcher Redouten mit Wolfsgruben aufgeworfen waren. Dieſer Poſten wurde von dem linken Flügel angegriffen, und ſo bald die **Oeſterreicher** wichen, that auch unſer rechter Flügel den Angrif, und trieb die **Oeſterreicher** aus dem Verhack. Unſere Cavallerie warf die feindliche gänzlich über den Haufen; die Infanterie forcirte die Redouten und nahm die Stadt ein, worauf die **Oeſterreicher** ſämtlich die Flucht ergriffen. Der Prinz von **Bevern** verfolgte die Feinde bis **Liebenau**, wo ſie ſich hinter die Defilee ſez- ten, welches die unſrigen verhinderte, ſie weiter zu verfolgen. Doch war der Generallieutenant von **Winterfeld**, der ſich auch mit unſerm **Schwerin** vereinigen ſollte, dem Feinde in den Nachzug gefallen, und hatte auſſer einer groſ- ſen Anzahl von Gefangenen, das Feldgeräth des Generals von **Bretlack** und **Laſcy**, imgleichen die Munitionswagen und Zelter von drey Regimentern weggenommen. Den 24ſten rückte der Feldmarſchall auf dieſes Corps, und nö- thigte ſelbiges, die Flucht zu ergreifen. Es wolte ſich nach **Jung-Bunzlau** zurückziehen; allein der Feldmarſchall erreichte dieſen Ort eine Stunde vor dem Feinde, und be- mächtigte ſich dort eines überaus wichtigen feindlichen Ma-

gazins,

gazins, davon der Feind nicht einmal was hat verderben können. Es war ſo erheblich, daß es etliche Millionen Gulden gekoſtet, und der Feind drey Monate lang davon hätte leben können, und aus dem die übrigen Operations-magazins hätten errichtet werden ſollen. Der Prinz von **Bevern** vereinigte ſich mit der ſächſiſchen Armee, und der Graf **Stahrenberg** zog ſich nach **Prag** zurück; ſein Nachzug aber ward von unſern Huſaren eingeholet, und ein groſſer Theil davon niedergemacht. Der Feldmarſchall rückte den 25ſten bis **Benateck**. Der General **Wartenberg** marſchirte nach **Alt-Bunzlau**, und ſchlug unterweges 1500 Huſaren und Panduren, von welchen 400 getödtet und gefangen wurden; dieſer brave General verlor aber ſelbſt dabey ſein Leben. Den 29ſten marſchirte der General **Fouquet** nach **Bunzlau**, und den 30ſten bemächtigte er ſich **Brandeis**. Der 1ſte 2te und 3te **May** wurden mit Herſtellung der Brücken zugebracht, und den 4ten marſchirte der Feldmarſchall über die **Elbe**. Indeſſen war den 20ſten **April** der Fürſt **Moritz** von **Anhalt** über den **Paßberg** und **Commotau**, und den 21ſten der König über **Nollendorf** und **Peterswalde** in **Böhmen** eingerückt. Den 23ſten vereinigten ſich dieſe beyde Corps. Der Feind zog ſich aus ſeinem vortheilhaften Lager bey **Budin** zurück. Den 3ten **May** beſetzten die Vortruppen des Königs bereits den **Weiſſenberg** bey Prag, durch welchen ſich der Feind gezogen, und gleich hinter der Stadt ein Lager geſchlagen hatte. Der Feind war auf die Nachricht von dem Uebergange der ſchweriniſchen Armee in ſeinem Lager ſehr unruhig geworden, hatte daſſelbe verändert, und gegen den Feldmarſchall Fronte gemacht, der königlichen Armee aber die Flanke gegeben.

Ich will den fernern Verlauf der gröſten Begebenheiten nach einer Nachricht erzehlen, die der damalige Adjutant Sr. Excellenz, der Vetter deſſelben, Herr Graf von **Schwerin**, aufgeſetzt haben: „Der mit dem Feldmarſchall Grafen von **Schwerin** getroffenen Abrede gemäß,

waren Se. königliche Majeſtät bereits den 5ten May früh um 8 Uhr bey Selz über die Moldau mit demjenigen Corps ihres Heers, welches ſie zur Vereinigung mit der Armee des Feldmarſchalls Grafens von Schwerin beſtimt hatten, gegangen. Der König benachrichtigte uns um 9 Uhr durch einen zwölfpfündigen Canonenſchuß von ſeiner Annäherung, und der Feldmarſchall antwortete mit eben dem Zeichen. Um 2 Uhr Nachmittags ſchickten Se. Majeſtät Dero Adjutanten von Stutterheim zum Feldmarſchall, um dieſem den Befehl zu überbringen, mit der Armee um 12 Uhr in der Nacht aufzubrechen, und nebſt dem General von Winterfeld und ſeinem Corps unſern beyderſeitigen Zug dergeſtalt einzurichten, daß wir mit den Spitzen unſers Heeres um halb 4 Uhr auf den Höhen von Broſitz anlangen könten, woſelbſt Se. Majeſtät mit Dero Armee rechter Hand über Tſchimitz einzutreffen verſprachen. Dieſem gegebenen Befehl ward ſo genau nachgelebt, daß den 6ten alle drey Teten gleich nach ein Viertel auf 4 Uhr auf dem Sammelplatz in der zum aufmarſchiren benöthigten Weite angelangt waren. Auf unſerm Marſche beunruhigte uns der Feind nicht eher, als auf den Anhöhen, die vor Broſitz liegen. Es hatten daſelbſt die Nacht über, ein Regiment Cüraßier Jung-Modena, 2 Regimenter Dragoner und das Regiment Huſaren von Feſtetiz im Lager geſtanden. Dieſe gaben auf unſern ſich annähernden Vorderzug Feuer, verlieſſen aber darauf ſogleich ihre Poſten, zogen ſich durch Broſitz das Thal hinunter, und ſtieſſen zu dem linken Flügel ihrer Armee. Sobald der König dem Feldmarſchall Grafen von Schwerin und dem Generallieutenant von Winterfeld nur den erſten guten Morgen geſagt, ritten Dieſelben mit dieſen beiden Feldherren ohne andere Begleitung, als zweyer von Dero Adjutanten, denn den verſtorbenen Hauptmann von Platen, mir und den gleichfals verſtorbenen von Oelsnitz bey ſich zu haben, auf die vornehmſten Höhen jenſeit Broſitz. Hier konte man nun das ganze feindliche Lager in ſeiner völligen

völligen Ausdehnung vom rechten zum linken Flügel, erſten und 2ten Treffen, ganz deutlich überſehen. Se. königliche Majeſtät berechneten ſolches durch Dero Fernglas, und ſchätzten es ſo fort auf 135000 Mann, in welcher Rechnung ſie ſich wenig geirret, da die Armee nach dem Geſtändniß der gefangenen Officiers und der Ausreiſſer ſich noch auf einige tauſend höher belaufen. So bald der Feind auf der gedachten Anhöhe nur eine Anzahl von 7 bis 8 Perſonen erblickt, ſchickten ſie uns 4 Canonenſchüſſe, jedoch ohne alle Wirkung, herüber. Es hielten ſich ſeine Majeſtät in Betrachtung dieſes Lagers und in der Ueberlegung, wie man den Feind in demſelben angreifen könte, über eine ſtarke Stunde auf. Der Feind ſtand mit ſeinem linken Flügel an den Vorſtädten von **Prag** und dem **Ziskaberge** hinter dem Invalidenhauſe herauf, der rechte aber mochte etwa 2000 Schritte über dem Dorfe **Conradiz** bey **Sterbyholy** ſtehen. 200 Schritt für des Feindes Spitze giengen die Höhen dergeſtalt abhängig und jähe herunter, daß ſolche gerade auf von keiner Reuterey und keinem ſchweren Geſchütz zu beſteigen waren, am Fuß derſelben war ein groſſes Thal, welches durchgehends die Länge hinaus mit kleinen Haufen Huſaren und etwas **ungariſchem** Fußvolk beſetzt war. Von da auf giengen die Höhen in gleicher Geſtalt zu uns herauf. Se. königliche Majeſtät waren ohnerachtet dieſer Anhöhen dennoch Willens, den Feind von forne anzugreifen. Der Feldmarſchall ſtelte aber dagegen die ſehr beſchwerliche Gegend, den bereits gethanen ſehr ſtarken Marſch und die gar veſte Stellung des Feindes, welcher ſeine Anhöhen die Länge hinauf mit ſchwerem Geſchütz beſpickt hatte, zu bedenken vor. Der König wurde dergeſtalt überzeuget, daß er dem Feldmarſchall auf deſſen Anſuchen die Freyheit gab, irgendswo einen andern und bequemern Platz zum Angrif auszuſuchen. Der ſelige Graf jagte daher mit verhängtem Zügel bis gegen den feindlichen rechten Flügel, woſelbſt ſich das Erdreich von beiden Seiten erniedrigte, und wo er auf der Seite des feindlichen rechten Flügels bey dem

Dorfe Mieſitz eine Ebene fand, wo das Fusvolk über einen Wieſengrund gehen, die Reuterey aber nebſt dem ſchweren Geſchütz über einen Dam ſich ziehen konte. So bald der Feldmarſchall dieſe Wege beſichtiget und Sr. Königlichen Majeſtät Bericht abgeſtattet, ſo ergieng ſo gleich der Befehl an alle drey Haufen mit linksum abzumarſchiren. Dieſes geſchahe mit einer dergeſtalt eifrigen Bemühung und ſtarken Schritten, daß, da das Heer ohngefehr um 9 Uhr den Befehl erhielt, ſolches ohngeachtet eines beſchwerlichen Ziehens von einer ſtarken Meile ſich dennoch um halb 11 Uhr geſtellet und um 11 Uhr das Treffen auf dem linken Flügel, der doch eigentlich die Schlacht entſchied, angegangen war. Unſere ganze Reuterey zog ſich ſchon über den Dam, als die öſterreichiſche Armee allererſt ausrückte, auf dem Schlachtfelde ſich ſtelte, woſelbſt ihre Reuterey kein einziges Zelt abbrach. Sie begrif vermuthlich nichts von unſerer Abſicht, auf ihrer Seite einzudringen, als bis zwey Regimenter Curaßier ſich bereits über den Dam gezogen, und gerade auf ihre Seite die Schwadronen ſtelten. Hier giengen ihnen die Augen auf. Sie zogen daher alle ihre Cavallerie vom linken auf den rechten Flügel mit der gröſten Geſchwindigkeit auf, ſtelten ſich daſelbſt auf einer völligen Ebene an 104 Schwadronen, wozwiſchen ſie beſtändig die Weite einer Schwadron offen lieſſen. Mit dieſer Stellung ihrer Reuterey wurden ſie dergeſtalt geſchwinde fertig, daß der Prinz von Schöneich, welcher 65 Schwadronen unſers linken Flügels anführte, ſich aus Furcht gar zu ſtark überflügelt zu werden, anzugreifen entſchlieſſen muſte, ohne die Reuterey unſers rechten Flügels, welche der König holen ließ, abwarten zu können. Der Angrif geſchahe in der beſten Ordnung, der Feind ſtand ſtille, auf 50 Schritt feuerte er ſeine Carabiners ab, und auf 30 rennte er mit ſtarkem Schritt gegen unſere Cavallerie an. Wir waren wirklich mit mehr als 8 Schwadronen überflügelt, daher es nicht fehlen konte, daß unſere Cavallerie einen harten Stand hatte, und zweymahl zurück gehen muſte. Bey

dem

Digitized by Google

dem dritten Angrif aber prelte das Regiment **Stechow** Dragoner, welches in dem zweiten Treffen geſtanden, und wobey der Obriſte **Winterfeld** Wunder verrichtet, nebſt dem Herrn Generallieutenant von **Ziethen** mit 20 Schwadronen **Ziethen** und **Putkammer** mit ſolcher Tapferkeit heran, daß der ganze feindliche Flügel Reuterey nicht allein völlig geſchlagen, ſondern auch ein Theil ihrer auf ihrem rechten Flügel ſtehender Grenadiers in der gröſten Unordnung zum Weichen gebracht wurde. Zur Zeit dieſes Angrifs der Reuterey hatten ſich die Grenadierbataillons unſers linken Flügels nebſt den Regimentern **Fouquet, Kreuzen** und **Schwerin** bereits über eine Wieſe gezogen, und muſten ſich nunmehr durch einen engen Weg bey einem ganz kleinen Fuhrwege ziehen, um alsdenn an die bereits aufmarſchirte **preußiſche** Armee anzuſtoſſen. So wie ſich die erſten Grenadiers vor dem Eingange der Enge ſehen lieſſen, wurden ſie mit der Ladung von zwölf Cartetſchenſtücken dergeſtalt empfangen, daß das Feuer unerträglich wurde, und die Bataillons ſich nicht anders als in Unordnung herausziehen und ſtellen konten. Immittelſt wurde das Feuer immer heftiger, die Grenadierbataillons konten ſelbiges nicht aushalten, ſie zogen ſich über die Teichdämme zurück, dieſen folgte **Fouquet**, dieſen **Kreuzen** und das 2te Bataillon **Schwerin** fieng auch bereits an ſich zu ſtopfen, als der Feldmarſchall, der beſtändig vor dem engen Wege hielt, voll Eiſer und Muth einem Fahnenjunker ſeines zweiten Bataillons die Fahne aus der Hand riß, und ſo vor dem Regiment herritte und es zum Anmarſch aufmunterte. Es wickelte ſich daher ſo gut es konte aus dem engen Wege heraus, ſtelte ſich rechter Hand in Ordnung, und marſchirte mit einem ſtarken Schritt an. Kaum aber war es zwölf Schritte vorgerückt und der Feldmarſchall etwa noch 6 Schritte vorwärts, ſo traf ihn ein unglücklicher Cartetſchenſchuß dergeſtalt, daß er eine Kugel hinter dem Ohr ins Genicke, eine durchs Herz und 3 in den Unterleib bekam. Er fiel ohne die geringſten Zeichen des

Lebens ſogleich vom Pferde. Der General von **Manteufel** nahm ihm die Fahne aus der Hand und gab ſie dem Junker wieder, welcher aber auch in dem Augenblick, da er ſie wieder in die Hand bekam, von einer Canonenkugel mitten vor der Bruſt zur Erde geworfen wurde. Gleich nach dieſer Begebenheit wurde der Anmarſch von der ganzen Linie algemein. Unſere Canonen thaten verwundernswürdige Wirkung. Dieſe Linien waren noch über 50 bis 60 Schritte auseinander, als auf dem linken Flügel die ganze feindliche Infanterie bereits in der gröſten Unordnung war. Die Mitte der feindlichen Armee hielt länger Stand, weil ſie von denen Canonen ihrer Batterie, ſo über ihr ſtunden, gedeckt lag. Da aber Se. königliche Majeſtät beobachteten, daß der rechte Flügel bey Zurückziehung unſers linken ſcharf auf denſelben herein drang, und ſich dadurch von dem übrigen Theil ſeines Heers trennte, machten ſie ſich dieſe Gelegenheit zu Nutz, rückten daher mit dem rechten Flügel mit der gröſten Lebhaftigkeit in den Raum, welcher ſich durch das Betragen des Feindes ereignet hatte, und ſchnitten alſo beide Theile von einander ab. Hier wurde nun die Unordnung der feindlichen Armee algemein. Unſer linke Flügel ſetzte ſich, wie oben gedacht, trieb den auf ihn dringenden Feind zurück, und da dieſer den Weg der Flucht ſuchte, fand er ſich durch des Königs Bewegung abgeſchnitten. Der König gieng indeſſen mit gefälleten Bajonets auf den nunmehr flüchtigen linken Flügel des Feindes los. Das Blutbad war erſchrecklich. Das Feuer ließ nach, allein die ganze Anzahl der mit Bajonets erſtochenen Leute, ſonderlich bey Einnahme der Redoute, wobey das Bataillon **Heinrich** vom Hauſe die gröſte Ehre einlegte, war entſetzlich. Die Feinde des linken Flügels liefen alſo mit der gröſten Eilfertigkeit nach **Prag**, dahingegen die vom rechten Flügel die Wege über **Maleſchütz** und **Biſchowitz** dergeſtalt in Unordnung nahmen, daß weder Regiment noch Bataillon bey einander war. Die ganze Anzahl des nach **Prag** gelaufenen flüchtigen Feindes kann ſich auf 40000 Mann

Mann erſtrecken, wobey die ganze Generalität, den Prinzen Carl von Lothringen und den am Schienbein ſehr hart verwundeten Marſchall Broune mit eingeſchloſſen, begriffen iſt. Der Prinz von Preuſſen, Feldmarſchall Keith, und General Kiau waren in der Zeit der Schlacht am Königsſaal herangerückt und hinderten dadurch, daß wenig oder nichts vom flüchtigen Feinde aus Prag fortkommen können. Was alſo von dieſer ſo ſtark geſchlagenen Armee entronnen, iſt der vom rechten Flügel durch Maleſchütz und Biſchowitz entlaufene Theil, welcher ſich längſt der Saſſava rückwärts nach Königsgrätz zu dem daſelbſt geſtandenen ſo genanten dauntſchen Corps gezogen haben mag . . . . Die Anzahl der Todten und Verwundeten vom Feinde beläuft ſich ſicher auf 12000 Mann. Den Abend nach der Schlacht hatten wir 3000 Gefangene und ohngefähr 1500 Ueberläufer. Beiderſeitige Anzahl war aber den 9ten ſchon bis 6000 Mann angewachſen. Die Ueberläufer verſicherten, daß der wenigſte Theil von ihnen zu unſerer Armee gehe, ſondern ſich ſo gleich ins Reich auf die Werbeplätze ſchlügen, daß alſo der Verluſt, welchen die Oeſterreicher an Ueberläufern leiden, ganz unerhört ſeyn ſoll. Unſer Verluſt bey der Schlacht iſt, wenn man die reinſte Wahrheit ſagen ſoll, an Todten und Verwundeten 7 bis 8000 Mann, welchen mehrentheils unſer linker Flügel bis auf die Mitte verloren. Denn unſer rechter Flügel hat mit nichts als mit einem bereits flüchtigen Feinde zu thun gehabt, wie denn auch die daſelbſt geſtandene Reuterey gar nicht einmal, weil die Lage es nicht erlauben wollen, zum Angrif gekommen. In der Anzahl der Gefangenen befinden ſich 34 Officiers, darunter der vornehmſte der Obriſtlieutenant Graf Wallenſtein iſt. Des Abends wurden 13 eroberte Standarten und Fahnen in des Königs Hauptlager gebracht, welche nach Dresden geſchaft wurden. An Canonen haben wir mit denen nachher auf dem Ziskaberg eroberten 44 Stück. Ein gut Drittheil des feindlichen Lagers, welches gar nicht abge-

brochen, nebſt dem allergröſten Theil ihres Fuhrweſens und Feldgeräthes iſt erbeutet, wie man denn unter andern verſichert, daß die weiſſen Huſaren in Prinz **Carls** und die Generalbagage gerathen, wo ſie 20000 Thlr. Beute gemacht haben ſollen. Von dem Verluſt der feindlichen Generalsperſonen hat man noch nichts anders erfahren können, als daß der General **Serbelloni** todt, und der Obriſte **Broun**, ein Sohn des Feldmarſchalls, tödtlich verwundet ſeyn ſoll. Doch gebe ich die leztere Nachricht nicht vor ſo gewiß aus, als ich vor die Zuverläßigkeit aller übrigen ſtehe. **Prag** iſt nunmehr belagert, und den 7ten der **Ziskaberg** mit ſtürmender Hand eingenommen.„

So ſtirbt der Held **Schwerin**. Doch ihr Feinde jauchzet nur nicht, ihr habt weder ſeinen Muth, noch die unter ſich habende Truppen beſiegt. Ihr ſeyd nicht einmal würdig, ſeinen erblaſten Körper zu ſehen. Er fiel, und die in der Hand habende Fahne, dies Zeichen ſiegender Kriegsvölker, bedeckte ſeine Glieder, und entzog ſolche den Augen des Feindes. Er fiel, und ſein Fall half der **preuſſiſchen** Armee auf. Der Soldat ſieht ſeinen Feldherrn fallen, und faſt den Entſchluß, ſeinen Tod zu rächen. Er verdoppelt ſeine Schritte, zum Tode und Siege. Er treibt nach tauſend Gefährlichkeiten und Beſchwerden den Feind zurück, er erſteigt die feindlichen Batterien, und beſicht ſeinem Könige, nach dem letzten Wunſch des Feldmarſchalls, einen Sieg, der den Feind in Gefahr ſetzt, ſeine ganze Armee, die Hauptſtadt **Prag** und ganz **Böhmen** zu verlieren. So ſtarb **Decius**, und ſein Tod verſchafte den **Römern** Lorberkränze. So ſtarb unſer Greis, da er 72 Jahr, 5 Monate und 20 Tage gelebt hatte, und allemal groß geweſen war. Ein **Haut-Charmoy**, ein **Amſtel**, ein Prinz von **Holſtein-Beck** und viele andere Helden, waren würdige Begleiter unſers Feldherrns in die Ewigkeit. In eben dieſer Schlacht blieb der Hauptmann **Balth. Alex.** von **Platen** und Fähnrich von **Wagenitz**, nebſt 2 Unterofficiers und 92 Gemeinen von dem eigenen Regiment Sr. Excellenz,

cellenz, bey welchem der Oberſte, Graf Henning Chriſtian von Mellin, der Obriſtlieutenant Jobſt Friedrich von Löben, die Hauptleute Georg Wilh. von Ramin, Carl Otto von Schwerin, Albr. Gottfried, Bar. von Egloffſtein, die Lieutenants Ernſt Abrah. von Uechtritz, Jacob Sigmund von Friedeborn, von Düringshofen, und die Fähnrichs von Ramecke, Maxim. von Köppern, und Jacob von Quigmann, nebſt 20 Unterofficiers, 5 Spielleuten, und 356 Gemeinen, rühmliche Wunden davon trugen. Nichts zeuget den durch den Tod dieſes Helden erlittenen Verluſt ſo ſehr, als die Menge von Lobſchriften und Erhebungen, die ihm von Freunden und Feinden, von Hohen und Niedern, von Gelehrten, Soldaten und Bürgern aus freyen Stücken nach ſeinem Tode beygelegt worden. Alles hat ſich um die Wette bemühet, ſeine groſſen Eigenſchaften und ſeltene Verdienſte zu einer Zeit kund zu machen, da ſich niemand mehr eine andere Belohnung, als ſeine eigene Ueberzeugung und Gefühl verſprechen konte. Aber auch dieſes alles wird durch einen andern Umſtand übertroffen. Friedrich, der gröſte Held und König, trit nach erhaltenem Siege dahin, wo der entſeelte Körper ſeines erſten Feldmarſchalls auf dem Bette der Ehren geſtreckt lag. Er bleibt bey der Leiche ſtehen. Das Andenken der Verdienſte dieſes alten treuen Dieners erfüllet ſein Herz. Er bedauret den Tod ſeines Freundes, und ihm gehen die Augen über. Mehr Vater und Freund, als Monarch! Eine einzige heilige Zähre von Dir, macht unſern Schwerin mehr unverweslich, als aller Balſam Egyptens. Schwerin wird in den künftigen Zeiten zum Beiſpiel in den Geſchichten angemerkt werden, wie die Betrübniß eines groſſen Prinzen über den rühmlichen Tod eines verdienſtvollen Dieners beiden Ehre mache, denn Schwerin war gröſſer als Hephäſtion, und Friedrich iſt mehr als Alexander. Der gnädigſte König ſoll ſich auch haben vernehmen laſſen, er würde keinen Schwerin wieder bekommen. Was muß alſo unſer Graf vor eine Gröſſe beſeſſen haben? Bey Abführung ſeiner Leiche ließ ſich der Prinz Henrich vom Hauſe ſolche

öfnen,

öfnen, und bezeigete durch Abnehmung ſeines Hutes, wie hoch er unſern Feldmarſchall in ſeinem Leben gehalten. An ſeinem Sterbenstage war er vom frühen Morgen an ungewöhnlich freundlich, gelaſſen und ſorgfältig, und ſtellte alle nöthige Befehle mit ausnehmender Liebe. Unſer verewigte Held wünſchte ſich oft bey gutem Muth, in einem ſchon halb erlebten Siege, auf eine ſeinem Könige und dem Vaterlande ſo nützliche Weiſe, auf dem Bette der Ehren zu ſterben, und von einer Kugel ſein Ende zu erhalten. Er bezeigte ſolches nicht undeutlich in einem Schreiben an ſeine Gemalin von Neiſſe den 31ſten Merz 1757 mit folgenden Worten: Ich habe mich in etwas wieder erholet, und in den Willen GOttes ergeben. Ich erwarte von ſeiner Gnade dasjenige, was ihm über mich zu verhängen gefallen wird. Der gute Feldmarſchall **Buddenbrock** hat ehegeſtern ſeinen Lauf geendiget. Nichts wird ihn mehr in dieſer Welt beunruhigen. Wie glücklich ſind, die bey JEſu Chriſto ſind ꝛc. Und zehen Tage vor ſeinem glorreichen Ende gab er noch deutlicher in einem Schreiben an Ihro Excellenz die Frau Marſchallin aus **Jung-Bunzlau** den 27ſten **April** mit folgenden Worten zu verſtehen; „GOtt, der uns bisher augenſcheinlich geführet, wird uns wieder zur Seiten ſtehen. Wo der Feind nicht weicht, werde ich mich ihm mit herzhaftem Muth entgegen ſetzen, **um mein Ziel ſelig zu beſchlieſſen, und mit Ehren zu enden, warum ich GOtt mit Inbrunſt, und daß er Dir Geſundheit geben, und erhalten wolle, täglich anrufe.**„ So lautete ſein letzter Wille. Dies waren ſeine letzten Gedanken. So lag ihm die Sache des Königes, ſeine Gemalin, ſeine Ehre, ſeine Seligkeit am Herzen. Wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl.

Der entſelte Leichnam Seiner Excellenz ward vom Schlachtfelde den 14ten May nach **Dresden** gebracht.

Die

Digitized by Google

Die Pracht dieſes Leichenzuges war ſeinem Stande, und der ruhmvollen Gelegenheit ſeines Todes gemäß. Denn an eben dem Tage wurden die eroberten öſterreichiſchen Fahnen und Standarten, dieſe Zeichen der Folgen ſeiner Anführung und ſeines Todes, in dieſe ſächſiſche Hauptſtadt eingebracht. Von hier führte man ſeinen Cörper nach Frankfurt an der Oder, um denen den groſſen Schwerin im Sarge zu zeigen, die ſo häufige, ſo wichtige Merkmale ſeines edlen Betragens in ſeinem Leben von ihm empfangen hatten. Man erlaube mir die Nachricht hier einzurücken, die man von dem Empfang unſers entſeelten Grafen aus dieſem Ort mitgetheilt hat: „Als am 20ſten dieſes Vormittags um 10 Uhr die Nachricht anlangte, daß die Leiche Sr. Excellenz, des um die hieſige Univerſität und die ganze Stadt ſo ſehr verdienten hochſeligen Herrn Generalfeldmarſchalls, Grafens von Schwerin, hieſelbſt binnen 2 Stunden eintreffen würde: ſo iſt zugleich in der Eil zu deren Empfange folgendes veranſtaltet worden: Die Leiche ward durch die hieſige Bürgerſchaft unterm Gewehr, unter Anführung des Burgermeiſters, Herrn Bärenreuth, bey der Landwehre in Empfang genommen, um in das ſchumacheriſche Haus, als des hochſeligen Herrn Feldmarſchalls Quartier, geführet zu werden. So bald die Leiche auf dem Markte angelanget war, gieng das Corpus Academicum, welches ſich unterdeſſen in ſchwarzer Kleidung in dem Hörſaal der Rechtsgelehrten verſammelt hatte, ſelbiger nebſt einer groſſen Anzahl der hier Studierenden entgegen, und folgte, um ſeine Betrübniß über den Tod dieſes groſſen Helden und Beförderers der Wiſſenſchaften zu bezeugen, der Leiche bis an gemeldetes Haus, in welchem ſich das Magiſtratscollegium, nebſt einigen Herren Geiſtlichen, und den Deputirten der franzöſiſchen Colonie eingefunden hatten, worauf der Conduct durch ein 2tes Bürgercommando beſchloſſen wurde. Geſtern, als den 22ſten dieſes, an welchem Tage zugleich das Dankfeſt wegen des bey Prag von Sr. Königlichen Majeſtät den 6ten dieſes

erfoch-

erfochtenen groſſen Sieges, alhier gefeyert wurde, iſt die Leiche des hochſeligen Herrn Feldmarſchalls auf folgende Weiſe von hier weiter geführet worden. Es verſamleten ſich nemlich des Morgens gegen 5 Uhr das Corpus Academicum, der Magiſtrat und die Geiſtlichkeit in dem ſchumacheriſchen Hauſe, und nachdem daſelbſt von dem Doctor beider Rechte, Herrn von **Toll**, eine kurze Standrede gehalten worden, ſo gieng der Leichenconduct unter Läutung aller Glocken vor ſich: erſtlich marſchirte der erſte Zug der hieſigen 5 Bürgercompagnien, unter Anführung des Herrn Burgermeiſters **Bärenreuth**, mit verkehrtem Gewehr, gedämpften Trommeln und den Stadthautboiſten, die den Geſang: **Ich bin ja, HErr, in deiner Macht**, ꝛc. ſpieleten; zweitens folgte das Magiſtratscollegium in ſchwarzen Kleidern, nebſt einigen Gliedern der hieſigen Kaufmannſchaft und der Schule: drittens die Leiche des hochſeligen Herrn Feldmarſchalls, unter Begleitung von 12 hier ſtudierenden Cavalliers zu Pferde, die von dem Stallmeiſter, Herrn **Irminger**, aufgeführet wurden; viertens das Corpus Academicum in ſchwarzer Kleidung mit einem ſehr zahlreichen Gefolge der hier ſtudierenden Herren Grafen, Barons, Edelleute und übrigen Studioſorum, worauf das zweite Commando der Bürgerſchaft den Schluß machte. Auſſerhalb dem **Lebuſerthore** traten die Corpora der Univerſität und des Magiſtrats ab, und verfügten ſich zurück. Die Leiche ſelbſt aber ward von der Bürgerſchaft bis an die Stadtgrenzen begleitet, worauf ſelbige, nach dreimal gegebener Salve, mit klingendem Spiel zurück kam.„ Ihro Excellenz wurden hierauf auf ihre Vorpommeriſche Güter nach ihrem Erbbegräbniß abgeführet, und daſelbſt mit ſtandesmäßigem Gepränge, unter den Thränen der hinterlaſſenen Frau Gemalin, und den Klagen ſeiner Unterthanen beigeſetzt. So gab er GOtt ſeine Seele, dem Könige und dem Vaterlande ſein Leben, ſeinen Unterthanen aber ſeinen entſeelten Körper.

Die Natur hatte unſern Helden wohl gebildet. Er war nicht ſonderlich lang, aber auch nicht verächtlich klein. Aus ſeinen Augen und Geſichtszügen ſtrahlete mehrentheils ein mit Freundlichkeit und Leutſeligkeit vermiſchtes Feuer und unerſchrockenes Weſen. Er war immer vergnügt, und haſte Müßiggang, langen Schlaf, und übermäßige Pflege und Zärtlichkeit. Durch lange Uebung war ſein Körper in allen vorfallenden Beſchwerlichkeiten bis zur Verwunderung abgehärtet. Seinen Verſtand hatte er durch Wiſſenſchaften und Erfahrungen aufgeklärt, daher ſolcher immer munter, ſcharf und bald entſcheidend blieb, ſo daß er die verworrenſten Dinge nicht nur bald und durchaus einſehen konte, ſondern ſolche auch wol gar zu ſeinem Vortheil anzuwenden wuſte. Er war daher nicht lange verlegen, Entſchlieſſungen zu faſſen, und die einmal erwählte pflegte er unveränderlich durchzutreiben. Er faſte ſeine Entſchlüſſe mit kaltem Blut, und volzog ſie mit einem erſtaunenden Feuer. Seine Erkentniß war ſehr ausgebreitet, und machte ihn zu einem gleich groſſen Helden, Staatsmann, Gelehrten und Hauswirth. Er leiſtete mit gleicher Geſchicklichkeit in Geſandſchaften Dienſte, als er groſſe Armeen anführte, er ſchrieb Bücher und machte ſeine Landgüter zum Muſter einer wohleingerichteten Wirthſchaft. Von den beiden erſten Stücken haben wir genug Beiſpiele bereits angeführt. Ich will etwas noch von beiden leztern gedenken. Er ſprach **lateiniſch**, **franzöſiſch**, und gab in den Wiſſenſchaften dem **Cäſar** nichts nach. Er las viel, hatte eine ausgeſuchte Bücherſammlung und liebte die Gelehrten, davon er um ſo viel mehrere merkliche Proben geben konte, da ſein Regiment ſein Standquartier zu ſeinem Vergnügen mitten unter den **frankfurtiſchen** Muſen hatte. Die vortrefliche Einigkeit des Regiments mit der Univerſität iſt der beſte Beweis der Gewogenheit Sr. Excellenz zu den Wiſſenſchaften. Wenn auch Zwiſtigkeiten zwiſchen einzeln Gliedern entſtunden, ſo wurden ſie gewiß durch ſeine Vermittelung ſehr gut, und

zum

Digitized by Google

zum Vergnügen beider Theile beigelegt. Die Profeſſores und Studenten, die ihm öfters aufwarteten, empfieng er mit Merkmalen ausnehmender Gnade, er zog ſie öfters zur Tafel, und beſprach ſich mit ihnen lehrreich von Sachen die die Gelehrſamkeit, ſonderlich die Religion betrafen. Seine Prediger, ſeine Secretairs, verſtunden alle mehr als Predigen und Schreiben, und behaupteten unter den Gelehrten einen anſehnlichen Rang. Er liebte die Gelehrten wie **Scipio** den **Terenz**. Er ſchrieb ſelbſt Bücher. Der Herr Obriſtlieutenant von **Bugenhagen**, ein wackerer Gelehrter, hat dem Herrn Profeſſor **Gottſched** in **Leipzig** von einer Kriegskunſt Nachricht gegeben, die der Herr Feldmarſchall aufgeſetzt, und ſo ſtark er in tiefſinnigen Wiſſenſchaften war, ſo unterhielt er auch mit den ſchönen Wiſſenſchaften Bekantſchaft. Er hat alſo ſo viel als Graf **Moritz** von **Sachſen** geſchrieben. Er war endlich ein **Curius**, der die Beſchäftigungen eines Staatsmanns und Helden mit denen Verrichtungen eines Landmanus abwechſelte, der ſich Hausmannskoſt zubereitete, als Geſandten eines wichtigen Staats mit ihm Unterhandlungen anſtellen wolten. Er wandte die Ruhe, die ſeines Herrn Dienſte ihm erlaubten, bey 30 Jahren her, zur Ausbauung, vortreflicher Anlegung auch Ankaufung ſchöner Güter an. Er beſaß in der Landwirthſchaft eine ſolche Stärke, daß er eben wie ein groſſer **Römer** vom Feldbau hätte ſchreiben können. Sonderlich bekam **Schwerinsburg** unter ihm eine ganz andere Geſtalt. Es hieß ſonſt **Kummerow**, welchen Namen es auch auf den Landcharten führet, und nicht weit von **Woldeck** abliegt. Des vorigen Königs Majeſtät, welche verſchiedene male da geweſen, haben aber unſerm Herrn Grafen zu Ehren, als ſie einmal daſelbſt geſpeiſet, die alte Benennung in die von **Schwerinsburg** verändert, welches der Pracht eines Orts, der vielen Städten vorzuziehen des gräflichen Schloſſes und der darauf verwendeten Koſten des Erbauers gemäſſer war. Er beritte auch in ſeinem Alter faſt täglich einen Theil ſeiner Güter,

Güter, und ſorgte, daß überall Wirthſchaft und Ordnung herrſchte. Sein Hofſtaat war in der That gräflich und prächtig. Da ihm ſeine Kinder erſter Ehe geſtorben waren, und die andere Vermälung ohne Erben blieb; ſo erzog er viele junge Leute von Adel, die ihm theils ſelbſt verwandt, theils ſonſt von guter Herkunft waren, wie ſeine Kinder, mit väterlicher Sorgfalt und Koſten. Er war aber zugleich ein Vater der Armen, ſonderlich der Soldaten. Er hielt ſolche in Ordnung, die er äuſſerſt liebte, aber er ließ es bey ihnen auch an nichts gebrechen. In den Lägern, die er befehligte, herrſchte auch in den mislichſten Umſtänden ein beſtändiger Ueberfluß an Lebensmitteln, denn er ſorgte vor alles. In **Böhmen** hielt er ſo gute Ordnung, daß der **öſterreichiſche** Feldherr **Broun** ſich ſelbſt öffentlich verlauten ließ: wer die feindlichen Länder recht zu behandeln lernen wollte, der müſſe bey dem Feldmarſchall **Schwerin** in die Schule gehen. Die Hochachtung dieſes Feldherrn gegen **Schwerin** und **Keith** zeigt ſich auch daraus, daß ſolcher, Zeit der Winterläger vom Jahr 1756 bis 1757 beiden ein Geſchenk von vortreflichem Weine gemacht. Seine Mannſchaft liebte ihn ausnehmend, und hielt ſich unter ſeiner Anführung vor unüberwindlich. Er ſchonte ihre Geſundheit und ihr Blut ſo viel möglich. Mein Kiel iſt zu ſchwach, ihn als Helden zu ſchildern. Seine Thaten und Wunden reden vor mich. Er hat etlichemal blutige Denkzeichen ſeines Heldenmuths davon getragen. Schon in **mecklenburgiſchen** Dienſten ward er ins Schienbein des rechten Fuſſes verwundet. In der Schlacht bey **Mollwitz** traf ihn eine Kugel durch das Blat eben dieſes Fuſſes; eine andere verwundete ihn an der rechten Hand, und nahm ihm den Degen aus der Fauſt, ſo daß ihm nur der Knopf in der Hand blieb. Sein blutiges Ende beſiegelte ſeine Heldenehre. Der König ſoll den letzten Winter in einem Schreiben unſers **Schwerins** Armee 30000 Mann höher, als ſie wirklich war, angegeben haben, weil er die Perſon unſers Helden ſo hoch rechnen zu können glaubte. Der König hat ihn in Lebensgröſſe in **römiſcher** Kleidung, in der rechten Hand einen Feldherrnſtab, in

der linken ein Fahne haltend, in Marmor, durch die Hand des kunſtreichen Herrn **Adams**, aushauen laſſen. Die Bildſäule iſt bereits in **Berlin** fertig, und wird vermuthlich auf einem Fußgeſtelle vor dem Zeughauſe aufgerichtet werden. Einen wohlgetroffenen Kupferſtich vom Herrn **Raucke** haben meine Leſer einem Frauenzimmer von erhabenem Stande zu verdanken. Er ziert den 6ten Band dieſes Buchs. Ich mache die einzige Anmerkung, daß unſer Held die Ruhe, den Frieden, die Früchte ſeiner Arbeiten, im Felde niemals erwarten können. Ehe der **utrechter** und **badner** Frieden geſchloſſen war, trat er in **mecklenburgiſche** Dienſte, hier war die Ruhe noch nicht hergeſtellt, ſo rief ihn der Hof ab, der durch Waffen, Geld und die heiligſten Verträge ſein Oberherr geworden war. Den **breslauer** Frieden konte er wegen ſeiner Wunden; den **dresdner** wegen ſeiner apoplectiſchen Umſtände nicht abwarten; und den jetzt zu wünſchenden zu erleben, verhinderte ihn ſein glorreicher Tod. Seine Lebensart war allemal ſeinem Stande und Würde gemäß. In ſeinem Umgange mit Hohen und Niedern war er ohne Rückenhalt aufrichtig, und ohne alle Verſtellung reitzend und angenehm. Denen Prinzen, welchen er diente, war er aus allen Kräften, doch ohne niederträchtige Schmeicheley ergeben; er ſetzte für ſie alles, was nur in ſeinem Vermögen war, ohne alle eigennützige Abſicht daran, und ſchonte weder Blut noch Leben. Mit ſeinen Untergebenen gieng er zwar allemal ernſthaft, doch auch jederzeit ſo um, daß er ſeine Vorzüge auf alle mögliche Art zu ihrer Erleichterung und Erhaltung anwendete. Den Geringen diente er allenthalben ſo viel er konnte ohne Eigennutz. Keinen Tag, vom Morgen bis in die ſpäte Nacht, brachte er leicht ohne nützliche und ernſthafte Beſchäftigungen zu. In der **lutheriſchen** Religion, die er ſorgfältig geprüft, war er ſtand- und ernſthaft, und haſte alle muthwillige Freygeiſterey, ſprach auch gerne von Sachen, die einen rechtſchaffenen Gottesdienſt betrafen. Er las gern Schriften der Gottesgelehrten aller Religionsparteien, um alles zu prüfen und das gute zu behalten. Sonderlich bediente er ſich der Schriften des berühmten **Venetia-**

ners

Digitized by Google

ners Sarpi. Er gab dem Regiment, ſo wie ſeinen Unterthanen, vortrefliche Beiſpiele durch Beſuchung des öffentlichen Gottesdienſts und Genuß der Sacramente. Er hielt ſeine Leute mit allem Ernſte zur Kirchen und geiſtlichen Uebungen. Er gab bey aller Gelegenheit denen Geiſtlichen, ſonderlich ſeinen Feld- und Landpredigern Merkmale ſeiner Gnade und Hochachtung. Sein Lebensende vermuthete er in dieſem letztern Feldzuge nicht undeutlich, er ſprach daher mit denen Seinigen, ſonderlich im letzten halben Jahre davon, und machte alle mögliche und heilſame äuſſerliche und innerliche Anſtalten zu dieſer ihm bevorſtehenden wichtigen Veränderung mit allem Fleiß und Sorgfalt. Er verrichtete alle Morgen, ehe er zu Pferde ſtieg, ſein Gebet in ſeinem Zimmer allein mit beſonderer Andacht, und übergab ſich und ſeinen Dienſt der Aufſicht des Allerhöchſten. Ich berufe mich auf das Zeugniß eines ehrlichen Geiſtlichen, des Predigers zu Pozhar des Herrn Adelungs, der 1759 verſtorben, und auf eine Schrift des Herrn Prof. Joh. Gottlieb Tölners, unter der Aufſchrift: Ein Chriſt und ein Held. Er hatte ſchon die nöthigen Verfügungen ſeines zeitlichen Nachlaſſes veranſtaltet. Seine Vettern und Brudersſöhne, die Herren Grafen von Schwerin, davon der älteſte, Friedr. Wilhelm, erſt Legationsrath, ſodenn des Seligen Adjutant geweſen und als Capitain in Gnaden verabſchiedet, auch mit einer Gräfin von Burghaus aus dem Hauſe Zulauff in der freyen Standesherrſchaft Militſch in Schleſien vermält worden, der zweyte, Friedrich Wilh. Carl, erſt Adjutant bey dem ſeligen General Winterfeld und jetzt bey Sr. königl. Majeſtät iſt, und als königlicher Flügeladjutant in der Schlacht bey Zorndorf den 25ſten Aug. 1758 verwundet und gefangen wurde, der aber bald ausgewechſelt ward, und ſeit der Zeit wider Sr. Majeſtät Feinde ficht, der dritte, Henr. Bogisl. Detlof Graf von Schwerin, der erſt zu Altenbrandenburg auf der Ritterſchule, denn 1760 zu Göttingen und 1761 allhier zu Halle ſich denen Wiſſenſchaften widmete, ſind die Haupterben des groſſen Vermögens und des unvergeßlichen Ruhms unſers verewig-

ten Heldens; doch hat die Liebe des Herrn Grafen auch vor den ſtandesmäſſigen Unterhalt Dero Frau Witwe geſorgt.

Erhöhungsurkunde.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden König in Preuſſen, Marggraf zu Brandenburg, des heiligen römiſchen Reichs Erzkämmerer und Churfürſt, ſouverainer Prinz von Oranien, Neuſchatel und Vallengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schleſien zu Croſſen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Oſtfrießland und Mörs, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenſtein, Tecklenburg, Lingen, Schwerin, Bühren und Lehrdam, Herr zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargard, Lauenburg, Bütau, Arley und Breda ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Bekennen hiermit vor Uns und Unſere Nachkommen an der Cron und Chur mit dieſem offenen Briefe, und thun kund jedermänniglich, daß, ob Wir wohl aus angeſtammeter Clemenz und Mildigkeit geneigt ſind, von dem Thron, worauf uns die unendliche Güte des Allerhöchſten geſetzt hat, einem jeden allerley Gnade und Gutes wiederfahren und zufließen zu laſſen, dennoch Unſer königliches Gemüth denen abſonderlich in Gnaden geneigt und zugethan ſey, die bereits vorhin aus vornehmen Geſchlecht und Stamm entſproſſen, und durch Tugend und Wohlverhalten in die Fußtapfen Ihrer tapfern und ruhmwürdigen Vorfahren treten.

Wann Wir dann in Gnaden wahrgenommen, angeſehen und betrachtet haben, was Geſtalt Unſer Generalfeldmarſchall **Curt Chriſtoph** von **Schwerin**, und deſſen Bruder,

Bruder, Unſer geheimer Rath und Landjägermeiſter **Hans Bogislav von Schwerin**, aus dem uralten Geſchlechte derer von **Schwerin** herſtammen, welche, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ihren Namen und Abkunſt von denen Grafen und Herren von **Schwerin**, ſo unter Herzog **Henrich** zu **Sachſen**, der **Löwe** genannt ihren Anfang genommen, her deriviren, allermaſſen denn nach dem Zeugniß der alten Geſchichtsſchreiber, zu Zeiten der alten Grafen von **Schwerin**, welche um das Jahr Eilfhundert Sechzig, von der von ihnen zuerſt acquirirten und ohndenkliche Jahre hernach beſeſſenen Grafſchaft **Schwerin** den Namen genommen, kein anders unterſchiedenes **ſchweriniſches** Haus gefunden wird, und dahero glaubwürdig und nicht wohl anders zu ſchlieſſen iſt, als daß die nachgefolgte und lebende **Schwerine** keinen andern als vorberührten Urſprung haben, und nur wegen Mangel derer, wahrſcheinlich in den alten Kriegsläuften verlohren gegangenen Anzeigen, Documenten und Urkunden nach und nach ihren urſprünglichen Stand fahren laſſen, immittelſt aber ſich in dem Königreich **Polen** und in der **Chur-Mark**, wie auch in den Herzogthümern **Pommern** und **Mecklenburg** ausgebreitet und ſeit vielen Seculis darinnen floriret, wie denn ſchon in dem 12ten Seculo, **Gerd von Schwerin** in **Pommern** als Schloß- und Burggeſeſſener auf **Spantekow** und **Hagen** gewohnt, nicht weniger Sie in ihrem erſten Lehnbriefe von Anno 1531 alſo bekannt, und demnach mit dem Erbküchenmeiſteramte in beſagtem Herzogthum beliehen worden. Wir auch ferner dabey erwogen, die von gedachtem **Generalfeldmarſchall**, und von deſſen Bruder dem **geheimen Rath und Landjägermeiſter von Schwerin**, Uns und Unſerm Königlichem Hauſe in den wichtigſten und importanteſten Militair- und Civilvorfällen und Angelegenheiten geleiſtete conſiderable, nützliche und erſprießliche Dienſte, deren ſie auch noch ferner zu leiſten im Stande ſind, und Uns wirklich erweiſen werden.

Daß wir dahero, zu Bezeugung unſerer deshalb vor Sie und ihre ganze Familie tragenden Königlichen Hulde und Propenſion, billig gefunden, Ihnen ein ſolches Denkmal der Ehre veſtzuſetzen, welches ihnen und den ihrigen zu immerwährender Zierde und Vorzug gereichet.

Wir haben demnach mehrgedachten Unſern Generalfeldmarſchall, **Curt Chriſtoph** von **Schwerin**, und deſſelben Bruder, Unſern geheimen Rath und Landjägermeiſter **Hans Bogislav** von **Schwerin**, die beſondere Königliche Gnade gethan, dieſelbe nebſt dieſes letztern bereits habenden und von beyden künftig noch erzeugenden ehelichen Leibeserben und deren Erbenserben und Nachkommen, beyderley Geſchlechts für und für in den Grafenſtand hinwiederum zu erheben, und der Schaar, Geſellſchaft und Gemeinſchaft Unſrer, und Unſers Erbkönigreichs **Preuſſen** Grafen und Gräfinnen zuzufügen, zuzugeſellen und zu vergleichen, ebener Geſtalt, als wenn ſie von Stamm zu Stamm im Gräflichen Stande geblieben, und den Namen und Titel in beſtändiger und ununterbrochener Serie davon geführet hätten. Wir thun ſolches auch hiermit und in Kraft dieſes Briefes, aus Königlicher höchſten Macht, und Vollkommenheit, und erheben obbenannte die von **Schwerin**, wie vorerwehnet, in den Grafenſtand, ſetzen, ordnen und wollen auch, daß ſie und ihre Eheliche Leibeserben und Nachkommen von **Schwerin** zu **Schwerinsburg** hinfort ewiglich gegen Uns, Unſre Nachkommen und ſonſt jedermänniglich, wes Würdens, Standes oder Weſens die ſeyn mögen, zu nennen und zu ſchreiben befugt ſeyn, auch von Uns, Unſern Succeſſoren und Nachkommen, und ſonſt Jedermann dafür geachtet, gehalten, genennet, erkannt und geſchrieben werden, dazu auch aller und jeder Gnaden, Ehren, Würden, Vortheile, Präeminentien, Rechte und Gerechtigkeiten, welche Gräflichen Perſonen zuſtehen und gebühren, in Verſammlungen, Ritterſpielen,

mit

mit Beneficien in hohen und niedrigen Stiftern, geiſt- und weltlichen Lehnen und Aemtern zu empfahen, zu haben und zu tragen fähig ſeyn, ſich auch alles deſſen zu erfreuen und zu genieſſen haben ſollen und mögen, immaſſen ſich andre Unſers Königreichs, Churfürſtenthums, Herzogthümer, Fürſtenthümer Provinzien und Lande rechtgebohrne Grafen und Gräfinnen deſſen gebrauchen, von Rechts und Gewohnheits wegen, Männiglich ungehindert.

Wie wir denn, zu immerwährendem Andenken dieſer Erhebung in den Grafenſtand, derſelben bekanntes **altes Adeliches Wappen** nunmehro zum Gräflichen dergeſtalt allergnädigſt eingerichtet und vermehret, wie folget: Nemlich ein ſilbern Schild, darinnen eine rothe Raute. Der Schild iſt mit dreyen ſchwarz und blau angelaufenen, mit güldenen Bügeln, auch anhangenden gleichmäſſigen Kleinodien gezierten Helmen gedecket; jedes mit einer güldenen Crone, davon die mittelſte mit dreyen Strausfedern beſezt iſt, von welchen die in der Mitte roth mit einer weiſſen oder ſilbernen Raute; die auf beyden Seiten ſind ſilbern und hat eine jede eine rothe Raute in der Mitten, wie jene die weiſſe. Auf der Krone des Helms zur Rechten pranget der **preußiſche** Gold gekrönte Adler mit goldenem Schnabel und roth ausſchlagender Zunge auch ausgebreiteten Flügeln, in deren jedem ein güldener Kleeſtengel und auf der Bruſt ſtehet Unſer Königlicher Namenszug in Gold mit der Krone darauf. Auch hält der Adler in ſeinen güldenen Klauen, in der Rechten den güldenen Zepter, in der linken aber den Reichsapfel. Auf der Krone zur linken Seiten präſentirt ſich bis an die Knie ein Generalfeldmarſchall in vollem Harniſch mit dem Helm auf dem Kopfe, und der den Commandoſtab in der rechten Hand führet, auch mit der linken das Gefäß des Degens umfaſſet, auch den **Preußiſchen ſchwarzen Adler-Orden** um hat. Die Helmdecken ſind zur rechten ſchwarz und Silber, zur linken aber Silber und blau.

Die Schildhalter ſind zur Rechten ein ſilbern Einhorn und zur linken ein goldener Löwe. Beyde haben die Köpfe von dem Schilde abwärts gedrehet, und der Löwe hat nen Rachen aufgeſperret und die Zunge ausgeſtrecket.

Der Fußboden des Schildes iſt mit einem Helm, Fahnen und andern Kriegesrüſtungen oder Geräthen gezieret. Jmmaſſen denn ſothanes Wapen nach ſeinen natürlichen Farben und Metallen hier abgebildet iſt.

(Hier nun folgt das gemalte Wapen ſelbſt.)

Damit auch ferner mehrerwehnte die von **Schwerin** Unſre Jhnen zutragende Königliche Hulde und Propenſion ſo vielmehr verſpüren mögen; ſo haben wir allergnädigſt verordnet, daß Jhnen und Jhren ehelichen Leibeserben und derſelben Erbenserben aus allen Unſern königlichen Canzeleyen in allen an Sie abgehenden Expedititionen der Titel, Prädicat, und Ehrenwort **Hochwohlgebohren** gegeben und geſchrieben werden ſoll, allermaſſen Wir deshalb bereits an Unſre Canzeleyen gemeſſenen Befehl ergehen laſſen.

Wir gebieten und befehlen auch darauf allen und jeden Unſern Geiſt- und Weltlichen Unterthanen, Prälaten, Grafen, Freyherren, Rittern auch Adelmäſſigen Leuten und Vaſallen, wie auch allen von uns beſtellten Obrigkeiten und Amtstragenden Perſonen, Statthaltern, Regierungen, Hof- und Cammer- auch andern Gerichten, Landvögten, Landeshauptleuten, Landräthen, Caſtnern und Schlöſſern, Burggrafen und Schultheiſſen, Burgemeiſtern, Richtern und Räthen, Bürgern, Gemeinden, und ſonſt allen Unſern und Unſers Erbkönigreichs, Churfürſtenthums, Provinzien und Lande Unterthanen und Getreuen, wes Würden, Standes oder Weſens Sie ſeyn, Ernſt- und veſtiglich, und wollen, daß ſie benannte **Grafen von Schwerin zu Schwerinsburg** derſelben eheliche Leibeserben und derſelben Erbenserben beyderley Geſchlechts, nun hinführo ewiglich, in allen und jeden ehrlichen Verſammlungen, Ritterſpielen, hohen und niedrigen Stiftern,

tern und Aemtern, Geiſt- und Weltlichen, an allen Orten und Enden für Unſre und Unſers Königreichs rechtgebohrne Grafen und Gräfinnen annehmen, achten, erkennen, würdigen und wie vorgedacht, denenſelben das Prädicat und Ehrenwort **Hochwohlgebohren**, wie auch Grafen und Gräfinnen, geben, Sie alſo nennen und ſchreiben, auch ſonſt aller und jeder Gnaden, Freyheiten, Ehren, Würden, Vortheile, Rechte und Gerechtigkeiten genieſſen und gebrauchen laſſen und darinnen nicht hindern noch wehren, ſondern Sie bey dem allen, was Ihnen in dieſem Briefe gegeben, verliehen und ertheilet iſt, von Unſerentwegen handhaben, ſchützen, ſchirmen und allerdings dabey bleiben laſſen, auch hinwiederum nichts thun, noch daß es von andern geſchehe, verſtatten ſollen in keinerley Weiſe noch Wege, ſo lieb einem jeden iſt, Unſre Ungnade, und dazu eine Pön von **zweyhundert** Mark löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte und handelte, halb in Unſre Rentkammer und den andern halben Theil vielgedachten Grafen und Gräfinnen von **Schwerin zu Schwerinsburg**, Ihren ehelichen Leibeserben, und derſelben Erbenserben, ſo hierwider beleidiget werden, ohnnachläſſig zu bezahlen, verfallen ſeyn ſollen. Zu Urkund deſſen haben Wir dieſen Brief Eigenhändig unterſchrieben und Unſer gröſſres Königliches Inſiegel daran hängen laſſen. So geſchehen und gegeben in Unſer Reſidenzſtadt **Berlin**, den Ein und dreiſſigſten **Julius** nach Chriſti Geburt im Eintauſend ſiebenhundert und Vierzigſten, und Unſrer Königlichen Regierung im erſten Jahre.

Friedrich.

H. v. Podewils.

I.

Ode

auf den 6ten May 1757.

von

H. B. D. Graf von Schwerin.

Horaz:

Dulce & decorum eſt pro patria mori.

Dort, wo mein König, von neuem gereitzt, die ſtrafenden Rechte
Mit majeſtätiſchem Eifer ausſtreckt,
Und, im heiligen Beruf, des Meineids taumelnde Knechte
Durch ſein göttliches Feuer erſchreckt;

Wo die verſchworene Liſt, die Preuſſens Untergang träumte,
Sich vor Preuſſens Beſchützer verbirgt;
Und die freche Gewalt, die wild und blutdürſtig ſchäumte,
Nun ihr trauriges Wohnhaus durchwürgt:

Dorthin ſchicket mein Aug', auf patriotiſchen Schwingen,
Blicke, die das Erſtaunen begräbt.
Dichter, groß, wie Homer, könnt ihr wohl würdig beſingen,
Was die Welt jetzt für Wunder erlebt!

Muſe, wag' es ja nicht, unglaubliche Thaten zu malen,
Friedrich iſt für den Ausdruck zu groß:
Still, überlaß nur den Neid den ſelbſt erſchaffenen Quaalen,
Wirf dich meiner Empfindung in Schooß.

Sprich

Sprich im Ton der Natur, von Gott, von göttlicher Güte;
Sprich vom Eindruck der Wahrheit aufs Herz;
Sprich von Preuſſens Triumph mit jubelvollem Gemüthe,
Aber ſprich auch von kindlichem Schmerz.

Als der Geſalbte des HErrn mit nie überwundenen Fahnen,
Neulich, durch wiederholeten Flug,
Um den bolorbeerten Steig zum Friedenstempel zu bahnen,
Bis an die Moldau das Schrecken hintrug;

Als Verzweiflung und Wuth des Feindes Schaaren ermannten,
Ihre Führer auf Menſchenarm kühn,
Schon des Sieges gewiß, in kriegriſcher Hitze entbrannten,
Und das Kriegesglück fürchterlich ſchien:

Da fuhr aus himliſcher Höh, auf ihn, den **würdigſten König,**
Unſer Engel des Bundes herab;
Der, weil für ihn die Zahl ſechs groſſer Trophäen zu wenig,
Ihm den Schlüſſel zur ſiebenten gab.

Dankbar nahm ihn mein **Held,** und von der Gottheit geſtärket,
Winkt' er den muthigen Söhnen zum Streit:
Gleich auf den ſchöpfriſchen Wink, ward die Volziehung bemerket;
Und nun war auch der Sieg nicht mehr weit.

Doch, bevor er erſcheint, trit erſt die ſchwarze Verwüſtung
Mitten auf das Gefilde der Schlacht:
Zornig ruft ſie den Tod; des Todes ſchreckliche Rüſtung
Reiſt ganze Glieder zun Pforten der Nacht!

Gott,

Digitized by Google

Gott, wie bebt mir mein Herz! Iſts Ahndung oder Entſetzen?
Dieſe Scene verkündigt Gefahr!
Kann, Allmächtger, dein Ohr gerechte Seufzer noch ſchätzen;
O, ſo nimm nur des **Königes** wahr!

Blitz und Donner gehn aus, der Krieger Kern zu entſeelen;
Und im Donner erblick ich den **Held**!
Wie Er, immer ſich gleich, durch Muth und weiſes Befehlen,
Habsburgs grimmige Mannſchaften fällt.

Doch, Er bleibet gedeckt; der Vorſicht gnädige Hände
Sorgen für die noch kommende Zeit.
Lange, lange noch nicht geht **Friedrichs** Laufbahn zu Ende;
Seine Beſtimmung erſtreckt ſich noch weit.

Aber, wer iſt der **Greis**, der dort im heftigſten Feuer
Lächelnd die Schrecken des Todes bezwingt?
Dem fürs Vaterlands Heil kein Blut, kein Leben zu theuer,
Wenn der Verluſt nur den Siegeskranz bringt;

Iſts nicht der Preuſſen Eugen; der Schmuck und Lehrer der Männer,
Die unſern glorreichen Fahnen nachziehn?
Sagt es mir, die ihr Ihn kennt, der ächten Tapferkeit Kenner:
Iſts nicht der alte verdiente **Schwerin**?

Ehrwürdiger Onkel, Du biſts! aus deinen heiteren Mienen
Blicket die Gröſſe des Geiſtes hervor;
Dieſes Geiſtes, der nie, auch auf den gefährlichſten Bühnen
Seiner Unſterblichkeit Rechte verlor.

Von

Digitized by Google

Von der Weisheit gelenkt, von grauer Erfahrung begleitet,
Drängt ſich Dein führender Arm in die Schlacht;
Die ein verzweifelndes Volk, das aus Verſchanzungen ſtreitet,
Zu dem unmenſchlichſten Blutbade macht.

Vater, ich zittre um Dich! Bleib doch, ach bleib doch zurücke;
Schau, wie der Tod hier den Kampfplatz durchrennt!
Schau, wie gefräßig und ſchnell das mächtige Brüllen der Stücke
Dein ſonſt untrennbar Gefolge ſchon trennt!

Doch, Du kennſt keine Furcht; mit friſchem Muthe beſeelet
Greifſt Du zur Fahne, ſchwingſt Heldenkraft ein;
Stellſt die Ordnungen her; und mit dem Siege vermählet,
Muſt Du auch ſterbend ein Siegender ſeyn.

O, wer hilft mir den Kampf der mächtgen Affecten entſcheiden,
Der hier mein fühlendes Herze durchwallt!
Kindliche Wehmuth ringt itzt mit patriotiſchen Freuden;
Hier wirkt des **Feldherrn** und **Vaters** Geſtalt.

Euch, die ihr Bilder entwerft, und ſeltne heroiſche Thaten
Wißbegierigen Enkeln erzählt;
Euch beſchwör ich beym Gott der heldenmüthgen Soldaten,
Daß ihr **Schwerin** einſt zum **Urbilde** wählt.

Euch beſchwör ich bey dem, was edel, ſchön und erleſen,
Bey dem Verdienſte, bey Tugend und Glück;
Kommt, und ſammlet euch hier aus des **Verſtorbenen** Weſen
Grundſtoff für das vortreflichſte Stück.

Digitized by Google

Schildert alles getreu, was euch dis Beyſpiel entdeckte,
Aber beſonders den letzteren Zug;
Da Ihn Sein groſſer Beruf aufs Ehrenlager hinſtreckte;
Da Ihn die Wahrheit zur Ewigkeit trug.

Dürft ich, **würdigſter Greis**, das Band des Blutes verheelen,
Das die Geburt meinem Herzen verlieh;
O, was würd ich nicht ſelbſt von Deiner Gröſſe erzehlen!
O wie gerne verkündigt' ich ſie!

Doch, was kann Deinen Ruhm wohl mehr der Nachwelt anpreiſen,
Als da der gröſte **Monarche** Dich preißt;
Da das Vaterland ſeufzt; und ſelbſt die Feinde beweiſen,
Daß du, **Erblaſter**, verewiget ſeyſt!

Still und zärtlich ſoll Dich gleichwol mein Auge beweinen.
Aber, was für ein Jubelgeſchrey,
Was für ein jauchzender Lerm von Stimmen, die ſich vereinen,
Dringt aus Böhmens Gebirgen herbey!

Gott, der tröſtende Gott, ſchickt neue Boten vom Siege:
Friedrichs Arm hat die Feinde zerſtreut!
Auf, ihr Bürger des Staats, vergeſſet die Klagen vom Kriege;
Herz und Mund ſey dem Danke geweiht!

II.

IN GLORIOSISSIMAM VICTORIAM,

QVAM

DVX ET COM. DE SVERIN

VLTRA PRAGAM

D. VI. MAII CIƆ IƆCCLVII.

SVO SANGVINE AC MORTE

CONFIRMAVIT.

Eheu! Sic cecidit, quamvis VICTORIA parta eſt,
  SVERINI virtus, Auſtriacusque fuit.
Quid? cecidit virtus? Minime. Poſt fata ſuperſtes
  SVERINI virtus, fama perennis erit.
DVxque COMEsque fugat Mavortia caſtra, triumphat,
  Ac in morte ſua VICTOR ubique cluet.
Fit ſtrepitus, miles, quem BRVNIVS imperioſus
  Ducit, SVERINVM fortiter aggreditur;
Sed DVX SVERINVS pedites equitesque repellit,
  Subque pedes mittit VICTOR HIC Auſtriacos.
Aufugiunt timidi, proſtrata caterva relinquit
  Caſtra, fugamque capit BRVNIVS ipſe ſuam
Se confert PRAGAM, quae cingitur obſidione,
  REX FRIDERICVS adeſt PRAGA ſuperba dolet,
Haec DOMINVS fecit, SVERINI roborat arma,
  VICTOREMque DVCEM ducit ad aſtra poli.

H*pp*

III. Ge-

III.

Gedicht
auf den rühmlichen Tod Seiner Excellenz des Hrn. Generalfeldmarſchalls
Grafens von Schwerin.

Geſiegt! Ruft **Friedrichs** Volk; doch Thränen folgen nach,
Den Jubel unterbricht ein allgemeines Ach!
Schwerin muß dieſen Sieg durch ſeinen Tod erwerben,
Sein edles Heldenblut muß **Böhmens** Fluren färben!
Der **Greis**, in deſſen Bruſt ein tapfres Herze ſchlug,
In dem er **Friedrichs** Bild und **Seiner** Staaten trug;
Die Liebe jedes Heers, das Ihn als Führer kannte,
Und wenn es Ihn nur ſah, Ihn ſeinen Vater nannte;
Vor deſſen Namen oft der Feinde Schaar gebebt;
Der nur durch Tapferkeit nach **Friedrichs** Huld geſtrebt;
Dem **Fama** ſchon vorlängſt ein Denkmal aufgerichtet
In ihrem Heldenſaal, das keine Zeit zernichtet:
Der Menſchenfreund erblaſt, durch mördriſch Bley entſeelt,
Eh Er den letzten Sieg zu Seinen Thaten zählt.
Er dachte nicht an ſich, nur **Friedrich** war ihm theuer,
Und Seiner Staaten Heil, drum ſcheut er weder Feuer,
Noch Schwerdt, noch Mordgeſchrey, noch der Carthaunen Wuth,
Er geht beherzt voran und ruft mit Heldenmuth:
„Auf! Söhn', in deren Bruſt ein preußiſch Herze ſchlägt,
„In deren Adern noch ein Tropfen Blut ſich regt,
„Der **Friedrichs** Ruhm geweiht, folgt mir mit tapfrer Hand,
„Wer hier ſtirbt, ſtirbt mit Ruhm! : : ihr kämpft fürs Vaterland! : :
„Laſt meinem grauen Haupt den Lorbeer nicht entreiſſen.
„Seyd eurem König treu! : : : Beweiſet euch als Preuſſen! „

Digitized by Google

Er ſchweigt, und blitzend gleich fährt jedes Heldenwort
Mit heimlicher Gewalt durch die Geſchwader fort.
Man ſieht in jedem Blick die Kampfbegierde brennen,
Ein jeder will zuerſt dem Feind entgegen rennen.
Der Waffen laut Geräuſch erfüllet weit die Luft,
Es tönt das Feldgeſchrey durch Berg und Thal und Kluft.
Das donnernde Metal ſpeit aus unzählgen Rachen
Den nahen Untergang mit fürchterlichem Krachen:
Das Schlachtfeld raucht von Blut, die Leichen thürmen ſich,
Und ein erhitztes Bley trift, **tapfrer Held**, auch Dich.
Du fällſt; doch unbeſiegt, Dein Geiſt führt noch die Glieder,
Und ſtürzt den ſtolzen Feind, reiſt Wall und Schanzen nieder.
Wien, freue dich, der **Held**, der dir ein Schrecken war,
Schwerin, iſt nun nicht mehr, Er ziert die Todtenbahr!
Doch denk zugleich dabey, wird dieſes dich erfreuen?
Du muſt auch noch Sein Grab mit Lorbeern überſtreuen.
Du ſiehſt an Seiner Statt gleich andre Helden ſtehn,
Die dir mit gleichem Muth beſeelt entgegen gehn.
Muß gleich der **tapfre Greis** von deiner Wuth erblaſſen,
So muſt du Seiner Gruft doch dieſes Denkmal laſſen:
Hier ruht ein **Decius**, der euch, ihr Helden, lehrt,
Wie man durch ſeinen Tod den Lorbeer nicht entehrt:
Schwerin, den **Friedrich** ſelbſt der Thränen wehrt geſchätzet,
Der wehrt, daß man Sein Lob in Stahl und Marmor ätzet;
Der Sein ehrwürdig Haupt, den letzten Tropfen Blut,
Für **Friedrichs** Ruhm gewagt, mit einem Löwenmuth
Den letzten Schritt gethan, der Ihm dies Loos erworben:
Er ſey als Held und Chriſt, und unbeſiegt geſtorben.
Hier, Tapfre, leſ't den groſſen Unterricht:
Wer unſern Friedrich liebt, der ſchont ſein Leben nicht.

J. M. M**l*ng.

Digitized by Google

IV.

Ode auf eben dieſen Tod

von

J. V. Krauſe.

Schwerin iſt todt! der König klagt,
Der Hof erſchrickt, die Liebe zagt,
Die Großmuth ſeufzt, die Armen zittern,
Berlin ſpürt, was Empfindung ſey;
Ach! muſte denn ein wütend Bley
Des ſchönſten Geiſtes Sitz zerſplittern?

Ein Chriſt, ein Held, ein Menſchenfreund,
Der Tugend Schutz, der Laſter Feind,
Ein wahrer Vater der Soldaten,
Ein zärtlich liebender Gemal,
Der Preuſſen erſter General,
Kämpft nun nicht mehr vor **Friedrichs** Staaten!

Schwerin lebt noch! Ein ewger Ruhm
Bleibt Seiner Thaten Eigenthum,
Kann wol ein ſolcher Held verweſen?
Die Feinde fühlten, was Er war,
Dis Zeugniß bringen ſie Ihm dar,
Die Nachwelt wird es preiſend leſen.

Er hat das beſte Recht beſchützt,
Sein Blut in **Friedrichs** Dienſt verſpritzt,
Ihn lobt **der gröſte Held auf Erden**,
Er hat ſich ſtets vor Ihn erklärt,
Er ſchätzt Ihn gar der Thränen werth:
Schwerin kann nie vergeſſen werden.

VI. Ge-

Digitized by Google

VI.

Geſchlechtsnachrichten

des

hochadelichen Hauſes

derer

von Winterfeld.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchlechtsnachrichten
des
hochadelichen Hauſes
derer
von Winterfeld.

§. 1.

Wir haben Jhro Excellenz, den verewigten Generallieutenant, Herrn Hans Carl von **Winterfeld**, unter die gröſten Staatsleute und Helden zu ſetzen. Sie hatten ererbte Verdienſte ihres Hauſes mit ihren eigenen ſo genau verbunden, daß wir billig anfänglich uns die erſtern, welche vielleicht vielen Leſern nicht ſogleich bekandt ſind, bekandt machen, und künftig von ſeinen eigenen ſprechen müſſen. Wir wollen die Beweiſe ſo gut liefern, als wir ſolche haben a).

§. 2.

Es gehöret das Haus derer von **Winterfeld** zu den älteſten und beſten **märkiſchen** Geſchlechtern b). Man findet **Adeliche**, **Freyherren** und **Grafen** in demſel-

a) Wo keine beſondere Quellen angeführt ſind, bin ich denen geſchriebenen Nachrichten gefolget, die mir von einigen Gliedern dieſes verdienſtvollen Hauſes mitgetheilet ſind.

b) Küſter Opp. March. St. 4 S. 8.

ben c). Ja es ſollen aus ſolchen ſchon geiſtliche Fürſten herſtammen d). So viel iſt gewiß, daß ein Herzog von Holſtein ſich durch Heirat mit dieſem Hauſe verbunden.

§. 3.

Ob dieſes Geſchlecht von denen Lygiern und Quaden e) abſtammet, oder ſchon im Jahr 927 von dem deutſchen Könige Heinrich dem Vogler nach der Mark gebracht worden, iſt wohl unausgemacht f). Man hat mehr Grund, davor zu halten, daß zu den Zeiten Albrecht des Bären dieſes gewiß deutſche Geſchlecht g) in dieſe Gegen-

c) Univerſallexicon B. 57 S. 979.

d) Gundlings Leben Lamp. Diſtelmeyers Th. 2 S. 32.

e) Das giebt der Freyherr von Abſchatz in ſeinen Bardenliedern vor. Allein die Lygier und Quaden waren die alten Einwohner Schleſiens. Siehe Pauli ſchleſ. Hiſtorie. Nun iſt zwar ein Aſt dieſes Hauſes in Schleſien angeſeſſen, wir werden aber unten beweiſen, daß ſolches kaum über 100 Jahr geſchehen, und in dieſem Jahrhundert hat ſolcher erſt das Einzöglingsrecht darin erhalten.

f) Solches haben aus Enzelts Beſchr. der alten Mark ꝛc. edit. *Ammerbachii* p. 74. Angelus Ann. March. p. 39 und alle Geſchlechtsnachrichten angenommen. Nach einiger Meinung ſoll ſich das Haus zu den Zeiten Siegfrieds von Ringelheim zu Sandow im ſternbergiſchen Kreiſe niedergelaſſen haben. Allein Enzelt war ein Fabelſchmid, der keinen Erweis davon zu führen im Stande iſt. Denn ob ich gleich nicht leugne, daß die Vorfahren zu den Zeiten des Königs Henrichs des erſten ſchon wirkliche Edelleute geweſen, ſo iſt doch einen Beweis davon zu führen unmöglich. Erſt zu Ende des 10ten und im 11ten Jahrhundert wurden die Zunamen des Adels üblich. Die Wappen wurden noch ſpäter förmlich eingerichtet. Woran hat denn Enzelt die Perſonen dieſes Hauſes kennen wollen? Kein Edelmann kann ſeine Vorfahren bis zu Henrichs des Voglers Zeiten ausfindig machen, wenn ſolche nicht vormals zum hohen Adel gehöret.

g) Daß das Haus, damit ich mich beſchäftige, ein deutſches Haus ſey, zeiget der Name gar zu deutlich an: ob gleich daraus, wenn der Name nicht deutſch iſt, noch nicht folget, daß das

Gegenden gekommen, ob es gleich wol ſeyn kann, daß ſolches ſchon vorher in der **alten Mark** gewohnt h).

§. 4.

In der **alten Mark** ſoll das erſte **Stammhaus Winterfeld** befindlich ſeyn i). Ein anderer Ort **Winterfeld** in der **Priegnitz** war bereits im Jahr 1311 der Geiſtlichkeit in die Hände gerathen k). Und in **Pommern** iſt auch ein Ort dieſem Hauſe zuſtändig geweſen, der den Namen **Winterfeld** führet l). Sonſt aber

 iſt

das Geſchlecht, welches ſolches führet, nothwendig ein auswärtig Geſchlecht ſeyn müſſe, weil die meiſten von Adel ihre Namen von Gütern und Orten erhalten, die ſie beſeſſen und wo ſie gewohnet.

h) Von **Albrecht** dem **Bären** und **Henrich** dem **Löwen** iſt erweislich, daß ſie viele **deutſche** vornehme Geſchlechter über die **Elbe** geführet und ihnen daſelbſt Güter eingeräumet. S. **Pauli brandenb. Hiſtor.** Vielleicht hat aber ſchon dieſes Geſchlecht vor **Albrechts** Zeiten in der **alten Mark** gewohnet.

i) Es iſt ein Marktflecken, der ohnweit **Apenburg** liegt. **Grundmanns uckerm. Adelshiſtorie** S. 27 und 979.

k) Es war dieſer Ort von denen von **Winterfeld** erbauet und bewohnt, aber ſchon vor 1311 war er von der Familie abgekommen, weil **Woldemar**, Churfürſt von **Brandenburg**, in ſolchem Jahre ihn nebſt andern dem Ciſtercienſerkloſter **Campen** zueignete, von dem es an die Stadt **Witſtock** und nachher an die Herzoge von **Mecklenburg** gekommen. Die Urkunden davon ſtehen in Herrn Rect. **Küſters** opuſc. March. St. 13 S. 89 und 93. **von Ludwig** Reliqu. Manuſcript. T. VIII. p. 306. 309. **Univerſallexicon** B. 57 S. 1589 und S. 979. **Grundmann** l. c. p. 27. Ob das Kloſter **Winterwald**, das in **Stryks** not. ad Brunnem. Ius Eccleſ. Lib. II. c. 19 p. 768 vorkommt, dieſem Hauſe was angegangen, kann ich nicht beſtimmen.

l) Denn laut Act. Manuſcr. gehörten zu denen Zubehörungen des Guts **Wintershagen**, welches nach Abgang derer **von Winterfeld** in **Pommern** an die von **Podewils** kam, das **Winterfeld**.

Digitized by Google

iſt dieſes Geſchlecht in denen **Marken** m), **Schle-ſien** n), **Pommern** o), **Preuſſen** p), **Mecklenburg** q), und

m) Zuerſt in der **alten Mark** haben ſie das Gut **Winterfeld** beſeſſen. **Grundmann** S. 27. **Küſter** l. c p. 27. Sie waren aber früh in die **Priegnitz** gekommen, wo ſie ſchon 1373 unter die anſehulichen Geſchlechter gehörten, welche der letzte Beſitzer von der **Mark** aus **bayeriſchem** Hauſe **Otto**, an den Kaiſer **Carl** den 4ten und deſſen Sohn **Wenzel** verwies laut Urkunden in der **Sammlung der brandenb. Urkunden** des Herrn Hofrath **Lenz** S. 424. Es eignet ihnen **Gundling** im **magdeb.** Atlas S. 14 verſchiedene Güter und **Beckm.** in der Beſchr. der Mark **Brandenb.** B. 2 T. 5 Cap. 1 S. 23 noch mehrere zu. Aus der **Priegnitz** kamen ſie nach der **Uckermark**, welches ſehr zeitig geſchahe. Aber im 16ten Jahrhundert ſollen ſie da ausgeſtorben, jedoch in eben demſelben wieder andere dieſes Hauſes aus der **Priegnitz** in die **Uckermark** gekommen ſeyn; wie ſolches das **Univerſallexicon** B. 57 S. 979 anzeiget. Und dieſe letztern haben nach **Grundmann** S. 15, da ſie vorher nach alter Gewohnheit bey vorfallenden Lehusempfangungen allein mit Hand und Mund belehnet worden, unter Churfürſt **Joachim Friedrich** 1598 ihren erſten Lehnbrief erhalten. **Gundling** führet viele Güter an, die in der **Uckermark** dieſem Hauſe zuſtändig geweſen, im **brandenb.** Atlas Anh. S. 43. 44. In eben dem Jahrhundert erwarb dies Geſchlecht auch **Sandow** in dem Lande **Sternberg**, **Gundling** im **brandenb.** Atlas S. 47. Ueberhaupt iſt **Abel** in Erzählung der **märkiſchen** Güter dieſes Hauſes viel zu kurz, wenn er in ſeiner **preußiſchen Staatsgeographie** edit. 1711 S. 154 nur einige Güter namhaft macht; da doch ſelbſt **Gundlings** Verzeichniß, wenigſtens jetziger Zeit nach, nicht vollſtändig iſt.

n) Anfangs bekam dieſes Haus im Herzogthum **Croſſen** einige Güter. **Gundlings brandenb.** Atlas, **Anh.** S. 47. Nachher erwarb es ſich in **Schleſien** die Herrſchaft **Königsberg**, **Ober**- und **Nieder**-**Cammerow**, und erhielt 1722 das **ſchleſiſche** Einzöglingsrecht, erwarb ſich auch noch mehrere Güter.

o) Gegen Ausgang des 12ten Jahrhunderts ſollen ſie ſchon unter Herzog **Caſimir** und **Bogislao** dem 2ten ſich in **Pommern** ausgebreitet haben, wie aus **Micrälii Pommerland** B. 3 S. 212, B. 4 S. 386, das **Univerſallexicon** Band 57 S. 981 anführet. Es waren daſelbſt ihre altväterlichen Güter, das Gut **Wintershagen** bey **Stolpe** in **Hinterpommern**, das

Win-

und **Magdeburg** r) mit vielen ſchönen Gütern verſehen geweſen, die zum Theil noch dieſem Hauſe zugehören.

§. 5.

Es hat ſich das Geſchlecht derer von **Winterfeld** aber durch ſehr anſehnliche Staats- und Kriegsverrichtungen bekandt und vortreflich berühmt gemacht; ſo daß die **Mark, Schleſien, Preuſſen, Pommern, Mecklenburg,** Hol-

Winterfeld, das Antheil im Dorf Sarchow mit der halben Herrlichkeit, eine Wieſe, auch Sielekow und der Görde, auch ein Holz nach Langkewitz. Wie ſich die **pommeriſchen** von **Winterfeld** zu Ende neigten, erhielten 1646 **Henning** von **Bork**, Hauptmann zu **Stolpe**, und **Georg**e von **Zitzwitz**; ferner 1658 den 8ten **Jul. Adam** von **Podewils** auf **Crangen** und **Wuſterwitz** und **Ernſt Bogisl.** von **Zitzwitz** auf **Verzien** und **Tortzke**, die Anwartſchaft auf dieſe Lehne, welche 1671 im **Jul.** beſtätiget wurde. Der von **Podewils** meldete ſich 1673, und bat um die gänzliche Belehnung, da die Lehne durch das Abſterben **Nicolai** von **Winterfeld** offen worden, und erhielt nebſt dem von **Zitzwitz** ſolche zu **Stargard** den 16ten **May** 1673. Als der von **Zitzwitz** verſtorben, erhielt **Adam** von **Podewils** den 24ſten Oct. 1679 die Belehnung allein; wie ſolches alles geſchriebene Urkunden bezeugen. Sonſt haben nach eben dieſen Nachrichten und einem darin befindlichen Rechtsſpruch der **frankfurtiſchen** Rechtslehrer vom 5ten **April** 1647 die von **Winterfeld** in **Pommern** auch das Gut **Neuſekaw** gekauft und zu Lehen gebracht.

p) So zehlet das **Erl Preuſſen** Th. 2 S. 374 dieſes Haus zu denen in **Preuſſen** blühenden adelichen Geſchlechtern. Es ſoll vor dem 17ten Jahrhundert oder in der erſten Helfte deſſelben ſich daſelbſt niedergelaſſen haben, nach dem **Univerſallexico** B. 57 S. 982. Nach **Abels preußiſcher Staatsgeographie** edit. de 1747 S. 231 beſitzen ſie in **Preuſſen Buglack** und **Jacobsdorf.**

q) Ich habe gefunden, daß ſchon zu Anfange des 14ten Jahrhunderts Herren dieſes Hauſes in **Mecklenburg** ſich aufgehalten haben. Nach geſchriebenen Urkunden ſtehen verſchiedene Güter in dieſem Herzogthum denen von **Winterfeld** zu.

r) **Gundling** im **magdeb. Atlas** S. 208.

Digitized by Google

Holſtein, Dännemark, die Niederlande und die Oberpfalz, ſein Andenken im Segen erhält s).

§. 6.

Das Wappen derer von **Winterfeld** iſt ein blauer deutſcher Schild, worin zur Rechten eine güldene Korngarbe, zur Linken ein auf die Garbe ſpringender Wolf in natürlicher Farbe zu ſehen. Die Helmkleinode ſind zween gegen einander gebogene geharniſchte Arme mit Fäuſten, zwiſchen welchen ein gegen die rechte Seite hervorſpringender Wolf befindlich. Die Helmdecken ſind blau und Gold t).

§. 7.

Ich will erſt von denen Perſonen handeln, die ich der Geſchlechtsfolge nach verbinden können; ſodenn die beybr ngen, welche ich in die Geſchlechtstafel aus Mangel der Nachrichten nicht habe bringen können u).

Tab.

s) Wir werden nach und nach ſolches in den Leben einzelner Perſonen ſehen.

t) Dieſes Wappen wird ſehr verſchieden ausgeſprochen. Nach dem groſſen Univerſallexico B. 57 S. 983 wird ſolches mit dem groſſen Wappenbuch Th. 1 S. 177 Th. 5 S. 168 ſo angeſagt: Die von **Winterfeld** in der Mark führen im blauen Schilde einen zur Rechten aufſpringenden Fuchs rother Farbe, unter deſſen Förderfüſſen eine gebundene gelbe Garbe. Auf dem Helm einen Bund, darüber zwey geharniſchte Arme und Hände, welche den unten abgekürzten Fuchs oder Wolf bey den Ohren halten. Die Helmdecken ſind blau und gelb. Hingegen die von **Winterfeld** in Pommern führen im blauen Felde einen zur Linken gekehrten aufgerichteten Fuchs oder Wolf, mit einer gelben aufgerichteten Garbe, auf die er ſich lehnet; auf dem Helme dergleichen, unten einen abgekürzten Fuchs oder Wolf, mit oder zwiſchen ſechs rothen Fähnlein. Die Helmdecken ſind weiß und blau. So wie ich das Wappen angegeben, ſo führet ſolches heutiges Tages das Haus derer von **Winterfeld**. Doch habe auch geſehen, daß die Hände auf dem Helme Panzerhandſchue haben. Die Abdrücke der älteſten Wappen ſtehen in Weſtphal. Monum. Mecklenb. T. IV. Tab. 19 no. 25 und Tab. 20 no. 67.

u) Wo ich keine gedruckte Nachrichten angegeben, da ſind mir ſchriftliche Familiennachrichten die Quellen geweſen, woraus ich

Digitized by Google

Tab. I.

§. 8.

Hans von Winterfeld auf Dalmin, lebte im 15ten Jahrhundert, und wird als der gemeinſchaftliche Stammvater aller jeẓt lebenden Herren dieſes Hauſes angegeben.

Gemalin: Anna von Bülow.

Kinder: 1. Claus, §. 9.
2. Dietrich, §. 100.
3. Achim.

Wer dieſes Hanſens Vater geweſen, kann ich nicht gewiß beſtimmen. In den meiſten Leichenpredigten, auch in den älteſten Nachrichten wird dieſer Hans der jüngere genennet, und ſein Vater Hans der ältere geheiſſen. Hingegen in den gedruckten parentationibus in obitum parentum, fratrum et propinquorum ſuorum *Ioachimi a Winterfeld*, wird dieſes Hanſens Vater Theodoricus genannt, welches aber vielleicht ſein Großvater geweſen. Dieſer Hans der jüngere hatte einen Bruder Henrich, deſſen Sohn Ernſt und dieſes Sohn Hans genannt wird.

§. 9.

Claus oder Nicolaus von Winterfeld auf Dalmin, ein Sohn des Hans und Annä von Bülow, §. 8, lebte auch im 15ten Jahrhundert.

Gemalin: Adelheid von Didden, Henrichs von Didden auf Weile und Barbarä von Zülow Tochter.

Kinder: 1. Joachim oder Achim, §. 10.
2. Hans zu Streſow, §. 91.

§. 10.

Achim oder Joachim von Winterfeld auf Dalmin, Hünerland und Streſow, ein Sohn des Claus von Winterfeld und Adelheid von Didden, §. 9. war

ich geſchöpft habe. Es kann ſeyn, daß ſolche nicht genugſam berichtiget ſind. Ich werde daher erwieſene Verbeſſerungen mit Dank annehmen.

Digitized by Google

war lange **mecklenburgiſcher** Cammerjunker, und an dieſem Hofe in groſſem Anſehen.

Gemalin: **Catharina** von **Möllendorf**, Tochter **Henrichs** oder **Hennings** von **Möllendorf**, aus dem Hauſe **Garz**, und **Anna** von **Blumenthal** aus dem Hauſe **Horſt**.

Kinder: 1. **Georg**, §. 11.
2. **Theodoricus**, §. 16.
3. **Reimar**, §. 18.
4. **Joachim**, §. 25.
5. **Detlov**, der ältere, §. 34.

Daß fünf Söhne geweſen, zeigt die **Leichenpredigt** des **Detlovs** des ältern, und die Folge der Söhne die **Parentationen Joachims**.

§. 11.

George von **Winterfeld** auf **Cramon**, ein Sohn **Joachims** und **Catharinä** von **Möllendorf**, §. 10. hat ſich in Kriegsdienſten wohl verſucht.

Kinder: 1. **Henrich**.
2. **Joachim**.
3. **Abraham**, §. 12.
4. **Caſpar**, §. 13.

§. 12.

Abraham von **Winterfeld** auf **Gerzendorf**, ein Sohn **Georgs**, §. 11. war des Herzogs **Ulrich** von **Mecklenburg** Rath und Marſchall.

Kinder: 1. **George Ulrich**.
2. **Ulrich**.
3. **Eckard Lütken**.

§. 13.

Caſpar von **Winterfeld** auf **Warnow** und **Gerzendorf**, ein Sohn **Georgs**, §. 11.

Kinder:

Digitized by Google

Kinder *): 1. Henning.
2. Joachim.
3. Caſpar, §. 14.

§. 14.

Caſpar von Winterfeld, ein Sohn Caſpars, §. 13. Sohn: Helmuth Otto, §. 15.

§. 15.

Helmuth Otto von Winterfeld, ein Sohn Caſpars, §. 14. gieng unter dem Könige Chriſtian dem 4ten nach Dännemark, und nahm bey deſſen Sohn Friedrich, der damals noch Erzbiſchof von Bremen war, Kriegsdienſte. Nach deſſen Tode gieng er nach Mecklenburg zurück, und war bey Herzog Guſtav Adolph von Mecklenburg Hofmarſchall. Chriſtian der 5te König von Dännemark, rief ihn aber zu ſich, wo er nach und nach die Oberhofmarſchall- Oberſchenken- und Oberſtallmeiſterwürden bekleidete. Er war auch Commendant der Veſtungen Cronenburg und Friedrichsburg. Am letzten Orte hat er ſonderlich die königlichen Stuttereien in guten Stand geſetzet. Er hatte den Ruhm, daß er der geſchickteſte Reuter ſeiner Zeit war. Im Jahr 1671 den 25ſten May ward er in den Freyherrnſtand erhoben, und noch in dieſem Jahr den 12ten October erhielt er

*) Deſſen Nachkommen werden in einer andern Nachricht anders angegeben. Seine Söhne ſollen
1. Jürgen,
2. Vicke.
3. Henrich,
4. Abraham Chriſtoph,
5. Joachim,
6. Caſpar,
7. Helmuth Otto,
heiſſen, und Caſpar, oder nach einem andern Stammbaum der Caſpar, folgende Söhne gehabt haben:
1. Hans Chriſtoph,
2. Caſpar Adam,
3. Helmuth Joachim, welcher den Sohn Guſtav, und noch einem andern Sohn, der als däniſcher Generallieutenant 1700 gelebt, verlaſſen haben ſoll.

Digitized by Google

er den Danebrogsorden. Endlich ward er königlicher geheimer Rath und Stiftsamtmann oder Statthalter auf der Inſel Fühnen, und ſtarb zu Odenſee im Jahr 1694 x). Er hinterließ verſchiedene Kinder, unter denen Guſtav in der Baronie ſuccedirte. Einer ward 1700 däniſcher Generalmajor.

Tab. II.

§. 16.

Theodoricus von Winterfeld auf Sandow und Rieſenitz, ein Sohn Joachims, §. 10. geb. 1517, diente dem Kaiſer und dem Hauſe Oeſterreich gegen Franzoſen, Türken, Engländer und Gelderer, nachher den Proteſtanten im ſchmalkaldiſchen Kriege. Sodenn begab er ſich auf ſeine Güter, und ſtarb den 22ſten May 1595.

Gemalinnen: 1. Barbara von Howen aus dem Hauſe Waſtkaw, vermält den 22ſten April 1545 zu Coſſenbladt, und ſtarb zu Cremmen im Mecklenburgiſchen 1568 im Kindbette.

2. Catharina von Priegnitz aus dem Hauſe Finken. Starb im Jahr 1573 im Kindbette zu Cremmen im Mecklenburgiſchen.

3. Anna Coſſenbladt aus dem Hauſe Torgelau, ſtarb zu Sandow 1590 den 14ten December.

Kinder: 1. Titus, geboren 1552 im November, war beſtändig in Kriegsdienſten in Frankreich, und ſtarb 1575.

2. Joachim, §. 17.

3. Adam, geb. 1550, dienete ſieben Jahr in Ungarn unter dem ſchleſiſchen General Johann Ruber, und ſtarb zu Caſchau im Herbſt 1585.

4. Anna, an Hans von Lewzow vermält.

5. Ca-

x) Von ihm handeln von Behr Res Meckl. p. 1675. Univerſallexicon Th. 57 S. 982. Gauhe Adelslexicon S. 2900.

Digitized by Google

5. Catharina, verm. an einen v. Kalden.
6. Joſua, ſtarb zu Außig in Böhmen, da er eben ſeine Kriegsdienſte anfieng.
7. Philipp, geb. 1575 im Jun. ergab ſich den Wiſſenſchaften, und that groſſe Reiſen durch Deutſchland, Frankreich und Holland, ward Domherr und ſtarb den 1ſten April 1609.
8. Theodoricus y).

§. 17.

Joachim von Winterfeld auf Sandow, Frauendorf und Rieſenitz, ein Sohn des Theodoricus, §. 16. geb. den 10ten Nov. 1556, beſuchte die Fürſtenſchule zu Meiſſen, und die hohen Schulen Roſtock, Strasburg, Bourges, beſahe Frankreich und Italien, ward 1587 Kammergerichtsrath in Berlin; 1590 Hauptmann im Lande Sternberg. Im Jahr 1598 war er bey dem Leichenbegängniß des Churfürſten Johann George gegenwärtig, und führete die Prinzeßin Eliſabeth Sophia. Im Jahr 1600 war er churfürſtlicher Geſandter auf dem Reichstage zu Speier, wo er vor den churfürſtlichen Prinzen Johann George, in Abſicht auf das Stift Strasburg, alle Mühe anwandte; 1602 ward er in den Johanniterorden aufgenommen. 1603 beſuchte er als brandenburgiſcher Geſandter den Reichstag in Regenſpurg, und beſorgte des Churfürſten Beſtes zu der Zeit, da der letzte Marggraf von Brandenburg von dem alten fränkiſchen Aſt, Georg Friedrich, verſtorben war. Im Jahr 1606 war er churfürſtlicher Geſandter auf dem Churfürſtentage zu Fulda. Im Jahr 1609 ward er Verweſer im Herzogthum Croſſen und zu

y) Siehe M. Chriſtoph Freuers, Pfarrers zu Beeskau Hochzeitpredigt, gehalten in der Pfarrkirche zu Coſſenbladt den 22ſten April 1545. Gedruckt zu Frankfurt an der Oder, bey Andr. Eichhorn, in 4to; und Parentationes Joachimi von Winterfeld, No. 4. 5. 6. 7. 8. 10, 12. 13. 14. 16.

Digitized by Google

zu Züllichow, und hat in dieſen und vielen andern Verrichtungen ſich als einen geſchickten und treuen Edelmann des brandenburgiſchen Hauſes aufgeführet, dem er unter vier Churfürſten, als Johann Georg, Joachim Friedrich, Johann Sigismund und Georg Wilhelm, faſt 38 Jahr gedienet. Im Jahr 1620, im 63ſten Jahr ſeines Alters, ſchrieb er: In obitum parentum, fratrum et propinquorum ſuorum parentationes, die zu Frankfurt an der Oder mit Friedrich Hartmanns Schriften gedruckt ſind. Er ſtarb endlich am Steckfluß den 13ten Sept. 1625 z).

Gemalin: Eliſabeth von Rochow, des Hans Zacharia von Rochow, auf Golzow, Grüneichen und Möllendorf, Tochter, vermält 1594.
Kind: Eliſabeth.

Tab. III.

§. 18.

Reimar von Winterfeld auf Neuſtadt und Rehrberg, ein Sohn Joachims, §. 10. Faſt die ganze Lebenszeit brachte er unter den Waffen zu. Er hat in Deutſchland, Frankreich, Graubündterland, Dännemark und England bald dieſem bald jenem gedient. Beſonders führte er 1557 dreihundert Pferde nach Frankreich. Im Jahr 1583 gieng er mit einem neuen Haufen Völker, die er in Deutſchland geworben, nach Frankreich. Weil aber mit Spanien der Friede berichtiget ward, entließ ihn der König Henrich der 2te mit einem anſehnlichen Gedächtnißgeſchenk ſeiner Dienſte.

1565

z) Siehe Joachim von Winterfelds Parentationes, No. 4. 10. 12 23. 24. Die ihm vom D. Chriſtoph Pelargo, Generalſuperint. gehaltene Leichenpredigt, gedruckt zu Frankfurt an der Oder, bey Joh. Eichhorn, in 4to. Reichsabſchiede, 1600. S. 775. 1603. S 759. Angeli Ann. March. S. 448. Ditmar, vom Herrenmeiſterthum, S. 85. Buders Samml. ungedruckter Nachrichten, S. 169. 240. Doch wird er hier falſch Johann genannt.

1565 züchtigte Herzog **Johann Albrecht** von **Mecklenburg** gegen ſeines Bruders Willen, auf Rath des Marggrafen **Johann** von **Cüſtrin**, die Stadt **Roſtock**. Unſer **Reimar** führte alle deſſen Völker an. In der Nacht vor St. **Bartholomäi** ſollte die Stadt überrumpelt und alles nach des Herzogs Willen in derſelben eingerichtet werden; es ward aber ſolches bis auf die Nacht St. **Luciä** verſchoben. In ſolcher kam zwar **Reimar** mit der Reuterey bis an das Thor, welches die herzoglich geſinneten Bürger offen gelaſſen, weil aber das Fußvolk, das zu entfernt war, nicht folgen konnte, muſte **Reimar** wieder zurück. Doch ſetzte dieſes die Stadt in die Nothwendigkeit, bald darauf einem gütlichen Vergleich die Hand zu bieten. Sein Ruhm war ſo groß, daß ihm der Reichspfennigmeiſter auch auftrug, 800 **teutſche** Reuter nach **Ungarn** zu führen. Zuletzt war er **churbrandenburgiſcher** Landrath, und als König **Chriſtian** der 3te von **Dännemark** den Churfürſten **Johann George** von **Brandenburg** beſuchte, vertrat er die Stelle eines Marſchalls; aber damals kam er von **Berlin** krank nach ſeinem Hauſe **Neuſtadt** zurück, wo er auch etwa im 1595ſten oder im folgenden Jahr mit Tode abgieng.

Gemalin: **Anna** von **Hacken** aus dem Hauſe **Berge**, eine Tochter **Wichmanns** von **Hacken** und **Elſe** von **Trotha**.

Kinder:
1. **Wichmann**, §. 19.
2. **Werner**.
3. **Samuel**, §. 21.
4. **Reimar Ernſt**, §. 22.
5. **Hans George**, §. 23.
6. **Chriſtoph Ludewig**, §. 24.
7. **Margaretha**, geb. 1583 zu **Neuſtadt**. vermält den 25ſten **Nov**. 1599 an **Johann** von **Löben**, Churfürſt **Joachim Friedrichs** Canzler und geheimden Rath, Erbherrn auf **Traniz**, **Blumberg**,

Dalewitz, Neuenhagen, Falkenberg und Eiche. Sie ſtarb den 2ten Nov. 1662 a).

§. 19.

Wichmann von Winterfeld auf Neuſtadt und Tramnitz, ein Sohn Reimari, §. 18. Er war churbrandenburgiſcher geheimer Rath und Hauptmann zu Cotbus und Peitz. 1598 half er die Leiche des Churfürſten Johann Georgs zu Grabe tragen. 1614 war er mit dem Churfürſten Johann Sigismund von Brandenburg zu Dresden, und lebte noch 1630.

Gemalin: Eliſabeth Chriſtina von Canitz, vermählt den 14ten September 1603.

Kinder: 1. Reimar Friedrich, §. 20.
2. Reimar Ernſt.
3. Wichmann Samuel.
4. Hans Siegmund.
5. Anna Eliſabeth, vermählt
a) Ladislao von Niebelſchütz auf Gafron und Beitke, von dem ſie 1635 Gafron ererbte.
b) Melchior von Spiegel, königlich ſchwediſcher Major, dem ſie Gafron zubrachte. Sie ſtarb 1662 b).

§. 20.

Reimar Friedrich von Winterfeld auf Fiſchbach, Ritſchen und Rehrberg, ein Sohn Wichmans §. 19.

a) Siehe Joachim von Winterfelds Parentationes, No. 19. Joh. Bergii Leichenpredigt auf Samuel von Winterfeld. Eliä Sigismund Reinhards, S. S. Th. Lic. Erkäntniß des Amts Chriſti bey der Beerdigung Margareth. von Winterfeld, verwittweten von Löwen, zu St. Nicolai in Berlin den 8ten Oct. 1663 vorgeſtellt. Leipzig bey Joh. Georg. Küſters Opp. March. St. 10. 11. S. 65.

b) Siehe Angeli Ann. March. S. 445. Müllers Ann. Sax. S. 282. Lucä ſchleſ. Denkwürdigkeiten, S. 1183. Gauhens Adelslexicon, S. 2900. Univerſallexicon B. 57 S. 980.

§. 19. geb. den 22ſten Dec. 1605. Er ſtarb den 12ten März 1651 c).

Gemalin: Johanna Hedwig von Loß, eine Tochter George von Loß, vermält 1630 den 7ten Nov. ſtarb zu Carolath den 15ten Febr. 1658.

Kinder: 1. Chriſtina Eliſabeth, geb. 1632 den 7ten März, vermält mit Johann, Baron von Schöneich, Carolath und Beuthen, 1651 den 16ten Febr. ſtarb 1658.

2. Georg Friedrich, geb. 1641 den 18ten Jun. ſtarb 1642 den 19ten Febr.

§. 21.

Samuel von Winterfeld auf Rehrberg und Neuſtadt, ein Sohn Reimari, §. 18. geb. 1581 den 11ten Nov. hatte bis ins 12te Jahr Hauslehrer, beſuchte 1593 die Schule zu Freiſtadt in Schleſien, wohnte 1596 dem Leichenbegängniß ſeines Herrn Vaters bey, und gieng 1597 mit ſeinem Hofmeiſter, einem Doctor der Rechte, auf die Univerſität Marburg; 1599 in das Fürſtencollegium nach Tübingen, wo er ſich drey Jahr aufhielt. Sodenn gieng er auf Reiſen, blieb in Frankreich, ſonderlich zu Paris und Orleans fünf Jahr. Auf ſeiner Rückreiſe erhielt er einen Ruf, würtembergiſcher Rath zu werden, welches er abſchlug; hingegen ernannte ihn Churfürſt Joachim Friedrich zum Hof- und Cammergerichtsrath. Nach deſſen Tode that Samuel eine Reiſe nach Italien, trat aber 1613 unter dem Churfürſten Johann Sigismund in ſeine vorige Bedienung. 1619 war er mit bey der Kaiſerwahl Ferdinands des 2ten. 1620 ward er des Churfürſten Georg Wilhelms geheimer Rath. 1622 wurde er nach Bamberg, 1623 nach Jüterbock und Regenſpurg, auch ſonſt zum öftern nach England, Dännemark, Schweden, Holland und an andere Chur-

c) Siehe von Sommersberg Scriptor. rer. ſileſ. B. 3 S. 319. Gauhe l. c. S. 2902. Univerſallexicon B. 57 S. 980.

Digitized by Google

Chur- und Fürſten des Reichs verſchickt. Doch brachte ihn Graf **Adam** von **Schwarzenberg** in Ungnade und Verhaft. Da aber ſeine Unſchuld auſſer allen Zweifel geſetzt war, ließ ihn der Churfürſt in ſeinen Wagen durch den Marggraf **Sigismund** aus dem Verhaft nach Hofe holen, der ihm in ſeiner Bedienung zu bleiben frey ſtellte. Er gieng aber nach **Havelberg**, wo er 1612 Domherr, und 1626 Dechant geworden war; und, als er auch hier verfolget ward, in eine freiwillige Verweiſung nach **Hamburg**, daſelbſt ſchlug er das von **Dännemark** ihm angebotene **deutſche** Canzleramt und die von **Schweden** angetragene Rathsbeſtallung aus. Allein nach des Churfürſten Tode rieſen ihn die **märkiſchen** Stände 1641 zurück, ſchickten ihn an den Churfürſten **Friedrich Wilhelm** den Groſſen nach **Preuſſen** ab, der ihn zum geheimen Rath annahm, und nebſt dem Marggraf **Ernſt** in die **Mark** zurückgehen ließ. Von da reiſete er nach **Hamburg**, um mit dem **franzöſiſchen** Geſandten Unterhandlungen zu pflegen; und nach Marggraf **Ernſtens** Tode vertrauete ihm nebſt andern der Churfürſt die Statthalterſtelle der **Mark** an. 1643 war er Landesverordneter. Allein nun nahmen die Kräfte ab, da er Steinſchmerzen, Ohnmachten und ſchlagſüchtigen Zufällen ausgeſetzt war. Zuletzt überfiel ihn ein Steckfluß, dem ein Fluß ins rechte Ohr folgte, woraus ein Geſchwür entſtand. Nach deſſen Aufbruch war er ſo matt, daß er dem Churfürſten, der nun aus **Preuſſen** kam, nach **Cüſtrin** nicht entgegen gehen konte, **Friedrich Wilhelm** aber hatte die Gnade, ihn in ſeiner Krankheit zu beſuchen. Um ſich bey veränderter Luft deſto beſſer pflegen zu können, reiſete **Samuel** nach **Havelberg**, und brauchte die Aerzte **Weiß** und **Bulichius**. Jedoch er ſtarb 1643 den 15ten **Jul.** im 62ſten Jahr ſeines Alters zu **Berlin**, und ward zu **Havelberg** in der Domkirche den 18ten **October** begraben. Der Churfürſt wohnte ſeinem Leichenbegängniß

in

in Perſon bey, und zeigte dadurch die Achtung, die die Nachwelt ſeinem Andenken ſchuldig iſt d).

§. 22.

Reimar Ernſt, oder nach andern **Reimar Ernſt von Winterfeld**, ein Sohn **Reimars**, §. 18.

§. 23.

Hans George von **Winterfeld**, ein Sohn **Reimars**, §. 18. Er war 1614 mit Marggraf **Johann Georg**, Herzog von **Jägerndorf**, als Cammerjunker in **Dresden**, der ihn dies Jahr brauchte, vor ihn zu **Naumburg** die Erbverein- und Erbverbrüderung zwiſchen **Sachſen**, **Brandenburg** und **Heſſen** zu unterſchreiben. Nachher ward er deſſen Obriſter im 30jährigen Kriege, und ſtarb den 7ten **Nov.** 1619. Seinen Körper ließ Marggraf **Johann George** auf ſeine Koſten aus **Bosnien** nach **Jägerndorf** bringen und daſelbſt beerdigen e).

§. 24.

Chriſtoph Ludewig von **Winterfeld** auf **Rehrberg**, ein Sohn **Reimars**, §. 18. Er war Domherr zu **Brandenburg**, und ſtehet 1653 unter denen Canonicis, welche das neue Chor in der **Peterskirche** erbauen und

d) Siehe Theatr. Europ. ad 1619. 1640. 1641. **von Behr** Res Meckl. S. 1675. **Müllers** Ann. Sax. S. 322. **Lenz** havelbergiſche Stiftshiſtorie, S. 97. **Leben Churfürſt Friedr. Wilhelms des Groſſen**, S. 8. **Das Ende Daniels, bey dem Leichenbegängniſſe Samuels von Winterfeld in der Thumkirchen zu Cöln an der Spree am** $\frac{28}{18}$ Oct. 1643 **erklärt durch Johann Bergium**, der heil. Schrift Doctor, churfürſtl. brandenb. Hofprediger und Conſiſtorialrath. Gedruckt zu **Berlin** bey **George Rungens** ſel. Witwe, 1643 Welcher noch angehängt iſt ein Leichengedicht auf den **Samuel von Winterfeld, von Thomas von Kneſebeck.**

e) Siehe **Müllers** Ann. Sax. S. 293. **Univerſallexicon** B. 57 S. 980. **Joachim von Winterfeld Parentationes**, No. 19.

ihre Wappen daran hängen lieſſen. Er war auch Domherr zu Havelberg, Director und Verordneter der churbrandenburgiſchen Landſchaft. Er ſtarb 1656 f).

Tab. IV.

§. 25.

Joachim von Winterfeld auf Dalmin und Neuenfelde, der 4te Sohn Joachimi, §. 10. hat ziemliche Kriegeszüge gethan.

Gemalin: Barbara von Thümen, aus dem Hauſe Klenow, Chriſtophs von Thümen und Margaretha von Linſtow Tochter.

Kinder: 1. Joachim, §. 26.
2. Ernſt I.
3. Detlof.
4. Reimar.
5. Berend Dietrich.
6. Chriſtoph, §. 32.
7. Ernſt II.
8. Georg, §. 35.
9. David.
10. Adam Henrich.
11. Catharina, Gemal: Caſp. v. Capell.
12. Barbara, Gem. Eilhard Lowzow g).

§. 26.

Joachim von Winterfeld auf Neuenfeld, ein Sohn Joachims, §. 25.

Kinder: 1. Hans Joachim.
2. Ernſt Sigismund.
3. Chriſtoph Friedrich.
4. Adam Henrich, §. 27 h).

§. 27.

Adam Henrich von Winterfeld auf Dalmin, Stre-

f) Lenzens brandenburg. Stiftshiſtorie S. 111, wo er falſch George Ludwig heiſt, und S. 112. Bergii Leichenpredigt auf Samuel von Winterfeld, No. 22.

g) Siehe Joachim von Winterfelds Parentationes, No. 9.

h) Lenzens havelbergiſche Stiftshiſtorie, S. 88.

Digitized by Google

Streſow, Garlin, Kaltenhof, Rehrberg und Neuenfeld, ein Sohn Joachims, §. 26. ſtarb den 22ſten Aug. 1681.

Gemalin: Sophia Meluſina Hedwig von Winterfeld, Tochter des Joachim von Winterfeld, §. 33. verm. zu Dalmin den 7ten Jun. 1670.

Kinder: 1. Joachim Dietrich, §. 28.
2. Adam Friedrich, ſt. den 6ten Sept. 1681.
3. Maria Hedwig, verm. den 19ten Oct. 1690 mit Leopold Fr. Gans Edlen Herrn von Putlitz.

§. 28.

Joachim Dietrich von Winterfeld auf Dalmin, Neuenfeld, Streſow und Garlin, ein Sohn Adam Henrichs, §. 27. ſtarb zu Eldenburg den 20ſten Jun. 1718 und iſt zu Dalmin begraben.

Gemalin: Margaretha Juliana von Rettwig, verm. zu Eldenburg den 3ten Dec. 1695. ſt. 1714.

Kinder: 1. Ernſt Henrich, §. 29.
2. Joachim Hartwig, §. 30.
3. Friedrich Wilhelm, ſtarb jung.
4. Carl Friedrich, ſtarb als Lieutenant.
5. Otto Ludwig, §. 31.
6. Sophia Charlotta, ſtarb unvermält.
7. Louiſa Juliana, verm. 1731 an Melchior Auguſt von Saldern auf Plattenburg, hannöveriſcher Obriſtlieut.
8. Margaretha Hedwig, verm. den 20ſten Febr. 1726 an Chriſtian Henrich von der Hagen zu Rinow.

§. 29.

Erneſt Henrich von Winterfeld auf Neuenfeld, ein Sohn Joachim Dietrichs, §. 28. ſtarb 1759.

Kinder: 1. Joachim Friedrich Ernſt.
2. Carl Henrich, iſt 1756 auf der Realſchule in Berlin.

K 4 3. Jo-

3. Johanna Maria.
4. Louiſe Eliſabeth Gottlieb.
5. Charlotte Wilhelmine.
6. Margaretha Wilhelmine.
7. Auguſta Friederica.
8. Henriette Chriſtina.
9. Maria Amalia.

§. 30.

Joachim Hartwig von Winterfeld auf Dalmin, ein Sohn Joachim Dietrichs, §. 28. geboren zu Eldenburg den 9ten Merz 1698.

Gem. I. Erneſtina Margar. Charlotta Müller Tochter Friedrich Volrath Müllers, Tribunals- und Cammergerichtsprocurators zu Berlin, ſtarb nach 11jährigem Eheſtande in der Geburt eines todten Sohnes den 22ſten Febr. 1736.

II. Maria Eleonora von Winterfeld, Tochter Valentin Friedrichs von Winterfeld, §. 96. vermält zu Klütze 1737.

Kinder: 1. Juliana Dorothea Charlotta, geboren den 9ten Jun. 1738.
2. Maria Charlotta Sophia, geboren den 23ſten Sept. 1739.
3. Maria Eliſabeth, geb. d. 20 Sept. 1740.
4. Wilhelmina Amalia } ſtarben jung.
5. Frieder. Loiſa Amalia } ſtarben jung.
6. Mar. Dor. Wilh. Fried. } ſtarben jung.
7. Fried. Wilh. Joach. Dietr. geboren den 16ten Aug. 1747.
8. Joachim Hartwig iſt ſchon geſtorben.
9. Friedrich Hans, geb. den 11ten Dec. 1752.
10. Juliana Dorothea Wilhelmina, geboren den 24ſten Aug. 1755.

§. 31.

§. 31.

Otto Ludwig von Winterfeld auf Streſow, Wühl, Warnow und Garlin, ein Sohn Joachim Dietrichs, §. 28. geboren den 25ſten Oct. 1711.

Gemalin: Eva Gottlieb von Wenkſtern aus Neeſe, vermält den 15ten Sept. 1733.

Kinder: 1. Joachim Friedrich Ludwig, geboren den 6ten Jul. 1734, ſtarb jung.
2. Eva Charlotta Carolina, geboren den 18ten Jun. 1735. Stiftsfräul. zum h. Grabe.
3. Ernſt Friedrich, geboren den 16ten Sept. 1736. Lieut. unter Marggr. Carl.
4. Carl Ludwig, geboren den 24ſten Oct. 1737, hat bey der Reuterey gedient.
5. Juliana Maria Dorothea, geboren den 3ten April 1740.
6. Eleon. Wilhelm. geb. d. 4ten Jan. 1743.
7. Gottlieb Catharina, geboren den 15ten Nov. 1744.
8. Rudolph Ulrich Johann, geboren den 16ten Dec. 1747.
9. Henriette Juliana, geb. d. 14 Jan. 1749.
10. Friedrich Chriſtoph Ernſt, geboren den 12ten Jul. 1751.
11. Joach. Hartw. geb. den 6ten Nov. 1753.
12. Otto Franz Wilh. geb. den 15 Dec. 1755.

§. 32.

Chriſtoph von Winterfeld, ein Sohn Joachims auf Dalmin, §. 25. war biſchöfl. Officialis und Decanus zu Lübeck, holſteiniſcher geheimer Rath, auf Dalmin, Streſow und Garlin, ſtarb zu Lübeck den 7ten Merz 1654.

Gemalin: Eliſabeth von der Weide, Tochter des Gabriel von der Weide auf Gantikow und Mechow, und Margaretha von Lüderitz, geboren 1580 am Tage Luciä, vermält 1606, ſie ſtarb zu

Lübeck den 9ten Jun. 1629 und ward den 1ſten Oct. zu Dalmin begraben. Ihr Körper iſt einbalſamirt, und liegt noch ohne Sarg unverweſet.

Kinder: 1. Johann Friedrich von Winterfeld, Domprobſt zu Lübeck, Decanus zu Eutin, Hauptmann zu Apenrode, holſtein-gottorpſcher geheimer Rath und Kammerjunker, geboren 1609 Freytags nach Margareth.

Gem. Auguſta Eliſabeth von Alefeld. Von dieſen Eheleuten ſoll die Anna Dorothea von Winterfeld abſtammen, die den Herzog Ludw. Carl zu Holſtein Franzhagen geehliget. Es kann aber ſolche keine Tochter von ihm ſeyn, da Joh. Friedr von Winterfeld bereits 1609 geboren iſt. Vielleicht hat er einen Sohn gleiches Namens, der die Ceremoniam Politicam geſchrieben, die 1700 zu Nordhauſen in 3 Theilen in 8 herausgekommen.

2. Margaretha Eliſabeth, geb. den 22ſten Febr. 1611. ſtarb den 2ten Merz 1615.

3. Chriſtoph Friedrich, geb. 1618 Sontags nach Mariä Reinigung.

§. 33.

Georg von Winterfeld auf Kaltenhof, ein Sohn Joachims, §. 25.

Sein Sohn Joachim von Winterfeld ward 1652 Domprobſt zu Havelberg und ſtarb d. 2 Ap. 1655.

Gemalin: Dorothea Hedwig von Thümen. Nach ihres Gemals Tode begehrte ſie Stellan Ludwig von Mund zu heiraten, und da ſie ſolches ausſchlug, wollte er ſie erſchüſſen, traf aber, weil ſie die Stelle im Wagen verwechſelt, den 2ten Jun. 1661 ihr Kammermädchen, die ſie

dafür

Digitized by Google

daſür in dem dalminſchen Begräbniß da begraben ließ, wo ſie hätte hinkommen ſollen.

Tochter: **Sophia Meluſina Hedwig**, vermält 1) den 7ten **Jun.** 1670 an **Adam Henrich von Winterfeld**, §. 27. 2) an den Lieut. von **Rhoden** auf **Kaltenhof**. Sie ſtarb den 8ten **Jan.** 1728, und iſt den 30 **Jan.** zu **Dalmin** begraben.

Tab. V.

§. 34.

Detlof der ältere von Winterfeld auf **Dalmin, Sandow** und **Trebbichau**, geb. zu **Dalmin** 1527, war unter ſeinen 5 Brüdern der jüngſte, ein Sohn **Joachims**, §. 10. Den erſten Unterricht genoß er vom Prediger zu **Dalmin**, denn beſuchte er die **perlebergiſche** Stadtſchule. 1550 gieng er auf die hohe Schule zu **Frankfurt**, nach drey Jahren auf die Univerſität **Wittenberg**, wo er ſich mit **Philippo Melanchthone** bekandt machte, und ſodenn nach **Heidelberg**, wo er gegen drey Jahr ſich aufhielt. 1557 gieng er mit ſeinem Bruder **Reimaro** nach **Frankreich**, und ſtudirete zu **Paris** und **Orleans**; 1558 gieng er zwar nach **Teutſchland**, aber wiederum bald nach **Frankreich**, wo er unter ſeinem Bruder **Reimar** Dienſte nahm. Weil aber Friede ward, ſtudirete er wieder zu **Orleans** unter **Graccho** und **Joh. Roberto**, auch zu **Angiers** unter **Tavardo**. Er beſahe **Poitiers**, aber wegen Verfolgung der **Hugenotten** gieng er über **Orleans, Bourges, Valence, Avignon** und **Marſeille** nach **Italien**. Hier ſtudirete er zu **Bononien**. Weil aber wegen harten Betragens des daſigen Biſchofs **Donati Coſiii** alle **Teutſche** auf einmal dieſe Univerſität zu derſelben gröſtem Schaden verlieſſen, gieng er auch weg, und über **Florenz, Siena, Rom, Neapel, Ferrara, Venedig** nach **Padua**, wo er ein halbes Jahr ſtudirete, ſodenn 1562 über **Verona, Mantua** u. ſ. w. nach **Inſpruck**, beſah **Oberteutſchland** und die **Niederlande**, kam durch **Niederteutſchland**

nach

nach Hauſe, und hatte überall die merkwürdigſten Orte geſehen. Gleich nach ſeiner Rückkunſt ward er des Churfürſten Joachims des 2ten geheimer Rath, worin ihn Churfürſt Johann Georg beſtätigte. In ſolcher Bedienung war er einen groſſen Theil ſeines Lebens in herrſchaftlichen Verrichtungen auf Reiſen, als 1567 in Riga und Revel, 1570 und 1571 in Speier, Frankfurt am Mayn und Heydelberg, 1571 und 1572 in Erfurt, 1573 in Preuſſen, 1573 und 1574 in Polen, theils um den Erzherzog Ernſt zum Könige vorzuſchlagen, wobey er das Wort unter den brandenburgiſchen Geſandten führete, theils das Lehn wegen Preuſſen zu empfangen, welches aber doch, weil Heinrich Valeſius heimlich fortgegangen, nicht geſchahe. 1574 ward er nach Wien, 1575 auf den Wahltag Rudolphs des 2ten und nach Prag zur Lehnempfängniß wegen Beſekow und Storkow, 1576 auf den Reichstag nach Regenſpurg, und 1577 wieder nach Wien verſchickt. 1579 half er den eislebiſchen Vergleich, worin ſich Sachſen vom magdeburgiſchen Tripartit losſagte, als brandenburgiſcher Geſandter berichtigen, und ward Landvogt der neuen Mark, welche Stelle er 22 Jahr verwaltet. 1580 ward er zum Johanniterritter geſchlagen, und auf Schievelbein angewieſen. 1581 reiſete er in der Ordensſache durch Strasburg, Freiburg im Brisgaw nach Heitersheim; 1582 auf den Reichstag nach Augſpurg, wo ſonderlich die Calenderſache vor war; 1583 wegen des cölniſchen Krieges nach Heidelberg, Maynz und Frankfurt am Mayn; 1584 nach Rotenburg an der Tauber und Prag. 1585 war er auch in Prag, 1586 in Worms, 1587 zu Naumburg, wo er von Seiten Brandenburgs die Erbverbrüderungsnotul unterſchrieb. 1591. 1592. 1593 war er in Dresden. 1593 wohnte er der Kirchenverſammlung zu Stettin, die wegen Stygii und Friſii Lehren vom Herzog Johann Friedrich gehalten wurde, im Namen des Churfürſten von Brandenburg bey. 1595 muſte er wie-

der nach Prag verreiſen, und wurde ſonſt noch oft von dem Churfürſten gebraucht, als zu Jüterbock und bey der Verfertigung und Annehmung der *Formula Concordiae*, 1598 trug er bey dem Begräbniſſe des Churfürſten Johann George das Wappen der Mark Brandenburg Er war fromm, und ſahe in den theologiſchen Streitſachen mit eigenen Augen. Man lobt ihn als tapfer und redlich, in Rathſchlägen geſchwind und ſehr glücklich, friedfertig, nüchtern, mäſſig, mitleidig gegen den Nächſten, als einen guten Wirth, aber keinen Kornjuden, der ſonderlich in der Comthurey Schievelbein ſchöne und nutzbare Gebäude aufgeführet. Er hat vier Churfürſten mit gleicher Treue gedienet, nemlich dem Joachim dem zweyten, Johann Georgen, Joachim Friedrich und Johann Sigismunden. Leutinger nennt ihn einen virum rerum vſu et doctrina varia inſtructiſſimum, und erzählt von ihm einen ſonderbaren Vorfall. Sein Wahlſpruch war entweder: Moderata durant, oder petit ardua virtus. Zu Dalmin legte er ein herrliche Bibliothek an, die ſein Sohn Georg ſehr vermehret hat. Sie hat gute Handſchriften, ſonderlich die Kirchenverbeſſerung betreffend. Vieles aber iſt ſchon von dieſem Bücherſchatz weggekommen. Von denen von Raphengſt hat er nebſt ſeinem Bruder Joachim, §. 25. die Beyfelder, den ſo genannten Withmoor oder Molnitz, wiederkäuflich an Dalmin gebracht, welche nachher ſeinem Sohn Georg, §. 35. und Bruders Sohn Chriſtoph, §. 32. mit vielen Zubehörungen völlig überlaſſen ſind. Der Vetter Bernd, §. 103. und deſſen Sohn Hans Dietrich, §. 104. haben daran keinen Antheil, weil ſie zu dem Kauf nicht mitgetreten. Von ſeinem Vetter Hans Dietrich, §. 104. hat er Dom. Laetare 1607 ein Drittel des dalminſchen Guts gekauft, worüber Churfürſt Joachim Friedrich den 18ten Merz 1607 die Beſtätigung ertheilt hat. In Dalmin iſt in der Kirche von ihm noch manches zu ſehen. 1608 bekam er zwar den Scorbut, ward jedoch wieder geſund. 1611 aber

den

Digitized by Google

den 27ſten May bekam er einen böſen Hals. Er brauchte zwar den Doctor Johann Faber von Stargard, ſtarb jedennoch mit groſſer Andacht den 5ten Jun. 1611, im 84ſten Jahre ſeines Alters, und ward den 20ſten Aug. zu Schievelbein beerdiget i).

Gemalin: Maria von Oppen, Tochter des Caſpar von Oppen zu Nichel und Käthe von Dyhren, geb. 1555 Donnerſtag vor Pfingſten, vermält 1576 auf Eſtomihi, ſtarb den 24ſten Merz 1618.

Kinder:

i) S. Reichsabſchiede. Gundlings Leben Lamp. Diſtelmeiers Th. 2. S. 62. 23. 27. 67. 8. 32. 51. 105. Ditmar vom Herrenmeiſterthum, S. 85 No. 2 S. 55. 82. 85. edit. 1737. Leutinger Ann. March. edit. *Krauſii* p. 661. 932. 944. Grundmanns uckerm. Adelshiſtorie S. 252. 253. 254. 255. 256. 268. Micrälii Pommerland. B. 4. S. 34. Müllers Ann. Sax. S. 199. 169. Angeli Ann. March. S. 445. Cramers pommerſche Kirchenhiſtorie, B. 4. Kap. 43. S. 171. von Behr Res Meckl. S. 1675. Oertels ungar. Kriegschron. Anh. S. 254: Der Weg zum ewigen Leben beym Begräbniß Detlofs des ältern, gehalten durch Andreas Rhavium, arnswaldenſchen Paſtor und Inſpector zu Schievelbein. Gedruckt zu Frankfurt an der Oder bey Joh. Eichhorn. Welcher Predigt angehängt ſind: *Parentalia* von *Matth. Polenio*, I. V. D. p. t. ProR. D. *Chriſtoph. Pelargo*, D. *Andr. Wenzel.* D. *Henning. Arniſaeo*, *Joh. Kaldenbach*, Eccl. *Schiuelb.* Diacono. *Samuel Walther*, Rect. *Schiuelb. Dionyſ. Friedeborn*, Pom. S. S. Th. ſtud. in 4. Zwo Predigten. In der erſten wird gelehret: Recta ad mortem praeparatio, bey Beerdigung Ditlofs von Winterfeld des jüngern. In der andern wird abgehandelt: Pia vitae praeſentis fugacitatis et inconſtantiae meditatio; bey der Beerdigung Mariä von Oppen, durch Joh. Rhavium, Pfarrer. Gedruckt zu alten Stettin bey Samuel Kelner, in 4to. Luctus moderandus, bey dem Tode Detlofs von Winterfeld, des jüngern. Geſtellt durch Joh. Kaldenbach, ſommerfeld. zu Schievelbein Diac. Gedruckt zu Frankfurt an der Oder durch Joh. Eichhorn in 4. Joachim von Winterfelds, Parentationes, No. 15.

Digitized by Google

Kinder: 1. Catharina, geb. 1577 den 3ten September, Gemalin Henning von Borck, pommerſchen Landraths auf Weizel.
2. Caſpar, geb. 1578, ſtarb 1578.
3. Georg, geb. 1580, §. 35.
4. Maria, geb. 1582, ſtarb 1587.
5. Anna, geb. 1583, ſtarb 1583,
6. Benigna, geb. 1584, ſtarb 1588.
7. Detlof der jüngere, geb. 1586 den 28ſten Aug. verlor in den Pocken das Gehör. 1612 war er mit ſeinem Bruder Georg zu Frankfurt bey der Kaiſerwahl, legte ſich auch auf die Landwirthſchaft und ſtarb an der Schwindſucht den 19ten Nov. 1615, und ward den 16ten Jan. 1616 zu Sandow beerdiget.
8. Anna Maria, geb. 1588 den 17ten May. Gemal: Jacob von Arnim auf Sachſendorf, brandenburg. Cämmerer.
9. Eliſabeth, geb. 1589 den 19ten Jun. Gemal: Georg von Trotte auf Badingen.
10. Chriſtian, geb. 1590. §. 52.
11. Friedrich, geb. 1592. ſtarb 1594.
12. Adam, geb. 1594. §. 61.
13. Eva, geb. 1596. den 14ten Aug. Gemal: Adolph von Wulfen.

§. 35.

Georg der ältere von Winterfeld auf Dalmin, Neuenhaus, Freyenſtein, Neuendorf und Rehrberg, ein Sohn Detlofs, §. 34. geb. den 23ſten April 1580, gieng 1612 nebſt ſeinem Bruder Detlof dem jüngern in dem Gefolge des Marggrafen Johann Sigismund von Brandenburg auf den Wahltag nach Frankfurt, da er ſchon 1597 zum Johanniterritter geſchlagen und auf Schievelbein angewieſen war. Nachher ward

er

er churbrandenburgiſcher Rath, und 1627 Landvogt in der neuen Mark. 1630 ward er auf einem Capitel zu Cöln an der Spree zum Ordensſenior erwählt, und zugleich ausgemacht, daß hinfüro allemal derjenige, welcher der älteſte im Orden und am erſten darin eingekleidet, aber auch ein reſidirender Comthur unter den vier nächſten angeſeſſenen ſey, das Amt eines Tenioris an ſich zu nehmen ordentlicher Weiſe ſchuldig ſeyn ſoll. 1631 den 7ten Nov. hielt er als Senior ein ordentliches Capitel zu Sonnenburg, wo dem Churfürſten und dem Heermeiſter Adam Grafen von Schwarzenberg der klägliche Zuſtand des Ordens in den damaligen Kriegsläuften angezeiget ward. 1633 kaufte er aus dem rhorſchen Concurs halb Neuenhaus, brachte auch Lütken Linde an ſich, hatte aber darüber mit zwey Gebrüdern von Rhor ſchweren Streit, darüber er den einen in einem Zweykampf erſtach. 1652 war er bey dem Capitel zu Sonnenburg, und half den Prinzen Johann Moritz von Naſſau zum Heermeiſter wählen, hatte auch zugleich die Ehre, ſelbigen als Senior zum Ritter zu ſchlagen. In den Vacanzen des Heermeiſterthums war er zugleich Ordensſtatthalter. Im dreiſſigjährigen Kriege muſte er ſich aus Schievelbein entfernen. Er muß ſich in Holſtein aufgehalten haben, denn da iſt ſeine Tochter Eva Benigna geboren.

Gemalinnen: 1. Anna von Saldern, geb. 1597 den 12ten Oct. ſie vermälte ſich 1618 den 23ſten Febr. ſtarb 1628, und liegt zu Schievelbein begraben. Sie war eine Tochter Burchards von Saldern, auf Saldern, Plattenburg und Wilſenach, und Annä von Kliging.

2. Agnes von Manteufel, Tochter Hennings von Manteufel, auf Stermin, und Benignä von Schwerin.

Kinder erſter Ehe.

1. Detlof Burchard, §. 36.

2. Georg Wilhelm, geb. 1621 den 10ten Dec.

zu

zu Dalmin. Seine hohe Taufzeugen waren, Churfürſt George Wilhelm zu Brandenburg, Marggraf Chriſtian Wilhelm, Adminiſtrator von Magdeburg, und Adolph Friedrich Herzog von Mecklenburg, nebſt andern, die alle perſönlich mit groſſen Gefolge zugegen waren. Er wurde theils zu Schievelbein, theils zu Neuenſtettin zur Gelehrſamkeit angehalten, ſtarb aber den 11ten May 1653.

Kinder anderer Ehe:

3. Henning Chriſtian, §. 45.
4. Adam Ernſt §. 46.
5. Dorothea Sabina, Gemal: Stephan Georg Gans, edler Herr von Putlitz.
6. Maria Catharina, Gemal: Joachim Detlof von Borck, auf Labes, Regenwalde und Woizil.
7. Anna Eliſabeth, Gemal: Achatius von Jagow auf Calberwiſch, vermält den 14ten Oct. 1651.
8. Eva Benigna, geb. 1639 den 24ſten Febr. zu Neuſtadt in Holſtein, ſtarb den 20 Jun. 1651, und ward den 18ten Jul. zu Dalmin begraben k).

§. 36.

k) Siehe Oertels ungar. Kriegschron. Anh. S. 254. Ditmar, vom Herrenmeiſterth. edit 1737. S. 106. 85. 97. 98. Bekmann, vom Herrenmeiſterth. edit *Ditmari* de 1726. S. 247. 171. Corona certantium glorioſa, bey Beerdigung George Wilhelms von Winterfeld, von Erneſto Finxio, Pfarrherrn zu Dalmin. Roſtock, druckts Johann Richel. 1653. in 4. Das güldene Stück und gottſelige Ehrenkleinod, bey Beerdigung Evä Benignä von Winterfeld, von Andrea Schertz, Pfarrherrn zu Neuenhauß. Gedruckt zu Berlin im grauen Kloſter, in 4.

§. 36.

Detlof Burchard von **Winterfeld** auf **Rehrberg** und **Neuendorf**, ein Sohn **Georgs** §. 35. ward 1658 den 11ten **Sept.** zum **Johanniterritter** geſchlagen, und wurde Comthur zu **Werben**; ſtarb 1666 l).

Gemalin: **Eliſabeth Sabina** von **Haaken** aus dem Hauſe **Machenau** auf dem **Sande**, eine Tochter **Daniels** von **Haaken**, und **Brigittä** von der **Gröben.**

Kinder: 1. **Georg Daniel** auf **Rehrberg**, ſtarb 1689 ohne Erben.
2. **Levin Burchard.**
3. **Joachim Detlof**, §. 37.

§. 37.

Joachim Detlof von **Winterfeld** auf **Freienſtein**, **Neuenhauſen**, **Neuendorf**, **Rehrberg**, **Karwe**, **Muggerkuhl**, **Fahren**, **Fettin**, **Crams** und **Garz**, ein Sohn **Detlof Burchards** §. 36. geb. 1654 den 15ten **Oct.** war 1669 bis 1675 beym Landgraf **Friedrich** von **Heſſen-Homburg** Page, der ihn wehrhaft machte und bey ſeinem Regiment als Cornet in **brandenburgiſchen** Dienſten anbrachte, bey welchem er nachgehends Lieutenant ward. Er that die Feldzüge gegen die **Schweden** mit, und ward in der Belagerung der Stadt **Stettin** 1677 an der rechten Hüfte, und als der Churfürſt die **Schweden** aus **Preuſſen** jagte, 1679 mit einer Stückkugel am rechten Arm verwundet. Er nahm daher ſeinen Abſchied und trat die Wirthſchaft des Guts **Neuendorf** an, welches ihm in der brüderlichen Theilung zugefallen war. Nach 10 Jahren fiel ihm nach dem Tode ſeines Bruders **Georg Daniels** das Gut **Rehrberg** zu, woſelbſt er nachher wohnte. 1700 hat er, nachdem die Wiederkaufsjahre verfloſſen, **Freienſtein**, aber erſt nach einem koſtbaren Rechtshandel an ſich gebracht, welches er wieder

l) Siehe **Ditmar** vom **Johanniterorden**, vom Jahr 1726. S. 271.

Digitized by Google

wieder in guten Stand ſetzte. Er erkaufte auch die andere Helfte von Neuhaus. Nach oft wiederholten Schlagflüſſen theilete er ſeine Güter unter ſeine Söhne durchs Loos und entzog ſich allem Irdiſchen. Er ſtarb endlich zu Freienſtein den 31ſten Jan. 1733 m).

Gemalin: Hedwig Eliſabeth von Alvensleben aus dem Hauſe Zichto in der alten Mark, vermält auf dem Dom zu Brandenburg 1690, eine Tochter Siegfried Andreas, Hauptmanns zu Calbe, und Magdalenä von Kisleben.

Kinder, die aber manche Nachrichten in einer andern Ordnung ſetzen.

1. Achaz Wilhelm, §. 38.
2. Otto Friedrich, §. 39.
3. Detlof Andreas, §. 40.
4. Georg Chriſtian, §. 41.
5. Auguſt Albrecht, §. 42.
6. Johann Gebhard, §. 43.
7. Joachim Detlof, §. 44.
8. Joachim Carl, ſtarb vor dem Vater.
9. Levin Ludwig, ſtarb vor dem Vater.
10. Chriſtian Friedrich, ſtarb vor dem Vater.
11. Ein Sohn, ſtarb vor dem Vater.
12. Ein Sohn, ſtarb vor dem Vater.
13. Anna Louiſa, ſtarb vor dem Vater.
15. Eliſabeth Dorothea, vermält an Otto Friedrich von Löſchbrand.

m) Das Muſter gottſeliger Alten, bey Beerdigung Joachim Detlofs von Winterfeld, vorgeſtellet von Joachim Henrich Bülch, Predigern zu Freienſtein und Niemerlang. Berlin, gedruckt bey Dan. Andr. Rüdiger in Folio. Die Standrede hielt ihm Hans Henrich von Grevenitz, preuſſiſcher Landrath und Teichhauptmann in der Priegnitz. Berlin, gedruckt bey Dan. Andr. Rüdiger. in Folio.

15. Sophia Charlotte, vermält an den General Georg Volrath von Kröcher auf Lohm.
16. Magdalena Eleonora, vermält mit Alexander Chriſtoph von Platen auf Platen und Pankow, Landesdirector in der Priegnitz.
17. Eine Tochter, ſtarb vor dem Vater.

§. 38.

Achaz Wilhelm von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs, §. 37. Mecklenburg-Strelitziſcher Cammerjunker, auf Gartz im mecklenburgiſchen. Er hat aber Gartz wieder verkauft und wohnet in Schleswig.

Gemalin: Suſanna Eliſabeth von Rabil.

Kinder: 1. Suſanna Eliſabeth, geb. 1723.
2. Achaz Wilhelm, geb. 1721, ward den 29ſten Jan. 1744 Premierlieutenant, bekam 1756 eine Compagnie, und ward nachher Major bey dem altwürtembergiſchen jetzt bülowſchen Fuſelierregiment.
3. Sohn, ſtarb jung.

§. 39.

Otto Friedrich von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs §. 37. auf Varnow, war 1726 und 1727 auf dem Pädagogio zu Halle, nachher Lieutenant bey dem buddenbrockiſchen Curaßierregimente, ſtarb 1741 drey Wochen nach ſeiner Vermälung unbeerbt.

Gemalin: N. N. von Karſtädt.

§. 40.

Detlof Andreas von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs §. 37, Amtshauptmann der Aemter Witſtock, Zechlin und Lindow, und Herr auf Neuendorf und Bahrentin, geboren 1689 den 24ſten Dec. geſt. den 24ſten Jul. 1756.

Gema-

Gemalin: Aemilia Chriſtiana von der Oſten aus der Neumark, vermählt den 26ſten Jul. 1717.

Kinder: 1. Eliſabeth Sybilla Chriſtiana, geb. 1718 den 17ten May.

2. Joachim Chriſtoph, geb. 1719 den 25ſten Apr. geſt. den 9ten Aug. 1719.

3. Sophia Charlotta Auguſta, geb. 1720 den 8ten Jun. geſt. 1721. den 13ten Aug.

4. Volrath Friedrich, geb. 1721 den 1ſten Jul. Fähnrich beym Dragonerregiment Poſadowski, blieb in einem Scharmützel in Böhmen 1741.

5. Friedrich Erneſt Wilhelm, geb. 1722 den 26ſten Sept. Major beym Regiment Fouquee Infanterie.

6. Auguſt Chriſtoph, geb. 1724 den 9ten Dec. ſtarb 1728, Zwillingskind mit

7. Achaz Albrecht, geb. 1724 den 9ten Dec. Lieutenant bey Prinz Ferdinand von Preuſſen Infanterie.

8. Carl Ludwig, geb. 1725 den 28ſten Merz, Lieut. und Generaladjut. bey Prinz Friedrich Eugen von Würtemberg Dragoner, ſtarb in Schleſien bey Landshut den 12ten Jan. 1757.

9. Balthaſar Stephan, geb. 1726 den 17ten Merz, ſtarb 1728.

10. Joachim Detlof, geb. 1727 den 28ſten May, ſtarb 1736.

11. Wichart Julius, geb. 1728 den 24ſten Aug. Lieutenant bey Fouquee, verwundet den 6ten May 1757 bey Prag, woran er ſtarb den 15ten May 1757.

12. Friederica Louiſe, geb. 1729 den 18ten Sept. vermält 1750 mit Friedrich Auguſt von der Oſten.

13. Charlotta Magdalena Dorothea, geb. 1730 den 29ſten Dec.
14. Chriſtoph Balthaſar, geb. 1731 den 18ten Febr. Lieutenant beym Dragonerregiment von Plettenberg.
15. Adolph Friedrich, geb. 1732 den 22ſten April, ſtarb 1741.
16. Sophia Louiſe Maria, geb. 1734 den 2ten Sept.
17. Otto Dietrich, geb. 1735 den 20ſten Nov. ſtarb 1736.

§. 41.

Georg Chriſtian von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs §. 37, Lieutenant bey dem bayreuthiſchen Dragonerregiment, Herr auf Freienſtein, geboren 1700. Er hatte viele Kinder.

§. 42.

Auguſt Albrecht von Winterfeld, Joachim Detlofs §. 37. Sohn, geb. 1699 den 27ſten Jul. auf Carwe und Muggerkuhl; hat nachher Varnau bey der Theilung erhalten, war hannöveriſcher Lieutenant bey dem Infanterieregiment Campen, hat aber ſchon 28 Jahr abgedankt, und wohnet auf Carwe in der Priegnitz.

Gemalin: Dorothea Reichmuth von Schlieben, aus dem Hauſe Pudenzig, geb. den 13ten Jan. 1713, vermält den 8ten Aug. 1729.

Kinder: 1. Detlof Auguſt, geb. den 16ten April 1731, Lieutenant beym münchowiſchen Regiment, blieb bey Kunersdorf den 12 Aug. 1759 als Premierlieutenant unter dem Grenadierbataillon von Schwartz.

2. Siegfried Friedrich Ludwig, geb. den 26ſten Jul. 1732, gieng in Dienſte den 1ſten Febr. 1747, ward 1753 Fähnr. nachher Lieut. beym vorigen kalſowſchen, nachher

nachher kalkreuther- und jeßigem bredowſchen Regiment.

3. Chriſtian Hartwich, geb. den 8ten Oct. 1733, Lieutenant bey dem finkiſchen Regiment in Prenzlow.

4. Carl Friedrich Albrecht, geb. den 6ten Apr. 1735, Page beym Könige, denn Lieutenant beym kahldenſchen jeßt carlowitziſchen Bataillon in Beliz.

5. Erneſt Wilhelm, geb. den 27ſten Nov. 1736, war Page beym Könige, jeßt Cornet bey den Gens d'Armes.

6. Auguſt Albrecht, geb. den 25ſten Merz 1741, Lieutenant bey dem Gren. Bat. von Carlowitz.

7. Georg Jacob Friedrich, geb. den 11ten May 1745.

8. Hans Wilhelm, geb. den 4ten Oct. 1756, geſt. den 13ten May 1757.

9. Eliſabeth Dorothea Helena, geb. den 20ſten Dec. 1738.

10. Auguſta Henrietta Albertina, geb. den 20ſten Febr. 1740.

11. Friederica Louiſe Eliſabeth, geb. den 4ten Aug. 1743.

12. Chriſtiana Eliſabeth Juliana, geb. den 17ten Jan. 1750.

§. 43.

Johann Gebhard von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs §. 37, Obriſtlieutenant bey dem bayreuthiſchen Dragonerregiment, Herr auf Neuenhauſen, Buhrow und Striegleben, iſt nicht mehr in Dienſten.

Gemalin: Catharina Eliſabeth, Gr. von Katt aus dem Hauſe Wuſt, Tochter des Gen. Feldmarſchals Hans von Katt.

Kinder: 1. Hans Henr. Ludw. geb. den 3 Aug. 1738 Lieut. bey Pr. von Preuſſen Cavallerie.
2. Joachim Gebhard, geb. den 3ten Sept. 1742 geſt. den 18ten April 1744.
3. Ludwig Georg Albrecht, geb. den 5ten Merz 1746.
4. Eliſabeth Cathar. Johanna Doroth. geb. den 8ten Nov. 1739.
5. Henriette Eliſabeth Maria, geb. den 18ten Jul. 1741.
6. Sophia Charlotte Auguſta, geb. den 6ten Dec. 1743. iſt ſchon todt.
7. Catharina Louiſe Gebhardine, geb. den 2ten Jan. 1745.
8. Hedw. Amalia Friederica Carolina, geb. den 10ten Merz 1750.
9. Eliſabeth Dorothea Johanna, geb. den 16ten May 1754. ſtarb den 21 Dec. 1756.
19. Juliana Dorothea Catharina, geb. den 10ten Nov. 1756.

§. 44.

Joachim Detlof von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs, Stiftshauptmann zum heil. Grabe, auf Rehrberg, Crams, Garz, Vettin, Malo im mecklenburgiſchen und Seefeld, welche beyde leztern er zur Familie gebracht, geb. 1710. Er hatte erſt Hauslehrer, beſuchte nachdem einige Zeit die Stadtſchule zu Kyritz, kam hierauf 1727 auf das halliſche Pädagogium, und endlich auf die halliſche Friedrichsuniverſität.

Gemahlinnen: 1. Anna Chriſtina von Oerzen, des mecklenburgiſchen Landraths, Henrich Friedrich von Oerzen auf Roggow u. ſ. w. und Frauen Eliſabeth von Bühlow jüngſte Tochter, geb. den 1ſten Sept. 1718, vermält den 25ſten Nov. 1735; ſtarb im 36ſten Jahr ihres Alters den 7ten Aug. 1753.

2. Do-

2. Dorothea Chriſtina von der Lühe, des Cammerjunkers von der Lühe und Thelckau dritte Tochter, vermält den 12ten Jun. 1754.

Kinder: 1. Friedrich Detlof, geb. den 3 Aug. 1736. Iſt ſchon ſeit dem Oct. 1756 todt.

2. Suſanne Eliſabeth, geb. den 12ten Oct. 1737.

3. Georg Adolph, geb. den 28ſten Nov. 1738, ſtudirete anfangs zu Perleberg und der berliniſchen Realſchule, jetzt aber ſeit 1757 auf der Univerſität Halle.

4. Sophia Auguſta, geb. den 14ten Febr. 1740, Kloſterfräulein in Arendſee.

5. Albrecht Chriſtoph, geboren und geſtorben 1741.

6. Henr. Chriſtoph Detlof, geb. 1743. geſt. 1747.

7. Margaretha Tugendreich Eva, geb. 1744, geſt. 1747.

8. Margaretha Maria Sabina, geb. 1745, geſt. 1747.

9. Catharina Conſtantina Louiſe, geb. den 12ten Nov. 1746. Iſt als Stiftsfräulein im heil. Grab eingeſchrieben.

10. Juliana Wilhelmina Eleonora, geb. 1748. ſtarb 1749.

11. Dorothea Maria Eliſabeth, geb. den 23ſten Sept. 1749.

12. Julius Joachim Caſpar Moritz, geb. den 19ten Dec. 1750. Iſt im Dom zu Naumburg eingeſchrieben.

13. 14. Zwillinge { Helmuth Hans Friedr. / Joachim Carl Detlof. } geb. den 11ten März 1752, ſtarben beide im May 1753.

15. Joachim Chriſtian, geb. den 2ten Aug.

 1753.

1753. Iſt im Dom zu Merſeburg einge-
ſchrieben.

Aus der zweyten Ehe.

16. Dierrich Auguſt Henrich, geb. den 22ſten Jun. 1755. ſtarb den 2ten Jul. 1757.

17. Carl Otto Conrad, geboren im Dec. 1756.

§. 45.

Henning Chriſtian von Winterfeld, ein Sohn Georg des ältern §. 35, Churbrand. Comiſſarius, Director des Prignitziſchen Kreiſes auf Neuenhaus und Varow.

Gemalin: Anna Sophia von Thümen, Tochter des Heinr. Otto von Thümen auf Golm vermält den 20 Nov. 1678 ſtarb ohne Erben.

§. 46.

Adam Ernſt von Winterfeld, auf Dalmin und Lütkenlinde, ein Sohn Georgs des ältern §. 35. Er ſtarb den 23ſten Jul. 1676.

Gemalin: Gottlieb Tugendreich von Thümen, des Henr. Otto von Thümen auf Golm Tochter, vermält den 15ten Nov. 1664 ſtarb den 21ſten Jun. 1676.

Kinder: 1. Ernſt Friedrich, §. 47.

2. Georg Chriſtian auf Lütkenlinde ſtarb den 22 May 1695.

3. Sophia Gottlieb, vermält an den Reimar Joachim von Karſtädt auf Kaltenhofen.

4. Sophia Dorothea, Gemalin Adams von Zickern auf Streckentin in der Priegnitz.

§. 47.

Ernſt Friedrich von Winterfeld auf Dalmin und Lütkenlinde, ein Sohn Adam Ernſt §. 46, hatte ſtudirt, und ſtarb den 18 Jan. 1701.

Gema-

Digitized by Google

Gemalin: Eva Catharina von Schlabberndorf, aus dem Hauſe Sieten. Ihr andrer Ehemann war Friedrich Clar, und der dritte Gemal der Hauptmann von Wenckſtern zu Neeſe im Mecklenb. Sie ſtarb zu Seez den 25 Nov. 1750 im 84ſten Jahr, und iſt zu Dalmin begraben.

Kinder: 1. Adolph Henrich, §. 48.
2. Chriſtian Friedrich.
3. Adam Ernſt, §. 49.
4. Joachim Friedrich, ſtarb den 1ſten Febr. 1694.
5. Levin Ernſt, §. 50.
6. Chriſtian Ludwig.
7. Ernſt Friedrich, geb. 16ten Febr. 1701, ſtarb als Unterofficier in Potsdam.
8. Eine Tochter.
9. Eva Gottlieb, geb. 1ſten Oct. 1697, Gemalin Ferdinand Rudolph von Mohrenſtein. Sie iſt ſeit 1750 Witwe.
10. Eine Tochter.

§. 48.

Adolph Heinrich von Winterfeld, auf Steinmacker, ein Sohn Erneſt Friedrichs §. 47, geboren zu Sieten den 5 März 1689. 1704 kam er aufs königliche Pädagogium nach Halle, und 1707 aus Selecta claſſi auf die hohe Schule. Was er vor Autores durchgegangen und vor Wiſſenſchaften getrieben, zeigt das auf ihn verfertigte Programma, welches in Freyers Programmatibus zu leſen. Er ſuchte 1726 die Belehnung über das erhandelte Gut Steinmacker, und erhielt auch 1730 die Confirmation des Kaufcontracts über Steinmacker, welcher den 28ſten Jan. mit dem Generalmajor Georg Levin von Winterfeld errichtet war. Er ſtarb 1741.

Gemalin: Emerentia Hedwig von Winterfeld aus dem Hauſe Dambeck im mecklenburgiſchen, §. 96.

Kin-

Kinder: 1. Ernſt Friedrich, Lieut. unter Kalckſtein.
2. Otto Philip, Lieut. unter Kalkſtein.
3. Alex. Heinrich blieb bey Prag den 6ten May 1757.
4. 5 und 6 Töchter.

§. 49.

Adam Ernſt von Winterfeld auf Dalmin, ein Sohn Erneſt Friedrichs §. 47, geb. den 3ten Febr. 1692, preußiſcher Capitain. Er verkaufte ſein Gut Lütken Linde an den Zolldirector Seebald zu Wittenberg, ſtarb den 19ten May 1742.

Gemalin 1. Dorothea Gottlieb Hedwig von Carſtädt auf Kaltenhofen, ſtarb den 4ten Dec. 1735.

Gemalin 2. Margaretha Eliſabeth von Carſtädt, Tochter des Stellan Ernſt von Carſtädt zu Seeten und Garlin vermält den 12ten Jun. 1736. Nachher vermälte ſie ſich mit dem Herrn von Grävenitz zu Freene.

Kinder erſter Ehe:

1. Ernſt Joachim Friedrich, Hauptmann, geb. den 4ten Febr. 1724.
2. Carl Ludwig, Hauptmann beym Prinz von Preuſſen, geb. den 19ten May 1726.
3. Georg Hartwig, ſtarb jung.
4. Catharina Sophia, ſtarb jung.
5. Charlotta Dorothea Chriſtina, ſtarb jung.
6. Juliana Maria, geb. den 17ten Jul. 1728.
7. Dorothea Erneſtina Gottlieb, geb. den 16ten Jan. 1731. Gem. ein Herr von Platen auf Ruhwinkel ſeit 1755.
8. Sophia Charlotta Wilhelmina, geb. den 27ſten Jul. 1732.
9. Eine Tochter mit der die Mutter ſtarb.

Kinder anderer Ehe:

10. und 11. Söhne die jung verſtorben.

12 und

12 und 13. Töchter die jung verſtorben.

14. Eva Friederica, geb. den 26ſten Febr. 1742.

§. 50.

Levin Erneſt von Winterfeld, geb. den 16ten Febr. 1695, ein Sohn Erneſt Friedrichs §. 47, preußiſcher Major unter dem bayreuthiſchen Regimente. Er übergab den 6ten Nov. 1733 der ſtettiniſchen Regierung eine königliche Cabinetsordre vom 8ten Aug. und Reſcript vom 21ſten Aug. 1733, worin Bericht wegen ſeines Anſpruchs auf das Gut Cagenow erfordert wurde, welcher auch den 17ten Sept. 1733 erfolgte. Der von Nezow auf Cagenow bat zwar wegen dieſes Proceſſes um Erlaubniß, die Acta Familiä einzuſehen, welches ihm aber von der pommeriſchen Regierung abgeſchlagen ward. Als ſolcher aber den 15ten April 1734 ein Reſcript erhalten, wurde ihm erlaubt, vidimatum copiam zu nehmen. Levin Erneſt ſtarb 1734 den 4ten May.

Gemalinnen: 1. Eliſabeth Charlotte von Oſten aus dem Hauſe Warnitz bey Cüſtrin, ſtarb den 3ten Dec. 1727.

2. Charlotte, des Siegm. von Sack auf Woltersdorf, Gen. Major zu Colberg, und Ilſa Lucretiä von Winterfeld Tochter, eines Majors von Kalkreuth Witwe, vermält 1732, blieb ohne Erben.

Kinder: 1. Friedrich Wilhelm iſt als Hauptmann verabſchiedet, und wohnt zu Dorthenwalde. Gemalin, eine von Eickſtädt.

Kind, Eva.

2. Ernſt Christoph, iſt bereits todt.

3. Auguſta.

§. 51.

Chriſtian Ludwig von Winterfeld auf Dalmin, ein Sohn Erneſt Friedrichs §. 47, braunſchweig-lüneburgiſcher Jagdjunker, geb. den 22ſten Jul. 1696, ſtarb den 26ſten März 1738.

Gema-

Gemalinnen: 1. Dorothea Tugendreich Müllerin, Tochter des Tribunals- und Kammergerichts-Procurators, Friedrich Vollrath Müllers, vermält den 23ſten Jan. 1727, ſtarb den 12ten Aug. 1729.
2. Juliana Rebecca von Winterfeld §. 96, vermält 1735.

Kinder erſter Ehe.

1. Eſther Dorothea Erneſtina, geb. den 22ſten März 1728, vermält 1756 an Caſp. Friedrich von Kliting zu Karmzow.
2. Ernſt Joach. Hartwig, geb. 1729, ſtarb jung.

Kinder zweiter Ehe.

3. Eine todtgeborne Tochter.
4. Georg Ludwig, geb. 1738, ſtarb zu Döbeln in Sachſen den 12ten Dec. 1756.

Tab. VI.

§. 52.

Chriſtian von Winterfeld auf Sandow, Riſenitz, Tannendorf, Bergen und Trebbichow, ein Sohn Detlofs des ältern §. 34, geb. den 17ten Dec. 1590. Er gieng 1610 mit ſeinem Bruder Adam unter der Aufſicht Dionyſii Friedeborn, nachmaligen Probſts zu Greiffenberg, nach Frankfurt an der Oder, und blieb da zwey Jahr. Da inzwiſchen der Vater geſtorben, zogen beide auf Anrathen ihres Herrn Vettern, Joachims und Samuel, mit dem Hofmeiſter D. Joh. Zabelio, nachmaligen Profeſſor und Aſſeſſor des Schöppenſtuhls zu Leipzig, 2 Jahr nach Tübingen. Von da giengen ſie mit dem Hofmeiſter Hornburg, nachmaligem holſteiniſchem Rath, nach Frankreich und England. Als 1615 ihr Bruder Detlof, und bald darauf ihre Mutter, die zuſammen indeſſen das Lehn verfolgt, verſtorben, kamen ſie nach Hauſe. Chriſtian ward ſodenn churbrandenburgiſcher Kriegscommiſſarius und Director des ſtern-

ſternbergiſchen Kreiſes, und ſtarb den 2ten September 1653 n).

Gemalin: Anna Lucretia von der Gröben.

Kinder: 1. Lucia, geb. den 12ten Dec. 1645. ſtarb den 27ſten April 1648.
2. Louiſe.
3. Hedwig Tugendreich.
4. Sophia Ehrentrud.
5. Barbara Sabina.
6. Margaretha Agnes, geb. den 16ten Jul. 1632, ſtarb den 8ten May 1649.
7. Eva Lucretia, Gemahlin Chriſtophs von Pannewitz.
8. Anna Eliſabeth.
9. Maria Catharina, Gemalin Hennings von Borck.
10. Samuel Adolph, §. 53.
11. Chriſtian Adam, ſtarb jung.
12. Chriſtian Ludwig, ſtarb jung.
13. Johann George, §. 59.
14. Detlof, §. 60.

§. 53.

Samuel Adolph von Winterfeld auf Sandow, Rieſenitz, Trebbichow und Radenickel, geb. den 24ſten Merz 1644. Er ward gebraucht, dem neuerwählten Herrmeiſter, Georg Friedrich, Fürſten von Waldeck, das Berichtsſchreiben von ſeiner Wahl zu überbringen. In eben dieſem Jahr den 4ten Dec. ward er zum Johanniterritter geſchlagen, da er Commiſſarius des ſternbergiſchen Kreiſes und Hauptmann zu Lagow heiſt. Er ward auf Schievelbein und Wildenbruch angewieſen, und war reſidirender Comthur von Schievelbein, auch brandenburgiſcher Landrath und Director des ſternbergiſchen Kreiſes. 1693 war er bey der Inſtalla-

n) Siehe die Leichenpredigt auf Adam von Winterfeld, von Johann Camerario gehalten.

Digitized by Google

ſtallation des Herrmeiſters Marggraf **Carl Philipps** von **Brandenburg**, und bey dem merkwürdigen Ritterſchlage des 1694ſten Jahres, den 7ten **Febr.** war er auch gegenwärtig. Er ſtarb zu **Sandow** 1705 den 30ſten Januar o).

Gemalin: **Urſula Catharina von Rothenburg**, die nach ſeinem Tode den **Andreas** Baron von **Schiglinsky**, Erbherrn auf **Rohrsdorf**, **Piſchkorck** und **Crämersborn** heirathete.

Kinder: 1. **Chriſtian Georg**, §. 54.
2. **Alexander Ludwig**, §. 55.
3. **Samuel Adolph**, §. 58.
4. **Joachim Detlof.**
5. Ein Sohn.
6. **Anna Lucretia**, Gemal: **Georg** von **Schlieben.**
7. Eine Tochter.

§. 54.

Chriſtian George von **Winterfeld**, ein Sohn **Samuel Adolphs** §. 53, geb. 1685 den 24ſten **May**, ward auch **Johanniterritter**, und auf **Lagow** angewieſen. Er gieng in Kriegsdienſte und ward endlich Major. In den **Niederlanden** ward er gefangen, da er die Religion änderte und eine **franzöſiſche** Dame heirathete. Nun trat er zwar wieder zum **Lutherthum**, ward aber wie die Reihe ihn traf, in die Perception zu kommen, übergangen, und konte auch nichts ausrichten. Er lebt noch.

Kinder: 1. **Joſeph**, Lieutenant unter dem Regiment Infanterie **Prince de Ligne**, in Dienſten der Kayſerin - Königin. Vermuthlich iſt es der, welcher jetzt als Obriſtlieutenant bey dieſem Regiment ſtehet.

2. Pe-

o) Siehe **Gauhe Adelslexicon** S. 2900. Noua Littr. germ. ad 1705. **Bekmann** vom **Johanniterorden**, edit. **Ditm.** 1726. S. 228. 239. 278. 284. **Ditmar**, vom **Herrenmeiſterthum**, 137. S. 110.

Digitized by Google

2. Peter, Rittmeiſter bey dem Regiment Cavallerie Anhalt. Zerbſt, in öſterreichiſchen Dienſten.
3. Carl, Lieutenant in öſterreichiſchen Dienſten.

§. 55.

Alexander Ludwig von Winterfeld, Herr der Herrſchaft Königsberg und der Güter Rieſeniz, Trebbichow und Radenickel, Landrath und Director des croſſenſchen Kreiſes, ein Sohn Samuel Adolphs §. 53, geb. den 2ten Merz 1691. Er erhielt den ſchleſiſchen Jncolat 1722, und ſtarb den 4ten Aug. 1727.

Gemalin: Anna Charlotte Catharina, einzige Tochter Sigismunds von Rhediger und der Strieſe, und Enkelin George Gottfrieds, Freyherrn von Eben, Erbherrn der Herrſchaften Königsberg, Ober- und Nieder-Camerow. Sie vermälte ſich 1715. Und nach ihres erſten Gemals Tode zum zweytenmal 1731 an Anton Wilhelm Grafen von Noſtiz, damaligen Hofmarſchall am Schwarzburg-Sondershauſiſchen Hofe. Sie ſtarb 1745, und liegt zu Schweidnitz begraben.

Kinder: 1. Andreas Ludwig Adolph, §. 56.
2. Carl Bernhard, §. 57.
3. Ein Sohn.
4. Ein Sohn.
5. Thereſia Louiſa, geb. 1724 den 1ſten Sept. verm. 1743 mit dem Herrn Baron Caſpar Nicolaus von Blomberg, Obriſtlieutenant und Commendant zu Mörs. Er war erſt Major beym Kiauiſchen Curaſſierregiment in preußiſchen Dienſten. Sie ſtarb im erſten Jahr des Eheſtandes im Kindbette, und liegt zu Schweidnitz begraben.
6. Friederica Amalia, geb. 1726 den 11ten

April, vermält 1746 mit Erneſt Friedrich von Gelhorn, Erbherrn auf Schlaupe im wohlauiſchen Fürſtenthum, und ſie iſt auch im erſten Jahr des Eheſtandes im Kindbette geſtorben.

7. Eine Tochter.

§. 56.

Andreas Ludwig Adolph von Winterfeld, ein Sohn Alexander Ludwigs §. 54, geb. 1717 den 3ten Jul. trieb ſeine Schulſtudia zu Landshut unter dem Rect. Cranz und Conrector Langhans bis 1734, da ward er am gothaiſchen Hofe Leibpage, 1739 den 1ſten Sept. Hofjunker und Cornet bey der Leibgarde zu Pferde. 1744 den 6ten Jun. ward er Capitain unter dem Dragonerregiment und bekam eine Compagnie, als ſolches in holländiſchen Sold trat. Sowol am Rhein 1745 als auch in den Niederlanden 1746. 1747 und 1748 hat er in Schlachten und Kriegsverrichtungen ſich hervorgethan. Als hierauf das Regiment wieder ins Land zurück gieng, und von 10 Compagnien auf 6 geſetzt wurde, hat er ſich mit Beybehaltung der Anciennité bey dem Regiment, auf ſeinen väterlichen Gütern in Schleſien meiſtens aufgehalten und lebt noch.

§. 57.

Carl Bernhard von Winterfeld, ein Sohn Alexander Ludwigs §. 54. geb. 1718 den 20ſten Aug. kam von der Schule zu Landshut 1734 nach Gotha auf das Gymnaſium, wo er ſich 3 Jahr aufhielt. 1738 gieng er auf die Univerſität Jena bis 1741, worauf er nach Berlin gieng und Fähnrich unter dem Königl. Prinz Henrichſchen Infanterieregiment ward. Er ſtand bey dieſem Regiment 3 Jahr als Lieutenant, und wohnte allen Feldzügen in Schleſien bey, diſtinguirte ſich auch ſo, daß er 1746 Rittmeiſter wurde, und eine Schwadron unter dem damals natzmeriſchen, ſodenn vippachiſchen, nach-

nachmals putkammeriſchen Huſarenregiment erhielt, wobey er noch ſtehet.

Gemalin: Henriette Wilhelmine, Gräfin von Saliſch aus dem Hauſe Buſchwitz, vermält 1755.

§. 58.

Samuel Adolph von Winterfeld, Erbherr auf Conradswaldau, Neuſorge, Freudenthal, Mittel- und Nieder-Jngramsdorf, Tarnow und Klein-Merzdorf, ein Sohn Samuel Adolphs §. 53, geb. 1694 den 13ten Jul. ſtudirete in Lauban und Zittau unter dem Rector Hoffmann. Nachher gieng er in preuſſiſche Dienſte, und avancirte unter dem König Friedrich Wilhelm bis zum Obriſtlieutenant, ward auch mit dem Orden de la generoſite begnadiget. Er ſtarb den 11ten Oct. 1746.

Gemalin: Sophia Eliſabeth von Knobelsdorf, verwitwete von Wallenberg, Frau auf Conradswalde, Neuſorge und Freudenthal, vermält an den von Winterfeld den 29ſten December 1729, lebte mit ihm 16 Jahr in vergnügter aber unfruchtbarer Ehe, und heiratete 1748 den Anton Wilhelm Grafen von Noſtitz, Schwarzburg-Sondershauſiſchen Hofmarſchall.

§. 59.

Johann George von Winterfeld, ein Sohn Chriſtians.

§. 60.

Detlof von Winterfeld, ein Sohn Chriſtians §. 52.

Tab. VII.

§. 61.

Adam von Winterfeld auf Menckin und Kuzerow, Comthur zu Schievelbein, churbrandenburgiſcher Kämmerer und Kriegscommiſſarius, auch Director des uckermärkiſchen und ſtolpiſchen Kreiſes, ein Sohn Detlofs des ältern §. 34, geb. den 19ten Oct. 1594,

Digitized by Google

ward bis zum 15ten Jahre zu Hauſe erzogen. 1610 gieng er nach **Frankfurt** und blieb da zwey Jahr. Nach ſeines Vaters Tode gieng er auf Einrathen ſeiner Vettern **Joachim** und **Samuels** nach **Tübingen**, darauf nach **Frankreich** und **England**. Ueberall begleitete ihn, nebſt geſchickten Hofmeiſtern, ſein Bruder **Chriſtian**. Da indeſſen ſein Bruder **Detlof** 1615 und bald darauf ſeine Mutter, die zuſammen das Lehn verfolgt, verſtorben, kam er nach Hauſe, ward am **brandenburgiſchen** Hofe beym Churfürſten **Georg Wilhelm** Kämmerer und als Geſandter an den König von **Frankreich**, nachher auch mit Marggraf **Joachim Sigismund** als deſſen Hofmeiſter nach den **Niederlanden** verſchickt. Er ſtand beym Churfürſten ſehr wohl, der ihn zweymal zu **Menkin** beſuchte, woſelbſt **Adam** eine adeliche Gruft bauen ließ. In ſeinem Amte hat er dem **uckermärkiſchen** und **ſtolpiſchen** Kreiſe gute Dienſte geleiſtet. In dem damaligen Kriege ward er gefangen und muſte ſich mit ſchwerem Gelde löſen, da inzwiſchen ſeine beſten Güter abgebrannt wurden. 1640 den 24ſten **Octob.** kam er vom **ſtettiniſchen** Landtage wieder, und den 26ſten **Oct.** rührete ihn der Schlag, ſo, daß er zu **Kutzerow** unvermuthet ſtarb. Seine Leiche ward wegen der Kriegesläufte erſt den 15ten **Febr.** 1642 nach **Menkin** ins adeliche Begräbniß abgeführet p).

Gemalin: **Anna von Röbel**, **Valentin Röbels** auf **Friedland** und **Anna von Barfuß** Tochter, vermält zu **Friedland** in Gegenwart des Churfürſten **Georg Wilhelms** und Marggrafen **Joachim Sigismunds**, 8 Tage nach **Martini**.

Kinder:

p) Siehe oben §. 52. **Leichenpredigt** über **Röm.** 14, 4. zu **Jagow** den 18ten **Jun.** 1645 ihm gehalten von **Joh. Camerario** p. 1. zu **Lockenitz**, **Menckin** und ordinario paſtore zu **Karnzow**, gedruckt zu **Stettin** bey **Georg Götzken**. Dieſer iſt angehängt **Valentin Friedrichs** von **Buch** (eines Sohnes **Johann Friedrichs** von **Buch**, der ein Schwager **Adams** von **Winterfeld** heiſt,) *oratio conſulatoria.*

Kinder: 1. Louiſe Hedwig, ſtarb vor dem Vater, liegt zu Menkin.
2. Detlof, ſtarb vor dem Vater.
3. Valentin, ſtarb vor dem Vater.
4. Adam Detlof, ſtarb vor dem Vater.
5. Joachim George, §. 62.
6. Anna Maria.
7. Chriſtian Ehrenreich.
8. Jacob Friedrich, §. 77.
9. Hans Adolph, §. 87.
10. Catharina Eliſabeth, ſtarb vor dem Vater, liegt zu Menkin.
11. Eva Margaretha, ſtarb vor dem Vater, liegt zu Berlin.
12. Adam Valentin, §. 88.
13. Urſula Tugendreich.

§. 62.

Joachim Georg von Winterfeld auf Schmarſow, Kulwitz und Damerow, Rittmeiſter auch Kriegs- und Kreiscommiſſarius in der Uckermark, ein Sohn Adams §. 61. geb. den 12ten Sept. 1627, nahm nach ſeines Vaters Tode unter Friedrich Wilhelms Garde zu Fuß Dienſte, und gieng mit demſelben, als ſolcher ſich mit Loviſa von Oranien vermälen wolte, nach Holland, und nahm mit deſſen Einwilligung holländiſche Kriegsdienſte; ſtarb den 28ſten May 1697 q).

Gemalinnen I. Jlſabe Lucretia von Lindſtädt, des Chriſtoph von Lindſtädt Tochter, und Witwe des Conrad Adolph von Blücher, ſtarb aber als Braut.

q) Siehe die Beſchaffenheit des menſchlichen Lebens bey der Beerdigung Joachim Georgs und ſeines Sohnes Levin Erneſts zu Schmarſow den 10ten Nov. 1697 vorgeſtellt von Joach. Bätke, Predigern zu Schmarſow, Zuſedohm und Kulwitz. Gedruckt zu Altſtettin bey Friedrich Ludwig Rheden, in Folio. Schmids *geneal. Flemming.*

Digitized by Google

II. Juliana von Flemming, Ewald Joachims von Flemming und Agnes von Flemming Tochter.

III. Anna Ilſe von Haack, des Adam von Haack, Domherrn zu Magdeburg, Tochter.

Kinder zweyter Ehe.

1. Levin Ernſt, geb. den 11ten Jun. 1669, hatte zu Frankfurt und Leiden ſtudirt und gereiſt. Als er zurückkam, ward er zu Crevesee unvermuthet von einem Jäger auf der Jagd ſo ſchwer durch einen Schuß verwundet, daß er nach 8 Stunden 1691 den 7ten Aug. ſtarb.

Kinder dritter Ehe.

2. Adam Detlof, §. 63.
3. Hans Adolph, §. 64.
4. Chriſtian Ehrenreich, §. 70.
5. George Friedrich, §. 71.
6. Jacob Bernd, §. 76.
7 bis 10. Söhne, die bald geſtorben.
11. Ilſe Lucretia, Gemal: Sigismund von Sacken auf Bitterfeld, Dietritz und Klemzow, Hauptmann unter dem barfußiſchen Regiment, der aber nachher Generalmajor geworden.
12. Anna Maria.

§. 63.

Adam Detlof von Winterfeld, ein Sohn Joachims George §. 62, war 1697 churbraunſchweigiſcher Regiments Quartiermeiſter und Erbherr auf Zuſedohm.

§. 64.

Hans Adolph von Winterfeld, auf Rulwitz, Damerow, Spiegelberg und Nieden, ein Sohn Joachim Georgs §. 62, geb. zu Schmarſow den 1ſten Sept. 1662, ward Lieutenant in königl. däniſchen Dien-

Dienſten, und ſtarb zu Spiegelberg den 10ten September 1720.

Gemalinnen: 1. Agnes Tugendreich von der Dollen, vermält 1699.

3. Maria Florentina von Klützow, Tochter Otto Friedrichs von Klützow auf Dedelow und Hipolitä Hedwig von Ratt, vermält 1706. Iſt erſt kürzlich verſtorben.

Kinder: 1. Joachim Georg, §. 65.
2. Anna Hedwig Charlotte, geboren und geſtorben 1708.
3. Hans Friedrich, §. 66.
4. Ilſe Maria Louiſe, geb. den 27ſten Sept. 1712, lebt unvermält.
5. Levin Ludwig, §. 69.
6. Johanna Charlotte, geb. den 18ten May 1717, lebt unvermält.
7. Adolph Chriſtian, geboren und geſtorben 1718.
8. Amalia Sophia, geb. im Oct. 1719. lebt unvermält.

§. 65.

Joachim George von Winterfeld auf Damerow, ein Sohn Hans Adolphs §. 64, geb. den 18ten Febr. 1705, ward Kriegsrath zu Stettin und ſtarb unbeerbt 1754.

Gemalin: N. von Rammin.

§. 66.

Hans Friedrich von Winterfeld auf Spiegelberg und Papendorf, uckermärkiſcher Landesdeputirter, ein Sohn Hans Adolphs §. 64, geb. den 6ten Merz 1710, beſuchte das Pädagogium, wo er 1724 von der Schlacht bey Pultava in franzöſiſcher Sprache, und von der ſpaniſchen Inquiſition in deutſcher Sprache, 1727 von dem Nutzen der Wiſſenſchaften in den Reformationsgeſchäft deutſch und von denen Schickſalen

der Staaten franzöſiſch, endlich 1728 von dem, was Henrich der 8te in Abſicht der Religion gethan, und von der Thorheit der Atheiſterey, in deutſchen Verſen öffentliche Reden hielt. Er bezog die Univerſität zu Halle, gieng 1731 nach Hauſe auf ſeine Güter, und ſtarb den 28ſten Jul. 1738.

Gemalin: Maria Dorothea von Sperling, Tochter Hans Chriſtophs von Sperling und Barbarä Dorotheä von Blücher, geb. den 28ſten Jul. 1715, vermält den 16ten May 1732.

Kinder: 1. Erneſt Friedrich, §. 67.
2. Hans Adolph, §. 68.
3. Dorothea Sohia, geboren den 13ten Dec. 1736, ſtarb nach 33 Wochen 1737.

§. 67.

Erneſt Friedrich von Winterfeld auf Spiegelberg und Papendorf, ein Sohn Hans Friedrichs §. 66, geb. den 15ten May 1733, gieng 1739 mit ſeiner Frau Mutter und Bruder nach Friedland, wo er Privatinformation genoß. 1740 den 30ſten Jun. kam er als Page nach Dargun an den Hof der apanagirten Prinzeſſin Auguſta von Mecklenburg-Güſtrow, und genoß den Unterricht des Pagenhofmeiſters Leonhards, und im franzöſiſchen und der Mathematik des dortigen Advocat Gratians. Er nahm daſelbſt den 26ſten Merz 1749 Abſchied, um ſeine Studia fortzuſetzen. Er kam den 15ten April dieſes Jahres ins Kloſter Bergen bey Magdeburg. 1752 kam er auf die Univerſität Halle, wo er in den Rechten des Unterrichts des geheimen Raths Karrach, Hofraths Nettelbladt und Prof. Heisler; in der Philoſophie und Mathematik derer Profeſſoren Lange, Meiers, Webers und Eberhards, und in der Hiſtorie derer Prof. Wiedeburg und Pauli ſich bediente. Nach zurückgelegten Studien gieng er im Jul. 1755 wieder nach Hauſe.

§. 68.

§. 68.

Hans Adolph von Winterfeld auf Spiegelberg und Papendorf, ein Sohn Hans Friedrichs §. 66, geb. den 26ſten Dec. 1735, gieng 1739 nach Friedland, 1749 nach dem Kloſter Bergen, und 1751 in Kriegsdienſte, und ward Fahnenjunker unter dem alt jeetziſchen, denn Uchtländer, Blankenſee, Pritz, Rannacher jetzt Stutterheimiſchen Regiment, deſſen Standquartier Anclam und Demmin iſt.

§. 69.

Levin Ludwig von Winterfeld auf Damerow und Nieden, ein Sohn Hans Adolphs §. 63, geb. den 10ten Oct. 1713, war erſt ſeit 1727 auf dem Pädagogio in Halle, nachher in Kriegsdienſten, lebt aber jetzt auf ſeinen Gütern. 1755 erkaufte er nach ſeines ältern Bruders Tode Damerow.

Gemalinnen: 1. Chriſtiana Friederica v. Schwandes. Sie ſtarb den 8ten Febr. 1753 zu Stettin.
2. Maria von Falkenberg.

Kinder: 1. Florentina, geb. 1740.
2. Moritz Levin Adolph, geb. 1744.
3. Hans Carl George Ludwig, geb. 1745, ſtarb jung.
4. Johanna Amalia, geb. 1754.
5. Ernſt Chriſtian Carl Otto Ludwig, geb. den 15ten Oct. 1755.

§. 70.

Chriſtian Ehrenreich von Winterfeld, auf Schmarſow, Damerow und Nieden, ein Sohn Joachim Georgs §. 62, war Hauptmann unter dem barfußiſchen Infanterieregiment in preußiſchen Dienſten.

§. 71.

Georg Friedrich von Winterfeld, auf Wodow,

Fahrenwalde, Schmarſow und Malmow, ein Sohn Joachim Georgs §. 62 r).

Gemalinnen: 1. Eine von Eickſtädt aus dem Hauſe Eickſtädt.

2. Chriſtina Eliſabeth von Malzan, ein Tochter des Hans Jacob von Malzan und Dorothea Tugendreich von Wulfrath.

Kinder erſter Ehe.

1. Anna Amalia Salome, geb. 1703, verm. 1722 den 15 Sept. an Wolfgang Friedrich von Trotha, auf Kroſegk, ward Witwe 1745, ſtarb den 8 Merz 1743.

Kinder zweyter Ehe.

2. Hans Carl, §. 72.
3. Chriſtoph Heinr. Leop. §. 73.
4. Georg Detlof, §. 74.
5. Rudolph Henrich, §. 75.
6. Ein Sohn.
7. Die verwitwete geheime Räthin von Malzan.
8. Juliana Henriette Auguſta, Aebtiſſin des Stifts zum heil. Grabe.
9 und 10. Töchter, die jung verſtorben.

§. 72.

Hans Carl von Winterfeld, geb. 1709, ein Sohn Georg Friedrichs §. 71, königl. preußiſcher Generallieutenant und Ritter des ſchwarzen Adlerordens. Geſandſchaften und Feldzüge haben ihn würdig gemacht, des gröſten Königs Liebling und die Zierde ſeines vornehmen Geſchlechts zu ſeyn. Sein Leben iſt im fünften Bande

r) Siehe von Dreyhaupts Beſchreibung des Saalkreiſes, Th. 2 Beylage ſub B. S. 219. Lenz havelbergiſche Stiftshiſtorie. S. 33.

Digitized by Google

de dieſer Blätter beſchrieben. Er blieb auf dem Bette der der Ehren den 7ten Sept. 1757 in der Lauſitz s).

Gemalin: Juliana Dorothea Eleonora, Freyfrau von Malzan, geb. den 17ten April 1710, Tochter Henrich Leopolds, Freyherrn von Malzan, Erbherrn der freyen Landesherrſchaft Penzlin, und Barbarä Eleonorä Freyin von Malzan, und Stieftochter des groſſen rußiſchen Generalfelmarſchalls Grafen von Münnich.

Kinder: 2 Söhne und
2 Töchter, die alle jung verſtorben.

§. 73.

Chriſtoph Henrich Leopold von Winterfeld, ein Sohn Georg Friedrichs §. 71, ſtarb 1750 im Januario zu Breslau an einem Schlagfluß als Rittmeiſter bey dem buddenbrockiſchen Curaßierregiment, welches er den 19ten May 1742 geworden war t).

Gemalin: Chriſtina von Malzan.

Kind: Hans Carl.

§. 74.

George Detlof von Winterfeld, ein Sohn George Friedrichs §. 71, geb. 1711, kam 1724 auf das Pädagogium nach Halle, wo er 1725 von dem Nutzen, der dem Staat aus der chriſtlichen Religion erwächſt, deutſch, und 1726 von dem Schaden, den die Religion von der falſchen Weltweisheit gehabt, lateiniſch ſich öffentlich hören ließ. Er gieng ſodann unter die Kriegsvölker bey das jetzige kalkſteiniſche Regiment, und ward nach der Schlacht bey Sorr, wo ſich dieſes Regiment ſonderlich hervorgethan,

s) Siehe von Sommersb. Script. Rer. Siles. Tom. 3. Abels preußiſche Staatshiſtorie, S. 263. 269. 274. 287. 288. Leben Friedrichs des 2ten Königs von Preuſſen, Th. 2. S. 753. 870. 878. 924. 927. 1095. 1099. 1100. 1125. 1137. Neue genealogiſchhiſtoriſche Nachrichten, paſſim. Alle von dem öſterreichiſchen Erbfolgs- und jetzigem Kriege handelnde Schriften.

t) Siehe Univerſallexicon, B. 57 S. 983.

Digitized by Google

than, den 7ten Oct. 1745 Capitain, und bekam eine Compagnie. Nachher iſt er Major geworden, und ſowol bey Collin den 18ten Jun. 1757, als bey Zorndorf den 25ſten Aug. 1758, nebſt einem Fähnrich von Winterfeld eben dieſes Regiments verwundet worden u).

Gemalin: N. von Fink.

Kinder: 1. Georg Friedrich Wilhelm.
2. Hans Carl Wilhelm.
3. Ernſt Christian Carl Otto Ludwig.

§. 75.

Rudolph Henrich von Winterfeld, ein Sohn Georg Friedrichs §. 71, ward 1753 Capitain bey der Artillerie. Iſt noch unvermält.

§. 76.

Jacob Bernd von Winterfeld auf Kulwitz, ein Sohn Joachim Georgs §. 62, geb. 1672, preußiſcher Obriſtlieutenant des damaligen dohna- nachher flans- jetzt wieder dohnaſchen Regiments Infanterie, blieb 1715 bey Eroberung der Penamünderſchanze in Pommern x).

Gemalin: Dorothea Johanna von Rochow, vermält 1703, ward Oberhofmeiſterin am braunſchweigiſchen Hofe.

Kinder; 1. Johanna Charl. vermält N. v. Rödern.
2. Louiſe Maria.
3. Friederica Sophia.
4. Juliana Dorothea.
5. Jacobina Bernhardina.

§. 77.

Jacob Friedrich von Winterfeld, auf Fahrenholz und Güterberg, ein Sohn Adams §. 61.

Gemalin: Anna Sophia von Stranzin.

Kinder: 1. Balthaſar Detlof, §. 78.
2. Hans Ernſt, den andere Jürgen Ernſt nennen, zu Güterberg, §. 84.

§. 78.

u) Ebendaſelbſt.
x) Ebendaſ. S. 982.

§. 78.

Balthaſar Detlof von Winterfeld zu Fahrenholz, ein Sohn Jacob Friedrichs §. 77.

Kinder: 1. George Friedrich Ehrenreich, §. 79.
2. Hans Detlof, §. 80.
3. Adam Wilhelm, §. 81.
4. Adolph Chriſtoph, §. 82.
5. Berend Henrich, §. 83.

§. 79.

George Friedrich Ehrenreich von Winterfeld, ein Sohn Balthaſar Detlofs §. 78.

§. 80.

Hans Detlof von Winterfeld, ein Sohn Balthaſar Detlofs, §. 78.

§. 81.

Adam Wilhelm von Winterfeld, ein Sohn Balthaſar Detlofs §. 78.

§. 82.

Adolph Chriſtoph von Winterfeld, ein Sohn Balthaſar Detlofs §. 78.

§. 83.

Berend Henrich von Winterfeld, ein Sohn Balthaſar Detlofs §. 78.

§. 84.

Hans Ernſt, oder, wie ihn andere nennen, Jürgen Ernſt von Winterfeld, auf Menkin und Güterberg, ein Sohn Jacob Friedrichs §. 77 y).

Gemalin: Brara von Sydow auf Schönfeld.

Kinder: 1. Georg Friedrich.
2. Siegmund Detlof.
3. Jürgen.
4. Anna Hedwig, Gemal: Richard von Arnim, vermält 1724.

§. 85.

Georg Friedrich von Winterfeld, ein Sohn Hans

y) Siehe Grundm. uckerm. Adelshiſt. S. 261, 274.

Hans Ernſts §. 84. Beym rochowſchen jetzt ſeydlitziſchen Curaßierregiment ward er den 8ten Jan. 1745 Major, erhielt noch in dieſem Jahr den Orden pour le merite, und ward im Sept. 1753 Obriſtlieutenant an die Stelle des Obriſten und Commandeurs des naſſauiſchen Dragonerregiments, Friedrich Auguſts von Wulfen, bey welchem naſſauiſchen, dann ſtechowſchen, jetzt platenſchen Regiment er ſeit 1755 als Obriſter ſtand, den 6ten May 1757 bey Prag Wunder that, aber den 18ten Jun. 1757 bey Collin auf dem Bette der Ehren ſtarb z).

§. 86.

Siegmund Detlof von Winterfeld auf Kutzerow, ein Sohn Hans Erneſts §. 84. Hauptmann a).

Gemalin: Louiſe Sophia von Arnim.

Kinder: 1. Georg Friedrich.
2. Otto.
3. Adam.

§. 87.

Hans Adolph von Winterfeld, ein Sohn Adams §. 61.

§. 88.

Adam Valentin von Winterfeld zu Kutzerow und Menkin, ein Sohn Adams §. 61. Churfürſtlicher Kammerherr.

Gemalin: Eliſabeth Charlotte von Haacken, Tochter des Obriſten Adam von Haacken auf Bergen, und Maria von Benningſen aus dem Hauſe Banteln.

Kinder: 1. George Levin, §. 89.
2. Caſpar Detlof, §. 90.

§. 89.

George Levin von Winterfeld, ein Sohn Adam Valentins §. 88, königl. preußiſcher General.

z) Siehe neue genealogiſche Nachrichten, St. 46. S. 957. St. 59. S. 989. 1025.

a) Siehe Grundmanns uckerm. Adelshiſtorie. S. 238.

Digitized by Google

ralmajor, Obriſter eines Regiments Cavallerie, Gouverneur der Veſte Pillau, Ritter des teutſchen Ordens, und Comthur von der Balley Niederſachſen, Landdroſt zum Sparenberge, Erbherr auf Kutzerow, Menckin, Breitenſtein und Kuglack, geb. zu Kutzerow 1674; hatte erſt Privatinformation, darauf ſtudirte er in dem Gymnaſio zu Stettin, engagirte ſich 1692 als Cadet bey der damaligen churfürſtl. brandenburgiſchen weiſſen Garde, war bis ins fünfte Jahr Unterofficier, und hatte im damaligen Kriege Gelegenheit, vier Feldzüge zu thun, wohnte den Belagerungen von Huy und Namur bey, und bekam 1698 eine Fahne. Er gieng darauf mit dem Regiment nach Preuſſen, aber nach einigen Jahren trat er als Lieutenant 1702 nach erhaltenem Abſchied in mecklenburgiſche Dienſte, und kam als Capitain unter das craſſauiſche Regiment, da er zwo Compagnien eine zu Pferde und die andere zu Fuß aus eigenen Mitteln errichtete, und ſodenn unter Commando des Obriſten von Merenheim mit dem Regiment an den Oberrhein marſchirte. In dem Feldzuge ward er Major. Er wohnte in dieſem Kriege den Actionen bey Kayſerswert, Venlo, Landau, Rheinbergen, Rüremonde, Bonn, Lüttich und Höchſtädt bey, ward durch ſeine Aufführung bey dem Fürſten Leopold von Anhalt Deſſau bekandt, der ihn zu ſeinem Generaladjutanten machte und dem Könige empfohl. Er trat alſo aus mecklenburgiſchen wieder in brandenburgiſche Kriegesdienſte, und kam erſt bey das marggräfl. Ludwigſche Regiment, hernach bey das Regiment des Fürſten von Anhalt Deſſau, wo er 1710 Obriſter wurde, und in dem Poſten acht Jahr geſtanden. Neun Jahr brachte er in Italien zu, und wohnte den Actionen bey Caſſano, Calcinato, Turin, Toulon, Suſa, Exilis, Feneſtrelle und andern bey. Bey Höchſtädt ward ihm das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen, und bey Turin ward er am Haupte ſchwer verwundet. 1715 wohnte er dem pommerſchen Feldzuge gegen Schwe-

Schweden bey, und war mit vor Stralſund. 1717 war er gegen die Türken in Ungarn zu Felde, und in der Schlacht bey Belgrad gegenwärtig. Zugleich bekam er von dem Fürſten von Anhalt Deſſau die Gouverneurſtelle der Prinzen Guſtavs und Leopolds, die er in dem Feldzuge gegen die Türken begleitete. Eugenius von Savoyen empfohl ihn dem teutſchen Orden, weil er ſich unter ſeinem Commando in Italien gar ſehr hervorgethan. Daher ward er auch 1716 in den Orden aufgenommen, und nachher Hauscomthur der niederſächſiſchen Balley. Der König von Preuſſen Friedrich Wilhelm aber ertheilte ihm 1718 das damalige portaliſche Regiment zu Pferde, machte ihn 1721 in dem Lager bey Wangitt zum Generalmajor, 1723 zum Droſt auf dem Sparenberge und beſchenkte ihn 1724 mit den kuglackiſchen Gütern. Aber der Generalmajor bekam ein ſchleichendes Fieber, und nach ſchwerer Erkältung ſtarb er den 21ſten Febr. um 8 Uhr des Morgens 1728, 54 Jahr alt. Weil er keine Kinder hatte, ſo beerbte ihn ſein Vetter, der damalige Rittmeiſter von Winterfeld bey dem altwaldauiſchen Regiment, welchem unter dem 17ten Merz von Wien Prinz Eugenius von Savoyen ſo ſein Beyleid bezeugte: „Ich bedaure gar ſehr den Todesfall Dero jüngſt„verſtorbenen Vetters, des Herrn Generalmajors von „Winterfeld, an welchem Ihro Majeſtät der König ei„nen ſehr tapfern und capablen Officier, ich aber einen be„ſonders guten Freund verloren, vor den ich jederzeit viele „Hochachtung gehabt und mich daher erfreuen werde, ſo „ich auch nach ſeinem Tode deſſelben Angehörigen was ge„fälliges und dienſtliches ſolte erweiſen können. Demſel„ben danke ich ſonſten vor die deshalb mir gegebene Nach„richt, und verbleibe Deroſelben geneigtwilliger Eugenio „von Savoyen.„

§. 90.

Caſpar Detlof von Winterfeld, ein Sohn Adam Valentins §. 88, war Obriſtlieutenant in preußiſchen Dienſten.

Tab.

Tab. VIII.

§. 91.

Hans von Winterfeld zu Streſow, ein Sohn des Claus und Adelheid von Didden §. 9. Andere nennen ihn bald Hans Jürgen, bald Hans den jüngern. Er ſoll Stammvater derer däniſchen, hollſteiniſchen und mecklenburgiſchen Winterfelde ſeyn.

Kinder: 1. Kerſten.
2. Claus.
3. Joachim, §. 92.
4. Asmus.
5. Chriſtoph.
6. Hans.

§. 92.

Joachim von Winterfeld auf Streſow, ein Sohn des Hans §. 91.

Sohn: Hans, §. 93.

§. 93.

Hans von Winterfeld, ein Sohn Joachims §. 92.

Sohn: Joachim, §. 94.

§. 94.

Joachim von Winterfeld auf Hünerland und Dambeck, ein Sohn des Hans §. 93. Er erkaufte Dambeck aus dem rhorſchen Concurs.

Kinder: 1. Hans Henning, §. 95.
2. Adolph Ulrich, §. 96.
3. Joachim Chriſtoph.
4. Hartwig Matthias.
5. Curt Dietrich.
6. Vicke Friedrich, §. 98.

§. 95.

Hans Henning von Winterfeld auf Hünerland und Dambeck, ein Sohn Joachims §. 94.

Kinder: 1. Joachim Matthias.
2. Ulrich Friedrich.

Digitized by Google

3. Hans Dietrich.
4. Vicke.

§. 96.

Adolph Ulrich von Winterfeld auf Hünerland und Dambeck, ein Sohn Joachims §. 94.

Kinder: 1. Joachim Chriſtoph.
2. Ulrich Ernſt, §. 97.
3. Valentin Friedrich. Durch ihn kam Dambeck in andere Hände.
Gemalin: Dorothea Eliſab. von Schlabberndorf aus dem Hauſe Sietern.
Kinder: 1. Tochter ſtarb jung.
2. Doroth. Cathar. wohnte zu Klütze.
3. Emerentia Hedwig, Gem. Adolph Henrich von Winterfeld, §. 48.
4. Chriſtina Maria, Gem. Carl Ludwig von Ditten.
5. Juliana Rebecca, ſtarb. 1761. Gemal: Chriſtian Ludw. v. Winterfeld, §. 51.
6. Maria Eleonora, Gem. Joach. Hartwig von Winterfeld §. 30.

§. 97.

Ulrich Ernſt von Winterfeld, ein Sohn Adolph Ulrichs §. 96.

Kinder: 1. Chriſtoph Friedrich, war däniſcher Hauptmann, ſtarb 1758.
Gemalin: Eine von Winterfeld.
Tochter, ſtarb jung.
2. Joh. Bernd, däniſcher Lieutenant, ſtarb 1758 unvererbt.
3. Tochter, Gemal: der Amtmann Grapengieſſer.

§. 98.

Vicke Friedrich von Winterfeld auf Hünerland und Dambeck, ein Sohn Joachims §. 94. Von ihm ſollen

ſollen die auf Roſenow, Varchow und Meſalle abſtammen, welche Güter ſie aber verkauft haben ſollen.

Kinder: 1. Adolph Friedrich, §. 99.
2. Johann Curt.
3. Friedrich Joachim.

§. 99.

Adolph Friedrich von Winterfeld, ein Sohn Vicke Friedrichs §. 98.

Kinder: 1. Valentin Friedrich.
2. Victor Friedrich. Er hat Hünerland wiederkäuflich veräuſſert, und ſoll Ernſt Friedrich von Winterfeld auf Dalmin ſich des Wiederkaufs vor ſich und ſeine Erben begeben haben.

Tab. IX.

§. 100.

Dietrich von Winterfeld, ein Sohn Hanſens und Anna von Bülow §. 8.

Kinder: 1. Achim, §. 101.
2. Hans.

§. 101.

Achim von Winterfeld, ein Sohn Dietrichs §. 100.

Sohn: Dietrich, §. 102.

§. 102.

Dietrich von Winterfeld, ein Sohn Achims §. 101

Gemalin: Urſula von Hatzfeld.

Kinder: 1. Bernd, §. 103.
2. Joachim Dietrich, §. 111.
3. Levin, §. 115.

§. 103.

Bernd von Winterfeld, auf Dalmin, ein Enkel Hanſens und Sohn Dietrichs §. 8. und 102, geb. den 26ſten Nov. 1536, ſtarb den 24ſten Oct. 1598, verkauf-

Digitized by Google

te 1568 ein Haus und Hof wie auch ein Vorwerk in Staſfurt an Moritz von Arnim b). Er hatte auch ein Wohnhaus zu Dalmin gebauet, welches er nachmals verkaufte.

Gemalin: Margar. von Haacken.

Kinder: 1. Hans Dietrich, §. 104.
2. und 3. Töchter.

§. 104.

Hans Dietrich von Winterfeld auf Dalmin und Papendorf, ein Sohn Bernds §. 103. Er verkaufte Dalmin an Detlof den ältern von Winterfeld.

Kinder: 1. Carl Friedrich, §. 105.
2. Bernd, §. 108.
3. Eggert Lütke.
4. Hans Sigismund.
5. Levin Dietrich, §. 109.
6. Abraham George, §. 110.

§. 105.

Carl Friedrich von Winterfeld, ein Sohn Hans Dietrichs §. 104, hat dem Hauſe Oeſterreich 32 Jahr Kriegsdienſte gethan. 1656 gieng er als Obriſter mit 1000 Mann neuangeworbener Soldaten von Eger durch das Coburgiſche nach den Niederlanden in ſpaniſche Dienſte c).

Gemalin: Maria Anna von Colonne Courtebourne, Tochter N. Herrns von Beaucourt Leulingen und Haleines.

Kinder *): 1. Chriſtoph Friedrich.
2. Carl Theodor, §. 106.
3. Ernſt, §. 107.

§. 106.

Carl Theodor von Winterfeld, ein Sohn Carl Frie-

b) Siehe Grundmanns uckerm. Adelshiſtorie, S. 94.

c) Univerſallexicon B. 57. S. 982.

*) Eine andere Nachricht nennt ſie Chriſtoph Friedrich und Carl Dietrich.

Digitized by Google

Friedrichs §. 105, war königlich ſpaniſcher Generallieutenant der Armeen und Gouverneur zu Lier in Brabant. König Philipp der 5te machte ihn den 12ten Merz 1706 zum Marquis von Winterfeld. Er ſtarb zu Lier 1712. Ich vermuthe, daß der Marquis von Winterfeld, welcher 1751 Generalfeldwachtmeiſter bey der Infanterie der öſterreichiſchen Armee geworden, ſein Sohn ſey d).

§. 107.

Ernſt von Winterfeld, ein Sohn Carl Friedrichs §. 105, königl. ſpaniſcher Generalfeldmarſchallieutenant, Capitain der adelichen Garde und Gouverneur von Dendermonde in Flandern. Kaiſer Carl der 6te erhob ihn 1710 den 26ſten Sept. zum Grafen von Winterfeld. Er ſtarb 1724 e).

§. 108.

Bernd von Winterfeld, ein Sohn Hans Dietrichs §. 104.

§. 109.

Levin Dietrich von Winterfeld, ein Sohn Hans Dietrichs §. 104.

§. 110.

Abraham George von Winterfeld, ein Sohn Hans Dietrichs §. 104.

§. 111.

Joachim Dietrich von Winterfeld, ein Sohn Dietrichs §. 102.

Gemalinnen: 1. Margaretha von Rantzow.
2. Willa von Wackerbarth, aus dem Hauſe Lünow.

Kinder: 1. Franz, §. 112.
2. Dietrich, §. 114.

d) Siehe Neue genealogiſchhiſtoriſche Nachrichten Th. 74 S. 126.

e) Univerſallexicon B. 57 S. 983. Gauhe S. 2900.

Digitized by Google

§. 112.

Franz von Winterfeld, auf Teitz und Cuzien, ein Sohn Joachims §. 111, war 1620 auf dem Landtage als mecklenburgiſcher Landesdeputirter, geb. 1573, ſtarb 1640.

Gemalin: Magdalena von Lützow, Tochter Bartholomäi Henrichs von Lützow auf Seedorf, und Tugendreich von Bredow.

Kinder: 1. Magdalena, Gemal: Hans Barner auf Neuenhof.
2. Eliſabeth Dorothea, ſtarb unvermält.
3. Sidonia, Gemal: 1. Wolf Ludolph von Berkenthin. 2. Hartwig von Biſchwang.
4. Anna, Gemal: Caſpar von Bülow.
5. Catharina, Gemal: Johann Bacholt auf Dündingshauſen.
6. Barthold Dietr. Otto, ſtarb jung.
7. Joachim, §. 113.

§. 113.

Joachim von Winterfeld auf Teitz, ein Sohn Franzens §. 112, war 1626 bey dem Leichengefolge Annä von Pommern, der Witwe Herzog Ulrichs des 4ten von Mecklenburg f).

Gemalin: Margaretha von Paſſow.

Kinder: 1. Franz Henning.
2. Barthel Dietrich.
3. Joachim.
4. Dietrich Otto.

§. 114.

Dietrich von Winterfeld, ein Sohn Joachim Dietrichs §. 111. und der Willa. Er war zu Wittenburg geboren 1565, beſuchte die Schulen zu Ratzeburg, Schwerin und Lübeck; ſodann die Univerſität Helmſtädt,

f) Siehe von Beehr Res Meckl. 1675. S. 982. de Weſtphal Monum. Cimbr. T. V. f. 982.

Digitized by Google

ſtädt, und hatte 1585 einen Ruf an den Hof, den er aber abſchlug, und auf die Univerſität Roſtock gieng. Nachher begleitete er den Herzog Chriſtoph von Mecklenburg auf Reiſen. Er beſahe Preuſſen 1587, auch Liefland und noch entferntere Gegenden. Sodenn that er eine Reiſe durch Deutſchland und Frankreich. Im 23ſten Jahr ſeines Alters 1558 ernannte ihn der Pfalzgraf von Veldenz, Georg Johann, zu ſeinem Rath. 1589 im 24ſten Jahr ſeines Alters, war er mit dem pfälziſchen Prinzen, Johann Caſimir, zu Heidelberg. 1592 ward er Richter zu Amberg. Nach 10 Jahren bekam er die Statthalterſchaft von Neuburg. In der Zeit war er oft verſchickt nach Sachſen, Brandenburg, Heſſen, Anhalt, Braunſchweig, England und an Reichsſtädte, ingleichen an die Kaiſer Rudolph den 2ten und Matthiam, ſonderlich 1603, 1605, 1610, 1615. Er liebte Wiſſenſchaften und die Religion. 1608 ward er Ritter. 1610 Probſt zu Schwerin, und ſtarb um das Jahr 1620 g).

Gemalin: Urſula von Hatzfeld, vermält 1594, mit der er 6 Kinder erzielt hat, wovon ein Sohn Friedrich geheiſſen, und derſelbe wieder zween Söhne gehabt haben ſoll.

§. 115.

Levin von Winterfeld, ein Sohn Dietrichs §. 102, zog mit vor Magdeburg, ward aber den 20ſten Dec. 1550 nebſt Herzog Georg von Mecklenburg, vor den er ſich ſehr wohl gehalten, da ihn alle übrige verlaſſen hatten, gefangen nach Magdeburg eingebracht. Nachdem er in Freyheit gekommen, ward er Obriſter der Stadt Lübeck h).

g) Siehe Joachim von Winterfelds Parentationes, No. 21.
h) Siehe Joachim von Winterfelds Parentationes, No. 20. Leutinger Ann. March. edit. *Kraaſii* S. 264. Gundlings Leben Diſtelmeyers, Th. 1. S. 130. Merkers Bericht von der Belagerung der alten Stadt Magdeburg. Pomarii magdeb. Chron. S. 184. Ebendeſſelben ſächſ. Chron. S. 687.

Digitized by Google

Gemalin: **Ilſe von Penzen.**

Kind: **Margareth**, Gemal: **Chriſtoph Doldorf.**

§. 116.

Was die Perſonen betrift, die ich nicht in die Geſchlechtstafeln zu bringen weiß, ſo will ich ſolche nach den Jahrhunderten beybringen, in welchen ſelbige gelebt, ob ich gleich weder leugne, daß einige von denen folgenden unter den bereits angebrachten ihre Vorfahren haben ſolten, noch daß die folgenden allemal gewiß von einigen vorigen unterſchiedene Perſonen ſind.

§. 117.

Im 14ten Jahrhundert lebte

1. **Dietrich von Winterfeld** 1300.
2. **Henning** oder **Henrich** half 1324 die Städte **Barth, Grimme, Tribbeſees** und **Loytz** wegnehmen k). 1326 hieng er ſich, ob er gleich ein **pommeriſcher** Vaſall war, an Herzog **Henrich den Löwen von Mecklenburg**, gegen die Herzoge von **Pommern**, und leiſtete ſolchem gute Dienſte l). Er war übrigens unter dem Herzog **Otto** in **Pommern** in groſſem Anſehen m). Er ſtiftete gegen die Mitte dieſes Jahrhunderts eine Capelle zu **Mutſentin**, ſo daß jährlich viermal Meſſe darin gehalten würde n).
3. **Nicolaus** komt 1322 als Zeuge in **Demmin** vor, als Herzog **Wratislaus** von **Pommern** eine Urkunde ausſtelte o), und war zu den Zeiten **Erichs** des erſten in groſſem Anſehen p).
4. **Martin** war auch 1322 in Herzog **Wratislai** Urkunde Zeuge q). 1328 war er bey denen Herzogen **Hen-**

k) Micrälii Pommerl. B. 3 S. 250.
l) Beehr Res Meckl. S. 242.
m) Univerſallexicon B. 57 S. 981.
n) Ebendaſelbſt
o) de Weſtphal Monum. Cimbr. Th. 4 S. 964.
p) Univerſallexicon B. 57 S. 981.
q) de Weſtphal l. c.

Digitized by Google

Henrich von Mecklenburg, Johann und Henrich Fürſten zu Werla, zu Brodersdorf, und unterſchrieb deren Urkunden r).

5. Conrad und ſein Sohn Henning, laſſen 1347 zwey Hufen des Dorfs Segherrn dem Kloſter Pudglowe auf.

6. Jacob lebte 1397.

§. 118.

Im 15ten Jahrhundert bemerke ich

Hartmann 1405 in einem landrichterlichen Document s).

Hans war 1492 mit in der Belagerung vor Braunſchweig t).

Peter ſagte 1460 wegen Herzog Erichs von Pommern der Stadt alten Stettin ab u).

§. 119.

Im 16ten Jahrhundert kommen vor:

Hans 1527 auf Schönermark, Schwanepuhl und Arendſee x).

Valentin 1527 auf Schönermark, Schwanepuhl und Arendſee y).

Otto auf Hünerland und Streſow, diente dem Kaiſer Carl dem 5ten, und blieb in der Schlacht bey Pavia z).

Henrich diente dem Herzog Wilhelm von Cleve gegen den Kaiſer, und blieb, als der Kaiſer Düren in Jülich 1543 eroberte. Der Vater dieſes Henrichs

r) Ebendaſ. S 935.
s) Siehe Grundmanns uckerm. Adelshiſt. S. 133.
t) Reimanns hiſt. litter. Geneal. p. 96.
u) Univerſallexicon B. 57 S. 981.
x) Grundmanns uckerm. Adelshiſt. S. 79.
y) Grundmann ebendaſ.
z) Joach. v. Winterfelds Parentat. N. 1.

Digitized by Google

richs diente damals dem Kaiſer, und ließ dieſen erſchlagenen Sohn beerdigen a).

Eraſmus oder **Aſmus**, Rittmeiſter, auf **Hünerland** und **Streſow**, ward den 13ten **Aug.** 1551 in einem Ausfall der **Magdeburger** durch den Kopf geſchoſſen, und ſeine mit Samt überzogene Pickelhaube, ſo wie ſein Gaul, als Beute in die Stadt gebracht b).

Chriſtoph, ein **mecklenburgiſcher** von Adel, ſoll wegen Befehdungen zu **Braunſchweig** mit zween Knechten 1548 executiret und auf dem heil. Geiſt Kirchhof vor dem hohen Thor beerdiget ſeyn c).

Reinhard war 1562 mit Herzog **Johann Albrecht** von **Mecklenburg** zu **Frankfurt** am **Mayn** d).

Chriſtoph, lebte 1581 e).

§. 120.

Im 17ten Jahrhundert,

Lucas, auf **Wintershagen** ꝛc. erkaufte von **Marx Bandemer** zu **Buckaw** einige Güter, ſtarb gleich zu Anfang dieſes Jahrhunderts, ſeine Gemalin war **Clara** von **Böhnen** aus dem Hauſe **Grimekow**. Sein Sohn

Damian, war zu Zeiten **Bogislai** den 13ten als Landrath und Landvogt von **Stolpe** und **Schlave** in **Pommern** in gutem Anſehen. Er nahm 1608 den 25ſten **Febr.** zu **Stolpe** vom Herzog **Johann Friedrich**, und 1608 den 11ten **May** nebſt ſeinen Söhnen von dem Herzog **Philipp** dem zweyten die Belehnung, und bekam zugleich das Näherrecht an die **bandemerſchen** Güter in dem **gardiſchen** Orte. Seine Söhne,

George

a) Ebendaſ. N. 2.

b) **Joach. v. Winterfelds Parent.** N. 3. **Pomarii magdeb. Chron** ad h. a et diem.

c) Chr. Mſpt. Brunſv.

d) Siehe **Herzogs elſaß. Chron.** B. 2 S. 214.

e) Siehe **Müllers** Ann. Sax. S. 177.

Digitized by Google

George und
Nicolaus wurden, wie ſchon geſagt, 1608 den 11ten May nebſt ihrem Vater beliehen. Beyde Brüder erkauften das Gut Neu-Seckow, und brachten ſolches 1647 zu Lehn. Auf ihre Güter bekamen die von Podewils und von Zitzwitz 1646 und 1658 die Anwartſchaft, und da Nicolaus nach dem Tode Georgii 1671 ohne Erben verſtarb, kamen die von Podewils in Beſitz.
Barbara, war auch aus dem Hauſe Wintershagen, eine Gemalin Nicolai von Weyhers, königl. polniſchen Kammerherrn und Erbherrn der gneswiſchen Güter f). Tochter des Lucas von Winterfeld und Clarä von Böhnen.
Detlof, ſoll 1609 Domherr zu Havelberg geweſen ſeyn.
Catharina Sophia von Winterfeld, Witwe des Henrich Otto von Thumen auf Golm und Kaltenhofen, lebte 1661.

§. 121.

In dieſem Jahrhundert
beſaß Einer von Winterfeld Dambeck im grabowſchen Kreiſe g).
Franz Theodor, vielleicht iſt es der, ſo §. 112 vorkommt, beſaß Varchow im ſtavenhagiſchen Kreiſe h).
Johannes beſaß das Gut Roſenaw i).
Dietrich Otto auf Varchow, vielleicht Franz Theodors §. 112 Sohn, der aber ſodenn nicht unvermählt geſtorben ſeyn kann, producirt einen Stammbaum, und erweiſt dadurch ſeine Verwandſchaft mit
Hans Joachim von Winterfeld auf Steinmacker und Rogenow, und bittet um die Lehnsfolge, welches

f) Siehe Ditmar vom Herrenmeiſterthum, de 1737. No. 3.
g) Siehe Beehr Res Meckl. S. 1675.
h) Beehr l. c.
i) Beehr ebendaſ.

ches auch durch einen Appellationsbeſcheid des hohen Tribunals zu Wismar d. d. Wismar den 21ſten Jan. 1704 geſchiehet.

Hans, des vorigen Dietrich Otto Sohn, ward 1707 mit dem Vater in Lehnspflicht genommen, und 1717 mit Steinmacker, Rogenow und Benzien belehnt; obgleich d. d. Stargard den 5ten Merz 1717 Hans Adolph, §. 64, Georg Friedrich §. 71, und Hans Erneſt §. 84 die Lehnproſeſſon wegen dieſer Güter ſuchen, und die mecklenburgiſchen von Winterfeld auszuſchlieſſen gebeten.

Catharina von Winterfeld, Witwe Philipps von Rohr zu Tromnitz.

Urſula von Winterfeld aus dem Hauſe Sandow. Gemal: Georg von Schlieben aus der Mittelmark k)

Georg Friedrich von Winterfeld, ward den 19ten Sept. 1741 Capitain, den 29ſten May 1747 Major beym Regiment Rothenburg, jetzt Meinecke Dragoner, wo er jetzt als Obriſtlieutenant ſtehet.

Chriſtoph Friedrich von Winterfeld, däniſcher Hauptmann, ſtarb den 1ſten Jun. 1758, ſo wie ſein Bruder der Lieutenant Johann Bernhard von Winterfeld den 28ſten May 1758, beyde ohne Erben. Beyde machten einen Anſpruch auf Dambeck und Hünerland im mecklenburgiſchen. Ich halte ſie vor Nachkommen des §. 116 vorkommenden Chriſtophs von Winterfeld.

k) Siehe Schmids *geneal. Flemming.* S. 151.

Tab. I.

Tab. I.

Dietrich von Winterfeld §. 8.

Hans der ältere §. 8.

Hans der jüngere 8. — Henrich 8.

Claus 9. Dietrich, Tab. IX. Achim 8. — Ernſt 8.

Joachim 10. Hans zu Streſew, Tab. VIII. — Hans 8.

Georg 11. Dietrich, Tab. II. Reimar, Tab. III. Joachim, Tab. IV. Detlof, Tab. V.

Henr. 11. Joach. 11. Abrah. 12. Caſpar 13.

Georg Ulrich 12. Ulrich 12. Eckard Lütken 12. Jürgen 13. Wicke 13. Henr. 13. Abrah. Chriſtoph 13. Joach. 13. Caſpar 14. Helmuth Otto 15.

Hans Chriſtoph. Caſpar Adam. Helmuth Joachim.

Guſtav. N.

Tab. II.

Tab. II.

Dietrich auf Sandow 16.

Titus. Joachim 17. Adam. Joſua. Philipp. Dietrich.

Tab. III.

Reimar auf Neuſtadt 18.

Wichmann 19. Werner. Samuel 21. Reimar Ernſt 22. Hans George 23. Chriſtoph Ludw. 24.

(Wichmann 19.:) Reimar Friedrich 20. Reimar Ernſt. Wichmann Samuel. Hans Siegmund.

(Reimar Friedrich 20.:) Georg Friedrich.

Digitized by Google

Tab. IV.

Joachim auf Dalmin 25.

- Joach. 26.
  - Hans Joachim.
  - Ernſt Siegm.
  - Chriſtoph Friedr.
  - Adam Henr. 27.
    - Joach. Dietr. 28.
      - Ernſt Henr. 29.
        - Joach. Friedr. Ernſt
        - Carl Henr.
      - Joachim Hartw. 30.
        - Friedr. Wilh. Joach. Dietr.
        - Joach. Hartwig.
        - Friedr. Hans.
      - Friedr. Wilh.
      - Carl Friedr.
      - Otto Ludw. 31.
        - Joach. Friedr. Ludw.
        - Ernſt Fried.
        - Carl Ludw.
        - Rudolph Ulrich Joh.
        - Friedr. Chriſtoph Ernſt.
        - Joach. Hartw.
        - Otto Franz Wilh.
    - Adam Friedr.
- Ernſt I.
- Detlof.
- Reimar.
- Bernd Dietr.
- Chriſtoph 32.
  - Johann.
  - Adam Friedr.
    - zwey Söhne.
  - Friedr. Chriſtoph.
- Ernſt II.
- Georg 33.
  - Joachim.
    - Johann Friedr.
    - Chriſtoph Friedr.
- David.
- Adam Henr.

Tab. V.

Tab. V.

Detlof der åltere §. 34.

Caſpar	Georg 35.	Detlof.	Chriſtian 52. Tab. VI.	Friedrich.	Adam Tab. VII.

Kinder von Georg 35.:

Georg Wilh.	Detlof Burch. 36.	Henning Chriſtian 45.	Adam Ernſt 46. D.

Kinder von Detlof Burch. 36.:

Georg Daniel	Levin Burchard.	Joachim Detlof 37.

Kinder von Joachim Detlof 37.:

Achaz Wilh. 38.	Otto Friedr. 39.	Detlof Andr. 40.	Georg Chriſt. 41.	Aug. Albr. 42. A.	Joh. Gebh. 43. B.	Joach. Detl. 44. C.	Joach. Carl.	Levin Ludw.	Chriſt. Friedr.	zwey Söhne

Kinder von Achaz Wilh. 38.: Achaz Wilh. — Sohn.

Kinder von Detlof Andr. 40.: Joachim Chriſtoph. — Volrath Friedr. — Friedr. Ernſt Wilh. — Auguſt Chrſtph. — Achaz Albr. — Carl Ludw. — Balth. Steph. — Joach. Detl. — Wich. Julius. — Chriſt. Balth. — Adolph Fried. — Otto Diet.

A.

Auguſt Albrecht auf Karwe 42.

- Detlof Aug.
- Siegfried Friedr. Ludw.
- Chriſtian Hartwig.
- Carl Friedr. Albr.
- Ernſt Wilh.
- Auguſt Albr.
- Georg Jacob Friedr.
- Hans Wilh.

B.

Johann Gebhard 43.

- Hans Henrich Ludwig.
- Joachim Gebhard.
- Ludwig Georg Albrecht.

C.

C.

Joachim Detlof 44.

- Friedrich Detlof.
- Georg Adolph.
- Albrecht Chriſtoph.
- Henrich Chriſtian Detlof.
- Julius Joach. Caſpar Moritz.
- Helmuth Hans Friedr.
- Joachim Carl Detlof.
- Joachim Chriſtian.
- Dietrich Auguſt. Henr.
- Carl Otto Conr.

D.

Adam Ernſt 46.

- **Ernſt Friedrich 47.**
  - **Adolph Henrich 48.**
    - Ernſt Friedr.
    - Otto Phil.
    - Alexander Henrich.
  - Chriſtian Friedrich.
  - **Adam Ernſt 49.**
    - Ernſt Joach. Friedr.
    - Carl Ludw.
    - Georg Hartw.
  - **Levin Ernſt 50.**
    - Friedrich Wilh.
    - Ernſt Chriſtoph.
  - **Chriſtian Ludwig 51.**
    - Ernſt Joach. Hartw.
    - Georg Ludwig.
  - Ernſt Friedrich.
- Georg Chriſtian.

Tab. VI.

Tab. VI.

Chriſtian 52.

Samuel Adolph 53. Chriſtian Adam. Chriſtian Ludwig. Joh. George 59. Detlof 60.

Chriſtian George 54. Alex. Ludw. 55. Samuel Adolph 58. Joach. Detl. Sohn.

Joſeph. Peter. Carl. Andr. Ludw. Adolph 56. Carl Bernh. 57. Sohn. Sohn.

Tab. VII.

Adam §. 61.

- Detlof 61.
- Valent. 61.
- Adam Detl. 61.
- Joachim Georg 62.
  - Levin Ernſt 62.
  - Adam Detl. 63.
  - Hans Adolph 64.
    - Joach. Georg 65.
    - Hans Friedr. 66.
      - Ernſt Friedr. 67.
      - Hans Adolph 68.
    - Levin Ludw. 69.
      - Moritz Levin Adolph 69
      - Hans Carl Georg. Ludw. 69.
    - Adolph Chriſtian 64.
  - Chriſtian Ehrenr. 70.
  - Georg Friedr. 71.
    - Hans Carl 72.
      - zwey Söhne.
    - Chriſtian Henr. Leop. 73
      - Hans Carl.
    - Georg Detl. 74.
      - Georg Friedr. Wilh.
      - Hans Carl Wilh.
      - Ernſt Chriſtian Carl Otto Ludw.
    - Rud. Henr. 75.
  - Jacob Bernh. 76.
- Jacob Friedr. A.
- Hans Adolph.
- Adam Valent. B.

A.

Jacob Friedrich §. 77.

- Balthaſar Detlof 78.
  - Georg Friedr. Ehrenr. 79.
  - Hans Detl. 80.
  - Adam Wilh. 81.
  - Adolph Chriſtoph. 82.
  - Bernh. Henr. 83.
- Hans (Jürgen) Ernſt 84.
  - Georg Friedr. 85.
  - Siegm. Detl. 86.
    - Georg Friedrich.
    - Otto.
    - Adam.
  - Jürgen.

B.

Adam Valentin 88.

- Georg Levin 89.
- Caſpar Detlof 90.

Digitized by Google

Tab. VIII.

- Hans §. 91.
  - Kerſten.
  - Claus.
  - Joachim 92.
    - Hans 93.
      - Joachim 94.
        - Hans Henning 95.
          - Joach. Matth.
          - Ulrich Fridr.
          - Hans Dietr.
          - Vicke.
        - Adolph Ulrich 96.
          - Joachim Chriſtoph.
          - Ulrich Ernſt 97.
            - Chriſtoph Friedrich.
            - Johann Bernd.
          - Valentin Friedr.
        - Joach. Chriſtoph.
        - Hartwig Matthias.
        - Curt Dietr.
        - Vicke Friedr. 98.
          - Adolph Friedr. 99.
            - Valentin Friedr.
            - Victor Friedr.
          - Johann Curt.
          - Friedrich Joach.
  - Asmus.
  - Chriſtoph.
  - Hans.

Tab. IX.

Dietrich §. 100.

Achim 101.

Dietrich 102.

Levin. 115. | Joachim Dietrich 111. | Bernd 103.

Bernd 103.: Hans Dietrich 104.

Hans Dietrich 104.: Carl Friedr. 105. | Bernd 108. | Eggert Lütke. | Hans Sigism. | Levin. Dietr. 109. | Abrah. George 110.

Carl Friedr. 105.: Chriſtian Friedr. | Carl Dietr. 106. | Ernſt 107.

Joachim Dietrich 111.: Franz 112. | Dietrich 114.

Franz 112.: Barthold Dietrich Otto. | Joachim 113.

Dietrich 114.: Friedrich und mehrere.

Friedrich: zwey Söhne.

Joachim 113.: Franz Henning. | Barthel Dietrich. | Joachim. | Dietrich Otto.

Tab. X.

Die Wintershagenſche Linie.

Lucas.

Damian.

Georg. | Nicolaus.

Digitized by Google

VII.

Leben
Seiner Excellenz
des
Hrn. Franz Ulrichs von Kleiſt,

Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Generallieutenants, Obriſtens eines Regiments zu Fuß Ritters des ſchwarzen Adlerordens, Erbherrns auf Protzen und Krenzlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Franz Ulrich von Kleiſt.

Alles, was die **Römer** von dem Geſchlecht der **Fabier** groſſes und erhabenes ſagen konnten, gebühret bey denen **Preuſſen** mit noch mehrerem Rechte dem Geſchlecht derer von **Kleiſt.** Man rühmte bey jenem das Alter, den Adel, die Tapferkeit, die Fruchtbarkeit. Die **Kleiſte** ſtammen aus einem **pommeriſchen** Hauſe, welches ſeine Vorfahren im Alterthum verlieret. Sein Adel iſt ſchon im 12ten und 13ten Jahrhundert auſſer allem Zweifel geweſen. Es hat zu allen Zeiten Helden und Staatsleute aufzuweiſen, und noch zu unſern Tagen konte man den **preußiſchen** Generalfeldmarſchall, **Alexander** von **Kleiſt,** von dem die **alte genealogiſchhiſtoriſche Nachrichten** im 12ten Theil S. 432 einige Umſtände anführen, dem **Fabius Maximus** an die Seite ſetzen. Endlich breitet ſich dieſes Haus in unglaublich viele Aeſte aus, und iſt nach meiner Meinung das zahlreichſte adeliche Geſchlecht in allen königlichen Landen. Man wird unter dem groſſen und furchtbaren königlichen Heer nicht leicht ein Regiment nennen können, bey welchem nicht wirklich ein oder mehrere **Kleiſte** in Dienſten ſtehen ſolten, derer vielen zu geſchweigen, die ſich Staats- und Landesbedienungen gewidmet haben, oder ſonſt in der Stille ein anſtändig Leben führen. Es iſt zuverläſſig gewiß, daß der König ein ziemlich volſtändiges Regiment von lauter **Kleiſten** errichten könnte. Ich glaube nun entſchuldiget zu

 ſeyn,

Digitized by Google

ſeyn, warum ich von dieſem berühmten alten weitläuftigen adelichen Hauſe nicht ein mehreres beybringe.

George von Kleiſt, Erbherr auf Kowalk im belgardſchen Kreiſe, welcher erſt 1720 im 80ſten Jahr verſtorben, vermälte ſich mit Anna Erneſtine von Zaſtrow aus dem Hauſe Wuſterhauſen im neuſtettiniſchen Kreiſe, welche 1725 im 67ſten Jahr mit Tode abgegangen. Aus dieſer Vermälung war Herr Hans Joachim von Kleiſt, königl. preußiſcher Regierungs= und Landrath des belgardſchen Kreiſes, auch Domherr des hohen Stifts zu Camin, Erbherr auf groſſen Tychow und Siedkow; Hr. Jürgen Lorenz von Kleiſt, Obriſtwachtmeiſter in preußiſchen Dienſten und Erbherr auf Nemitz und Kowalk; Herr Franz Ulrich von Kleiſt, unſer Held; Hr. Chriſtoph Hentrich von Kleiſt, preußiſcher Lieutenant; und Frau Maria Eliſabeth von Kleiſt, die mit einem von Kleiſt auf Voldekow vermält worden, geboren.

Unſer Herr Franz Ulrich von Kleiſt ſahe den 2ten Febr. 1688 zu Kowalk zuerſt das Licht der Welt. Bis zum 14ten Jahr ſeines Alters ward er unter den Augen ſeiner Eltern zu ſolchen Tugenden angewieſen, die einen ehrlichen Mann, einen guten Bürger des Staats, einen geſchickten Edelmann, einen wahren Chriſten machen. Da aber unſer junge Herr von Kleiſt von auſſerordentlich munterer und lebhafter Gemüthsart war, ſo fiel ſeine Neigung auf den Kriegsſtand, worin Glück und Verdienſte ihn ſehr hoch bringen konnten. Im 14ten Jahr ſeines Alters trat er in königl. preußiſche Kriegsdienſte, und ward 1702 bey dem damaligen grumbkowſchen Regiment als Fahnenjunker angenommen. Der ſpaniſche Erbfolgskrieg, der ſo viele Helden gebildet, wo ein Marlborough, ein Eugen von Savoyen, ein Leopold von Anhalt Lehrmeiſter waren, gab unſerm von Kleiſt die beſte Gelegenheit, ſeinen Dienſt aus dem Grunde zu erlernen. Er war auch ein gelehriger Schüler voller Eifer, voller Aufmerkſamkeit. Man kann das aus der ſchleunigen Beförderung ſehen, deren man ihn

würdig

Digitized by Google

würdig ſchätzte, weil er bey angeführtem Regiment bald Fähnrich und Lieutenant geworden. Um noch ſchleuniger höhere Stufen zu beſteigen, bat er ſeinen Landesherrn um Erlaubniß, in churpfälziſche Dienſte treten zu dürfen. Er erhielt ſie mit einer Empfelung, und ſo ward er bey ſeinem neuen Herrn, Hauptmann bey dem zobelſchen Regiment. Der General von Zobel bemerkte ſeine Geſchicklichkeit ſo wohl, daß er ihn zu ſeinem Generaladjutanten erwählete. Schon im 24ſten Jahr ſeines Alters ward er 1712 zum Major ernannt; denn er hatte in kurzer Zeit lange Erfahrung bekommen, und in ſeinen jungen Jahren mehrern blutigen Begebenheiten beygewohnet, als mancher Greis zu ſehen Gelegenheit gehabt. Ich brauche, ſolches zu erweiſen, nur die erheblichſten Vorfälle anzuführen, in denen er Muth und Geſchicklichkeit zeigen konnte. Er war 1703 in der Schlacht bey Höchſtädt, 1704 in dem glorreichen Treffen am Schellenberge. 1708 wohnte er der Belagerung von Ryſſel bey, und legte daſelbſt unwiderſprechliche Proben ſeines Muthes ab. Er ward in den Laufgräben ſehr hart verwundet. Eine Falconetkugel ſchoß ihm die Röhren des linken Fuſſes entzwey. Die Wundärzte glaubten ihn auf keine andere Art erhalten zu können, als daß ſie ihm den Fuß ablöſeten. Der Verwundete bekam dieſe Nachricht durch ſeinen Hauptmann. Unſer Herr von Kleiſt glaubte, daß blos die Ungeſchicklichkeit der Wundärzte dieſes entſetzliche Mittel vorgeſchlagen. Er legte daher ein paar geladene Piſtolen vor ſich, und drohete dem eine Kugel zum Trankgelde zu ſchenken, der ſich ihm, ſeinen Fuß abzulöſen, nähern würde. Niemand hatte dieſes Geſchenk zu verdienen ſonderliche Luſt. Man behandelte ſeine Wunde auf gelindere Art, und ſein Fuß ward geheilet, ohne abgenommen zu werden. Jedoch ſein Knochen war krum und der ganze Mann hinkend geblieben. Dieſer Gedanke quälte ihn aufs neue. Er wolte durchaus ſeinen linken Fuß ſo gerade als den rechten haben. Er erſuchte daher die Wundärzte, ihm ſolchen nochmals entzwey zu brechen, und künſt-

mäſſiger aber zugleich glücklicher bey der Heilung zu Werke zu gehen. Da aber auch niemand vor das letzte ſich verbürgen konnte, ſo wolte auch niemand das erſtere wagen. Bey dem allen that ein Zufall, was die Wundärzte verbeten. Unſer Held wollte ſich einmals eine heftige Bewegung machen. Er that ſolches, da er einen ſtarken Weg zu Pferde zurück-legte. Bey ſeiner Wiederkunſt ſprang er vom Pferde, und brach glücklich ſein krummes Bein. Nun muſte er aufs neue ſich der Wundärzte Händen anvertrauen. Er fand einen ſo geſchicklichen Mann, der ihn glücklich zurecht brachte, der ihm das krumme Bein gerade heilete; und ſo blieb es hernach bis an ſein ſeliges Ende. Seine ſchmerzhafte Wunde konnte ihm aber in der Laufbahn der Ehren nicht aufhalten. Er that 1709 in der Schlacht bey **Malplaquet** wieder ſeine guten Dienſte. Er wohnte der Belagerung von **Douay** 1710 mit bey, vieler anderer blutigen Auftritte nicht zu gedenken, wo er die Erfahrungen ſammlete, die ihn künftig zu Befehlshaberſtellen geſchickt machten. Er iſt auch in der Schulter verwundet geweſen, welches vermuthlich auch in dieſem Erbfolgskriege geſchehen. Endlich erfolgte der **utrechter** und **badner** Friedensſchluß 1713 und 1714, wodurch aber auch in ſeinen Lebensumſtänden eine merkliche Veränderung erfolgte. Nach geſchloſſenem Frieden dankten viele Fürſten ihre Völker ganz oder zum Theil ab. Der **churpfälziſche** Hof verminderte gleichfals die ſeinigen ſehr beträchtlich. Es wurden daher viele Officiers auf Wartegeld geſetzt. Die Verdienſte, die Narben und Ehrenmäler, die bewieſene Klugheit und erhaltene Erfahrung wurde bey der Frage, welche Perſonen im Dienſte verbleiben ſolten, gar nicht in die Rechnung gebracht. Die **römiſchcatholiſche** Religion allein enthielt alles, was man forderte. Nur die, welche darin geboren waren, oder, ihr zeitlich Glück mit Verleugnung ihren Glaubens zu erkaufen, ſich entſchlieſſen konten, behielten ihre Stellen. Ein ſolcher Kauf war in unſers Herrn von **Kleiſt** Augen viel zu theuer. Er wolte ſeine Treue gegen ſeinen Herrn nicht

damit

damit erweiſen, daß er an GOtt und an ſeiner Seele die gröſte Untreue begieng. Er verließ alſo lieber die pfälziſchen Dienſte, die er bisher ohne Vorwurf bekleidet, als daß er ſeinen Glauben abſchwören wolte, und brachte ein unbeflecktes Gewiſſen auf ſein väterliches Gut Kowalk zurück, wo er ſeinen Wohnſitz aufſchlug.

Dieſer Zufall konte unſers Helden ferneres Glück zwar etwas aufhalten, aber nicht untergraben. Es war auf ſeine Verdienſte und alſo zu veſt gegründet. Dieſe konten dem hellen Auge Friedrich Wilhelms, Königes von Preuſſen, nicht entgehen, der, um ein vortrefliches Heer zu bekommen, vortrefliche Befehlshaber aufſuchte. Daher rief er unſern Herrn von Kleiſt durch den damaligen Major bey denen Grenadiers und nachmaligen Obriſt und Chef eines Regiments Fußvölker, Herrn Andreas Joachim von Kleiſt, der mit ihm Brüderkinder war, 1716 wiederum in ſeine Dienſte, und gab ihm, als Hauptmann eine Compagnie bey dem damaligen ſchwendiſchen Regiment zu Fuß. 1724 erklärte ihn der Monarch zum Major bey dem damaligen marggräflich ludwigſchen Regiment. Er erhielt in eben dieſem Jahr den Orden de la generoſite. Der Herr Oberſtwachtmeiſter von Kleiſt ſchätzte die Ruhe, die in denen preußiſchen Staaten herrſchte, zwar ſehr hoch, er war aber an das Geräuſch der Waffen zu ſehr angewöhnt, und ſein Geiſt zu munter. Er ſehnte ſich daher bey ernſthaften Begebenheiten ſeinen Muth zu zeigen, ohne die gegen den König tragende Pflichten hindanzuſetzen. Auf der Inſel Corſica brennet noch ein Feuer, welches ſchon ſeit vielen Jahren in Flamme gerathen. Die Einwohner dieſes Eilandes, welches dem Freyſtaat Genua zugehöret, hielten die Aufführung ihrer Oberherren vor unerträglich. Sie ſuchten das Joch abzuſchütteln und griffen zu den Waffen. Genua muſte mit dieſen Misvergnügten einen koſtbaren und langen Krieg anfangen. Der König ſuchte verſchiedene Officiers aus, die mit unſerm Herrn Major von einer Geſinnung waren. Er ernannte ſolche namentlich, als Freywillige dieſem

ſem Kriege beizuwohnen. Er hatte dabey auf unſern Helden das ſtärkſte Vertrauen geſetzt, dem er nicht nur die Anführung der übrigen, worunter auch der nachmalige jetzt ſelige Generalmajor von **Polenz** war, überließ, ſondern ihm auch einige tauſend Thaler zu ſeinem und ſeiner Mitgenoſſen Unterhalt und Verpflegung überlieferte. 1729 gieng alſo dieſe Geſellſchaft von 12 Adelichen nach **Genua**, unter denen der von **Kleiſt Jaſon** war. Der **Doge** und die **Nobili** von **Genua** empfiengen ſie mit aller Achtung, die man dergleichen freiwilligen Rittern ſchuldig zu ſeyn glaubte. Solche giengen ſodenn nach **Corſica** über, und wohnten dem Feldzuge dieſes Jahres mit bey. Hierauf kam dieſe Geſellſchaft wieder zurück nach **Berlin**, ihr Anführer legte die Rechnung ab, ward von dem Könige ſehr gnädig empfangen, und erhielt ſeit der Zeit öfters Merkmale der königlichen Gnade. So ward er 1738 bey dem obbemeldeten Regiment, das aber jetzt der General von **Botzheim** bekommen hatte, Obriſtlieutenant, 1739 ernannte ihn der König **Friedrich Wilhelm** zum Commandeur des damaligen **röderiſchen** Regiments, welches das letzte Pfand der Gnade dieſes Monarchen war, der im folgenden Jahre verſtarb.

Unter des jetzigen Königs Majeſtät Regierung fand er mehr Gelegenheit, durch gute erſprießliche Dienſte ſein Glück höher zu treiben. 1740 gieng der **ſchleſiſche** Krieg an. Das **röderiſche** Regiment, welches unſer Held befehligte, folgte denen bereits in **Schleſien** ſtehenden Völkern. Das Regiment half den Sieg bey **Czaslau** den 17ten **May** 1742 befechten, und unſer Herr Obriſtlieutenant hatte die Ehre, daß der Feind mit den Feldſtücken ſeines unterhabenden Regiments zuerſt begrüſt wurde. Sein Betragen in dieſer Schlacht war in den Augen des Monarchen ſo vorzüglich geweſen, daß ihn der König auf dem Schlachtfelde unter diejenigen zählte, welche einer Belohnung würdig wären. Er ernannte ihn ſchon den 16 **May** 1742 zum Obriſten, in welcher Beſtallung er denn das Regiment nach erfolgtem **breslauiſchen** und **berliner** Frieden in die damaligen

Stand-

Standläger in der Grafſchaft Glatz nach Habelſchwerd und Mittenwalde zurück führte.

Doch dauerte die Ruhe nicht lange. Der wiener Hof reitzte unter andern durch ſein Betragen gegen den Kayſer Carl 7 den preußiſchen Monarchen: und dieſem bedrängten Prinzen beyzuſtehen, gieng ein neuer blutiger Krieg 1744 an. Unſer Herr Obriſter führte alſo das Regiment, das jetzt ſchon Schlichting hieß, ins Feld, und wohnte ſowol der Belagerung und Einnahme von Prag als auch dieſem ganzen mislichen Feldzuge bey. Der König hatte ſich mit dem Eintritt des Winters nach Schleſien zurückgezogen. Die Feinde folgten bald nach, und fiengen an, dieſes Land auf allen Grenzen zu zwacken. Der regierende Fürſt von Deſſau jagte aber, mit einigen Regimentern, worunter das ſchlichtingſche war, die Oeſterreicher wieder aus Oberſchleſien im Januario 1745 heraus, und bezog ſodenn die Winterläger in Schleſien. Unſer Herr Obriſter hatte aber nicht lange Ruhe. Denn ſchon den 14ten Febr. ward er und das Regiment von dem damaligen Herrn Generallieutenant von Lehwald mit gebraucht, die Feinde aus der Grafſchaft Glatz zu vertreiben. Es ward der feindliche General, Graf von Wallis, der den Generalmajor Lucheſi und Helfreich unter ſich hatte, und bey Habelſchwerd auf einer vortheilhaften Höhe ſtand, angegriffen und bis Mittenwalde zurückgeſchlagen, auch dabey vier Feldſtücke erbeutet, obwol der Obriſt Gaudi vom ſchlichtingiſchen Regiment hierbey ſein Leben einbüſte. Unſer Herr Obriſter hatte groſſen Antheil an dem entworfenen Plan, gemachten Anſtalten, vorgenommener Anführung und glücklichem Ausgange dieſer Begebenheit gehabt, und hätte alſo in den alten genealogiſchhiſtoriſchen Nachrichten B. 7 S. 958 mit dem gröſten Rechte angeführet ſeyn ſollen. Je wichtiger die Kriegshandlungen in dieſem Jahre wurden, je vorzüglicher zeigten ſich ſeine Verdienſte. Sowol in der Schlacht den 4ten Jun. 1745 bey Hohenfriedberg oder Striegau, als auch in dem Treffen bey Sorr oder Trautenau den 30ſten Sept. eben dieſes Jahres hat unſer Herr

Ober-

Oberſter ſich ſo hervorgethan, daß der König nicht nur ſeine völlige Zufriedenheit über ſeine und des Regiments Dienſte bezeigte, ſondern auch ſolche zu vergelten bald nach der letzt angeführten Schlacht im October 1745 ihn zum Generalmajor mit dem Rang vom 1 Dec. 1743 erklärte, demohnerachtet ihm aber das Commando des ſchlichtingſchen Regiments noch ferner ließ. Er that hierauf in Sachſen bey dem Heer, welches der König ſelbſt anführte, bis zum erfolgten dresdner Frieden den 25ſten December 1745 ſeine Dienſte, und führte ſodenn das Regiment wieder in deſſen Standläger, Raſtenburg, Schippenbeil und Gerdauen in Preuſſen.

1747 den 1ſten May erhielt dieſer Herr Generalmajor ein eigen Regiment. Es war ſolches 1715 von denen auf der Inſel Rügen gefangenen Schweden errichtet, dem Prinzen Leopold zu Anhalt gegeben, und ihm Stendal und Gardeleben zu Standlägern angewieſen. Da aber der alte regierende Fürſt von Anhalt Deſſau verſtorben, und Fürſt Leopold, ſein damaliger älteſter Prinz, ſo wie in der Landesregierung, alſo auch als Chef des ſchönen königlich preußiſchen Regiments dem Herrn Vater folgte, und hiedurch dis Regiment 1747 erlediget wurde, ertheilte es der König unſerm Herrn Generalmajor. Zu Anfang des Maymonats 1756 erhoben ihn Se. Königliche Majeſtät zum Generallieutenant, und noch in dieſem Jahr zeigten Se. Excellenz, wie würdig ſie dieſer hohen Stelle wären.

Der vorige Krieg ward geführet, einen Bundsgenoſſen nicht ganz unterdrücken zu laſſen. Nun gieng ein neuer an, um nicht ſelbſt unterdrückt zu werden. Das Vorhaben Oeſterreichs, Sachſens und Rußlands lieget zu Tage. Der König wolte ſeinen Feinden zuvorkommen, rückte im Aug. 1756 nach Sachſen, ſchloß im September die ſächſiſche Armee bey Pirna ein, und weil die Oeſterreicher ſolche zu befreyen herbey eileten, gieng ein preußiſches Heer nach Böhmen, wo es den 1ſten Oct. bey Lowoſitz zur Schlacht kam. Der Herr Generallieutenant von Kleiſt hatte bey dieſem allem den Oberbefehl über eine Brigade von vier Regimentern. In

der

der Schlacht ſelbſt führte er den Mittelpunkt des königlichen Heers mit Klugheit und Herzhaftigkeit an. Er hatte den Lieutenant und Adjutanten Herrn **Friedrich Carl Leopold** von **Kleiſt**, der unter den zehn nachgelaſſenen Söhnen des obbemeldeten Herrn Obriſten **Andreas Joachim** von **Kleiſt** der ſiebente Sohn war, ſo wie im ganzen Feldzuge, alſo auch hier zur Seite. Eine einzige Kugel traf beyder Pferde, ſo daß des Generaladjutanten ſeines auf der Stelle blieb, Se. Excellenz das Ihrige aber verwundet bis zu Ende der Schlacht ritten. Bald nach dieſem angegangenem Treffen ward unſer Held ſelbſt durch die Wade des rechten Fuſſes geſchoſſen. Hier zeigte ſich der Held in ſeiner wahren Gröſſe. Sein Dienſt, die Sache ſeines Königes erforderte ſeine Gegenwart: Sein verwundeter Körper aber nöthige Verbindung und Pflege. Er zog die erſtere Pflicht vor, und blieb bis zum Ende der Schlacht zu Pferde, und beſorgte des Königs Dienſt mit aller Gefliſſenheit, ohnerachtet die auf dem Schlachtfelde befindliche Weinranken ſeine Wunde oft hart berühreten und übel ärger machten. Nachmittags gegen vier Uhr, da er ſich bey der unumgänglichen Bewegung ſehr ſtark verblutet hatte, und alſo ungemein entkräftet war, empfieng er erſt ſeinen erſten Verband. Ihn ſchmerzten ſeine eigene Wunden, aber noch mehr der Tod und die Wunden ſeiner Mitſoldaten. Von ſeinem Regiment lag der Hauptmann **Bachhof**, 2 Unterofficiers und 53 Gemeine todt auf dem Wahlplatz geſtreckt, und auſſer Sr. Excellenz ſelbſt hatten der Obriſtlieutenant **Chriſtian Wilhelm** von **Ziethen**, die Hauptleute von **Braun**, **Bandemer**, **Stephanowitz**, die Lieutenants **Schmelzeiſen**, **Röbl**, **Eickſtädt**, **Kühnau**, die Fähnrichs **Noſtitz** und **Eickſtädt**, nebſt dreyzehn Unterofficiers, einem Spielmann und hundert und ſechsundfunfzig Gemeinen rühmliche Wunden. Doch der beſte Balſam in ſeine Wunde und der gröſte Troſt war der herrliche Sieg und die Gnade des Königs. Dieſer gutgeartete Prinz belohnet auch ſchuldige Dienſte. Er nahm Se. Excellenz bald nach der Schlacht unter ſeine Freunde

auf, da er ihm den groſſen Orden vom ſchwarzen Adler ertheilete. Der Monarch rühmte auch zu **Dreeden** öffentlich über Tafel Sr. Excellenz in dieſem Treffen bewieſene ſonderbare Dienſte und Treue, daß er auch verwundet zu Pferde geblieben, und ſein Blut vor ſeines Königs Sache nicht zu theuer geachtet hätte. Seine Wunde hielt ihn in **Dresden** eine geraume Zeit bettlägerig. Zum Unglück ſchlug ein anderer Zufall, eine Verſtopfung dazu, worüber er den 13ten **Januarius** 1757 Abends zwiſchen 8 und 9 Uhr bey ſehr groſſer Gemüthsruhe ſeinen Geiſt aufgab. Der entſeelte Körper ward ſodenn nach ſeinem Gute **Prozen**, eine Meile von **Ruppin**, gebracht, und daſelbſt in einem Gewölbe beygeſetzt.

Se. Excellenz waren zweymal vermält, und haben eine geſegnete Nachkommenſchaft verlaſſen. Zuerſt reichten ſie 1720 ihre eheliche Hand der **Louiſe Eleonora Gans, Edlen und Frauen zu Putlitz**, und erzielten mit ihr:

1. 1723 den 15ten **Jan.** Frauen **Helenen Louiſen**, ehemals verwitwete von **Doſſow**, jetzige abermalige Witwe des ſeligen Herrn Obriſtlieutenants **Chriſtoph Wilhelms von Belling**, von des Prinzen von **Preuſſen** Regiment Infanterie.
2. 1724 den 7 **Jan.** Herrn **Hans Sigismund**, Hauptmann des **leſtewitziſchen** Regiments. Er ward den 16 **Sept.** 1742 Secondlieutenant, im **Jan.** 1748 Premierlieutenant, und 1757 Staabscapitain.
3. 1725 den 9 **October** Frauen **Hedwig Charlotten Chriſtianen**, vermälte Frau Majorin von **Kleiſt.**
4. 1728 den 27 **Febr.** Herrn **Friedrich Wilhelm**, königlichpreußiſchen Kriegs- und Domainenrath.
5. 1730 den 4ten **Nov.** Herrn **Chriſtian Leopold Ulrich**, preußiſchen Premierlieutenant **rauteriſchen** Regiments.
6. 1732 den 24 **Jan.** Fräulein **Johannen Eliſabeth.**
7. 1733 den 25 **May** Frauen **Marien Eleonoren**, verwitwete Frau Hauptmann von **Roſen.**

8. 1734

Digitized by Google

8. 1734 den 24 September Herrn Caſpar Carl, Premierlieutenant des Regiments Aſſeburg.

9. 1736 den 25 Januarius Herrn Franz Caſimir, Secondlieutenant des aſſeburgiſchen Regiments.

Nach ſeiner erſtern Gemalin Tode vermälte er ſich anderweitig den 11ten Jan. 1738 mit der Hochwohlgebornen Frauen Dorothea Margaretha von Lepel, des Herrn Otto Guſtav von Lepel, königlich preußiſchen Generalmajors der Cavallerie und Gouverneurs der Feſtung Cüſtrin Tochter, und des ehemaligen Herrn Obriſtlieutenants von Kleiſt bey dem Leibregiment Cavallerie hinterlaſſener Frau Witwe. Sie hatte ihrem erſten Eheherrn zwo Fräulein geboren, davon Auguſta Margaretha, geb. den 11 Nov. 1726, an den Herrn von Wedel auf Kremzow u. ſ. w. in Pommern vermält worden, die jüngere, Sophia Dorothea, die den 28 Febr. 1728 geboren, ſtehet mit dem Herrn Friedr. Ludw. von Kleiſt, Major des drieſenſchen Cüraßierregiments, einem Sohn des ſel. Obriſten Andreas Joachim, in beglückter Ehe. Dem Herrn Generallieutenant von Kleiſt Excellenz aber brachte die jetzt hochbetrübte Frau Witwe gleichfals zwey Kinder zur Welt. Fräulein Wilhelmine Louiſe ward den 10ten November 1740 geboren, Herr Friedrich Otto Guſtav aber erblickte den 24 Merz 1744 zuerſt das Licht der Welt. GOtt erhalte ſie ſämtlich bey allem hochadelichen Wohl.

Unſer Held war wohl gewachſen, und ſahe wohl aus. Er war von geſunder Leibesbeſchaffenheit und ſchien recht zu den Kriegsbeſchwerlichkeiten gebauet zu ſeyn. Er konte wachen und ſchlafen, nachdem es ſeine Umſtände erlaubten, ohne ſich in Abſicht des letztern weder an den Ort noch an eine Art zu binden. Oefters ſahe man ihn um Mitternacht eine eben ſo gute Mahlzeit halten, als zu Mittage. In allen übrigen äuſſerlichen Bequemlichkeiten band er ſich an keine Zeit oder Gewohnheit, ſondern dieſe muſten ſich nach ſeinen übrigen Geſchäften richten, ohne daß ihm ſolches ſeltſam vorkam oder ſchadete; denn ſeine gute Natur kam ihm hierbey ſehr

Digitized by Google

wohl zu ſtatten. Er war lebhaſt und munter und daher von guter Fähigkeit. Da die Kriegskunſt jederzeit ſein Hauptaugenmerk geweſen, ſo hat er ſich auch hauptſächlich darauf gelegt und ſeine hohe Stelle beweiſt zur Gnüge, wie weit er es darin gebracht. Ueberdies beſaß er in andern Leibesübungen eine groſſe Geſchicklichkeit. In ſeinen Ueberlegungen war er bedachtſam und nach gemachter Ueberlegung ſtandhaft. Seine Tapferkeit war ohne Zweifel: und ſeine Standhaftigkeit ohne Beyſpiel. Er verlangte eben ſo gelaſſen, daß man ihm ſein krumgeheiltes Bein wieder entzwey ſchlagen ſolte: als er bey **Lowoſitz** viele Stunden zu Pferde ſitzen blieb, um in ſeines Herrn Sachen nichts zu vernachläſſigen. Er war ein General, der Verſtand, Muth und Glück hatte, und alſo alle Eigenſchaften eines Helden beſaß. Gegen den König war er treu, gegen ſeine Untergebene liebreich, gegen jedermann ohne falſch. Er liebte den Bürger und Soldat gleich ſtark. Der Freund und der Redliche machten den Inbegrif ſeiner Gemüthseigenſchaften aus. Er gehörte zur **evangeliſchlutheriſchen** Kirche. Er bewies nicht nur in den Uebungen ſeines äuſſern Gottesdienſts einen ſtarken Eifer, ſondern wolte auch lieber der **churpfälziſchen** Dienſte und mit ihnen ſeinem zeitlichen Glück als ſeiner Religion abſagen. Uns hat die Grabſchrift gut gefallen, die der im **Febr.** 1757 verſtorbene Herr Hauptmann von **Arnim, beverſchen** Regiments, unſerm Helden verfertiget hat.

Ich war den Waffen ſtets, ſo wie ſie mir, gewogen,
Doch hat ihr Undank mich in dieſe Gruft gezogen.
Die Vorſicht war mein Schutz in mancherley Gefahr,
Bis endlich **Lowoſitz** mir zu gefährlich war.
Wie kont ich aber wohl mir gröſſres Lob erwerben,
Als für das Vaterland und **Friedrichs** Ruhm zu ſterben.
Und gönte mir das Glück noch einen Lebenslauf,
Ich opferte ihn gleich für meinen König auf.

VIII. Leben

Digitized by Google

VIII.

Leben
Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden,
des Herrn
David Hans Chriſtophs
von Lüderitz,

Königl. Preußiſchen Generalmajors der Cavallerie, Chefs des Marggraf Friedrichſchen Cüraßierregiments, Ritters des hohen Johanniterordens und beſtimten Comthurs auf Lagow, Ritters des Ordens pour le merite, Domherrns der hohen Stifter Brandenburg und Havelberg, auch Erbherrns auf Nackel.

Digitized by Google

Digitized by Google

David Hans Chriſtoph von Lüderitz.

Man hat verſchiedentlich die Frage aufgeworfen, warum in preußiſchen Dienſten bey Vergebung der Officiersſtellen vorzüglich auf den Adel geſehen werde, da doch in andern Dienſten auch Bürgerlichen mit einer gleichen Leichtigkeit, als dem Adel ſelbſt, der Weg eröfnet ſey, Kriegsbefehlshaberſtellen zu erhalten. Da ich mir gänzlich vorſtelle, daß auch dieſer Umſtand auf die Weisheit des preußiſchen Monarchen gegründet ſey, ſo ſey mir erlaubt, hiervon an dieſem Ort meine Gedanken zu ſagen.

Ich bin gar nicht in Abrede, daß die Natur gegen einen Bürgerlichen eben ſo freygebig ſeyn können, als gegen einen von Adel. Das Blut dieſer letztern hat gar nichts vorzügliches, und nur wenige Junker behaupten dieſen Wahn gegen einige ihnen gleichende gnädige Frauen mit Ernſthaftigkeit. Wir können auch in neuern Zeiten groſſe Helden nennen, die an Muth und Klugheit keinem gebornen Edelmann etwas nachgegeben, die durch eigene Verdienſte die Schöpfer der Vorzüge ihrer Nachkommen geweſen, ohne Geſchöpfe beſonders verdienſtvoller adelicher Vorfahren zu ſeyn. Das Andenken des preußiſchen General **Egels** bleibt eben ſo groß, als eines gebornen Edel-

manns. Ich will daher dem Adel kein Ausſchlieſſungsrecht, ganz allein Kriegsbefehlshaberſtellen zu bekleiden, beylegen. Nein! gerechte Prinzen ziehen auch den aus der Rotte hervor, der vorzügliche Tapferkeit und Klugheit beweiſt; geſetzt, daß er eines Handwerksmanns, eines ehrlichen Bürgers Sohn iſt. Wenn aber der Regent eine Officierſtelle zu vergeben hat, wenn ihm nicht ein Bürgerlicher hierzu vorgeſchlagen wird, der ſich bereits als ein wirklicher Held gezeigt hat; ſo glaube ich, daß ein geborner von Adel jederzeit dem Bürgerlichen vorzuziehen ſey.

Die **Römer**, die Meiſter der Kriegskunſt, ſahen die wichtigſten Staats- und Kriegsämter als ein Eigenthum der Patricier an, ſie erhoben lieber verdienſtvolle Plebejer in den Patricienſtand, als daß ſie jenen mit dieſen zu dergleichen Bedienungen ein gleiches Recht einräumen wollen, bis verſchiedene innerliche Unruhen dieſe weiſen Anſtalten veränderten, aber hiedurch zugleich eine Urſache zum Verfall des Staats an die Hand gaben. Ich bitte um Erlaubniß, die Gründe prüfen zu dürfen, welche die **Römer** und die **preußiſchen** Monarchen bewegen können, die Kriegsbefehlshaberſtellen dem Adel vorzüglich aufzutragen, und nur in auſſerordentlichen Fällen von dieſer Regel abzuweichen.

Deutſchlands Geſchichte zeiget, daß vormals dem hohen und niedern Adels, wie wir jetzt zu ſagen pflegen, die Kriegsdienſte überhaupt ausſchlieſſungsweiſe zuſtändig geweſen. Die Tapferkeit war die Haupttugend dieſes Volks, und verſchafte die vorzüglichſte Ehre, eben ſo wie bey denen **Spartanern**. Der Adel ſolte aber Vorzüge genieſſen, und dis öfnete ihnen den Weg zu den Kriegsſtellen. Sie waren allein zum Degen, nach der Meinung der Alten, allein zu Schild und Helm geboren. Nach meiner Meinung ſchloſſen ſie die übrigen von der Laufbahn der Ehren aus eben den Gründen aus, die nachher folgen werden, und ich glaube, daß ſie auch, obgleich in ſehr ſeltenen Fällen, die aus dem gemeinen Volk unter ſich unter

ter die Männer und Krieger aufgenommen, bey denen ſie einen vorzüglichen Heldenmuth bemerkten.

Die groſſen Verdienſte der Vorfahren und das von ihnen mit Muth und Herzhaftigkeit vors Vaterland verſpritzte Blut, der öfters erfolgte ruhmwürdigſte Tod, muß belohnt werden. Da nun ihr blutiges Ende ſie öfters verhindert hat, Belohnungen zu erhalten, denn alle Denk- und Ehrenmähler bleiben doch nur ein wirklicher Tand, ſo iſt es ja wohl billig, daß man ihren Nachkommen einen Vorzug bey Ertheilung der Kriegsbefehlshaberſtellen vor denen gönne, die nicht eben ſowol Erben des Ruhms und der Verdienſte der Väter ſind, deren Vorfahren zwar auch ehrliche und dem Staate nützliche Leute geweſen, die aber ihre beſten Bemühungen mehr und unmittelbarer zu ihrem eigenen als des Staats Vortheil angewandt; die nicht ihr Blut, ihre geſunden Glieder, ihr Leben ſelbſt der Sicherheit ihrer Mitbürger aufgeopfert. Solte ein Regent, der der Austheiler der Gerechtigkeit iſt, in dieſem Stücke ohne Noth anders handeln, ſo ſcheint er mir ungerecht gegen diejenigen ſich zu betragen, welche durch den beſten Tod verhindert werden, die Belohnungen perſönlich zu fordern, die man ihnen, ohne die Gerechtigkeit zu beleidigen, nicht abſprechen konte. Je näher dieſe Arten von Verdienſten der Vorfahren ſind, deſtomehr Recht haben die nächſten Nachfolger, weil in dieſem Fall vorzüglich erweislich iſt, daß dieſe Art der Vergeltung ihren Vorfahren noch nicht ertheilet worden. Officiers ſonderlich, die in ihrem Dienſte verſtorben und geblieben, haben alſo, wie es mir ſcheinet, ein vorzüglich Recht, Officiersſtellen vor ihre Söhne als Vergeltungen ihrer Verdienſte zu verlangen.

Man muß im Staat einem jeden die Mittel verſchaffen, ſich und die ſeinigen ſtandesmäſſig zu erhalten. Der Adel iſt gewiß hierin ſchlechter daran, als die übrigen Abtheilungen der Bürger. Stand und Gewohnheit verbieten ihm, zu gewiſſen Beſchäftigungen zu greifen, die die Bürgerlichen reich machen. Bey dem proteſtantiſchen

Adel fällt überdies der ſo viele ernährende geiſtliche Stand, das Unterkommen in Stifter, Klöſter und einträgliche Ritterorden gröſtentheils weg. Es bleibt ihm auſſer der Landwirthſchaft und verhältnißmäſſig wenigen Staats- und Landesbedienungen nichts mehr übrig als der Soldatenſtand, auf eine ihm würdige Art ſich in die Höhe zu ſchwingen und etwas vor ſich zu bringen. Auch dieſes ſcheint mir ein Grund zu ſeyn, dem Adel die Officiersſtellen zu laſſen. Ja man wird eben hiedurch die Bürgerlichen nur deſtomehr reitzen, ſich auf ſonderbare Art hervorzuthun, damit ſie alsdenn ſich zu Kriegsbedienungen erheben können, welche ordentlicher Weiſe nur an Adeliche vergeben werden.

Die Natur der Sache fordert von einem Officier vorzüglich: Geſchicklichkeit und Klugheit, Muth und Tapferkeit, und endlich unwandelbare Treue, alles in wirklicher Ausübung. Da der Adel gemeinhin begüterter, als andere Bürger, iſt; ſo hat er auch die Mittel in den Händen, ſeinen Kindern eine Erziehung zu geben, die geſchickt und klug macht. Da ſolcher bey ſeiner Jugend mehr Aufwand machen kann, ſo ſtehet dieſen der Weg in die Geſellſchaften offen, wo man die groſſe Welt kennen lernen, und aus perſönlichem Umgang mit Helden ihre Erfahrungen ſich zueignen kann. Da unſere Geſpräche meiſt von denen Handlungen unſers eigenen Lebens hergenommen werden, ſo hört ein junger Edelmann, eines Officiers Sohn, von ſeinem Vater, von ſeinen Vettern, von denen zuſprechenden Gäſten, was gegen die **Türken**, in **Brabant**, in **Italien**, vor **Stralſund**, im **öſterreichiſchen** Erbfolgskriege u. ſ. w. ſonderbares vorgefallen, und was ein jeder davon bemerkt habe. Man erzehlet ſich die Zubereitungen, die Entwürfe, die Hinderniſſe von Angriffen und Vertheidigungen, von Belagerungen und Schlachten, von Märſchen, von Eintreibung der Gelder und Lebensmittel u. ſ. w. Man erzählt mit einer Ehrlichkeit, die ſelten in gedruckten Büchern vorkommt, die Abſichten, die Fehler der Feldherren. Dieſe täglichen Geſpräche der Alten

ten müſſen auf den Verſtand der aufmerkſamen Jugend nothwendig einen Einfluß haben. Ich will der Klugheit in Kriegsbegebenheiten die Klugheit, einer unterhabenden Mannſchaft zu befehlen, an die Seite ſetzen. Der Sohn eines Edelmanns, noch mehr aber eines Officiers, hat aus dem Beyſpiel, welches er von Kindheit an vor ſich gehabt, die ſchwere Kunſt zu befehlen geſehen, und er müſte ſehr einfältig ſeyn, wenn er ſich daraus keine Regeln zu ſeinem Nutzen ziehen könte.

Ein junger von Adel hat wenigſtens den äuſſerlichen Handlungen nach mehr Muth und Herzhaftigkeit bey denen im Kriege unvermeidlichen Gefährlichkeiten. Das Landleben, die Jagd und die Beſchwerlichkeiten, die mit dem Amt eines Officiers verknüpft ſind, und woran die Kinder öfters Antheil haben, härtet ihre Körper zu denen Beſchwerden im Felde ab. Die öftern Erzählungen der Ihrigen von den blutigſten Auftritten, denen ſie allen Glauben beymeſſen; die Narben und verſtümmelten Glieder, dieſe ſichtbaren Zeichen und Beweiſe einer geſetzten Tapferkeit; die Art, wie aller dieſer an ſich fürchterlichen Dinge mit lachendem Muth erwehnet wird; dieſes alles benimmt bey der horchenden Jugend ſehr vieles von ſeiner gräßlichen Einbildung, ſie ſiehet an dem Daſeyn der Krieger, und ſeiner Verwandſchaft, daß nicht jede Kugel treffe, oder gar tödte, ſie lernt die Gefahren verachten. Die Begriffe von der Ehre der Helden, wovon aller Mund erſchallet, prägt ſich wenigſtens gemeinhin ſo tief in die zarten Herzen der Kinder, daß, wenn ſie die unterſte Stufe der Officiers beſteigen, ſie mit bebenden Knien ſtehen oder vorwerts rücken, und mit blaſſen Lippen dem Soldaten und ſich ſelbſt Muth einſprechen. Kommt es aber wol in der Welt nicht auf die wirklichen Handlungen der Menſchen mehr an, als auf den Grund, woraus ſolche herrühren?

Ein Edelmann hat weit mehr Bewegungsgründe, alle Kriegspflichten auf das genaueſte zu erfüllen und auch ſogar allen Schein der Feigherzigkeit ſorgfältig zu vermeiden.

Digitized by Google

Er weiß, daß von denen abgelegten Beweiſen ſeines Muths ſeine ganze zeitliche Glückſeligkeit abhangt, und daß Proben eines verzagten Herzens ihn völlig unglücklich machen. Bey bezeigter Herzhaftigkeit macht er ſein Glück, und wird von ſeinem Herrn vorgezogen; im entgegenſtehenden Fall fällt die Achtung des Herrn, ſeines gleichen, und der unter ſeinem Befehl ſtehenden Soldaten. Wird ihm ſogar öffentlich wegen bezeigter Feigheit ein Vorwurf gemacht, ſo dienet kein Officiers mit ihm, und er ſucht auch ſogar bey andern Mächten vergeblich Kriegsdienſte. Bürgerliche wiſſen in dieſem betrübten Zuſtande andere Mittel, ſich fortzubringen. Aber wozu kann ein Edelmann greifen, wenn er nicht zugleich ſein vorzüglichſtes Kleinod, ſeinen Adelſtand, verunehren wollte? Sollte endlich ein Edelmann, der ein Officier iſt, ſeine Treue verletzen, ſo fällt ſein Adel ohnedis weg, da das gegebene Wort eines bürgerlichen lange ſo viel Glauben nicht findet, als die Verſicherung bey adelichen Worten, Ehren und Treuen. Ein ungetreuer adelicher Officier, der Auswurf ſeines Geſchlechts, ſchadet nicht nur ſich allein, ſondern er beſchimpft zugleich ſein ganzes verdientes Haus. Dieſes ſiehet ſich genöthiget, ihn aus ſeinen Geſchlechtsnachrichten zu vertilgen, und man bemühet ſich, ſeinen Namen auf ewig aus dem Gedächtniß zu bringen, als wenn er den Tempel der Diana zu Epheſus angeſteckt hätte. Hat im Gegentheil ein Edelmann durch Klugheit, Tapferkeit und Treue ſich endlich zu der Stelle eines Feldherrn geſchwungen; ſo giebt er nicht nur ſich, ſondern auch ſeinem ganzen Hauſe dadurch einen neuen Glanz. Das ganze Geſchlecht weiß ſich daher ihm verbunden, er wird das Haupt ſeiner Seitenverwandten, und jeder beſtrebet ſich um die Wette, ſeine Geſchlechtstafeln mit der Verwandſchaft eines ſo verdienſtvollen Gliedes zu zieren.

Wie glücklich iſt alſo das Geſchlecht derer von **Lüderitz**, da es durch den Helden, den wir der Nachkommenſchaft ſeinen Verdienſten gemäß aufbehalten wollen, einen neuen Schimmer erhält! Der um adeliche Häuſer, ſo

wie um die Gelehrſamkeit überhaupt verdiente Herr Hofrath Lenz hat bereits in den berliniſchen wöchentlichen Nachrichten vom Jahr 1754 im 110ten und 113ten Stück gewieſen, daß dieſes Haus zu denen alten und beſten adelichen Geſchlechtern gehöre, denen es an Gliedern nicht mangelt, die ihnen Ehre machen. Aber unſer Herr Generalmajor iſt in der Krone derer von Lüderitz eine neuere Juwele, die den Glanz der übrigen Edelſteine erhöhet.

Herr Lüdecke Chriſtoph von Lüderitz, Erbherr auf Nackel im ruppiniſchen, hatte von ſeiner Gemalin Eliſabeth Margaretha von Quaſt, aus dem Hauſe Gaartz, unter andern Kindern unſern David Hans Chriſtoph von Lüderitz erzielet. Dieſer erfreuete ſeine Eltern den 16ten November 1699 durch ſeine Geburt auf dem adelichen Wohnſitz Nackel. Bis in das 16te Jahr wurden ihm Begriffe des Gottesdienſtes, der Ehre, der Wiſſenſchaften, der Sittenlehre, des Wohlſtandes beygebracht. Sein nachmaliges Betragen und der Umgang mit ihm beweiſen zur Gnüge, wie gut er die Erziehung genutzt und wie wohl er die gegebene Lehren gefaſt.

Seine ausnehmende Lebhaftigkeit zeigte ihm aber den Kriegsſtand, das Feld der Ehren und der Verdienſte ſo annehmlich, daß er in ſolchen zu treten die Erlaubniß ſuchte und erhielt. Er ward 1715 bey Sr. königlichen Majeſtät Leibregiment Grenadiers zuerſt aufgenommen, und that bey demſelben als Unterofficier ſeine erſten Kriegsdienſte. 1719 ward er bey dem damaligen kronprinzlichen Regiment Cavallerie, jetzt Prinz von Preuſſen, zum Cornet ernannt. Bey dieſem Regiment beſtieg er nach und nach die Stufen, die ihn zu einer künftigen Feldherrnſtelle immer geſchickter machten. 1720 ward er Lieutenant und 1725 Rittmeiſter bey demſelben. Den 26ſten Februarius 1737 war er mit dem Johanniterritterſchlage beehret und auf Lagow angewieſen.

Das Jahr 1740, welches den preußiſchen Staaten, und noch vielen andern ſo merkwürdig durch den Tod des Königs

Frie-

Friedrich Wilhelms und des Kaiſers geworden, war es auch für unſern Herrn von Lüderitz. Er ward in dieſem Jahr Staabsofficier, und als Obriſtwachtmeiſter zum Regiment Marggraf Friedrich von Schwed verſetzt. Er hatte bald Gelegenheit zu zeigen, wie er ſeinen Poſten verdiene. Der ſchleſiſche Krieg war denen preußiſchen Officiers eine Laufbahn, auf der ſie ihre Tapferkeit und Treue dem Könige und der Welt zeigen konten. Unſer Herr Major legte in der Schlacht bey Molwitz den 10ten April 1741 Proben ſeines Muths ab, die ohne Zweifel waren. So verhielt er ſich durch den ganzen Krieg durch, der durch den breslau- und berliniſchen Frieden 1742 geendiget ward. Seine Verdienſte müſſen ſehr merklich geweſen ſeyn, denn 1743 bey der groſſen Muſterung zu Berlin gieng den 28ſten May eine ſtarke Erhebung vor. Unſer Herr von Lüderitz ward bey derſelben Obriſtlieutenant und bey das damalige ſpiegeliſche jetzt czetteritziſche Regiment Dragoner angeſtellt.

1744 brach ein neuer Krieg zum Beſten des faſt unterdrückten Kayſers Carl 7 aus. In dieſem zeigte ſich unſer Held in ungemeinem Glanze. Wir wollen nur die erheblichſten Auftritte anführen, aus welchen man von dem Betragen deſſelbigen auf diejenigen ſchlieſſen kann, die weniger denkwürdig ſind. Das ſpiegelſche Regiment hieß damals das boniniſche. Mit dieſem war er in der ſieghaften Schlacht bey Hohenfriedberg den 4ten Junius 1745 und dem glorreichen Treffen bey Sorr den 30ſten September 1745. Er hielt ſich überall ſo wohl, daß der König den 1ſten November dieſes Jahres ihn zum Obriſten und Commandeur des boniniſchen Regiments ernannte. Hierdurch ward er aus Dankbarkeit angefeuert, alle Bemühungen zum Beſten ſeines Monarchen zu verdoppeln, und bey der nächſten Gelegenheit zu zeigen, wie würdig er die Anführung eines ganzen Regiments verwalte. Oeſterreich und Sachſen hatten einen Anſchlag entworfen, den König noch dieſen Winter in ſeinen eigenen Ländern anzufallen. Die ganze Hauptmacht der erſtern rückte in die

Digitized by Google

die Lauſitz, da ſchon vorher ein Haufen von 10000 Mann unter dem Befehl des Generals Grien in Churſachſen gekommen. Der König aber ſicherte ſeine Staaten, da er an zweyen Orten in Sachſen einbrach. Er ſelbſt kam in die Lauſitz, und jagte den Prinzen Carl von Lothringen nach Böhmen. Der regierende Fürſt von Anhalt Deſſau gieng auf der Seite von Leipzig den Sachſen auf den Hals, und trieb ſie immer vor ſich her, bis ſie vor den Thoren von Dresden zwiſchen Bennerich und Keſſelsdorf ein ſehr veſtes Lager bezogen. Hier grif ſie der Fürſt, welchen auch das boniniſche Regiment verſtärkt hatte, den 15ten December an. Er ſahe, daß alles auf das Dorf Keſſelsdorf ankam. Er ließ ſolches daher durch drey Bataillons Grenadiers unter dem Generalmajor von Herzberg angreifen, die durch drey Bataillons von Altanhalt unterſtützt wurden. Weil aber das Dorf mit etlichen 20 Canonen und Haubitzen beſetzt war, ſo machten dieſe nebſt dem kleinen Gewehr, da das Dorf zugleich mit Grenadiers beſetzt war, ein ſolches Cartetſchen- und Musketenfeuer, daß genannte ſechs Bataillons nicht weiter vorwerts rücken konten, ſondern ſich zu zweyenmalen in etwas rechts zurückziehen muſten. Die feindliche Grenadiergarde glaubte nun gewonnen Spiel zu haben. Sie rückte aus ihrem veſten Dorf heraus, um unſere Bataillons zu verfolgen. Dis ward unſer Held gewahr. Da unſer Herr Obriſte das boniniſche Regiment befehligte, jagte er mit demſelben auf die feindlichen Grenadiers zu, hieb mit ſolcher Tapferkeit und Standhaftigkeit ein, daß dadurch die ſächſiſche Grenadiergarde übel zugerichtet, und der Sieg völlig auf preußiſche Seite gelenkt wurde. Denn da hierauf das Treffen allgemeiner, und das Dorf Keſſelsdorf erobert wurde, ſahe ſich der Feind gezwungen, die völlige Flucht zu nehmen, und nach und nach durch Dresden ſich aus dem Staube zu machen. Hätte die Reuterey des preußiſchen linken Flügels nur wegen der engen und hohlen Wege, Graben und Moräſte das ihrige thun können; ſo

Digitized by Google

ſo würde die Niederlage des Feindes ihn zugleich aufgerieben haben. Kenner des Krieges geſtehen, daß auſſer der guten Einrichtung und Standhaftigkeit des Fürſten, unſer Herr Obriſter in dieſem Treffen ſich ſo hervorgethan und ſeine Schuldigkeit beobachtet, daß dieſer Sieg gröſtentheils mit auf ſeine Rechnung zu ſchreiben ſey. Dieſer Sieg zog aber die Einnahme von **Dresden** und den **dresdner** Frieden nach ſich.

Ein ſo wichtiger obgleich ſchuldiger Dienſt konte unſerm Helden die ungezweifelte Hofnung zu erheblichen Belohnungen machen, welche auch nicht lange ausblieben. Die bereits genoſſene Gnade des Königs, ſeines Herrn, wurde auf einen vorzüglichen Grad vermehrt, und dis war der ſicherſte Bürge ſeiner fernern Erhöhung. 1752 im **October** erklärte ihn der König zum Generalmajor, und machte ihn im **September** 1753 zum Chef des Marggraf **friedrichſchen** Regiments ſchwerer Reuter. Dis Regiment, welches ſeine ordentlichen Standläger zu **Belgard** und andern Orten in Hinter**pommern** hat, war 1683 von einer **iſelſteiniſchen** Compagnie und anderer dazu geworbenen Mannſchaft auf ſechs Compagnien errichtet und dem General **Priquemaux** gegeben. 1687 ward es auf ein vollſtändig Regiment geſetzt. 1693 hat es der Marggraf **Philip**, und, als dieſer Prinz 1711 verſtorben, deſſen älteſter Sohn der Marggraf **Friedrich** zu **Schwed** erhalten, von dem es noch den Namen hat, obgleich der Befehl und ganze Regimentswirthſchaft dem jedesmaligen Commandeur zuſtehet.

Bey dieſem Regiment ſtand er bis an ſeinen Heldentod. 1754 im **Julio** bekam er eine Präbende zu **Havelberg**. Er hat auch eine in **Brandenburg** beſeſſen. Der König ſahe ſich in die Nothwendigkeit verſetzt, wider ſeine Neigung zu Thätigkeiten zu ſchreiten, da andere Staaten ihm und ſeinen Staaten mit den Feindſeligkeiten wirklich zuerſt begegnet hatten. Ein Gewebe, welches **Wien** geſponnen, in welches nach und nach **Rußland**,

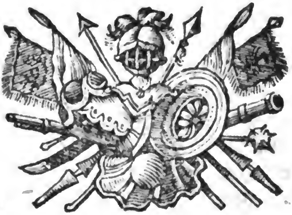
Sach-

Digitized by Google

Sachſen, Frankreich, Schweden und die mindermächtigen Reichsſtände verwickelt wurden, muſte getrennt werden, ehe ſolches zu veſte, ehe es zu ſtark würde. Da keine gütlichen Mittel zulänglich waren, gieng der jetzige Vertheidigungskrieg 1756 an. Unſer Herr Generalmajor rückte nebſt andern mit ſeinem Regiment in Sachſen, um dieſes zu entwafnen und ſodenn von dem Hauſe Oeſterreich einen dauerhaften Frieden zu erzwingen. Die ſächſiſche Armee war bey Pirna am Fuß des Königſteins eingeſchloſſen. Mit dem Ueberreſt des in Sachſen eingerückten Heeres gieng Herzog Ferdinand von Braunſchweig, der Feldmarſchall Keith und endlich der König ſelbſt in Böhmen, weil der öſterreichiſche Feldherr Broun die Sachſen entſetzen wollte. Dies zog den 1ſten October die Schlacht bey Lowoſitz nach ſich, in welcher preußiſcher Seits die Reuterey das zweyte Treffen ausmachte. Dieſe zog ſich durch die Fußvölker des preußiſchen rechten Flügels, und gieng mit Unerſchrockenheit der feindlichen Reuterey zu Leibe, und warf ſolche in einem zwiefachen Angrif über den Haufen, da ſie ſich bey dem erſtern durch ein ſtarkes Feuer aus dem groben Geſchütz, ſich zurückzuziehen, gezwungen ſahe; bey dem 2ten Angrif waren 60 Canonen nicht im Stande ſie aufzuhalten. Sie that noch einen 3ten Anfall mit der äuſſerſten Hitze, weil ſich der Feind wieder geſetzt hatte, brach, ohnerachtet des von der Seite und hinter den Mauern auf ſie gegebenen ſtarken Feuers, zwiſchen der Stadt Lowoſitz und dem Dorf Sulowitz durch, verfolgte den Feind, und ſetzte über einen faſt zehn Fuß breiten Graben weg. Hinter dieſem Graben hatten ſich die feindlichen Fußvölker geſtellt, von welchen unſere Reuterey ein entſetzliches Feuer auszuſtehen hatte, ſie zog ſich jedoch, ohne vom Feinde, den ſie beſtändig im Geſicht behielt, verfolgt zu werden, und ohnerachtet derſelbe noch immer auf ihre Seiten feuerte, nach dem Fuß der Anhöhen, worauf unſere Fußvölker ſtanden, zurück, und ſetzte ſich hinter ſelbige in die zweite Linie, da gleich darauf die

Infanterie des linken Flügels den **Preuſſen** einen Sieg erfochte, der nicht zu beſtreiten iſt. Bey dieſen muthigen Anfällen der Reuterey bewies unſer Herr Generalmajor alle Standhaftigkeit und Unerſchrockenheit. Man ſahe, man hörte ihn alles thun, was der Dienſt ſeines König erforderte, da er, nach dem Bericht eines Augenzeugen, zwey Hiebe in den Kopf, und einen Stich eines Gliedes tief über das linke Auge, auch einen Schuß durch den Leib bekam. Nach erfochtenem Siege ward er in denen Weinbergen dieſes Schlachtfeldes beerdiget.

Der ſelige Herr Generalmajor war fünf Fuß und neun Zoll lang. Er ſtellte mit ſeinen ſehr langen weiſſen Haaren eine anſehnliche Perſon vor. Sein Gemüth war beſtändig aufgeweckt und ſcherzhaft, ſeine Bruſt treu und von unerbebter Tapferkeit, ſein Dienſt eifrig und hurtig, ſeine Entſchlieſſungen geſchwind und wohlgenommen, ſeine Religion **lutheriſch**. Er ſtarb unvermält. Die Schlacht bey **Keſſelsdorf** beweiſt ſeine Kriegsklugheit, und ſein glorreicher Tod bey **Lowoſitz** macht, daß der König und alle wohlgeſinnte ihn unvergeßlich bedauern. Daher auch der König ſeine Präbende der Familie zu verkaufen erlaubte.



IX. Leben

IX.

Leben

Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden,

des

Herrn Georg Friedrichs von Amſtel,

Königl. Preußiſchen Generalmajors der Infanterie, Chefs eines Regiments zu Fuß, Commendantens der Veſtung Stettin, Amtshauptmanns zu Grüningen, und Ritters des Ordens pour les Merites.

Digitized by Google

Digitized by Google

Georg Friedrich von Amſtel.

Viele in unſern Gegenden blühende adeliche Geſchlechter holen ihre Vorfahren aus den **Niederlanden**, ob ſie gleich keinen andern Beweis anführen, als weil der Herzog von **Sachſen** und **Bayern**, **Henrich** der **Löwe**, und der erſte Marggraf von **Brandenburg** Albrecht der **Bär**, adeliche Häuſer in dieſe Gegenden gebracht. Das Haus derer von **Amſtel** hat mehr vor ſich, wenn es ſich aus **Holland** herſchreibt. Ihr Name ſelbſt giebt ihren Nachrichten ein ziemliches Gewicht. Die berühmten **Amſtels**, Herren von **Amſteldam** oder **Amſterdam** ſollen die Stammväter dieſer in denen **preußiſchen** Staaten blühenden adelichen Familie ſeyn.

Einer von **Amſtel** widmete ſich in neuern Zeiten dem Degen mit ſo vielem Eifer und Glück, daß er Obriſter unter dem **preußiſchen dähnhoffſchen** Regiment geworden iſt. Dieſer vermälte ſich mit einer von **Königseck**, deren Stamm gräfliche, freyherrliche und adeliche Aeſte und Zweige von groſſer Erheblichkeit aufweiſen kann. Von dieſen würdigen Eltern ward unſer ſelige Herr Generalmajor **Georg Friedrich** von **Amſtel** 1690 im **Januario** der Welt geſchenket. Man gab ſich Mühe, die Frucht dieſer Liebe dem Vaterlande nutzbar zu machen. Des Herrn Vaters Beiſpiel wirkte nebſt andern Betrachtungen bey dem jungen Herrn von **Amſtel** ſo ſtark, daß er ſeine Ga-

ben, ſeine Verdienſte, ſein Glück dem Kriege und den Waffen widmen wolte.

Bereits 1707 ward **Georg Friedrich** von **Amſtel** als Unterofficier bey dem **dähnhofſchen** Regiment angeſtellet. Da er auf dieſe Art Gelegenheit hatte, unter den Augen eines vernünftig liebenden Vaters zu bleiben; ſo lernete er auch neben dem Dienſt, was den Verſtand aufheitern, was den Willen beſſern, was ihn auch in ſeinem äuſſern Betragen beliebt machen konte. Es war daher nicht wunder, daß er ſchon 1709 Fähnrich und 1711 Secondlieutenant wurde.

In dieſer Stelle ſolte er ſein erlangtes Wiſſen in Uebung bringen, und aus der Erfahrung ſeine Kriegskenntniß erweitern. **Carl** 12, der **nordiſche Alexander**, kam aus der **Türkey** zurück, um das Schrecken unter den Völkern wieder zu beleben, welches vor dem Treffen bey **Pultava** vor ihm hergegangen. Allein ſein Glück hatte ihn einmal verlaſſen, und es war des Helden Schuld, daß ſeine Tapferkeit zwar immer bewundernswürdig, daß ſeine Standhaftigkeit zwar beſtändig unverändert blieb, aber, ohne Wunder zu verlangen, nicht hinlänglich war, die betrübten Folgen zu verhindern, welche ſeine Schuld nach ſich gezogen. Auſſer der Menge von Feinden, die ſich ihm aufgedrungen, vermehrte er deren Anzahl, da er gegen einen unſchuldigen Nachbar einen Krieg anfieng, der, auſſer dem beſten ſeiner eigenen Länder, auch vor das wahre Wohl des **ſchwediſchen Pommerns** geſorgt hatte. So lange **Carl Guſtav** nur **Polen**, **Rusland** und **Dänemark** gegen ſich hatte, war er das Schrecken in **Norden**; ſobald aber der Churfürſt **Friedrich Wilhelm der groſſe** gegen ihn ſich erklärte, verſchwand das Glück der **Schweden**, welches bisher nur ihnen gehuldiget zu haben ſchien. Unter **Carl** dem 11ten hatte das **fehrbelliner** Schlachtfeld die **Schweden** gelehret, was der Muth **brandenburgiſcher** Soldaten unter der Anführung **Friedrich Wilhelms des groſſen** auszurichten vermochte. So lange **Carl** 12 gegen **Dänemark**, **Polen** und **Rusland** allein zu kriegen hatte, erzwang er den **travendahlſchen** Frieden, ſiegte bey

Nar-

Narva auf eine faſt unglaubliche Art und entthronte Auguſtum. Das Unglück von Pultava war faſt vergeſſen, und die Schweden würden wirklich mit ihrem Könige auch ihr voriges Glück wieder bekommen haben, wenn ſie nicht den König Friedrich Wilhelm gezwungen hätten, preußiſche Völker gegen einen Carl 12 ins Feld zu führen. Unter denen Soldaten, die den Ruhm und die Siege der Preuſſen vermehren ſolten, brach auch das dähnhoffſche Regiment gegen Schweden auf, bey welchem Regiment unſer Herr Lieutetenant von Amſtel dienete. Die männliche Beſitznehmung der Inſel Rügen nach dem männlichen Widerſtande des tapferſten Königs und der braveſten Leute; die Beſetzung derer vor Stralſund befindlichen und vor unüberwindlich gehaltenen Verſchanzungen; die Belagerung, die Eroberung dieſer berufenen Veſtung, die, auſſer allen übrigen Bedürfniſſen, den Carl 12 ſelbſt in ihren Ringmauren faſt bis auf den letzten Augenblick den Uebergabe hatte: zeigten die Klugheit und den Muth der preußiſchen Feldherren und Völker in dem ſchönſten Glanze, und gaben lehrende aber zugleich reitzende Beyſpiele. Das Jahr 1715 war alſo in den Lehrjahren unſers Herrn von Amſtel eines der allerwichtigſten und nutzbarſten. Nach hingelegtem ſchwediſchen Kriege rückte das Regiment wieder nach ſeinen Standlägern. Seit dieſer Zeit machte Friedrich Wilhelm ſein Heer unverbeſſerlich, und übertraf darin die Römer und die Franzoſen, die vorigen Meiſter der Kriegskunſt, in ſehr vielen Stücken.

Um den Abgang der Mannſchaft des Regiments mit den gröſten und beſten Leuten zu erſetzen, ward der Herr Lieutenant von Amſtel nach Deutſchland auf Werbung geſchickt. Drey Jahr nutzte er bey dieſer ihm anvertrauten Ausrichtung dem Regiment. Da aber die Reiſen in andere Länder bey ſchon geſetzten Jahren einem zum Nachdenken angewöhnten aufmerkſamen Gemüth in mancherley Abſicht vortheilhaft ſind; ſo gab dieſes aufgetragene Geſchäfte unſerm Herrn von Amſtel auch bequeme Gelegenheit, vor ſich ſelbſt die Welt in allen ihren Anſtalten zu ſehen.

Jedoch ich muß weiter ſeine Beförderungen anführen, die ihn der Feldherrnſtelle immer näher brachten. 1718 bekam das Regiment der nachmalige Generalfeldmarſchall von Röder, unſer Herr von Amſtel aber die Beſtallung eines Premierlieutenants. 1723 ward er zum Staabshauptmann ernannt, und 1728 ihm eine eigene Compagnie anvertrauet.

Der Tod Auguſts 2 Königes von Polen, zündete in verſchiedenen Gegenden unſers Welttheils einen neuen Krieg an. Der Adel dieſes Reichs ſchwor ſich einander zu, einen Piaſten zu erwählen. Da aber Stanislaus Sobieski, der Schwiegervater des jetzigen Königes von Frankreich, der durch der Schweden Mitwirkung ſchon einmal die Krone ſeines Vaterlandes auf ſeinem Haupte getragen, wieder in Vorſchlag kam, und eine ſehr ſtarke Partey ihn wirklich allen übrigen Mitwerbern vorzog, machte die Eiferſucht einiger Groſſen und die Beſorgniſſe Ruslands und des Hauſes Oeſterreich, daß vor den jetztregierenden Auguſt 3 eine Wahl zum Stande kam, die der auf Stanislaum ausgefallenen Wahl entgegen geſetzt wurde. Rusland unterſtützte den Auguſt mit Macht. Damit aber Stanislaus nicht auch die Macht Oeſterreichs gegen ſich hätte, zog Frankreich die Kronen Spanien und Sardinien in ſeine Abſichten, und fieng mit dem Hauſe Oeſterreich in Italien einen Krieg an. Der Kaiſer Carl 6 ſuchte das Reich in ein Spiel zu ziehen, wobey ſolches doch nichts gewinnen konte. Das Reich war hierzu willfährig, beſonders weil Frankreich auf der Seite des Rheinſtroms daſſelbe feindlich zu behandeln anfieng. Als daher die Kreiſe ihre Völker zuſammen zogen, gab auch der König von Preuſſen wegen ſeiner zu Deutſchland gehörigen Lande an einige ſeiner Regimenter Befehl, zur Reichsmacht aufzubrechen. Unter dieſen war auch das röderiſche Regiment, mit welchem unſer Herr Hauptmann 1734 dieſem Feldzuge ſowol, als auch denen folgenden dieſes Krieges beywohnte. Die preußiſchen Völker allein konten denen Gebrechen, welche ordentlicher Weiſe davon abhangen, wenn ein Heer

aus

Digitized by Google

aus ſo vieler Herren Völkern beſtehet, nicht abhelfen. Prinz **Eugen** von **Savoyen** wolte den groſſen erworbenen Kriegsruhm an dem Ende ſeiner Tage nicht gerne beflecken, und konte ſich bey der Anführung der Reichsmacht doch keine ſonderliche Lorbern verſprechen. Er ſowol, als nach ihm **Seckendorf**, begnügten ſich daher, meiſt vertheidigungsweiſe zu gehen. Da aber auch, ſich geſchickt zu vertheidigen, viele Klugheit erfordert wird; ſo war auch dieſer Krieg vor unſern Herrn Hauptmann lehrreich. Bey dem allen blieb **August** bey der Regierung, **Stanislaus** aber ließ ſich mit dem königlichen Titel begnügen, jedoch erhielt er die Herzogthümer **Lothringen** und **Baar**. Unſer Herr von **Amſtel**, der, nach erfolgtem **wienerſchen** Frieden, mit dem Regiment wieder in ſein Standlager gekommen war, hatte ſeine Aufführung ſo wohl eingerichtet, daß ihn der König 1737 zum Obriſtwachtmeiſter erklärte.

Gleich nach dem Regierungsantritt des jetzigen Königs von **Preuſſen** Majeſtät brach 1740 die Kriegsflamme in **Schleſien** aus. Die im Königreich **Preuſſen** ſtehende Völker erhielten Befehl, denen, welche gleich zu Anfange dieſes Krieges in **Schleſien** eingerückt waren, nachzufolgen. Unſer Herr Major kam mit dem **röderſchen** Regiment alſo gleichfals auf das Feld, wo Treue und Muth zu beweiſen und Ehre zu erjagen war. Er that dabey alles, was man von einem geſchickten, herzhaften und bedächtigen Officier nur immer fordern konte. Er war dabey 1741 Obriſtlieutenant geworden, und wohnte 1742 den 17ten **May** der Schlacht bey **Czaslau** bey, und weil bald darauf der erſte Friede mit dem **wiener** Hofe erfolgte, gieng er mit dem Regiment in die angewieſenen Standläger nach **Habelſchwerd** und **Mittenwalde** in der Grafſchaft **Glatz**.

Die erlangte Ruhe war von kurzer Dauer. Der König muſte 1744 den Kaiſer **Carl** 7 aus ſeiner äuſſerſten Noth reiſſen: theils weil ihn ſeine Reichsobliegenheiten dazu vermochten, theils weil man gar zu gewiſſe Anzeigen hatte,

daß Oeſterreich mit den erhaltenen Vortheilen nicht zufrieden ſeyn, ſondern auch mit Waffen in der Hand Schleſien zurückfordern wolte. Unſer Herr Obriſtlieutenant kam mit dem Regiment, welches nach des Feldmarſchall Röders Tode der Generalmajor von Schlichting erhalten, alſo nach Böhmen, wohnte der Belagerung und Einnehmung der Hauptſtadt Prag bey, und war mit unter denen Völkern, die, nachdem ſich der König nach Schleſien zurückgezogen, theils unter dem regierenden Fürſten von Deſſau Oberſchleſien von den Feinden ſäubern, theils, unter dem Oberbefehl des jeßigen Feldmarſchall Lehwalds, die öſterreichiſchen Völker bey Habelſchwerd angreifen, ſchlagen, und aus der ganzen Grafſchaft Glaz verjagen muſten. Jedoch es kam zu noch weit blutigern Auftritten. Die Oeſterreicher und die mit ihnen verbundene ſächſiſche Völker wolten 1745 Schleſien durchaus denen Händen des Königs entreiſſen. Ihre Hauptmacht brach in dieſes Land ein, allein kaum war ſie eingebrochen, ſo erſchien den 4ten Junius Friederich mit ſeinen Kriegsſchaaren, und ſchlug ſeine Feinde glücklich aus dem Felde. Unſer Herr Obriſtlieutenant verhielt ſich in dieſem Treffen bey Hohenfriedberg ſo wohl, daß ihn der König den 20ſten Julius zum Oberſten bey dem ſchlichtingſchen Regiment ernannte. Sein Eifer ward hierdurch verdoppelt, thätige Beweiſe abzulegen, wie würdig er dieſer erhaltenen Ehrenſtellen ſey. Die Schlacht bey Sorr, in der den 30ſten September eine Hand voll Preuſſen die weit überlegene öſterreichiſche Macht überwältigte, gab unſerm Herrn Obriſten alle Gelegenheit, ſeinen Vorſaß mit Ruhm auszuführen. Jederman glaubte, daß durch dieſen neuen Sieg der Feldzug vor dieſes Jahr geendiget ſeyn würde. Die Preuſſen zogen ſich auch wirklich nach Schleſien, jedoch, ſtatt der verhoften Winterläger, wurde abermals ein Winterfeldzug eröfnet. Die Entwürfe Oeſterreichs und Sachſens, in des Königs alte Erbſtaaten einzubrechen, nöthigten dieſen auf alles wachſamen Prinzen, ihnen zuvorzukommen. Seine Völker

Digitized by Google

ker brachen an zwey Orten zugleich in **Sachſen**. Unſer Herr Obriſter war bey dem Heer des Königs, welches den 23 **November** über die **Queis** gieng, bey **catholiſch Hennersdorf** den feindlichen Vorderzug über den Haufen warf, und den Prinz **Carl** von **Lothringen** nach **Böhmen** zu flüchten nöthigte, worauf ſolches ſich der Hauptſtadt **Dresden** näherte. Dieſer Ort gieng auch, nach dem am 15ten **December** von dem regierenden Fürſten von **Anhalt Deſſau** über die **Sachſen** erfochtenem Siege bey **Keſſelsdorf**, den 17ten **December** an die **Preuſſen** über, und nöthigte hierdurch die Feinde des Königs, von ſeiner Großmuth den 25ſten **December** den **dresdner** Frieden anzunehmen. Unſer Herr Obriſter kam nunmehro 1746 mit dem Regiment wiederum nach **Preuſſen** zu ſtehen, welches 1750 nach anderweitiger Verſorgung des Generallieutenants von **Schlichting**, dem jetzigen Herrn Generallieutenant von **Kanitz** übertragen wurde.

Unſer Herr von **Amſtel** hatte nunmehro alle die Erfahrungen, die einem Feldherrn nothwendig ſind, geſammlet. Der König fertigte daher den 14ten **September** 1753 demſelben die Beſtallung eines Generalmajors aus, wobey er noch eine Zeitlang das **kanitziſche** Regiment anführte. Allein den 1ſten **Julius** 1754 erhielt er ſein eigenes Regiment. Es war ſolches 1677 aus den **märkſchen** und **pommerſchen** Beſatzung errichtet, und dem Obriſten von **Ziethen** gegeben. 1688 erhielt das erſte Bataillon Prinz **Anton Günther** zu **Anhalt**, das 2te aber der Obriſt von **Horn**. Dieſes zweite ward jedennoch 1697, oder nach andern 1699, abgedankt. Hingegen wurde das erſte Bataillon 1702, da es in **holländiſche** Dienſte überlaſſen wurde, wiederum auf ein Regiment von 12 ſchwachen **holländiſchen** Compagnien geſetzt. 1713 kam ſolches aus **holländiſchen** Dienſten zurück, hatte aber nur zwey Fahnen. König **Friedrich Wilhelm** nahm 2 Compagnien von demſelben zum **jungdähnhoffſchen** Regiment, dahingegen muſten die 10 übrigen Compagnien auf gehörigen Fuß vermehrt werden. 1714 bekam es zehn Fahnen, und

Digitized by Google

den Prinzen Chriſtian Auguſt von Anhalt Zerbſt zum Chef. 1735 wurden zwey Grenadiercompagnien dabey errichtet, und folglich das Regiment auf 12 Compagnien geſetzt. Weil aber 1746 der Generalfeldmarſchall Fürſt zu Anhalt Zerbſt mit Tode abgegangen, ertheilte der König dieſes Regiment dem Generalmajor Hans Otto von Treskow, der, zum Unterſchiede des jetzigen Herrn Generallieutenants dieſes Namens, Alttreskow genannt wurde. Weil aber dieſer 1754 den geſuchten Abſchied erhielt, wurde dieſes Regiment, das in Stettin ſein Standlager hat, unſerm Herrn Generalmajor von Amſtel anvertrauet, welcher bald darauf den 7ten Julius 1754 von Sr. königlichen Majeſtät auch zum Commendanten der Veſtung Stettin allergnädigſt beſtellet wurde.

Mißgunſt und Habſucht verbanden ſich, den König zu überwältigen. Dies nöthigte ihn, 1756 ſeiner ſelbſt wahrzunehmen. Ein Theil der preußiſchen Völker, und mit demſelben unſer Herr Generalmajor, kam nach Sachſen, um ſolches zu ſeiner eigenen Sicherheit zu entwafnen. Die ſächſiſche Macht ward bey Pirna umſetzt, wobey auch unſers ſeligen Regiment gebraucht wurde. Die Sachſen zogen ſich, aus Hunger genöthiget, über die Elbe nach Ebenheit unter den Lilienſtein, und da die zu Lowoſitz geſchlagenen Oeſterreicher, wegen der Preuſſen Wachſamkeit, ſie nicht entſetzen konten, ward das ganze ſächſiſche Heer gefangen genommen, worauf die Preuſſen die Winterläger in Sachſen bezogen.

Schon im April 1757 eröfneten die Preuſſen ſowol von der ſächſiſchen als ſchleſiſchen Seite den Feldzug in Böhmen. Man eilte von beyden Seiten mit ſo geſchwinden Schritten, daß man den 6ten May bereits der öſterreichiſchen Hauptmacht die blutige Schlacht bey Prag lieferte. Unſer Herr Generalmajor erfüllete hierbey alles, was man ſich nur immer von ſeiner Klugheit, Muth und Treue verſprechen konte. Er beſiegelte alles dieſes mit einem rühmlichen Heldentode, da ihm ein unglücklicher Cartetſchen-

tetſchenſchuß auf der Stelle das Leben raubte, nachdem er 50 Jahr in preußiſchen Dienſten geſtanden, und 67 Jahr 4 Monath gelebt hatte. Sein entſeelter Körper ward auf dem Schlacht= und Siegesfelde zur Erden beſtattet, wo friſchgebrochene Lorbeern ſeine Gruft ziereten. Wie ſtark ſein Beyſpiel auf ſein unterhabendes Regiment gewirkt, kann man aus der Anzahl der Todten und Verwundeten deſſelben ſehen. Mit ihm blieben der Hauptmann **Nicolaus Henrich** von **Putkammer**, die Lieutenants **Georg Ernſt** von **Petersdorf** und **Carl Alexander** von **Loſſow** nebſt 5 Unterofficiers und 324 Gemeinen auf dem Platz. Der Obriſte **Carl Anton Leopold** von **Zaſtrow**, die Hauptleute **Chriſtian Erdmann** von **Kottwitz** und **Carl Bogislaus** von **Plötz**, die Lieutenants **Auguſt Friedrich** von **Byla**, **Friedrich Wilhelm** von **Kalkreuth**, **Hans Friedrich** von **Lepell**, **Brockhauſen** und **Wollſchläger**, nebſt 19 Unterofficiers, einem Spielmann, und 302 Gemeinen halfen den Sieg durch rühmliche Wunden erkaufen.

Der ſelige Herr Generalmajor hatte 1723 mit dem Fräulein **Eliſabeth Eleonora von der Gröben**, als jetzt leidtragenden Frau Witwe, eine höchſtvergnügte Vermälung getroffen, welche mit ſieben Kindern geſegnet worden. Es ſind aber von denſelben anjetzt nur noch zwey am Leben. Ein Sohn und zwo Töchter ſind in ihren zarten Jahren geſtorben. Vor 3 Jahren geſegnete die Frau Majorin von **Lehwald caniziſchen** Regiment, im 3ten Wochenbette das Zeitliche. Herr **Georg Henrich** von **Amſtel**, Lieutenant und Generaladjutant des Herrn General von **Kanitz**, welcher 1725 das Licht der Welt erblickt, und im vorigen Kriege bey allen blutigen Begebenheiten ſich als einen würdigen Sohn unſers Herrn Generalmajors bewieſen hatte, folgte ihm auch auf gleiche Art im Tode nach. Denn in der Schlacht bey **Großjägersdorf** in **Preuſſen**, wo **Friedrichs** Völker den 30 Aug. 1757 die zweymal überlegene **rußiſche** Macht löwenmäßig angriffen, bezeigte er ſich und ſtarb durch einen

Digitized by Google

Cartetſchenſchuß als ein Held. Es ſind folglich nur noch zwey Kinder, als Erben ſeines Ruhms, am Leben. Sein jüngſter Herr Sohn **Otto Friedrich**, welcher 1728 geboren worden, trit recht ſorgſam in die väterlichen Fußſtapfen. Er ſtehet bey dem **kanitziſchen** Regiment, wobey er 1745 den 4 Dec. Fähnrich, nachher aber Lieutenant geworden war, und hat in der Schlacht bey **Großjägersdorf** gegen die **Ruſſen** am 30 **Aug.** 1757 gleichfals eine Ehrenwunde davon getragen. Die jüngſte Frau Tochter unſers Wohlſel. aber ſtehet mit dem Herrn Hauptmann, nachmaligem Major, **Detlef von Vittinghof**, des vormaligen väterlichen, jetzt **geiſtiſchen** Regiments, in geſegneter Ehe. Wenn ich meinem Leſer noch den Umſtand erwehnet habe, daß die Güter dieſes Hauſes bey dem **rußiſchen** Einfall in **Preuſſen** alles erlitten haben, was dieſen Einfall ſchrecklich gemacht; ſo kann er ſich von der Standhaftigkeit und Geduld der Frau Generalin Gnaden einen volkommenen Begrif machen, welche kurze Zeit nach einander einen geliebten Gemal, einen hofnungsvollen Sohn, und anſehnliche Güter eingebüſt hat.

Unſer ſelige Herr Generalmajor hatte einen ziemlich ſchwächlichen Körper, ob er gleich nicht bettlägerig geweſen. Seine Wiſſenſchaften waren diejenigen, welche mit ſeinem Stande unentbehrlich verknüpft ſeyn müſſen. Seine Seele war gelaſſen, ſo daß er niemanden mit Wiſſen und Willen in ſeinem Leben beleidiget hat. Der Bürger und Saldat vermiſſen ihn nach ſeinem Tode gleich ſtark. Er war von ruhiger Gemüthsart, und, ſowol gute als böſe Tage zu ertragen, gleich ſtandhaft. Er diente GOtt nach den Vorſchriften der **evangeliſchlutheriſchen** Kirche: er diente dem Könige mit der Treue eines Dienſtmanns; er diente dem Vaterlande mit Vergieſſung ſeines Bluts und mit dem Verluſt ſeines Lebens; er diente ſeinem Hauſe nach den Pflichten eines Gemals und Vaters; er diente jedermann als ein redlicher im Lande und guter Mitbürger. Wir verehren ſein Andenken!

X. Leben

X.

Leben

Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden, des Herrn

George Friedrichs von Manſtein,

Königl. Preußiſchen Obriſtens zu Fuß, Commandeurs des altanhaltiſchen Regiments Infanterie und Ritters des Ordens pour les Merites.

Digitized by Google

Digitized by Google

Georg Friedrich von Manſtein.

Das Geſchlecht derer von Oſtein iſt eines der vornehmſten in Deutſchland, welches geiſtliche Churfürſten und Fürſten in ſeinem Hauſe auſweiſen kann. Aus dieſer gräflichen Familie leitet ſich das Geſchlecht derer von **Manſtein** ab. Da der **deutſche Orden** 1511 den Marggrafen **Albrecht den ältern** von **Brandenburg** alt**fränkiſcher** Linie zum Hochmeiſter des Ordens in **Preuſſen** gewählet hatte, gieng ſelbiger 1512, um ſich wirklich einkleiden zu laſſen, dahin ab. In ſeinem anſehnlichen Gefolge hatte er auch **Valentin** von **Oſtein** aus **Böhmen**, welcher vermuthlich in den Orden mit eingekleidet worden, und in Betrachtung ſeines geiſtlichen Standes, auf die ihm zufallende väterliche Güter zum Beſten ſeiner Seitenverwandten Verzicht gethan. **Luther** hatte kaum 1517 die Kirchen-

verbeſſerung vorgenommen, ſo gieng das Licht derſelben auch in **Preuſſen** auf. Landesherr und Unterthan, geiſt- und weltliche, adeliche und bürgerliche gaben der Wahrheit Platz, ſo daß 1525, da **Albrecht** das Land als ein weltlich Lehn erhielt, ſchon die von **Luthern** wiederhergeſtellte Lauterkeit in dem Gottesdienſt durchgehends beliebt und angenommen war. **Valentin** von **Oſtein** mag einer der erſten geweſen ſeyn, deſſen Einſichten ihn zur Religionsveränderung bemüſſigten; und da ſolches ein guter Beweis ſeines Verſtandes iſt, ſo bewies er zugleich bey dieſer Veränderung die beſte Lauterkeit des Herzens. Er verlor die Vortheile des geiſtlichen Standes, ohne jemals Hofnung zu haben, ſeine Güter, deren er ſich begeben, zu rück zu erhalten. Er bezeigte aber gegen die leiblichen Haabſeligkeiten, die mit Verluſt der geiſtlichen und ewigen Güter beybehalten werden muſten, eine heldenmüthige Verachtung, ſo daß er aus ſeiner leiblichen Armuth einen Scherz machte, und darüber zur Veränderung des Namens Anlaß gab. Da der Name **Oſtein** ſo viel ſagen wolte: Unſer Geſchlecht hat auſſer andern wichtigen Habſeligkeiten **auch Steine, ach Steine, Oſteine** von Erheblichkeit im Beſitz; ſo glaubte unſer **Valentin**, daß, da er **nichts als Steine nur Steine**, oder wie man in **Preuſſen** zu reden gewohnt iſt, **man Steine** vor ſeine Güter halten konte, er ſich auch davon **Valentin Manſtein** nannte.

Jedoch war ſein Vermögen nicht ſo gar ſchlecht, daß darüber der Adel ſeines Hauſes verdunkelt wurde. Wir werden dieſes theils aus denen Vermälungen in die beſten Häuſer, theils aus den adelichen Aemtern erſehen, die ſeine Nachkommen beſeſſen. **Valentin** I von **Manſtein** erzielte mit einer von **Pröck** drey Kinder. **Heinrich** von **Manſtein** hat, ſo viel die Nachrichten melden, keine Nachkommen verlaſſen: **Barbara von Manſtein** ward

ward an Martin von Leſgewang vermält; Chriſtoph von Manſtein ſetzte durch ſeine Gemalin, einer Tochter des Johann von Packmor auf Gauten, das Geſchlecht fort. Von ihm ſind drey Söhne bekannt. Valentin 2, Dietrich und Chriſtoph 2 von Manſtein. Der mitlere gieng wieder nach Böhmen und machte daſelbſt durch Heirat ſein zeitlich Glück. Der jüngſte Chriſtoph 2 von Manſtein auf Troppen im inſterburgiſchen, hatte von ſeiner Gemalin Urſula von Hundertmark folgende Nachkommen, die aber, was die Söhne betriſt, unvererbt abgegangen ſeyn mögen: Chriſtoph 3, Johann 2, Catharinam, die an Jacob von Maybaum vermält ward, Margarethen, Barbaram, Mariam, Dorotheam, Urſulam.

Valentin 2 von Manſtein, Oberjägermeiſter und Amtshauptmann zu Labiau, erbauete mit ſeiner Gemalin Catharina von Kracht ſein Haus durch Kinder. Seine Tochter Anna war die Gemalin des Erichs von Kanitz, ſein Sohn Hans 1 von Manſtein auf Plauen, vermälte ſich zweymal, anfänglich mit Apolonia Dorothea von Taltitz, aus dem Hauſe Powangen; und nach deren Tode mit Maria von Leſgewang, aus dem Hauſe Honigbaum. Er hinterließ zween Söhne: Valentin 3 von Manſtein, ſtarb ohne Erben; Chriſtoph 4 von Manſtein auf Plauen, königlichdäniſcher Hauptmann aber wurde durch ſeine Gemalin Margaretha von Queis Vater dreyer Söhne, Hanſens 2 auf Juckſtein; Georgs, der ſich zwar erſt an eine geborne von Manſtein, hernach an eine von Kannacher vermälte, von dem uns aber keine Nachkommen bekandt ſind; und Georg Wilhelms, der in ſchwediſche Dienſte gegangen.

Hans 2 von Manſtein auf Juckſtein erzielte mit Catharina von Partein, aus dem Hauſe preußiſch

Wilten, die Mariam, die an Chriſtoph von Partein auf Gurbsken vermält worden, den Chriſtoph Valentin von Manſtein und den Sebaſtian Ernſt 1 von Manſtein. Chriſtoph Valentin vermälte ſich mit Dorothea Truchſeßin von Wezhauſen, aus dem Hauſe preußiſch Wilten. Sein Sohn war der Hauptmann und Verweſer des Amts Ragnit, Friedrich Wilhelm von Manſtein auf Juckſtein, der ſich anfänglich an eine von Gaudecker, denn an Catharinam Eliſabeth von Gesler vermält hat. Aus der erſten Ehe ſind Georg Chriſtoph von Manſtein und Maria Dorothea von Manſtein, aus der 2ten Ehe Conrad Friedrich von Manſtein, Wilhelmine Gertrud, Dorothea Louiſa, Friederica Juſtina von Manſtein.

Sebaſtian Ernſt von Manſtein war Hauptmann und hinterließ von Sibilla von Tranckewitz folgende Söhne: Sebaſtian Ernſt 2 von Manſtein, rußiſchen General, deſſen Sohn der nunmehr auch verſtorbene preußiſche Generalmajor Chriſtoph Hermann von Manſtein geweſen, deſſen Leben künftig folgen ſoll. Der andere Sohn des Sebaſtian Ernſts 1 von Manſtein war Georg Wilhelm von Manſtein, königlichpreuſſiſcher Hauptmann, Erbherr auf Rauckern in Preuſſen, der ohngefähr 1736 verſtorben iſt. Seine Gemalin Anna Louiſe von der Trenk, aus dem Hauſe Großſchartock, machte ihn zum Vater folgender Kinder: 1. Albrecht Ernſts von Manſtein, der ſich mit einer von der Trenk vermält hat; 2. Georg Friedrichs von Manſtein, von dem wir ſogleich mit mehrerem ſprechen wollen; 3. Georg Chriſtophs von Manſtein, der eine von Falkenhagen geheiratet; 4. Johann Dietrichs von Manſtein, jetzigen Obriſtlieutenant bey dem Regiment Krokow Dragoner; 5. Conrads von Manſtein; 6. Catharinä Louiſe, und 7. Eleonorä Adelheid von Manſtein.

Aus

Digitized by Google

Aus dieſem Geſchwiſter haben wir uns die Geſchichte des Herrn **Georg Friedrichs** von **Manſtein** zu erzählen vorgeſetzt. Er war auf ſeiner Eltern Gut im **inſterburgiſchen** 1702 geboren. Sein Herr Vater wolte ihm gern eine Erziehung verſchaffen, die ihn geſchickt machte, künftig dem Staat gute Dienſte zu leiſten. Weil aber zu Hauſe Mittel und Gelegenheit fehleten, mehr als leſen, ſchreiben und rechnen denen Kindern beybringen zu laſſen, überließ man die Sorge vor die Erziehung unſers Herrn von **Manſtein** der Gnade des Königs **Friedrich Wilhelms** Majeſtät. Dieſer groſſe Prinz beſtieg damals eben den väterlichen Thron und machte ſich eine königliche Wolluſt, die Koſten zu Erziehung junger Edelleute herzugeben, die er künftig als Kriegsbefehlshaber zu brauchen ſich vorſetzte. Der junge von **Manſtein** gieng alſo den 3ten **September** 1714 von Hauſe, kam den 6ten zu **Königsberg** an, ſahe den 10ten **September**, wie das Königreich dem Könige huldigte, reiſte den 12ten aus **Preuſſen**, und kam den 19ten **September** zu **Berlin** an, wo ihm die Stelle eines Edelknaben bey der Königin Majeſtät gegeben wurde. Damit er aber noch mehr lernen könte, was ihm im Kiegsſtande nützlich wäre, erhielt er die Erlaubniß, den 10ten **Januarius** 1716 nach **Magdeburg** unter die dortigen Cadetten zu gehen: hier genoß er Unterricht, bis er den 15ten **Julius** 1717 nach **Berlin** berufen ward, als woſelbſt jetzt gleichſals ein Cadettencorps errichtet worden. Bey demſelben ward er den 3ten **September** 1717 in **Charlottenburg** zum Corporal beſtellt.

Den 25ſten **December** 1718 fand ihn der König vor tüchtig, Fähnrich bey dem damaligen **altdeſſauiſchen** Regiment zu werden. Er gieng alſo den 28ſten **Januar.** 1718 nach **Deſſau**, wo den 15ten **Merz** das 3te Bataillon dieſes Regiments errichtet wurde. Bey dieſem Regiment hat er bis an ſein rühmliches Ende geſtanden. Den 24ſten

Januarius 1723 ernannte ihn der König zum Unterlieutenant, den 6ten Junius 1729 zum Premierlieutenant, den 15ten Junius 1736 bey der Muſterung zu Magdeburg zum Staabecapitain; noch in eben dieſem Jahr ertheilte ihm der König den 1ſten October die Grenadiercompagnie des Hauptmanns von Scharowitz, welche er den 13ten October übernahm. 1738 den 26ſten September bekam er des Major Bolſter Musketiercompagnie beym erſten Bataillon; den 24ſten October 1741 ward er zum Obriſtwachtmeiſter beſtellt, wobey er zugleich des Major von Dobeneck Compagnie beym 3ten Bataillon annehmen muſte. In dieſem Jahr ſtand er mit in dem Lager bey Genthin und Brandenburg, welches im ſchleſiſchen Erbfolgskriege Hannover beobachtete, da aber Hannover ſich zur Parteiloſigkeit verſtanden, kam er mit dem altanhaltiſchen Regiment in Berlin zu ſtehen, bis ſolches nach erfolgtem breslauiſchen und berliniſchen Frieden in ſein Standlager nach Halle 1742 rückte. Hier übernahm er im Julius 1743 des Obriſtlieutenant von Kleiſt Compagnie beym erſten Bataillon.

Der König wolte den Kayſer Carl 7 nicht unterdrücken laſſen. Er führte, ihm zu gut, ein Hülfsheer nach Böhmen. Mit dieſem brach das altanhaltiſche Regiment den 15ten Auguſt 1744 von Halle auf. Unſer Herr Major wohnte der Belagerung von Prag, ſo wie überhaupt dem ganzen Feldzuge, bey. Da die Macht des Königes ſich zu Ende des Jahres nach Schleſien gezogen, war noch an keine Ruhe zu denken. Die ungariſchen Inſurgenten hatten ſich in Oberſchleſien ausgebreitet. Der regierende Fürſt von Anhalt Deſſau jagte ſie im Januario 1745 in der härteſten Jahrszeit bis nach Mähren. Dieſem beſchwerlichen Zuge wohnte unſer Herr Obriſtwachtmeiſter mit bey. In dem Feldzuge dieſes Jahres erfolgten ſehr blutige Auftritte, die aber alle die preußiſchen

Völ-

Völker mit neuen Lorbern kröneten. Unſer Herr Major hatte an allem ſeinen guten Antheil. Er wohnte den 4ten Junius der Schlacht bey Hohenfriedberg bey, die die Oeſterreicher geſchwinder aus Schleſien zu gehen nöthigte, als ſie eingebrochen waren; den 30ſten September war er in der Schlacht bey Trautenau, wo eine kleine Anzahl Preuſſen den Anfall einer weit überlegenern Macht zurückſchlug und einen herrlichen Sieg befochte; den 23ſten November war er bey dem Ueberfall bey catholiſch Hennersdorf, wo einige ſächſiſche Regimenter ſo übel zugerichtet wurden, daß die ganze öſterreichiſche Macht nicht nur ihren vorgeſetzten Endzweck, in die brandenburgiſchen Staaten zu fallen, vereitelt ſahe, ſondern auch ſich flüchtig nach Böhmen ziehen muſte. Weil nun gleich darauf der regierende Fürſt von Anhalt Deſſau auf der andern Seite mit einem preußiſchen Kriegsheer in Sachſen eingerückt war, und die Sachſen bis gegen Dresden ſich zu ziehen genöthiget hatte, wo ſie zwiſchen Bennerich und Keſſelsdorf ſich verſchanzten; ſo entſchloß ſich der König, durch den Fürſten ſie angreifen zu laſſen. Deſſen Heer ward alſo unter andern mit des Fürſten eigenem Regiment von der königlichen Macht verſtärkt. Dieſem nebſt 3 Bataillons Grenadiers gönnten Se. Durchlaucht den 15ten December den Ehrenpoſten gegen den Feind; das entſetzlichſte Feuer nöthigte ſolches zwar zum zweymaligen Zurückzuge; aber da das boniniſche Regiment dem Feinde in die Seite gefallen, ergrif unſer Herr Major wie Luctatius Catulus eine Fahne, ritte mit derſelben vorauf, und lockte dadurch das Regiment an, deſto hurtiger den dritten Angrif zu thun, es erfolgte auch bey dieſem dritten Angrif der Sieg. Unſer Herr Major hatte ſich ſo hervorgethan, daß ihn der König zur Belohnung den 23ſten December mit der Obriſtlieutenantsſtelle begnadigte, wobey er zugleich die Flügelcompagnie des 3ten Bataillons antrat, die bisher der von Pritz gehabt. Die

Digitized by Google

Feinde des Königs ſuchten und erhielten den 25ſten December Frieden. Dem zu Folge brach das anhaltiſche Regiment ſchon den 26ſten December aus Sachſen auf, und rückte den 4ten Januarius 1746 in ſein Standlager nach Halle; worauf unſer Herr Obriſtlieutenant den 6ten April, die durch den Tod des an ſeinen bey Keſſelsdorf erhaltenen Wunden verſtorbenen Obriſtens von Kleiſt erledigte Flügelcompagnie des 2ten Bataillons erhielt.

Unſer Herr Obriſtlieutenant war nun ſehr geſchäftig, ſowol ſeine Compagnie in vollzähligen Stand zu ſetzen und in den Waffen zu üben, als auch alle Pflichten, die ihm in Abſicht des Regiments oblagen, zu erfüllen. 1747 den 15 Jun. erkannten Se. Majeſtät ſolches bey der beſondern Muſterung dieſes Regiments bey Magdeburg ſo wohl, daß Sie ihm den Orden pour les Merites zu ertheilen geruheten. Der einſichtsvolle Monarch bediente ſich von Zeit zu Zeit ſeiner zu verſchiedenen Ausrichtungen, die ihm unmittelbar aufgetragen wurden. Ich ſchweige billig von denen wichtigen Verrichtungen, die er auf königlichen Befehl an verſchiedenen fürſtlichen Höfen gehabt, weil er ſolche ſelbſt ſo verſchwiegen ausrichtete und geheim hielt, daß er auch nach abgeſtattetem Bericht und eingelaufener Genehmhaltung alle zu ſeiner eigenen Nachricht in Händen habende Schriften wegzuſchaffen gewohnt war, damit niemand etwas von dem künftig erfahren ſolte, was ihm und ſeiner Verſchwiegenheit von ſeinem Monarchen aufgetragen worden. Jedoch bitte ich meine Leſer um Erlaubniß, einiger vorzüglichen Verrichtungen unſers Seligen zu erwehnen, welche Ausländer überzeugen können, daß der preußiſche Monarch allen ſeinen Unterthanen überall ohne Anſehen der Perſon Gerechtigkeit wiederfahren laſſe. Sie werden uns auch dienen, unſers Helden Ehrlichkeit, Gerechtigkeitsliebe und Uneigennützigkeit zu ſchildern. Die Beſatzung der Stadt Cönnern im Saalkreiſe, welche damals aus zwey Com-

Compagnien Grenadiers des altdonaſchen jetzt neuwiedſchen Regiments beſtand, hatte mit dortiger Bürgerſchaft ſehr übel gewirthſchaftet. Die Befehlshaber hatten ſich zu kleinen Tyrannen aufgeworfen und ihre unterhabende Mannſchaft zu Werkzeugen der Herrſchſucht und Eigennutzes gebraucht. Der geſchickte und unermüdete Stadtvogt Herr Hofrath Schulze, ſammlete nicht nur die Klagen dortiger Bürgerſchaft, ſondern wuſte es auch dahin zu bringen, daß ſolche vor des beſten Königes Perſon kamen. So gleich übertrug ſolcher unſerm Herrn Obriſtlieutenant das Unterſuchungsgeſchäfte. Die klagende Stadt war ohne Urſache beſorgt, daß er als ein Officier zu gelinde verfahren möchte. Sie lernte erſt aus dem Ausgange ſeine Gemüthsart kennen. Er bewies 1746 innerhalb dreyen Wochen ſo ſtarken arbeitſamen Fleiß, ſo vielen Eifer zur Gerechtigkeit, daß die Unterſuchungsſchriften nach Berlin zum Spruch Rechtens abgeſchickt werden konten. Hier ward das Urtheil in einem beſonders hierzu niedergeſetzten Kriegsrecht, bey dem des jetzigen Herrn Generallieutenants von Forcade Excellenz den Vorſitz hatten, 1747 geſprochen. Die Straffälligen wurden nach Verdienſt und Würdigkeit angeſehen. Ein Hauptmann und drey Lieutenants wurden aus den Kriegsdienſten weggeſchaft, doch muſten ſie nebſt einem vierten Lieutenant überdies einige Zeit in der Veſtung Magdeburg gefangen ſitzen, auch allen Schaden, welcher der klagenden Bürgerſchaft verurſachet war, zuvor baar erſetzen. Verſchiedene Unterofficiers wurden zu Gemeinen heruntergeſetzt, und muſten nebſt einigen Gemeinen und Officierbedienten Gaſſen laufen, welches Urtheil an ihnen in Halle von 200 Mann vollſtreckt wurde. So war das weſentliche dieſes gerechten Spruchs beſchaffen. Als die cönneriſche Bürgerſchaft die Bezahlung und Reiſekoſten, Zehrung im Gaſthofe und andere Gebühren und Auslagen aus der Stadtkämmerey unſerm Herrn Obriſtlieutenant anbot, erklärete er ſich alſo: Der Befehl meines

nes Königes verbindet mich ſelbigen zu befolgen; der König beſoldet mich aber auch, ich bin daher kein Commiſſarius, der Gebühren fordert oder annimmt. Bey der halliſchen Beſatzung waren ſchwere Misbräuche in der Einquartierung untergelaufen, und dabey groſſe Ungleichheit und faſt gar kein Verhältniß beobachtet. Einige beſchwerte Bürger warfen ſich dem Könige zu Füſſen, und trugen ihre Noth vor. Dies war genug, um eine Unterſuchung zu erhalten, bey welcher viele Klagen der Bürger gerecht gefunden, und zur Verhinderung künftiger Beſchwerungen und Ungleichheit von Sr. Majeſtät eine eigene Serviscommiſſion 1752 angeordnet wurde. Der König, der immer die beſten Abſichten zum Vortheil ſeiner Unterthanen hat, traute dem Herrn Obriſtlieutenant ſo viel Redlichkeit und Menſchenliebe zu, daß er ihn zum beſtändigen Vorſitzer dieſer Commiſſion ernannte, ſeit welcher Zeit mehrere Gleichheit und Verhältniß in der Einquartierung beobachtet wird, und verſchiedene Misbräuche abgeſchaft worden. Ich will noch eines dritten Auftrags, der ihm unmittelbar von Sr. Majeſtät geſchehen, erwehnen. Selbiger betraf 1753 die Unterſuchung der gegen den damaligen Landrath Herrn Baron von **Schomberg** angebrachten Caſſenbeſchuldigungen. Der König trug dieſe Unterſuchung dem **Schöppenſtul** zu **Halle** auf, doch ſo, daß in dieſer Sache unſer Herr von **Manſtein** den Vorſitz haben ſolte. Dieſer ließ ſich gegen die Beyſitzer des **Schöppenſtuls** bey Eröfnung der Sitzungen in folgenden Worten heraus: „Meine Herren, ſie ſind **Juriſten**, und müſſen als Gelehrte „beſſer, wie ich, den Proceß verſtehen. Wenn ich etwas „veranlaſſe, wovon ſie wiſſen, daß ſolches der Landesordnung zuwider, müſſen ſie es mir ſagen, denn ich verlange ihre Unterſchriften, und wenn ſie ſich unterſchreiben, „müſſen ſie dafür, daß proceßmäſſig verfahren ſey, haften. „Hingegen will ich in allem die Autorität zu dem, was „ſie vor recht halten, geben; denn ich werde ohne Men-

„ſchen-

Digitized by Google

„ſchenfurcht den Willen meines Königes befolgen. „ Nach völlig geendigter Unterſuchung wurden die Schriften nach Hofe geſchickt, und in Berlin endlich in dieſer Sache das bekandte Urtheil geſprochen. Unſer Seliger hat ſich in dieſem Auftrage eben ſo uneigennützig als in dem cönneriſchen bezeiget. Ein ſolches Betragen muſte ihm des Königs Zutrauen erwerben, der ohnedies von ſeinem Dienſteifer in Kriegsſachen vielfache Proben hatte. Als daher den 1ſten September 1753 ein Lager bey Spandau von etlichen 40000 Mann zuſammen gezogen wurde, gab der Monarch unſerm Herrn Obriſtlieutenant, ſo wie vielen andern Staabsofficiers, den allergnädigſten Befehl, ſich gleichfals dabey einzufinden, und die neuen Waffenübungen mit anzuſehen. Den 11ten September machte der König eine Kriegserhöhung kund, wobey der Herr von Manſtein ebenfals zum Obriſten ernannt wurde; bald darauf gieng das Lager den 13ten September aus einander.

Der beſte König erfuhr, daß man ſeinen Untergang beſchloſſen. Er zog, ſich zu vertheidigen, das Schwerd, und es ward 1756 gegen heimliche und öffentliche Feinde der Feldzug eröfnet. Das altanhaltiſche Regiment gehörete zu der Colonne des Herzog Ferdinands von Braunſchweig. Sie brach den 29ſten Auguſt dieſes Jahres von Halle auf und gieng nach Sachſen. Der durchlauchtige Feldherr trug unſerm Herrn Obriſten nebſt dem Herrn Obriſten von Pritz auf, mit dem leipziger Stadtrath die dortigen Quartiere einzurichten. Von Leipzig gieng den 1ſten September das Regiment mit eben dieſer Colonne ab, und rückte den 10ten September in das Lager bey Cotta, den 13ten September aber nach Böhmen, wo den 1ſten October die Schlacht bey Lowoſitz vorfiel. Das altanhaltiſche Regiment, deſſen 2tes Bataillon unſer Herr Obriſte anführte, ſtand auf dem rechten Flügel. Nach unſers Seligen eigenem Bericht, rückte

te er in dieſer Schlacht, ohne erſt einen Befehl abzuwarten, wie er ſolches ſelbſt in einem Schreiben berichtet, weil es Noth hatte, mit ſeinem Bataillon in das Vordertreffen; kam aber demohnerachtet nicht zum ſchlagen. Seine Perſon war bey dem allen groſſer Todesgefahr ausgeſetzt, weil, kaum zehn Schritte von ihm entfernt, nach und nach fünf Kanonenkugeln niederfielen, ohne daß er im mindeſten beſchädiget wurde. Er erkannte hieraus, wie augenſcheinlich und wunderbar ihn GOttes Vorſicht habe erhalten wollen. Durch den Sieg der Preuſſen war der Anſchlag der Oeſterreicher, die eingeſchloſſenen Sachſen zu entſetzen, vereitelt. Nach dem Treffen hatte unſer Herr Obriſter bey dem täglichen Recognoſcirenreiten Gelegenheit, dem Könige ſeine Kriegseinſichten zu zeigen. Auf ſeine Vorſtellung wurden die Vorpoſten gegen die Elbe, wegen der von ihm angezeigten augenſcheinlichen Gefahr, noch mit 125 Mann verſtärkt. Da der König bald hierauf einen Theil ſeines Heers wieder nach Sachſen zog, ward unſerm Herrn Obriſten aus ſonderbarem Vertrauen vom Könige eine Brigade von drey Regimentern Infanterie und drey Eſcadrons Huſaren zu befehligen anvertraut, um damit das ſchwere Geſchütz und die Geräthſchaft des Heeres auf dem Zurückzuge an der Elbe zu bedecken, weil jenſeit des Stroms viele tauſend Panduren ſtanden, welche mit dem kleinen Gewehr herüber reichen konten, die auch viel ſchweres Geſchütz bey ſich führten. Da eine ſolche Brigade anzuführen, vor einen Obriſten ungewöhnlich war; ſo fand er, wie ſeine Briefe bezeugen, manche Misgünſtige deswegen, die ſich aber damit tröſteten, daß dieſer ihm aufgetragene gefährliche Poſten ſein Leben verkürzen würde. Sie irreten ſich jedoch in ihrer Rechnung. Unſer Herr Obriſter von Manſtein machte ſo gute Anſtalten, daß die Feinde eine weit ſtärkere Macht vor ſich zu haben glaubten. Sie wurden in ſolcher Ehrfurcht erhalten, daß ſie ihres Vortheils vergaſſen und keinen Schuß

herüber

Digitized by Google

herüber thaten. Er ließ das Geſchütz und das Feldgeräthe mit ſolcher Ordnung durchziehen, daß die Bataillons ſich immer auf den Anhöhen zeigen muſten. Kurz, er brachte ſeine Leute und Sachen ohne Verluſt eines einzigen Mannes oder Karrens glücklich nach **Pirna**, als die **Sachſen** eben das Gewehr geſtreckt hatten. Dieſe Ausführung hat der Selige ſelbſt ſo berichtet. Da den 19ten **October** der bisherige Commandeur des **altanhaltiſchen** Regiments, der Herr Obriſte von **Priz**, zum Generalmajor erkläret worden, und ein eigen Regiment erhielt, trug der König unſern Herrn Obriſten von **Manſtein** die Anführung dieſes Regiments auf, welches er den 19ten **November** nach **Leipzig** in das Winterlager führete. Hier blieb das Regiment, auſſer vom 15ten **December** bis zum 27ſten dieſes Monats, da es nach **Leisnig** abgegangen war, ſtehen, bis ſolches im folgenden 1757ſten Jahre den 18ten **Merz** wiederum zu Felde zog. In dieſer ganzen Zeit war unſer Herr Obriſter Commendant dieſer berühmten Stadt. Er hatte die Gnade, daß in dieſer Zeit Se. Majeſtät perſönlich nach **Leipzig** kamen, und im **Februario** war unſer Herr Obriſter bey einer öffentlichen Magiſterpromotion gegenwärtig.

Bey Eröfnung des letzten Feldzuges unſers Herrn Obriſten 1757 gehörte das **anhaltiſche** Regiment, welches er anführte, zur Colonne des Fürſten **Moriz** von **Anhalt**. Solche rückte den 21ſten **April** bey **Basberg** gleichfals in **Böhmen** ein, und gieng über **Comotau**, **Brixen**, **Tepliz**, **Lhiney**, **Trebniz**, **Goſtewiz** und ſo weiter gegen **Prag** zu, bey welcher Stadt den 6ten **May** die glorreiche Schlacht mit den **Oeſterreichern** gehalten wurde. Unſer Herr Obriſter war mit dem **altanhaltiſchen** jezt **kahldenſchen** Regiment mit unter denen, mit welchen der König die **ſchweriniſche** Armee verſtärkte. Gegen zwey Uhr Nachmittag gieng das Feuer bey

die-

dieſem Regiment, welches auf dem rechten Flügel ſtand, an. Unſer Held führte es mitten unter dem entſetzlichſten feindlichen Cartetſchen- und Muſketenfeuer die ſteilen Anhöhen herauf, um an dem Siege auch Theil zu nehmen, und den Feind, der noch ſeine letzte Kraft anwandte, auch aus denen Poſten zu vertreiben, die dieſem Regiment gegen über ſtanden. Da das 3te Bataillon zu ſtark litte, verdoppelte unſer Selige ſeine Schritte, ſolchem mit dem erſten Bataillon zu Hülfe zu eilen. Er kam zur rechten Zeit vor einer Batterie an, welche er zu erobern ſich vorſetzte, da er mit männlichem Schritt ſeine Leute anführte. Da er aber ſeine Mannſchaft durch Zureden und Beyſpiel aufmunterte, bekam er einen Schuß von dreyen Cartetſchenkugeln in den Unterleib. Von ſeinen letztern Worten ſind verſchiedene Erzehlungen; folgendes iſt das wahrſcheinlichſte. Ein dazu kommender Feldſcherer verſicherte ihn ſogleich auf ſein Befragen, ob er ihn nicht noch drey Stunden beym Leben erhalten könte? daß ſolches unmöglich; es würde nicht lange mehr mit ihm währen. Der Herr Oberſte faſte ſich, gab dem Feldſcherer ſeinen Degen und rief: mein GOtt! dein Wille geſchehe. Die zärtliche Liebe vor ſeinen einzigen Herrn Sohn bewog ihn noch zuletzt zu dem Ausruf: Mein armer Sohn! Er bekam aber hierauf Verzückungen, die Vorboten des Todes, und ſtarb in ſeinem Beruf, auf dem Bette der Ehren, zu der Zeit, da der Sieg volſtändig zu werden anfieng, und da er kaum eine halbe Stunde ſeit erhaltener rühmlichen, obgleich tödtlichen Wunde gelebet. Den 7ten May ward ſein entſeelter Leichnam vor das altanhaltiſche Regiment unter den Fahnen zur Erden beſtattet. Wenn es ſein Tod nicht verhindert hätte, ſo würde dieſer Tag ihm aus königlicher Gnade die Stelle eines Generalmajors und das vormalige Zaſtrow- jetzt bornſtädtſche Regiment verſchaft haben. Jedoch der König ließ es ſeinen einzigen Herrn Sohn empfinden, wie gern er den Vater belohnt hätte. Er erklärte

Digitized by Google

denſelben noch den 7ten May zum Fähnrich des anhaltſchen jetzt Kahldenſchen Regiments.

Es hatte ſich aber dieſer Herr Obriſte 1734 vermält. Er zog einzig und allein ſein Herz zu Rathe, und gab der hochwohlgebohrnen Frauen Catharinen Eliſabeth, geborner Boſterhauſen, ſeine eheliche Hand. Dieſer Eheſtand war mit vier Söhnen und einer Fräulein geſegnet. Die Pfänder dieſer Liebe ſind aber bis auf einen einzigen Sohn, den Herrn Leopold Moritz Friedrich, welcher 1744 geboren und 1757 den 7ten May ſchon zum Fähnrich erklärt worden, vor dem Herrn Vater mit Tode abgegangen.

Unſer Herr Obriſter war fünf Fuß, neun Zoll, ein Strich hoch, ziemlich völlig, ſahe wohl, aber immer ernſthaft und kriegeriſch aus. Sein Körper war dauerhaft, geſund und zu allen Beſchwerden gewohnt, nur ſpürte er in den leztern Jahren einige Abnahme des Geſichts, daher er ſich der Fern- und anderer Gläſer bedienen muſte. Die Einbildungskraft war bey ihm nicht ſo ſtark, als die Beurtheilungskraft; und dieſe hatte er mehr der Natur als der Kunſt zu danken. In ſeinen zarteſten Jahren hatte er nur Leſen, Schreiben, Rechnen und die Grundſätze der Religion gefaſt, denn zu mehrerem fehlte ihm die Gelegenheit. Als Cadet begrif er die Kriegsbaukunſt. Mit den Jahren fieng er an ſelbſt zu leſen, was in der deutſchen Sprache angenehm war. Er las Geſchichtbücher, Geſchlechtsnachrichten, Werke der Weltweisheit. Er ſammlete ſich aus den Monatsſchriften Begriffe von dem Zuſtand der ſchönen Wiſſenſchaften. Beſonders legte er ſich auf die Erdbeſchreibung mit unermüdetem Fleiß, und ſeine Büchersammlung enthielt, auſſer vielen ſchönen Geſchichtsbüchern, eine koſtbare und vortrefliche Sammlung der brauchbarſten Landcharten. Er floh die Gelehrten nicht, ſondern be-

beſprach ſich mit ihnen zuweilen über die Geſchichtkunde, Staatsſachen und Anſprüche groſſer Herren. Sein Wort hielt er unverbrüchlich und heilig wie **Regulus**; mir ſind Beiſpiele bekandt, daß er ſolches mit Schaden beobachtete. Er war ſehr hitzig und leicht zum Zorn zu bewegen, da er ſich öfters beſonders bey einigem Widerſpruch übereilte. Er wurde ſodenn furchtbar. Geſichtszüge, Leibesbewegungen, der Ton der Sprache und ſeine Handlungen machten den Vorwurf ſeiner Hitze zittern. Aber dieſe menſchliche Leidenſchaft pflegte ſich bald zu legen; er faſte ſich, ward ſanfter, und hörte ſodenn auch Vorſtellungen an, die mit Beſcheidenheit vorgetragen wurden. Er war ein unverſöhnlicher Feind der Pracht und derer, die ihm ſtolz ſchienen. Er hielt über die Mannszucht nach Art der härteſten **Römer**, wie ein **Manlius Torquatus**, und wenn, Strenge auszuüben, ihm Macht gegeben war, blieb er pünktlich bey den Worten der Befehle. Er bewog daher viele Menſchen, ſchlecht einherzugehen, und ſich vor ihm zu fürchten. Er ſchien hart und gegen alle Klagen unerbittlich zu ſeyn. Er war es aber nur denn, wenn Boshafte zuvor auf wahrſcheinliche Art ihn zum Haß gereitzet; auſſerdem war ſein Herz nicht vor dem Mitleiden verſchloſſen. Er machte ſich ein wahres Vergnügen, Armen zu helfen, und in der Stille ohne alle Praleren ihnen Geſchenke zuflieſſen zu laſſen. Er unterſtützte ſonderlich Hausarmen, und ſtatt aller Vergeltung nahm er den Vaternamen von ihnen gerne an, den er durch ſein Wohlthun verdiente. Bey Kirchen- und Hausſammlungen war er ſelbſt ſehr freygebig und ſuchte auch andere dazu aufzumuntern. Ich weiß Beyſpiele, daß er ſelbſt in **Leipzig** mitleidig war, wenn jemand mit Grunde ſeine Noth klagte. Es war eine grobe Unwahrheit, wenn in den **altonaiſchen** Zeitungen vorgegeben wurde, daß er in **Leipzig** 1500 Thaler Tafelgelder monatlich verlangt hätte, oder daß ſolche wären bezahlt worden. Vor ſeine Freunde that er alles, und

diente

diente ihnen mit Gehen und Schreiben ohne Unterlaß. Er war gegen Gefälligkeiten dankbar und herablaſſend. Er beſaß weder Hochmuth noch Geiz, er pflegte zu ſagen: ich kann niemals reich werden, ich verlange es auch nicht; denn ich bin im Dienſt ſo weit gekommen, daß ich mein Brod haben kann. Er bewirthete gemeiniglich zur Ehre des Regiments ſowol fremde Durchreiſende, als auch die Standesperſonen ſeines Standlagers mit anſehnlichem Aufwande aus ſeinem eigenen Vermögen. In den Kriegsverrichtungen fand er ſeine gröſte Luſt, und war darin unermüdet und unverdroſſen. Er ſorgte vor ſeine Compagnie, verſtattete aber ſolcher durchaus nichts unerlaubtes. Er ſorgte vor das Regiment, übernahm faſt alle deſſelben Commiſſiones und hielt ſehr pünktlich auf deſſen äuſſere Ordnung und Schönheit. Er legte ſelbſt Hand an, Riſſe von Belagerungen und andern Kriegsſachen zu fertigen. Kurz: da er von Natur mit dem hochſeligen Fürſten **Leopold** von Deſſau viel übereinſtimmendes hatte; ſo nahm er ſich denſelben zum Muſter, und folgte dieſem Urbilde mit ſtarken Schritten.

In der **evangeliſchlutheriſchen** Religion, welcher er beypflichtete, hatte er eine ſo gute Erkenntniß, daß er auch die Gründe, Gegner zu widerlegen, ziemlich gut einſahe. Es iſt noch eine Concordanz vorhanden, die er ſchon als Fähnrich eigenhändig aus der Bibel gemacht. Er verſäumte niemals Predigten, welche geiſtreich und überzeugend waren, und ſchrieb es blos dem Gewäſch einiger Canzelredner, die in frommer Einfalt, ohne vor Ueberzeugung zu ſorgen, ihren Vortrag einrichten, zu, daß es ſo viele Religionsſpötter gäbe. Dieſe letztere waren, wie die Gottesverleugner, in ſeinen Augen ein Abſcheu. Er pflegte ſich von einem ſolchen gegen ſeine Vertraute folgendergeſtalt auszudrücken: „Dieſer

„Menſch lebt ſicher viehiſch, weil er glaubet, er werde
„als ein Vieh in der Erde bleiben; ich will glauben,
„wovon ich unterrichtet bin; warum ſolte ich keinen Er-
„löſer, keine Auferſtehung glauben? Denn wäre ſolches
„auch nicht wahr, ſo kann mir ſolches dennoch nicht
„ſchaden. Ich finde, wenn ich krank, wenn ich in Noth
„bin, daran meinen Troſt. Dieſer fiele weg, wenn ich
„jenes nicht glaubete, und ſodenn hätte ich gar nichts,
„woran ich gedenken könte, oder was mir einen Troſt ge-
„ben ſolte, ich will alſo dergleichen viehiſchen Menſchen
„nicht nachahmen. Denn es ſeynd Narrens, welche
„nichts gewiſſers als ihre Hülfe beym Teufel haben, wenn
„es ſchon ſcheinet, daß ihre närriſchen Grundſätze ſelbigen
„in der Welt öfters einen Beyfall zuwege bringen. „

So ſahe das Bild unſers erblaßten Helden aus, der mehr auf das Zeugniß ſeines eigenen Gewiſſens, als auf das Urtheil der Leute ſahe.

Digitized by Google

Regiſter
der vorkommenden Namen.

A.

Alvensleben S. 163
Amſtel, Georg Friedrich, und andere 106. 245 f.
Arnim 159. 189 196. 228
Auersperg 90

B.

Bachhof 225
Bacholt 198
Bandemer 202. 225
Barfuß 180
Barner 198
Belling 226
Benningſen 190
Berkenthin 198
Biſchwang 198
Blankenſee 48
Blomberg 177
Blücher 181
Blumenthal 140
Bonin 55
Bolſter oder Polſter 262
Bork 137. 159. 161. 175
Boſterhauſen 271
Botzheim 222
Brandeis 86
Braun 225
Braunſchweig 43
Bredow 11. 198
Bretlack 98
Brockhauſen 253
Broun 241
Buddenbrock, Wilhelm Dietrich, und andere 1 f. 14. 20
Bülow 69. 139. 168. 198. 253
Bugenhagen 31. 112
Burghaus 115

C.

Canitz 146. 251. 253. 259
Capell 150
Caroli 33
Coſſenbladt 142
Cotwitz ſ. Kotwitz.
Craſſow 66
Creutzen ſ. Kreutzen.

D.

Dänhof 5
Damm 36
Delleur 68
Diden 139
Donebeck 262
Dönhof ſ. Dänhof.
Dohna 32
Doldorf 200
Dollen 183
Doſſow 226
Düringshofen 107
Dyhrn 158

E.

Eben 177
Eckard 36
Egel 231
Eglofſtein 107
Eickſtädt 225

Einſiedel 87.
Eller 36
Ellert 36
Eugenius 192

F.

Falkenberg 185
Falkenhagen 260
Fink 188
Flandrini 33
Flemming 36. 182
Forcade 265
Fouquet 99. 103
Friedeborn 107
Frieſe 43

G.

Galloway 27
Gaudecker, 260
Gaudi 223
Gelhorn 178
Gesler 55. 260
Glöden 91
Göden 42
Gräveniß 163
Grien 239
Gröben 162. 175. 253
Groſſa 78
Grüther 7
Grumkow 86
Gutzmann 42

H.

Haacke 36. 86. 145. 162. 190
Habdick 58
Haugwitz 83
Hautcharmoy, Henr. Carl Ludwig, u. a. 23 f. 106
Hatzfeld 199
Helfreich 223
Hertzberg 239
Heyden 11. 28
Hohenems 18
Holſtein 106
Horn 251
Howen 142
Hundertmark 259

J.

Jagow 161
Jeetz 48. 78

K.

Kalbutz 86
Kalkreuth 253
Kalden 143
Kalſow 42
Kamecke 107. 259
Kanitz ſ. Canitz.
Kanuacher 49
Karſtädt 164. 170. 172
Katt 167. 183
Keil 18
Keith 57. 105. 113. 241
Kiau 105
Kisleben 163
Kleiſt, Franz Ulrich, und andere 30. 31. 34. 78. 215. f. 262. 264
Klitzing 160
Klützow 183
Knobelsdorf 179
Königseck 45
Köppern 107
Kottwitz 253
Kracht 259
Kraſſow 66
Krentzen 3. 4. 103
Krockow 21
Kröcher 48. 72

L.

Lacey 98
Lattorf 37
Lehwald 7. 95. 223. 250. 253
Lepell 227. 253
Leſſewang 259
Lewzow oder Lowzow 42. 150
Lichtenſtein 30
Liebherr 43
Linſtow 150
Lobkowitz 90
Löben 107. 145

Löſch-

Löſchbrand 163
Loß 147
Loſſow 253
Lucheſi 223
Lüderitz, David Hans Chriſtoph u. a. 229 f.
Lühe 169
Lützow 198

M.

Maybaum 259
Malzan 186. 187
Manſtein, Georg Friedr. u. a. 47. 255 f.
Manteufel 104. 160
Marſchall 58
Marwitz 16. 33. 81
Mehrenheim 191
Mellin 107
Mengede 7
Milchling 4
Möllendorf 140
Moſel 32
Moulin 17
Müller 174

N.

Naſſau 33. 48
Netzo 173
Niebelſchütz 146
Noſtitz 177. 179 225

O.

Oelsnitz 100
Oertzen 168
Oeynhauſen 4
Oppen 158
Oſtein 257. 258
Oſten 36. 165. 166. 173

P.

Packmor 259
Pannewitz 175
Partein 259. 260
Penzen 200
Petersdorf 253
Piccolomini 35. 95
Platen 100. 106. 164
Pletz 253
Podewils 31. 83. 137. 203
Polenz 222
Pretlach 98
Priegnitz, Johann Chriſtoph, und andere 51 f. 142
Pritz, Hans Samuel, und andere 39 f. 263. 267. 269
Pröck 258
Putlitz 226
Putkammer 103. 253

Q.

Quaſt 237
Queis 259
Quiqmann 107

R.

Rabil 164
Rammin 64. 107. 183
Range 43
Ranzow 197
Rappe 3. 4. 5
Reder 7. 142. 188. 250
Rege 31
Rhediger 177
Rochow 144. 188
Röbel 180
Röder ſ. Reder.
Röhl 225
Römer 79
Rohr 204
Roſe 3. 226
Rothenburg 176
Ruber 142
Rühnau 229
Rutowsky 48

S.

Sack 173. 182
Saldern 160
Saliſch 179
Salm 77
Scharowitz 262
Schiglinsky 176

Schil-

Regiſter der vorkommenden Namen.

Schilling 36
Schlabberndorf 171
Schlichting 223. 250. 251
Schlieben 166. 204
Schlippenbach 8. 10. 11
Schmelzeiſen 225
Schmerzing 37
Schöneich 102. 147
Schomberg 27. 266
Schulenburg 78
Schwandes ſ. Schwendy.
Schwarzenberg 148. 160
Schwendy 71. 185
Schwerin, Curt Chriſtoph, u. a. 15. 31. 35. 57. 61 f. 107. 160
Seckendorf 249
Seelſtrang 53
Serbelloni 96. 106
Siegroth 15
Sperling 184
Spiegel 146
Spleni 33
Stahrenberg 98. 99
Stechow 103
Stephanowitz 225
Stoyentien 42
Stranz 188
Stubitz 77
Stutterheim 100
Sydow 189

T.

Taltitz 259
Thiele 48
Thümen 150. 170
Trankwitz 260
Trenk 260
Treskow 252
Trotha 145. 159 186
Truchſes von Wetzhauſen 260

U.

Uchtländer 48
Uechteritz 107

V.

Vittinghof 254

W.

Wackerbart 197
Wackenitz ſ. Wagenitz.
Wagenitz 91. 106
Waldeck 175
Waldow 68. 80
Wallenberg 179
Wallenſtein 105
Wallis 223
Wartenberg 96. 99
Wechmar 96
Wedel 30. 55. 88. 227
Wenkſtern 171
Werner 96
Weyde 200
Weyher 203
Winterfeld 98. 100. 103. 115. Geſchlechtsnachrichten 131 f.
Wolfarth 48
Wollſchläger 253
Wrech 72
Wulfen 159
Wulfrath 186

Z.

Zaſtrow 218. 253
Zickern 170
Ziethen 103. 225. 251
Zitzwitz 137 203
Zobel 219
Zülow 139

Ende des erſten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google